

Forschungsbericht

1994–1996

Pädagogische Hochschule Heidelberg

5. Forschungsbericht 1994 bis 1996

Herausgegeben von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

Senatsausschuß für Forschungsangelegenheiten

Prof. Dr. Hans Peter Henecka (Vorsitzender)

Prof. Dr. Gerhard Eberle (Fakultät I)

Prof. Dr. Ekkehard Blattmann (Fakultät II)

Prof. Dr. Lissy Jäkel (Fakultät III)

Prof. Dr. Barbara Methfessel (Fakultät IV)

StR Dr. Hans Werner Huneke (Vertreter des Akademischen Mittelbaus)

cand. päd. Thomas Strehle (Vertreter des AStA)

Bisher erschienene Forschungsberichte:

1. *Forschungsbericht 1971 bis 1981*

2. *Forschungsbericht 1981 bis 1987*

3. *Forschungsbericht 1988 bis 1990*

4. *Forschungsbericht 1991 bis 1993*

Redaktion: Hans Peter Henecka

Satz: [LaserSatz Thewalt](#), Wiesenbach

© 1998 Pädagogische Hochschule Heidelberg

Keplerstr. 87, D-69120 Heidelberg

[e-mail](mailto:ph@ph-heidelberg.de) : ph@ph-heidelberg.de

Druck: Pädagogische Hochschule Heidelberg

INHALTSVERZEICHNIS

[Verzeichnis der Abkürzungen](#)

[Vorwort des Prorektors](#)

[Einleitung](#)

Fakultät I:

Erziehungs- und Sozialwissenschaftliche Fakultät einschließlich Sonderpädagogik

[Dissertationen](#)

Allgemeine Pädagogik

[Publikationen](#)

[Projekte](#)

Schulpädagogik

[Publikationen](#)

[Projekte](#)

Psychologie

[Publikationen](#)

Soziologie

[Publikationen](#)

[Projekte](#)

Sonderpädagogik mit ihren Fachrichtungen

Blindenpädagogik / Sehbehindertenpädagogik

[Publikationen](#)

[Projekte](#)

Gehörlosenpädagogik / Schwerhörigenpädagogik

[Publikationen](#)

[Projekte](#)

Geistigbehindertenpädagogik

[Publikationen](#)

Lernbehindertenpädagogik

[Publikationen](#)

[Projekte](#)

Sprachbehindertenpädagogik

[Publikationen](#)

[Projekt](#)

Behinderungsübergreifende Fächer: Soziologie der Behinderten

[Publikation](#)

[Projekt](#)

Behinderungsübergreifende Fächer: Phonetik / Forschungsstelle für angewandte Sprachwissenschaft zur Rehabilitation Behinderter (FST)

[Publikation](#)

[Projekte](#)

Fakultät II: Fakultät für Kulturwissenschaften

[Dissertation](#)

Deutsch

[Publikationen](#)

[Projekte](#)

Französisch

[Publikationen](#)

Englisch

[Publikationen](#)

[Projekt](#)

Kunsterziehung/Künstlerische Arbeiten

[Publikationen](#)

[Projekte](#)

Musikerziehung/Künstlerische Arbeiten

[Publikationen](#)

[Projekt](#)

Fakultät III: Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

[Dissertation](#)

Mathematik

[Publikationen](#)

[Projekte](#)

Physik

[Publikationen](#)

[Projekte](#)

Chemie

[Publikationen](#)

[Projekte](#)

Biologie

[Publikationen](#)

[Projekte](#)

Werken / Technik

[Publikationen](#)

Fakultät IV: Fakultät für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften

[Dissertationen](#)

Geschichte

[Publikationen](#)

[Projekt](#)

Geographie

[Publikationen](#)

[Projekt](#)

Politikwissenschaft / Wirtschaftslehre

[Publikationen](#)

[Projekte](#)

Philosophie

[Publikationen](#)

Evangelische Theologie/Religionspädagogik

[Publikationen](#)

[Projekte](#)

Katholische Theologie/Religionspädagogik

[Publikationen](#)

Haushalt / Textil

[Publikationen](#)

[Projekte](#)

Sport

[Publikationen](#)

[Projekte](#)

[Verzeichnis der Autoren, Projektleiter und Projektmitarbeiter](#)

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AVZ	Audiovisuelles Zentrum
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung
DaF	Deutsch als Fremdsprache
DBB	Deutscher Basketball Bund
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DOG	Deutsche Olympische Gesellschaft
DVV	Deutscher Volleyball Verein
EG	Europäische Gemeinschaft
GHS	Grund- und Hauptschule
IHK	Industrie- und Handelskammer
WWW	World Wide Web
TU	Technische Universität
ZUMA	Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen

VORWORT

Der Reiz des Forschens liegt im Fragen, Suchen und Vermuten, im Problematisieren des gerade Gefundenen, im Experimentieren und immer neuen Prüfen. Hat man sein Ziel einmal erreicht, das Problem gelöst, die Lösung gar schon formuliert, so wendet sich das Interesse rasch neuen Fragestellungen zu. Sache des Forschers ist es nicht, bei gewonnenen Erkenntnissen zu verweilen, den Fund, dem man nicht selten jahrelang mit Aufwand und Skrupeln, über Höhen und Tiefen nachgejagt ist, jetzt auch zur Schau zu stellen. Er möchte lieber selbst entdeckt werden, als andere auf seine Entdeckungen aufmerksam zu machen.

In dieser Zurückhaltung mag einer der Gründe für die oft anzutreffende Isolation des Wissenschaftlers, für die sprichwörtliche Versponnenheit des 'Gelehrten', aber auch für das Unverständnis der Öffentlichkeit gegenüber manchem von ihnen liegen. Gewiß hängt damit zusammen, daß qualitativ herausragende Leistungen leicht und manchmal für lange Zeit unbeachtet bleiben oder sogar ganz übersehen werden. Vielleicht rührt von daher auch der Umstand, daß die Öffentlichkeit so wenig von den Leistungen und den Qualitäten der Forschungseinrichtungen – der Hochschulen im allgemeinen, der Pädagogischen Hochschulen im besonderen – weiß.

Dabei ist das öffentliche Wissen von der Existenz Pädagogischer Hochschulen, von ihrem Anliegen und ihrer Arbeit, für uns gerade heute überlebenswichtig. Der Forschungsbericht, der hier vorgelegt wird, stellt neben anderen Maßnahmen einen wichtigen Versuch dar, nicht nur im Kollegenkreis, sondern darüber hinaus interessierte Außenstehende zu informieren, womit die Lehrenden und Forschenden der Pädagogischen Hochschule Heidelberg einen Großteil ihrer Arbeitszeit verbringen. Er soll auch Rechenschaft darüber geben, was sie mit den Geldern gemacht haben, die man ihnen zur Verfügung gestellt hat. Offensichtlich ist, daß es immer weniger Geld zu

verteilen gibt, die Hochschulen haben, insgesamt gesehen, viel zu wenig Geld, und wir können kaum damit rechnen, daß sich die Lage in den nächsten Jahren verbessern wird. In dem Maß aber, in dem die finanziellen Mittel knapp werden, wachsen die kritische Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der von ihr ausgehende Legitimationsdruck. In dieser Situation wird von den Hochschulen das Kunststück erwartet, trotz rückläufiger Mittel mehr Transparenz, mehr Profil und mehr Leistung zu zeigen – die Reform der Hochschulen soll, ungeachtet aller Mißlichkeit im einzelnen, zügig vorangetrieben werden. Die rückläufige staatliche Finanzierung sei – wie es heißt – nicht nur zu beklagen, sondern als Herausforderung für qualitative Veränderungen gar zu begrüßen. Gleichgültig, wie man zu dieser Einschätzung stehen mag: der Erfolgsdruck wächst, Wettbewerb ist angesagt, die Zuteilung von Ressourcen will gerechtfertigt werden, Leistungen muß man nachweisen.

An der Pädagogischen Hochschule Heidelberg wird – ungeachtet globaler finanzieller Kürzungen – seit geraumer Zeit ein Weg der Profilschärfung und der Leistungssteigerung beschritten. Gegenläufig zum Trend ist in den letzten Jahren der Forschung in unserem Haus ein Vielfaches der früheren Beträge zugeflossen – bewerkstelligt wurde dies von einer kreativen Verwaltung und ihrem die Forschungsbelange stützenden Leiter allein durch hausinterne Umschichtung. Die Beweggründe hierzu liegen auf der Hand und sind leicht nachvollziehbar: Wer selbständige und eigenverantwortliche Reformansätze stützen und innovative Projekte fördern will, wird den Forschungsvorhaben große Aufmerksamkeit zuwenden, er wird sie pflegen, unterstützen und ihren Wettbewerb fördern. Gerade in der Forschung kann die Hochschule ihre besondere Leistungskraft verhältnismäßig schnell und überzeugend vor Augen stellen, zumal wenn ihre Öffentlichkeitsarbeit gut funktioniert.

An der Pädagogischen Hochschule Heidelberg dürfte es niemanden geben, der in Zweifel zieht, daß die Forschung zu unseren zentralen Aufgaben zählt. In der Vielfalt unserer Disziplinen geht es uns dabei nicht nur um die Bewahrung, Pflege und Weiterentwicklung grundlegenden historischen Wissens, sondern vielmehr auch um die Gewinnung neuer Erkenntnisse, die Weiterentwicklung forschungsrelevanter Methoden und das Erkennen neuer Zusammenhänge zwischen Fächern, die traditionellerweise oft eher zur Abgrenzung des je eigenen Terrains neigen. Ohne Forschung wäre der Entwicklung auf den Gebieten der Bildung und Erziehung, der Wahrnehmung und angemessenen Heranführung neuer Generationen an die vorfindliche Welt und ihre Kulturen das Fundament entzogen. Naturgemäß ist Forschung an einer Pädagogischen Hochschule nicht nur auf mehr Wissen aus, sie entwickelt auch Strategien, um das vorhandene wie das neue Wissen unter den Fragestellungen, die uns angehen, besser zu verstehen, zu verarbeiten, zu strukturieren und zu organisieren. Insofern bildet Forschung – zumindest idealtypisch – die Grundlage wissenschaftlicher, auch praxisrelevanter Lehre, wobei die spezifische Verbindung von Forschung und Lehre an der Pädagogischen Hochschule in den verschiedenen Fachdisziplinen natürlich je unterschiedlich geprägt ist.

Angesichts der Vielfalt und Breite der bei uns vertretenen Disziplinen bieten sich hervorragende und noch kaum ausgeschöpfte Möglichkeiten, gegenwarts- und zukunftsrelevante Fragestellungen auch fächerübergreifend zu diskutieren und in gemeinsamen Projekten zu erforschen. Erste Ansätze des wissenschaftlichen Gesprächs, des interdisziplinären Dialogs zwischen benachbarten oder auch zwischen weiter voneinander entfernt siedelnden Fächern wollen gepflegt werden. Auf diese Weise können ganz neue, lebenswichtige Problemstellungen in den Blick kommen. Interdisziplinäre Arbeitsgruppen, dem wissenschaftlichen Gedankenaustausch verpflichtet, werden an Bedeutung gewinnen, wenn es ihnen gelingt, das in einzelnen Forschungsprojekten gewonnene Wissen in neue Sachzusammenhänge zu stellen. Auf diesem Weg werden die inneren Beziehungen unterschiedlicher Forschungsvorhaben hervortreten. Auf nicht allzu lange Sicht können sich an unserer Hochschule interdisziplinäre Forschungsschwerpunkte herausbilden, die dem Profil der Hochschule zuträglich, ihrem Ansehen förderlich und attraktiv genug sind, um verschiedene Forscher auch anderer Institutionen zur Mitarbeit zu motivieren.

Die hier vorgestellten Projekte dokumentieren eine bestimmte zeitliche Phase aus dem fortlaufenden Prozeß lebendigen Forschens an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Der Forschungserfolg – so glaube ich – kann sich sehen lassen.

Prof. Dr. Hartwig Weber
Prorektor

EINLEITUNG

Der vorliegende 5. Forschungsbericht der Pädagogischen Hochschule Heidelberg folgt der bisherigen dreijährigen Rapportpraxis und umfaßt die Jahre 1994 bis 1996. Aufgenommen wurden alle Publikationen sowie laufende oder abgeschlossene Forschungsprojekte, die für diesen Zeitraum von den an der Hochschule tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern dem Senatsausschuß für Forschungsangelegenheiten mitgeteilt wurden. Im Vergleich zur Struktur der bislang publizierten Forschungsberichte wurden einige kleinere redaktionelle Änderungen vorgenommen. Die wichtigste Neuerung folgt der vom Senat beschlossenen und 1996 in Kraft getretenen neuen Fakultätsgliederung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Anstelle der traditionellen sechs Fachbereiche umfaßt daher der vorliegende Bericht in seinen Hauptkapiteln die neuen vier Fakultäten der Hochschule:

I. Erziehungs- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Allgemeine Pädagogik, Schulpädagogik, Psychologie, Soziologie, Sonderpädagogik mit ihren Fachrichtungen

II. Fakultät für Kulturwissenschaften

Deutsch, Französisch, Englisch, Kunsterziehung, Musikerziehung

III. Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Werken/Technik

IV. Fakultät für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften

Geschichte, Geographie, Politikwissenschaft/Wirtschaftslehre, Philosophie, Katholische Theologie, Evangelische Theologie, Haushalt/Textil, Sport

Innerhalb der vier Hauptkapitel stehen wie bisher die in der jeweiligen Fakultät angenommenen Dissertationen an erster Stelle. Es folgen dann die in der Grundordnung der Hochschule genannten Fächer. Innerhalb der Fächer werden aus Gründen der besseren Lesbarkeit und Übersicht in dem vorliegenden Forschungsbericht zuerst die Publikationen (bei einigen Fächern auch entsprechende künstlerische Arbeiten) und danach die abgeschlossenen und laufenden Projekte in alphabetischer Reihenfolge der Autoren bzw. verantwortlichen Projektleiter vorgestellt. Im Unterschied zu den früheren Forschungsberichten werden bei den Publikationen keine eigenen Gliederungspunkte für Herausgeberwerke, Monographien, Beiträge zu Zeitschriften usw. mehr aufgeführt. Die jeweilige Publikationsart und -weise ergibt sich aus der bibliographischen Zitation.

Der Praxis der bisherigen Forschungsberichterstattung folgend wurden Einzelrezensionen, Zeitungsartikel u. dgl., die Mitarbeit bei der Lehrerfort- und -weiterbildung und die umfangreiche Vortragstätigkeit der an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg wirkenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ebenso wenig in diesen Bericht aufgenommen wie deren Mitwirkung in nationalen oder internationalen Kommissionen.

Die Verantwortung für die inhaltliche Richtigkeit tragen alle Kolleginnen und Kollegen, die die Daten ihrer Arbeiten dem Senatsausschuß für Forschungsangelegenheiten zur Verfügung gestellt haben. Dankenswerterweise haben die Mitglieder des Forschungsausschusses innerhalb ihrer jeweiligen Fakultäten hilfreiche strukturierende und redigierende Arbeiten übernommen, während die Diplomanden Christina Speck und Frank Weiland die Redaktionsarbeit durch organisatorische Hilfen und die Korrekturen der Druckfahnen tatkräftig unterstützt haben. Besonderer Dank gilt schließlich Herrn Dr. Volker Thewalt für die sorgfältige und geduldige Erstellung des Typoskripts sowie die gleichzeitige Vorbereitung dieses Forschungsberichts zur Veröffentlichung auf den Seiten der Pädagogischen Hochschule im Internet (<http://www.ph-heidelberg.de/org/phb/fbericht5/>).

Prof. Dr. Hans Peter Henecka

Vorsitzender des Senatsausschusses für Forschungsangelegenheiten

FAKULTÄT I ERZIEHUNGS- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT EINSCHLIESSLICH SONDERPÄDAGOGIK

Dissertationen

WAGNER, Hans-Jürgen (1994).

Die Bedeutung der Null innerhalb der Addition im Zahlenraum 0 bis 20 als Problem pädagogischer Vermittlung.

Erstgutachter: Prof. Dr. R. Kornmann, Zweitgutachter: Prof. Dr. G. Eberle

STAHL, Uta (1994).

Professionalität und berufsbezogene Einstellungen und deren Auswirkungen bei Grund- und Hauptschullehrer/Innen.

Erstgutachter: Prof. Dr. H. Hörner, Zweitgutachter: Prof. Dr. H. P. Henecka

BERGES, Michael (1995).

Dimensionen der Integration bei kooperativem Unterricht. Eine empirische Untersuchung zu Strukturen und Prozessen beim gemeinsamen Unterricht von geistig behinderten und nichtbehinderten Kindern und Jugendlichen.

Erstgutachter: Prof. Dr. Fröhlich, Zweitgutachter: Prof. Dr. G. Cloerkes

ZINSER, Ursula (1995).

Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten in der Erziehungs- und Lebenswelt körperbehinderter Kinder und Jugendlicher im Rehabilitationszentrum Neckargemünd.

Erstgutachterin: Prof. Dr. B. Schön, Zweitgutachter: Prof. Dr. G.-B. von Carlsburg

MÄHRINGER, Heiderose (1996).

Lateralität, Gehirnfunktion und Lernerfolg – Erhebung an Sehbehindertenschulen und Entwicklung eines gehirnfrendlichen Unterrichtskonzepts.

Erstgutachterin: Prof. Dr. H. Weinläder, Zweitgutachter: Prof. Dr. A. Sommer

THIENWIEBEL, Christa (1996).

Selbstsicherheit und Sehbehinderung. Identifikation von Problembereichen bei sehbehinderten Jugendlichen und Versuch einer pädagogischen Bearbeitung.

Erstgutachterin: Prof. Dr. H. Weinläder, Zweitgutachter: Prof. Dr. A. Sommer

ALLGEMEINE PÄDAGOGIK

PUBLIKATIONEN

DIETRICH, Ingrid, Dr. päd. habil., Prof.

Dietrich, I.: Gewaltbereitschaft Jugendlicher gegenüber Ausländerinnen und Ausländern. In: Wölfling, W. (Hrsg.), Was ist nur mit unserer Jugend los? Heranwachsen unter Widersprüchen in der Bundesrepublik Deutschland. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 261-279.

Dietrich, I.: „Allgemeine Didaktik ist wie Stricken ohne Wolle“ – Zur Bedeutsamkeit des Streits der Disziplinen. In: Meyer, M. / Plöger, W. (Hrsg.), Allgemeine Didaktik, Fachdidaktik und Fachunterricht. Reihe: Studien zur Schulpädagogik und Didaktik, Bd. 10. Beltz Verlag, Weinheim/Basel 1994: 235-242.

Dietrich, I. (Hrsg.): Handbuch Freinet-Pädagogik. 308 Seiten. Beltz Verlag, Weinheim/Basel 1995.

Dietrich, I.: Freinet-Pädagogik und interkulturelles (Sprach-)Lernen. In: Dietrich, I. (Hrsg.), Handbuch Freinet-Pädagogik. Beltz Verlag, Weinheim/Basel 1995: 101-118.

Dietrich, I. / Gässler, R.: Arbeit und Spiel – ein Gegensatz? Die ganzheitliche Konzeption des travail-jeu/jeu-travail bei Freinet. In: Timm, J.-P. (Hrsg.), Ganzheitlicher Sprachenunterricht. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1995: 16-30.

Dietrich, I.: Ein Gruß an Célestin Freinet zum 100. Geburtstag (1896-1966). In: Pädagogik, Heft 10, 1996: 46-51.

Dietrich, I.: Freinetpädagogik. In: Hierdeis, H. / Hug, T. (Hrsg.), Taschenbuch der Pädagogik, Bd. 2 (auch auf CD-ROM). Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1996: 682-687.

GÖHLICH, Michael, Dr. phil., Akad. Rat

Göhlich, M.: Reggiopädagogik – Innovative Pädagogik heute. Zur Theorie und Praxis der kommunalen Kindertagesstätten von Reggio Emilia. 6. Auflage, 210 Seiten. R. G. Fischer, Frankfurt/Main 1995.

Göhlich, M.: Systemove mysteni a pedagogicke jednani. In: Pedagogická orientace. 1995: 24-33.

Göhlich, M.: Autopoiesis, Structural Coupling, and Pedagogy. In: Paragrana. Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie, Bd. 4, Heft 2, 1995: 280-293.

Göhlich, M.: Learning Landscape and Home? Studies of the Postmodern Classroom and its Historical Forerunners. In: Wulf, C. (Hrsg.), Education in Europe. An Intercultural Task. Waxmann, Münster/New York 1995: 99-105.

Göhlich, M.: Bildung durch Liebe? Pestalozzis Suche nach dem Wesen des Menschen. In: Wulf, C. (Hrsg.), *Anthropologisches Denken in der Pädagogik 1750-1850*. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1996: 131-164.

Göhlich, M.: Konstruktivismus und Sinneswandel in der Pädagogik. In: Molkenauer, K. / Wulf, C. (Hrsg.), *Aisthesis/Ästhetik. Zwischen Wahrnehmung und Bewußtsein*. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1996: 231-255.

SCHÖN, Bärbel, Dr. paed. habil., Prof.

Schön, B. / Frankenberger, T. / Tewes-Karimi, M. / Mutius, A. v. (Hrsg.): Gratwanderungen. Eine Studie über Studentinnen mit Kindern. 2., erweiterte Auflage, 243 Seiten. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994.

Schön, B.: Hilfe und Selbsthilfe – Widersprüche und Konflikte des „Campus“ gegenüber Studentinnen mit Kindern. In: Siedschlag, C. (Hrsg.), *Campus-Mütter II*. InnoVatio Verlag, Fribourg 1995: 42-50.

Schön, B.: Gegenstand und Fragestellungen der Erziehungswissenschaft. In: Nyssen, E. / Schön, B. (Hrsg.), *Perspektiven für pädagogisches Handeln*. Juventa, Weinheim und München 1995: 17-55.

Nyssen, E. / Schön, B. (Hrsg.): Perspektiven für pädagogisches Handeln. 312 Seiten. Juventa, Weinheim/München 1995.

Schön, B.: Veränderte Kindheit als pädagogische Herausforderung. In: *Pädagogische Hochschule Heidelberg, Institut für Weiterbildung. Informationsschrift Nr. 49*, 1995.

Nyssen, E. / Schön, B.: Tradiciones, resultados y perspectivas de la investigación escolar feminista. In: *Education*, 53. Jg., 1996: 63-78.

WEHR, Helmut, Dr. phil., M.A.

Wehr, H.: Schulalltag zwischen Ausbrennen und Wohlfühlen. In: *Pädagogische Rundschau*, Heft 4, 1993: 14-33.

Wehr, H.: Arbeitsplatz Schule: Mit Belastungen umgehen – Entlastung fordern. In: *Lehren und Lernen*, 22. Jg., Heft 6, 1996: 3-19.

Wehr, H.: Erziehung zur Stille – kontemplative Erziehung. In: *Lehren und Lernen*, 22. Jg., Heft 10, 1996: 6-39.

ZEITTER, Ernst, Prof.

Zeitter, E.: Von der Anmutung zum Begriff – die Tageszeitung in einer vierten Grundschulklasse: Ein Projekt der FAZIT-Stiftung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung GmbH. 62 Seiten. *Medienpädagogische Reihe*, Bd. 1. Institut für Medienentwicklung und Kommunikation (IMK), Frankfurt am Main 1995.

Zeitter, E. (Hrsg.): Medienerziehung für Grundschüler. 272 Seiten. *Medienpädagogische Reihe*, Bd. 2. Institut für Medienentwicklung und Kommunikation (IMK), Frankfurt am Main 1995.

Zeitter, E. / Kapp, F. / Jaiser, F. / Scheltwort, P. / Freitag, B.: Die Sprache der Gewalt: Ergebnisse einer Pilotstudie. In: *medien praktisch*, 20. Jg., Heft 80, 4/1996: 70-71.

Zeitter, E. / Kapp, F. / Jaiser, F. / Scheltwort, P.: Die „Sprache der Gewalt“ und ihre Wirkungen: Ansätze zur Analyse der Wirkung formaler Darstellungsformen von Gewalt in Fernsehsendungen auf Kinder im Alter von 8 bis 11 Jahren. 130 Seiten. *Schriftenreihe der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg*, Bd. 6. Neckar-Verlag, Villingen-Schwenningen 1996.

ZOCHER, Ute, wiss. Ang.

Zocher, U. / Ernst, K.: Entdeckendes Lernen. Erfahrungen mit einem anderen Lehr- und Lernkonzept in der Lehrerbildung. In: *Knigge-Illner, H. / Kruse, O. (Hrsg.), Studieren mit Lust und Methode*. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 185-214.

Zocher, U.: „... Und dann war die Verdauung weg – weg vom Fenster.“ In: *Grundschulzeitschrift*, Heft 98, 1996: 15-18.

PROJEKTE

PIKK – Projekt zur Information, Kommunikation und Kooperation mit Zuwanderer-Eltern

Leiterin: Prof. Dr. Ingrid Dietrich
Mitarbeiter: Dipl.-Psych. Dr. phil. Tamino Abele
Dipl.-Psych. Sibylle Grabowsky
Laufzeit: 1.3.1995-31.12.1996
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit: Ausländerrat der Stadt Heidelberg; Interkultureller Elternverein Heidelberg e.V.

1. Kurzdarstellung

Ziel dieser qualitativen Untersuchung war es, Einstellungen zu und Erfahrungen mit Schule in Deutschland bei Zuwanderer-Eltern mit verschiedener Migrationsgeschichte, Nationalität, Ausbildung und Sozialschicht zu erheben (einschließlich deutschstämmige Aussiedlerfamilien).

Ausgangspunkt für dieses Untersuchungsziel waren folgende Tatsachen:

– In den Untersuchungen früherer Jahre wurden Zuwanderer-Eltern nicht 'voraussetzungsfrei', d.h. hauptsächlich mit 'geschlossenen' Untersuchungsinstrumenten (Fragebögen etc.) befragt zwecks Verifizierung vorher aufgestellter Hypothesen deutscher Forscher-Innen. Diese Untersuchungen dienten nicht selten sozialtechnologischen Zwecken. Die Perspektive der 'Betroffenen' selbst kam dadurch nur begrenzt zur Geltung.

– Die 'Ausländerpädagogik' früherer Jahre war hauptsächlich konzentriert auf die Erforschung sozial und national homogener Gruppen von ArbeitsmigrantInnen, während die Situation der 90er Jahre durch eine große Heterogenität der Zielgruppe gekennzeichnet ist (sowohl was Sozialstatus, Nationalität und Muttersprache als auch Aufenthaltsdauer und Beweggrund der Migration nach Deutschland angeht). Von einer 'Unterschichtung' der deutschen Bevölkerung durch ZuwanderInnen auszugehen, wie früher vielfach geschehen, ist nicht mehr korrekt angesichts der Tatsache, daß inzwischen zahlreiche ArbeitsmigrantInnen aus den ehemaligen klassischen Anwerbeländern einen sozialen Aufstieg geschafft haben; hinzu kommt die erleichterte Arbeitsmobilität im Rahmen der EG und anderer weltweiter wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Verflechtungen, die auch viele ausländische Akademikerfamilien nach Deutschland führt. Symptomatisch für diese Entwicklung kann die Universitätsstadt Heidelberg mit ihren zahlreichen internationalen Forschungsinstituten gelten, in der ZuwanderInnen aus ca. 140 Nationen mit ihren Familien leben und arbeiten. Die Auswahl der Probandenfamilien, bei der uns der Ausländerrat der Stadt Heidelberg behilflich war, wurde übrigens auf das Stadtgebiet beschränkt.

– Die letzte Untersuchung in Baden-Württemberg zu diesem Themenkreis liegt zehn Jahre zurück und ist in mehrfacher Hinsicht aktualisierungsbedürftig (Günter Endruweit/Gerhard Berger: „Gastarbeiter als Eltern – Untersuchungen zum Verhältnis zwischen Schule und Eltern ausländischer Grund- und Hauptschüler“, hrsg. vom Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg, Stuttgart 1985). In dieser Untersuchung wurden nur sog. „Gastarbeiter“ – Eltern von Grund- und Hauptschülern einbezogen. In unserer ProbandInnen-Gruppe besuchen oder besuchten 27 Kinder von 18 der 20 Familien weiterführende Schulen (von Realschule über Fachschulen bis Gymnasium). Bei der Auswahl der Interviewten wurde auf ein ausgewogenes Verhältnis von Akademikerfamilien und Nicht-Akademiker-familien (11 zu 9) geachtet, wobei wir versuchten, aus einem Land oder Kulturkreis jeweils beide Arten von Familien einzubeziehen.

Durch die offene Anlage der Untersuchung sollte es ermöglicht werden, die Zuwanderer-Eltern möglichst voraussetzungsfrei zu Wort kommen zu lassen, ihre Einschätzungen und Deutungsmuster der schulischen Situation ihrer Kinder in Deutschland authentisch zu erfassen und diskursanalytisch auszuwerten. Auf diesem Wege wurde eine Fülle interessanter Aussagen zutage gefördert – neben viel Positivem nicht zuletzt auch einige 'Leidensgeschichten'. Damit können die vorgelegten Ergebnisse als Leitfaden dienen zum Aufspüren monokultureller Defizite und zur Erarbeitung von Verbesserungsvorschlägen für eine interkulturelle Ausrichtung des deutschen Schulsystems. Nicht zuletzt ergibt sich daraus ein Appell an die Lehrpersonen zu mehr interkultureller Sensibilität und Empathie.

2. Ergebnisse

Das Projekt rückt landläufige oder von der 'Ausländerpädagogik' früherer Jahre produzierte Klischees über Zuwanderer-Eltern zurecht. Es liefert schulpolitisch und -pädagogisch Interessierten eine Fülle von Einblicken in den Schulalltag aus der Sicht von Zuwanderer-Eltern sowie plausible Verbesserungsvorschläge aus der Perspektive der Betroffenen, die allen SchülerInnen zugute kommen können. Nicht zuletzt enthalten diese Ergebnisse den Appell an die LehrerInnen, vorhandene Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität in unseren Schulen mehr zu schätzen und zu fördern sowie mehr Empathiefähigkeit zu entwickeln für SchülerInnen mit anderer Kultur und Muttersprache.

3. Publikationen

Der Forschungsbericht umfaßt drei Bände:

– den Theorie-Teil und die Auswertungsergebnisse der Queranalyse der 20 Langzeit-Interviews von durchschnittlich 1 bis 1,5 stündiger Dauer (102 Seiten);

- die inhalts- und diskursanalytische Auswertung der Interviews (288 Seiten);
- die Transkriptionen der Interviews (624 Seiten).

Im Rahmen dieses Projekts entstanden drei Diplomarbeiten:

Petra Hahn: Umriss einer kulturintegrativen Schule. PH Heidelberg 1995.

Berta Burget: Ausländische Eltern und deutsche Schulen. Darstellung des wechselseitigen Verhältnisses in der empirischen Sozialforschung. 2 Bände, PH Heidelberg 1996.

Anabel Behnke: Interkulturelle Konzeptionen und ihre Umsetzung in der Praxis. Zur Frage einer spezifischen Zuwendung im Umgang mit vereinzelt auftretenden Zuwanderer-Kindern in einer Regelklasse. PH Heidelberg 1996.

„Lernprozeß und Biographie“ – Forschungs-Lehrprojekt zur Subjektorientierung in der LehrerInnenbildung

Leitung: Prof. Dr. Bärbel Schön; Prof. Dr. Barbara Methfessel

Laufzeit: seit 1993

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Die Folgen des raschen gesellschaftlichen Wandels und des zunehmenden Tempos der Modernisierung werden in unterschiedlichen Zusammenhängen diskutiert. Für pädagogische Zusammenhänge sind insbesondere die sich verändernden Anforderungen an die Erwerbsarbeitskräfte und deren Ausbildung und Fortbildung, die Auswirkungen auf die Familie (insbesondere unter den Stichworten Individualisierung und Pluralisierung) und die notwendige Veränderung der Institution Schule bedeutsam. Es ist unumstritten, daß sich das Lehren und Lernen in der Schule grundlegend verändern muß, um den veränderten gesellschaftlichen Anforderungen und den verschiedenen biographischen Entwicklungen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Stichworte wie 'Vorbereitung auf eine offene Gesellschaft', 'Schule als Lern- und Lebensraum', 'Selbstgestaltung und Verantwortung', 'lebenslanges Lernen' u.v.a.m. durchziehen eine Diskussion um die Weiterentwicklung bzw. Neugestaltung von Schule.

Umstritten ist, inwieweit die Schule, bzw. die dort verantwortlich tätigen Lehrerinnen und Lehrer überhaupt in der Lage sind, angemessen auf die Veränderungen zu reagieren, bzw. unter welchen Voraussetzungen sie dazu in der Lage sein könnten. Die Diskussion um ein 'Burn-out-Syndrom' bei Lehrerinnen und Lehrern und zunehmende Frühpensionen werfen die Frage auf, ob die Lehrerinnen und Lehrer generell überfordert sind, ob sie unangemessen auf die schulische Realität vorbereitet werden und ob sie durch unangemessenes Agieren in der schulischen Realität vorhandene Probleme eher verstärken als pädagogisch bewältigen helfen. Es ist unübersehbar, daß die Schule einen erheblichen Teil der Schülerinnen und Schüler nicht erreicht. Interaktionsprobleme, 'Schulmüdigkeit' und Gewalt in der Schule scheinen zuzunehmen. Diese Probleme haben in Baden-Württemberg wie in vielen anderen Bundesländern auch zu Initiativen zur Reform der Schule geführt.

Gleichzeitig muß man feststellen, daß die Ausbildung für das Lehramt weiterhin vornehmlich auf

Wissensvermittlung beschränkt ist und die veränderten Anforderungen an die LehrerInnen-Tätigkeit bisher kaum zur Veränderung der Lehrerausbildung geführt haben. Die Initiativen zur Reform der Schule erfordern jedoch auch einen grundlegenden Paradigmenwechsel in der Lehrerausbildung, der mit dem Stichwort Subjektorientierung und biographische Reflexion und Selbstreflexion grob gekennzeichnet werden kann. Grundlegende Veränderungen der Schule können nur von Lehrerinnen und Lehrern initiiert und durchgehalten werden, die sich ihrer eigenen Stärken und Schwächen, ihrer spezifischen Persönlichkeit, ihrem subjektiven Zugang zum Fach, zum Unterricht, zu Kindern, zu Schule bewußt sind. Lehrerinnen und Lehrer müssen in ihrer Ausbildung lernen, sich darüber mit anderen auszutauschen, feedback zu geben und zu bekommen und in Kooperation und Interaktion mit anderen Veränderungen zuzulassen, bzw. selber anzugehen. Studierende brauchen direkte Angebote, sich mit ihrer eigenen Entwicklung, insbesondere im Hinblick auf den gewählten Beruf, die gewählten fachlichen Schwerpunkte, ihre Hoffnungen und Ängste, ihre Stärken und Schwächen auseinanderzusetzen. Sie sollen lernen, selbstreflexiv und reflektierend mit anderen in Interaktion und Kommunikation zu treten, offen auf andere zuzugehen und mit Fragen und Kritik angemessen umzugehen. Damit wird eine wesentliche Voraussetzung geschaffen, um Schwierigkeiten und Konflikte im Beruf angemessener zu bewältigen und gegebenenfalls auch kollegiale oder professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Im Forschungs-Lehrprojekt wird die Forschungsarbeit von Schön (z. B. Therapie statt Erziehung, Wieviel Therapie braucht die Schule?) und Methfessel (z. B. Relevanz des Subjektbezuges in der Ernährungserziehung) zusammengeführt. In intensiver interdisziplinärer Diskussion wurde als gemeinsame Schnittstelle die Subjektorientierung und die biographische Reflexion und Selbstreflexion entwickelt. Diese können und sollen in der Lehramtsausbildung in der Verknüpfung mit entsprechenden Sachthemen und der entsprechenden Theorie- und Methodendiskussion Eingang finden. Es gilt, Seminarkonzeptionen zu entwickeln, die die Themenbereiche miteinander verknüpfen und die methodisch geeignet sind, die entsprechende Sachauseinandersetzung und die Reflexion und Selbstreflexion der Studierenden zu ermöglichen. Dafür eignen sich Themen, die für spezifische fachliche Inhalte und Methoden größere Zusammenhänge eröffnen, z. B. 'Berufsfindung' oder berufliche Orientierung, 'Erziehung zur Verantwortung', soziales Lernen, Ernährungserziehung oder Gesundheitsorientierung. Methodisch hat es sich als hilfreich erwiesen, sozialpädagogische subjektorientierte Methoden in die Arbeit einzubeziehen. Durch die Mitarbeit von Frau Karin Friedrich können Möglichkeiten zur Kooperation von Schule

und außerschulischen Einrichtungen einbezogen werden, die zweifellos in der künftigen Schulentwicklung eine wichtige Rolle spielen.

Die Seminare sind so strukturiert, daß „objektive“ sachliche Auseinandersetzung über Theorien und Methoden mit subjektiver Reflexion und Selbstreflexion verknüpft werden. Individuelle Lernprozesse werden ermöglicht, aber auch systematisch reflektiert. Als Seminarstruktur hat sich eine Kopplung von Plena und Kleingruppenarbeit, von Arbeit innerhalb und außerhalb der Hochschule bewährt. Die Seminare beginnen nach der Vorstellung der veränderten Seminarkonzeption in der Regel mit einem Block innerhalb der Hochschule: Auseinandersetzung mit theoretischen Konzeptionen zum Thema. Die Studierenden arbeiten anschließend weitgehend in Kleingruppen, die einen thematischen Schwerpunkt haben, aber auch eine Selbstreflexion der Beteiligten ermöglichen und verlangen. Die Kleingruppenarbeit mündet in einen Block außerhalb der Hochschule, in der die verschiedenen Reflexionsebenen und die unterschiedlichen Gruppen und spezifischen individuellen Lernprozesse wieder zusammengeführt werden. Auf diese Weise wird eine fruchtbare Auseinandersetzung ermöglicht, die in der Regel von den Studierenden als großer Gewinn erlebt wird.

Bisher durchgeführte Seminare:

Biographisches Lernen – Lernen von Biographien (SoSe 93)

Nicht für den Beruf, für das Leben lernen wir (SoSe 94)

Lernziel: Anteilnahme und Verantwortung (SoSe 95)

Biographisches Lernen: Krisen, Brüche und Entwicklung (SoSe 96)

Das Projekt wird weitergeführt: Lernprozeß und Biographie (SoSe 97), Sinn und Sinnlichkeit (SoSe 98)

2. Ergebnisse

Die Evaluation der Seminare macht deutlich, daß Studierende die Prozesse als grundlegend für die Vorbereitung auf ihre spätere Tätigkeit sehen und eben diesen Teil der Ausbildung in der übrigen Lehrerausbildung weitgehend vermissen. LehrerInnen, die im Diplom-Studiengang immatrikuliert sind, bestätigen die besondere Qualität dieser Lernprozesse im Hinblick auf ihre bisherigen beruflichen Erfahrungen. Gleichzeitig ist unübersehbar, daß diese Qualität des Lernprozesses ungewohnt ist. Sie widerspricht weitgehend einer 'Studien-Sozialisation', in der nur Wissen verlangt wird und 'die Person außen vor bleibt'. Das hohe Maß Eigenverantwortung wird unterschiedlich erlebt: als Gewinn, aber auch als große Leistungsanforderung, manchmal auch als Überforderung.

In den zukünftigen Seminaren wird eine stärkere Berücksichtigung der Schwierigkeiten solcher Lernprozesse angestrebt. Die Entwicklung von Alternativen zu einer einseitig kognitiv ausgerichteten Unterrichtsstruktur in Schule und Hochschule erfordert noch viel Umdenken. Dieser Prozeß soll fortgeführt werden.

3. Multiplikation/Publikationen:

Erfahrungen aus dem Projekt wurden in LehrerInnenfortbildungen (2-3 Fortbildungen jährlich) umgesetzt.

Publikationen siehe Publikationen/Projektbericht von Methfessel und von Schön.

Die Rezeption fiktionaler Gewaltdarstellungen im Fernsehen durch Kinder im Alter von 8 bis 11 Jahren in Abhängigkeit von ihrem Gewaltverständnis

Leiter: Prof. Ernst Zeitter

Mitarbeiter: Dipl.-Päd. Burkhard Freitag

Laufzeit: 4/1996-3/1998

Förderung: FAZIT-Stiftung der Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt am Main

1. Kurzdarstellung

Im Rahmen rezipientenorientierter Ansätze in der Medien- und Gewaltwirkungsforschung werden in neuerer Zeit auch verstärkt kognitive und emotionale Verarbeitungsmechanismen erforscht, die möglicherweise die Wahrnehmung und Interpretation der (gewalthaltigen) Medienangebote steuern. Diesem Forschungsinteresse liegt die Annahme zugrunde, daß ohne die Kenntnis solcher kognitiven und/oder emotionalen Einflußgrößen keine Aussagen über die Wirkungen medialer Stimuli gemacht werden können. Es ist sogar noch nicht einmal klar, ob beispielsweise eine mediale Gewaltdarstellung von allen Rezipienten überhaupt als eine Darstellung von Gewalt aufgefaßt wird. Das laufende Forschungsprojekt geht der Frage nach, ob das subjektive Gewaltverständnis möglicherweise eine die Rezeption von medialen Gewaltdarstellungen steuernde Einflußgröße darstellt. Wir wollen prüfen, ob und wenn ja, in welcher Weise das subjektive Gewaltverständnis einen Beitrag dazu leistet, sowohl die Frage zu klären, welche medialen Gewaltdarstellungen Kinder aus welchen Gründen als Darstellungen von Gewalt beurteilen, als auch die Frage, wie Kinder auf mediale Gewaltdarstellungen emotional reagieren.

2. Aufbau der Untersuchung

20 Kinder im Alter zwischen 8 und 11 Jahren werden zunächst in einem Einzelinterview zu ihrem subjektiven Gewaltverständnis befragt. Anschließend wird den Kindern in Vierergruppen ein Experimentalfilm bestehend aus 10 Gewaltsequenzen vorgeführt. Nach jeder Gewaltsequenz wird der Experimentalfilm unterbrochen, um emotionale Reaktionen und kognitive Beurteilungen zu erfassen.

Dieser Untersuchungsaufbau soll Aufschluß über vier verschiedene Fragestellungen geben:

Was verstehen Kinder unter Gewalt?

Das subjektive Gewaltverständnis wird mit Hilfe eines halbstrukturierten Interviewleitfadens erhoben, in dem sowohl definitorische und beschreibende als auch wertende Aspekte des Gewaltbegriffes angesprochen werden. Durch das Angebot von Beispiel- und Grenzfällen versuchen wir, den Anwendungsbereich des Gewaltbegriffes bei

Kindern dieser Altersstufe zu erfassen. Wir glauben, damit Rückschlüsse auf die Beurteilungsdimensionen ziehen zu können, die möglicherweise bei der Einschätzung von Ereignissen als Gewalt im Alltag der Kinder eine Rolle spielen.

Gibt es Zusammenhänge zwischen dem subjektiven Gewaltverständnis und der kognitiven Beurteilung fiktionaler Gewaltdarstellungen im Fernsehen?

Um hier Beurteilungsunterschiede hervorzurufen, werden den Kindern inhaltlich möglichst unterschiedliche Formen fiktionaler Gewaltdarstellungen in Filmausschnitten präsentiert (Mord, Schlägerei, Unfall, Bedrohung, Entführung, verbale Aggression). Es soll geprüft werden, ob es systematische Zusammenhänge zwischen dem subjektiven Gewaltverständnis einerseits und der Beurteilung der Filmausschnitte und/oder der Begründung dieses Urteils gibt.

Gibt es Einflüsse des subjektiven Gewaltverständnisses auf die emotionale Bewertung von fiktionalen Gewaltdarstellungen im Fernsehen?

Die emotionale Bewertung der Filmausschnitte wird in Anlehnung an Theunert & Schorb (1995) mit Hilfe verschiedener Darstellungen einer Comic-Figur angeregt, die fünf unterschiedliche Gefühlszustände symbolisieren (Spannung, Freude, Trauer, Angst, Ekel). Es soll geprüft werden, ob Zusammenhänge zwischen dem subjektiven Gewaltverständnis einerseits und der emotionalen Bewertungen der Gewaltdarstellungen andererseits bestehen.

Gibt es Zusammenhänge zwischen der emotionalen Bewertung von fiktionalen Gewaltdarstellungen im Fernsehen und formalstrukturellen Merkmalen der Gewaltdarstellungen?

Auf der Basis unserer bisherigen Forschungen (vgl. ausführlich Zeitter et al. 1995, Kap. 5 u. 6) soll überprüft werden, welchen Einfluß formal-strukturelle Unterschiede in der Darstellung inhaltlich gleicher Gewalt auf die emotionale Bewertung fiktionaler Gewaltdarstellungen haben. Zu diesem Zweck werden den Kindern zwei inhaltlich gleiche Gewaltdarstellungen gezeigt, die sich in ihren formal-strukturellen Merkmalen unterscheiden.

SCHULPÄDAGOGIK

PUBLIKATIONEN

VON CARLSBURG (pseud. REINERT), Gerd-Bodo, Dr. phil. Dr. h.c., Prof.

Reinert, G.-B. / Ulrich, W.: Explorativ orientierte Pädagogik. Ein Votum für zeitgemäßes pädagogisches Denken und Handeln. In: Gonschorek, G. / Wölfling, W. (Hrsg.), *Bildung und Schule*. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 235-260.

Petersen, J. / Reinert, G.-B. (Hrsg. und Vorwort): Lehren und Lernen im Umfeld neuer Technologien. 225 Seiten. Erziehungskonzeptionen und Praxis. Peter Lang Verlag, Frankfurt 1994.

Reinert, G.-B. / Ulrich, W.: Kulturtechnik – Video. In: Petersen, J. / Reinert, G.-B. (Hrsg.), *Lehren und Lernen im Umfeld neuer Technologien*. Peter Lang Verlag, Frankfurt 1994: 32-50.

Büttner, R.G. / Reinert, G.-B. (Hrsg.): Naturschutz in Theorie und Praxis. 160 Seiten. *Erziehungskonzeptionen und Praxis*. Peter Lang Verlag, Frankfurt 1995.

Reinert, G.-B. / Ulrich, W.: Cultural Technique – Video. In: *Education*, Bd. 51/52, 1995: 109-125. Büttner, R.G. / Reinert, G.-B. : Anmerkungen zu Natur und Philosophie heute. In: Büttner, R.G. / Reinert, G.-B. (Hrsg.), *Naturschutz in Theorie und Praxis*. Peter Lang Verlag, Frankfurt 1995: 15-20.

Reinert, G.-B. / Arnhardt, G. / Cornelius, P.: Johann Heinrich Pestalozzi – Anthropologisches Denken und Handeln. 2., überarb. und erweiterte Auflage, 248 Seiten. *Geschichte und Reflexion*. Auer, Donauwörth 1996.

Petersen, J. / Reinert, G.-B. (Hrsg. und Vorwort): *Bildung in Deutschland*, Bd. 1. *Bildung und Erziehung*. 314 Seiten. Auer, Donauwörth 1996.

Petersen, J. / Reinert, G.-B.: *Bildung in Deutschland – Einheit in der Vielfalt*. In: Petersen J. / Reinert, G.-B. (Hrsg.), *Bildung in Deutschland*, Bd. 1. Auer, Donauwörth 1996: 9-21.

Petersen, J. / Reinert, G.-B. (Hrsg.): *Geschichte und Reflexion*. Auer, Donauwörth: seit 1996. Arnhardt, G. / Reinert, G.-B. (Hrsg. und Vorwort): *Jan Amos Comenius. Über sich, die Erneuerung von Wissenschaft, Erziehung und christlicher Lebensordnung. Geschichte und Reflexion*. Bd. 1: 303 Seiten, Bd. 2: 418 Seiten. Auer, Donauwörth 1996.

Arnhardt, G. / Reinert, G.-B. : Der Mensch als Wohlbegründetes, Ganzheitliches und Geschlossenes – zum Pädagogischen im Weltbild des J. A. Comenius. Bd. 1. In: Arnhardt, G. / Reinert, G.-B. (Hrsg.), Jan Amos Comenius. Über sich, die Erneuerung von Wissenschaft, Erziehung und christlicher Lebensordnung. Auer, Donauwörth 1996: 12-32.

Reinert, G.-B. / Hohnholz, J. / Sevilla, R. (Redaktion) in Zusammenarbeit mit Flechsig, K.-H. / Lenhart, V. / Röhrs, H. / Wulf, C.: Educación. Institut für wissenschaftliche Zusammenarbeit. Victor Cruz, Tübingen/Cardona: seit 1996.

Reinert, G.-B. / Ulrich, W.: El video como técnica cultural. In: Educación, Bd. 54, 1996: 43-60.

Reinert, G.-B. / Hohnholz, J.H. / Sevilla, R. (Redaktion) in Zusammenarbeit mit Flechsig, K.-H. / Lenhart, V. / Röhrs, H. / Wulf, C. / Gugnani, H.R.: Education. Institut für wissenschaftliche Zusammenarbeit, Tübingen: seit 1996.

Reinert, G.-B. : Theoretical Aspects of Teacher Training. In: Education, Bd. 54, 1996: 47-56.

Petersen J. / Reinert, G.-B. (Hrsg.): Innovation und Praxis. Auer, Donauwörth: seit 1996.

HÖRNER, Horst, Dr. phil., Prof.

Hörner, H.: Ursprung und Verlauf der Reformpädagogik in Skandinavien. In: Lenhart, V. / Röhrs, H. (Hrsg.), Die Reformpädagogik auf den Kontinenten. Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main 1994: 109-125.

Hörner, H.: Erziehung wohin – Bildung wozu? In: Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung, Heft 49, 1995: 13-20.

Hörner, H.: Begegnung – Schicksal und Chance. In: Pädagogische Rundschau, 49. Jg., Heft 5, 1995: 499-508.

Hörner, H.: Origin and Development of progressive Education in Scandinavia. In: Lenhart, V. / Röhrs, H. (Hrsg.), Progressive Education across the Continents. Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main 1995: 105-120.

Hörner, H. / Riehn, C.: Übungen zur Kommunikation und zur Gruppenarbeit. In: Brenn, H. / Mussak, K. / Prantner, N. / Rieder, A. (Hrsg.), 12. Europäisches Pädagogisches Symposium Oberinntal EPSO 96 „Brücken bauen“. Pädagogische Akademie Stams, Stams 1996: 400-405.

Hörner, H.: Die Pädagogik Martin Bubers anhand seiner Briefe. In: Thierfelder, J. / Wölfling, W. (Hrsg.), Für ein neues Miteinander von Juden und Christen. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1996: 249-266.

Hörner, H.: Reformpädagogiken i Skandinavien. Ursprung och utveckling. In: Nordisk Pedagogik, 16. Jg., Heft 1, 1996: 53-64.

Hörner, H.: Wirksamkeit von Lehrerbildung. In: Seminar – Lehrerbildung und Schule, Heft 2, 1996: 26-36.

KASPER, Hildegard, Dr. phil., Prof.

Kasper, H.: Europäisches Lernen in der Primarstufe. In: Wölfling, W. / Strittmatter, V. (Hrsg.), Bildung und Erziehung in Europa. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 111-119.

Kasper, H.: Grundschulen im letzten Jahrzehnt eines Jahrhunderts. Können Bilder „Botschaften“ über die Zukunft der Grundschule vermitteln? In: Wittenbruch, W. (Hrsg.), Grundschule. Texte und Bilder zur Geschichte einer jungen Schulstufe. Dieck, Heinsberg 1995: 202-217.

Kasper, H.: Kinder in offenen Lernsituationen. Forschungserfahrungen aus der Heidelberger Lernwerkstatt. In: Grundschule, 28. Jg., Heft 6, 1996: 8-12.

Kasper, H. / von Wedel-Wolff, A. / Wittenbruch, W.: Ein Werkstattgespräch zum Mitdenken, Nachdenken, Weiterdenken. In: Grundschule, 28. Jg., Heft 6, 1996: 14-16.

Kasper, H. / von Wedel-Wolff, A. / Wittenbruch, W.: Offene Lernsituationen weiterentwickeln – Freiarbeit, Wochenplan, Lernzirkel. In: Grundschule, 28. Jg., Heft 12, 1996: 16-18.

LANGE, Bernward, Dr. päd., Prof.

Lange, B.: „Was macht Frederick mit den Mäusen?“ – Textbezogene gelenkte Phantasien im Grundschulunterricht. In: Spinner, K. H. (Hrsg.), *Imaginative und emotionale Lernprozesse im Deutschunterricht*. Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main 1995: 135-153.

Lange, B.: BildErleben und BilderLeben. Zur Analyse von Bildimaginationen in Schülertexten. In: Schnaitmann, G. W. (Hrsg.), *Theorie und Praxis der Unterrichtsforschung. Methodologische und praktische Ansätze zur Erforschung von Lernprozessen*. Auer, Donauwörth 1996: 263-279.

MÜLLER-NAENDRUP, Barbara, Dipl.-Päd., Dr. phil., Wiss. Mitarbeiterin

Müller-Naendrup, B.: Lernwerkstätten an Hochschulen. Ein Beitrag zur Reform der Primarstufenbildung. Diss., Münster 1996.

REINHARDT, Kurt, OStR

Reinhardt, K.: Uli im Verkehr – Sicher unterwegs. Begleitheft zum Arbeitsmaterial zur Verkehrserziehung für das 1. und 2. Schuljahr. 32. Seiten. Schroedel, Hannover 1994.

Reinhardt, K. / Roeder, D.: Uli im Verkehr – Sicher unterwegs. Arbeitsmaterial zur Verkehrserziehung für das 1. und 2. Schuljahr. 64 Seiten. Schroedel, Hannover 1994.

SILLER, Rolf, Dr. phil., Prof.

Siller, R.: Der Sachunterricht als Organ zum Ordnen der Dinge. In: *Pädagogische Welt*, Bd. 49, Heft 11, 1995: 486-491.

Siller, R. / Klier, W. / Müksch, R. / Rechel, B. (Hrsg.): Der Tausendfüßler – Heimat- und Sachunterricht, Neuausgabe, Bd. 1-4. Auer, Donauwörth 1995.

Siller, R.: Medien und Materialien für den Sachunterricht in der Grundschule. In: *Pädagogische Welt*, Bd. 50, Heft 11, 1996: 479-483.

WALTER, Günter, Dipl.-Päd., Dr. phil., OStR

Walter, G.: Explorieren und Spielen im Rahmen einer handlungsorientierten Grundschuldidaktik. In: *Pädagogisches Forum*, Heft 1, 1993: 34-39.

Walter, G.: Spiel und Spielpraxis in der Grundschule. 344 Seiten. Auer, Donauwörth 1993.

Walter, G.: Spiel, ein Medium zwangloser Selbstbildung in der Grundschule. In: Gonschorek, G. / Wölfing, W. (Hrsg.), *Schule und Bildung. Argumente – Anstöße – Beispiele*. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1993: 143-162.

WÖLFING, Willi, Dr. phil., Akad. Direktor

Wölfing, W.: Rituale in Schule und Unterricht. In: Gonschorek, G. / Wölfing, W. (Hrsg.), *Schule und Bildung. Argumente – Anstöße – Beispiele*. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1993: 79-104.

Wölfing, W. (Hrsg. & Vorwort): Was ist nur mit unserer Jugend los? Heranwachsen unter Widersprüchen in der Bundesrepublik Deutschland. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994.

Wölfing, W.: Gesellschaft im Wandel – Schule im Wandel. Fortbildungsaktion Schule 2000. In: *Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung*, Heft 49, 1995: 5-12.

Wölfing, W. / Thierfelder, J. (Hrsg.): Für ein neues Miteinander von Juden und Christen. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1996.

Projekte

Aufbau eines Grundschulpädagogischen Arbeitsbereichs als Lernwerkstatt und Forschungseinrichtung

Leiterin:	Prof. Dr. Hildegard Kasper
Mitarbeit:	Dipl.-Päd. Barbara Müller-Naendrup (bis Dez. 1995) Frank Lipowsky, abg. Lehrer (seit 1.3.95)
Laufzeit:	seit 9/1990
Förderung:	Robert Bosch Stiftung, Stuttgart

1. Kurzdarstellung

Inhaltlicher Schwerpunkt im Berichtszeitraum war die Entwicklung offener Lernkonzepte in Hochschule und Schule. Das Projekt wurde bis Ende 1993 durch Drittmittel gefördert und anschließend mit Haushaltsmitteln der Hochschule weitergeführt. Die erste Projektphase wurde 1995 mit Ablauf der wissenschaftlichen Mitarbeiterstelle abgeschlossen. Sie dokumentiert sich zum einen in der Hochschuleinrichtung selbst, einer Lernwerkstatt mit Mediothek und Arbeitsbereich für Studierende und Lehrende der Hochschule und Schulen eines Lernwerkstättenverbunds, zum anderen in wissenschaftlichen Grundlagen- und Begleitstudien zum Lernwerkstättenkonzept und durch Fallstudien, die in schulbezogenen Handlungsforschungsprojekten durchgeführt wurden.

Seit 1994 wurde die Kooperation innerhalb der Hochschule (Fächer Schulpädagogik und Mathematik) und innerhalb eines Lernwerkstättenverbunds mit Schulen der Region in den Mittelpunkt gerückt und an Geometrie-Projekten (Geostadt 3000 und 3001) konkretisiert. Das erste Projekt führte ca. 140 Grundschüler aus neun Klassen und sechs Schulen, 13 Lehrerinnen, 51 Studierende der Grundschulpädagogik und der Mathematik sowie drei Hochschullehrer beider Fächer zusammen. Das Folgeprojekt wurde an vier Klassen (Stufe 1-4) mit einer vertiefenden Fragestellung durchgeführt.

Ergebnisse sind in einer Dissertationsarbeit, einer Diplomarbeit, einer Serie von wissenschaftlichen Hausarbeiten und in bereits erfolgten Publikationen dargestellt. Sie wurden auch in die Lehrerfortbildung eingebracht.

2. Publikationen

Kasper, H.: Europäisches Lernen in der Primarstufe. In: Wölfling, W. / Strittmatter, V. (Hrsg.), Bildung und Erziehung in Europa. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 111-119.

Kasper, H.: Grundschulen im letzten Jahrzehnt eines Jahrhunderts. Können Bilder „Botschaften“ über die Zukunft der Grundschule vermitteln? In: Wittenbruch, W. (Hrsg.), Grundschule. Texte und Bilder zur Geschichte einer jungen Schulstufe. Dieck, Heinsberg 1995: 202-217.

Kasper, H.: Kinder in offenen Lernsituationen. Forschungserfahrungen aus der Heidelberger Lernwerkstatt. In: Grundschule, 28. Jg., Heft 6, 1996: 8-12.

Kasper, H. / von Wedel-Wolff, A. / Wittenbruch, W.: Ein Werkstattgespräch zum Mitdenken, Nachdenken, Weiterdenken. In: Grundschule, 28. Jg., Heft 6, 1996: 14-16.

Kasper, H. / von Wedel-Wolff, A. / Wittenbruch, W.: Offene Lernsituationen weiterentwickeln – Freiarbeit, Wochenplan, Lernzirkel. In: Grundschule, 28. Jg., Heft 12, 1996: 16-18.

Müller-Naendrup, B.: Lernwerkstätten an Hochschulen. Ein Beitrag zur Reform der Primarstufenbildung. Diss., Münster 1996.

Geostadt – ein interdisziplinäres Projekt des Grundschulpädagogischen Arbeitsbereichs in Zusammenarbeit mit Lernwerkstätten der Region

Leitung: Prof. Dr. Hildegard Kasper; Frank Lipowsky

Mitarbeit: Prof. Dr. Albrecht Abele

Laufzeit: 4/95-10/97

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

Zusammenarbeit mit: Lernwerkstättenverbund Rhein-Neckar

1. Kurzdarstellung

Im Mittelpunkt der forschungsbezogenen Aktivitäten im Grundschulpädagogischen Arbeitsbereich stand in den letzten vier Semestern das Projekt 'Geostadt'. Das Projekt wurde in Kooperation mit Lehrerinnen regionaler Lernwerkstätten im Sommersemester 1995 konzipiert. „Wie lernen und arbeiten Kinder in geöffneten Unterrichtssituationen an geometrischen Aufgabenstellungen?“ lautete die Leitfrage des Vorhabens. Im weiteren Verlauf der Planung wurde die Fragestellung des Projekts folgendermaßen eingegrenzt und konkretisiert:

- Wie nutzen konzentrationsschwächere und konzentrationsstärkere Schüler ihre Lernzeit in geöffneten Lernsituationen?
- Zeigen sich typische Verläufe ?
- Welche Aufgabenstellungen werden von den Extremgruppen gewählt? Wie intensiv arbeiten die Schüler mit unterschiedlich strukturierten Medien?
- Welche Qualität haben die Lern- und Arbeitsprozesse der Schüler?

Neben der Beantwortung der Forschungsfragen waren mit der Durchführung des Projekts weitere Ziele verknüpft.

- Innerhalb des Lernwerkstättenverbundes sollte mit dem Projekt die bisherige Kooperation zwischen den beteiligten Lehrerinnen fachlich vertieft und Lehrerinnen an einer forschungsbegleitenden Weiterentwicklung offener Unterrichtskonzepte beteiligt werden.
- Eine weitere Intention des Projekts war, sowohl die drei Phasen der Lehrerbildung (Studium, Referendariat und Fortbildung) als auch die zentralen Bereiche der Hochschule (Lehre, Forschung und Schulpraxis) miteinander zu verbinden. – Hochschuldidaktisch zielte das Projekt auf eine Intensivierung forschenden Studierens ab.

Vernetzt wurde der erste Teil des Projekts (Geostadt 3000) mit einem kooperativen, interdisziplinären Hauptseminar der Fächer Grundschulpädagogik und Mathematik.

Im Rahmen dieses Begleitseminars erarbeiteten sich die Studierenden grundlegende fachdidaktische und schulpädagogische Kenntnisse und sammelten Erfahrungen mit verschiedenen Techniken der Unterrichtsdokumentation und -protokollation.

In gemeinsamen Sitzungen mit Lehrerinnen und Studierenden wurden vergleichbare geöffnete Unterrichtsarrangements entwickelt und Unterrichtsmedien hergestellt. Die Öffnung der Lernsituationen erfolgte in allen neun beteiligten Klassen durch eine Lerntheke. Innerhalb eines Angebots an Medien konnten die Kinder Art und Zeitpunkt der zu bearbeitenden Aufgaben selbst bestimmen.

Im Januar 1996 schloß sich eine erste unterrichtspraktische Erprobung an. In jeder der neun Klassen wurden zwei Schüler beobachtet, die sich in ihrer Konzentrationsfähigkeit stark unterschieden. Zum Einsatz gelangten dabei eigens entwickelte Beobachtungsinstrumente, die sowohl eine quantitative als auch qualitative Auswertung zuließen. Ergänzt wurde diese Perspektive der 'Außenevaluation' durch die Perspektive und die Sicht der Kinder. Jedes Kind führte projektbegleitend ein Tagebuch, in dem es seine subjektiv bedeutsamen (Lern) Erfahrungen dokumentierte. Die Auswertung der durch die Beobachter erstellten Dokumentationen (Protokolle und Video-Aufnahmen) einschließlich der Optimierung der Medien wurde im Sommersemester 1996 – erneut unter Beteiligung von Studierenden – vorgenommen. Die überarbeiteten Medien bildeten die Basis für einen erneuten Planungsentwurf und eine sich im Wintersemester 1996/97 anschließende zweite schulpraktische Erprobung (Geostadt 3001), an der ebenfalls Studierende der Grundschulpädagogik beteiligt waren. Dabei wurden die Kinder nicht nur in geöffneten, sondern auch in gebundenen, vom Lehrer gesteuerten Unterrichtssituationen beobachtet. Einzelfallstudien standen dabei im Vordergrund.

Im Sommersemester 1997 wurden die Beobachtungsdaten des zweiten Durchlaufs einer ersten Analyse unterzogen. Die Auswertung dauert noch an.

2. Erste Ergebnisse

Aus dem ersten Teilprojekt (Geostadt 3000) liegen bereits Ergebnisse vor. Die Ergebnisse beruhen auf der Auswertung von über 10 000 Beobachtungsintervallen. Die Stichprobe umfaßte 18 Schüler aus neun verschiedenen Klassen, die über 5 Tage hinweg beobachtet wurden. Die Studie hat damit hypothesengenerierenden Charakter. Im Vergleich des Lernverhaltens und der Lernzeitnutzung konzentrationsstärkerer und -schwächerer Schüler konnten deutliche signifikante Unterschiede empirisch nachgewiesen und belegt werden. Die konzentrationsstärkeren Schüler arbeiteten anforderungsbezogener und nutzten die Lernzeit intensiver als die konzentrationschwächeren Schüler. Dagegen war der Lernzeitbedarf, den die konzentrationschwächeren Schüler zur Orientierung über das Aufgabenangebot aufwendeten, etwa doppelt so hoch wie der Bedarf der stärkeren Schüler.

Die Phasen nach Beendigung einer Arbeit wurden von den konzentrationschwächeren Schülern etwa dreimal häufiger für nicht sachbezogene Tätigkeiten genutzt als von den stärkeren Schülern. Daneben offenbarte die Auswertung, daß das Lernverhalten der beiden Schülergruppen während der fünf Beobachtungstage keineswegs konstant war. Die konzentrationschwächeren Schüler nutzten ihre Lernzeit an den mittleren Tagen intensiver für sachbezogene Aktivitäten als an den Randtagen, während es sich bei den stärkeren Schülern genau umgekehrt verhielt.

Die weitere Ergebnisanalyse ergab, daß die globalen Unterschiede in der Lernzeitnutzung der beiden Schülergruppen vor allem auf die unterschiedliche Nutzung der Orientierungs- und Zwischenphasen an den beiden Randtagen zurückzuführen waren.

Hochschuldidaktische Perspektive

Aus hochschuldidaktischer Sicht ergab die Befragung der Teilnehmerinnen eine hohe Akzeptanz und Befürwortung des reflexiven und projektorientierten Vorgehens. Die Studierenden nutzten ihre praktischen Erfahrungen zur Weiterentwicklung und Veränderung des eigenen theoretischen Wissens.

Aussagen der Studentinnen belegen, daß das Projekt zu differenzierteren Einstellungen und Meinungen geführt und die Reflexionsfähigkeit erweitert hat. Vor allem in den Bereichen 'Diagnose und Beobachtung' sowie 'Beurteilung offener Lernsituationen' formulierten die Studierenden einen Lern- und Erfahrungszuwachs. Gleichzeitig verdeutlicht dieser Ansatz forschenden und projektorientierten Studierens die Aufeinanderbezogenheit von Theorie und Praxis.

Im Hinblick auf gegenwärtig und zukünftig notwendige Kompetenzen im Lehrerberuf scheint eine Intensivierung reflexiven und projektorientierten Lernens im Rahmen der Lehrerbildung möglich, aber auch notwendig. Dies belegen auch Erfahrungen aus anderen Bundesländern.

Hierzu sind allerdings strukturelle Veränderungen der zeitlichen und formalen Rahmenbedingungen notwendig, denn bisher bieten die Studienordnungen zu wenig Anreize für die Teilnahme an solchen langfristigen, kontinuierlichen Projekten im Schnittpunkt zwischen Schulpraxis, Lehre und Forschung.

Ein solches Projektstudium müßte auf mehrere Semester angelegt werden, wenn man auf Mitplanung und Partizipation, auf Eigenverantwortung und Selbsttätigkeit der Studierenden Wert legt. Gleichzeitig müßten mit der Einrichtung eines mehrsemestrigen Projektstudiums Entlastungen an anderer Stelle verbunden sein. So könnten innerhalb des Projektstudiums Praktika absolviert und Leistungsnachweise erbracht werden. Auch wissenschaftliche Hausarbeiten lassen sich im Rahmen solcher Projekte ansiedeln.

Relevante Rahmenthemen und Fragestellungen können zwischen den beteiligten Schulen und der Hochschule abgestimmt werden. Problemhaltige Situationen der Unterrichts- und Erziehungspraxis werden so stärker als bisher zum Ausgangspunkt wissenschaftlicher Betrachtung und Reflexion.

Die Einrichtung eines solchen Projektstudiums erfordert jedoch nicht nur eine enge Kooperation zwischen Hochschule und Schule, sondern auch eine enge Zusammenarbeit unterschiedlicher Fächer der Hochschule. Erfahrungen aus anderen Bundesländern zeigen, daß die Einrichtung eines solchen Projektstudiums das Profil der Hochschulen stärken könnte.

3. Publikationen

Teilergebnisse des Projekts wurden veröffentlicht in dem Aufsatz:

Kasper, H. / Lipowsky, F.: Das Lerntagebuch als schülerbezogene Evaluationsform in einem aktiventdeckenden Grundschulunterricht – Beispiele aus einem Geometrieprojekt. In: Schönbeck, J. (Hrsg.), Facetten der Mathematikdidaktik. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1997: 83-103.

Weitere Ergebnisse und Konsequenzen für die Unterrichtspraxis fanden und finden ihren Niederschlag in Wissenschaftlichen Hausarbeiten und einer Diplomarbeit. Eine weitere Publikation ist geplant.

Induzierte Imagination im Unterricht der Grundschule

Leiter: Prof. Dr. Bernward Lange
Laufzeit: 1996-1998
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Das Projekt untersucht die Rolle der Imagination in einigen Lehr-Lern-Kontexten der Grundschule. In den letzten Jahren sind imaginative Verfahren, wie gelenkte Phantasien, Inszenierung, Märchenreisen etc., in das schulpädagogische Methodenrepertoire gelangt. Deren Wirksamkeiten sind bislang in der Grundschulpädagogik wenig problematisiert und nicht genauer analysiert worden. Die didaktische Fachliteratur zum Thema besteht meistens in positiv getönten Erfahrungsberichten und Handlungsanleitungen. Eine empirische Grundlage zur Beurteilung ist noch nicht geschaffen. Dazu will das Projekt beitragen, indem typische Unterrichtseinheiten in der Grundschule dokumentiert und auf die Rolle der induzierten Imagination hin untersucht werden. Begleitend dazu werden Interviews mit Grundschulkindern durchgeführt. Grundschul Kinder geben Auskunft über ihre Vorstellungen von Imagination. Auswertungsstrategie ist, soweit es sich um Transkripte von Interviews handelt, die computergestützte qualitative Inhaltsanalyse. Veröffentlichungen sind in Vorbereitung.

PSYCHOLOGIE

PUBLIKATIONEN

ANTENBRINK, Horst, Dipl.-Psych., Dr. phil., Prof.

Antenbrink, H.: Das menschliche Verhalten – Aufgabe, Funktionen, Leistungen. 87 Seiten. Dr. Kovac Verlag, Hamburg 1994.

BARTH, Anne-Rose, Dr. phil., StR

Barth, A.-R.: Was betrifft mich das „Burnout-Syndrom“? – Untersuchungsergebnisse und Vorschläge zur Prävention und Intervention. In: Sportwissenschaft, Bd. 44, Heft 4, 1995: 141-151.

Barth, A.-R.: Das Phänomen „Burnout“ bei Lehrern. In: VBE magazin. Verband Bildung und Erziehung, LV Baden-Württemberg. Heft 10, 1995: 13-20.

Barth, A.-R.: Jenseits der Belastungsgrenze. Die Arbeit von LehrerInnen. In: GEW Baden-Württemberg (Hrsg.), Dokumentation des Fachkongresses „Arbeitsplatz Schule“ am 18./19. Mai 1995 in Pforzheim. 1995: 67-73.

Barth, A.-R. / v. Hanffstengel, U.: Zum Vergleich von Innensicht und Außensicht des Gruppenunterrichts. In: Dann, H.-D. / Diegritz, T. / Rosenbusch, H. S. (Hrsg.), Analyse von Gruppenprozessen im Unterricht: Theoretische Grundlagen, empirische Umsetzung und erste Zwischenergebnisse zum interaktiven Handeln von Lehrkräften und SchülerInnen im Gruppenunterricht. Projekt „Unterrichtskommunikation“, Arbeitsbericht. Nürnberg, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, 1995: 49-69.

Dann, H.-D. / Barth, A.-R.: Die Interview- und Legetechnik zur Rekonstruktion kognitiver Handlungsmuster (ILKHA). In: König, E. / Zeidler, P. (Hrsg.), Bilanz qualitativer Forschung. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1995: 31-62.

Barth, A.-R.: Das Phänomen „Burnout“ Bei Lehrern. 1. Teil In: Rheinlandpfälzische Schule. Zeitschrift des VBE. Heft 5, 1996: 13-16.

Barth, A.-R.: Das Phänomen „Burnout“ bei Lehrern. Was man gegen Ausbrennen tun kann. 2. Teil. In: Rheinlandpfälzische Schule. Zeitschrift des VBE, Heft 6, 1996: 17-20 und 115.

JÜNGER, Werner, Dr. paed., Fachschulrat

Jünger, W. / Merkel, R. / Rectanus, H.: Faktoren des Scheiterns. Über den Abbruch der Instrumentalausübung an Musikschulen. In: Üben und Musizieren 11, Heft 4, 1994: 3-9.

Jünger, W. / Rectanus, H.: Gesundheits- und Umwelterziehung aus der Sicht des Faches Musik. In: *Musikerziehung* 48, Heft 5, 1995: 212-219.

Forcher, J. / Jünger, W.: Untersuchung zur Entwicklung harmonischer Hörfähigkeiten bei Kindern im Grundschulalter. In: *Musik in der Schule*, Heft 6, 1996: 296-299.

SEHRINGER, Wolfgang, Dipl.-Psych., Dr. phil., Prof.

Sehringer, W.: Heranwachsen unter Widersprüchen. Kulturaneignung – Kulturverwerfung – Kulturstiftung. Entwicklungsaufgaben heute. In: *Wölfling, W. (Hrsg.), Was ist nur mit unserer Jugend los?* Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 11-51.

Sehringer, W.: Prinzipien zur psychodiagnostischen Analyse von Kinderzeichnungen (Teil 1 und 2). In: *Zeitschrift für Menschenkunde*, Bd. 58, Heft 2 und 3, 1994: 66-92 und 169-182.

Sehringer, W.: Principles for the Psychodiagnostic Analysis of Children's Drawings. In: *Jakab, I. / Hárđi, I. (Hrsg.), Psychopathology of Expression and Art Therapy in the World.* Animula-Verlag, Budapest 1994: 46-79.

Sehringer, W. / Jung, G.: Schulreform von unten. Leistungsdifferenzierung an einem Gymnasium und Begabungsuntersuchungen an weiterführenden Schulen in einer süddeutschen Region. 571 Seiten. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1995.

Sehringer, W.: Kinderzeichnungen als Instrumente psychologischer Diagnostik. Wissenschaftlicher Film (67 min.). AVZ der Pädagogischen Hochschule Heidelberg 1995.

SOZIOLOGIE

PUBLIKATIONEN

ANDRESEN, Sabine, Dipl.-Päd.

Andresen, S.: Ellen Key – Eine Pädagogin und Frauenrechtlerin zwischen Tradition und Moderne. In: *neue praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik*. 24. Jg., Heft 3, 1994: 249-263.

HENECKA, Hans Peter, Dr. phil., Prof.

Henecka, H. P.: Grundkurs Soziologie. 5., durchgesehene Auflage, 205 S., (UTB 1323), Leske & Budrich, Opladen 1994.

Henecka, H. P.: Gesellschaft als Erfahrungsfeld. Einführung in die Soziologie. (Basisstudienbrief „Soziologie“ zum Fernstudium „Berufsqualifizierung für Lehrerinnen und Lehrer des Faches Sozialkunde/-Gemeinschaftskunde/-Politik in den neuen Bundesländern“.) 135 Seiten. Deutsches Institut für Fernstudien an der Universität Tübingen, Tübingen 1994.

Henecka, H. P.: Hochschulverwaltung als Profession. In: *Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung*, Heft 47, 1994: 12-16.

Henecka, H. P. / Unseld, G.: Das ABBA-Seminar. Ein branchenübergreifendes Qualifizierungskonzept für Ausbildungsbeauftragte und Fachkräfte mit ähnlichen Funktionen. 220 Seiten. (Neue Formen des Lernens im Betrieb, Bd. 7, Schriftenreihe des Arbeitskreises Pädagogische Hochschulen/Wirtschaft in Baden-Württemberg.) Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1995.

Henecka, H. P. / Gesk, I.: Studienabbruch bei Pädagogikstudenten. Eine empirische Untersuchung an Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg. 232 Seiten. (Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Bd. 26.) Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1996.

Henecka, H. P.: Dropouts im PH-Studium. Eine empirische Untersuchung. In: *Daktylos* 1/1996: 6.

Henecka, H. P.: Studienabbruch bei Lehramtsstudenten. In: *Das Hochschulwesen. Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik*, 44. Jg., Heft 4/1996: 261-267.

Henecka, H. P.: Sozialismus. In: *May, H. (Hrsg.), Lexikon der ökonomischen Bildung.* Oldenbourg Verlag, München/Wien 1996: 448-451.

WALLNER, Ernst M., Dr. phil., Prof.

Wallner, E.M.: Strukturen des siebenbürgisch-sächsischen Vereins-, Genossenschafts- und Verbandswesens. In: *Bidian, I.-I. (Hrsg.), Buletinul Bibliotecii Române – Studii si documente românești (Bulletin der Rumänischen Bibliothek – Rumänische Studien und Dokumente).* Bd. XVII (XXI), Neue Reihe. Selbstverlag Rumänisches Institut – Rumänische Bibliothek, Freiburg i. Breisgau 1993: 87-110.

Wallner, E.M.: Die Beziehungen rumänischer Persönlichkeiten zum deutschsprachigen Mitteleuropa. In: Forschungen zur Volks- und Landeskunde, hrsg. von der Rumänischen Akademie, Institut für Gesellschaftlich-Humanistische Forschungen in Hermannstadt. Bd. 39, Nr. 1-2, Bukarest 1996: 7-22.

PROJEKTE

Ursachen und Motive des Studienabbruchs an Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg (STAB-Projekt)

Leiter: Prof. Dr. Hans Peter Henecka
Mitarbeit: Dipl.-Päd. Inge Gesk
Beratung: PD Dr. Frank Faulbaum, Universität Duisburg; Dr. Wolfgang Bandilla, Dipl.-Soz. Rolf Porst, Dipl.-Math. Michael Wiedenbeck, Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA), Mannheim
H. Bodamer, Planungsgruppe Reutlingen
Dipl.-Psych. Kristin Gisbert, Universität Frankfurt
Wiss. Prof. Dr. Andreas Gold, Arbeitsgruppe Bildungslebensläufe, Universität Frankfurt / PH Ludwigsburg
Kontakte: Lic. oec. publ. Urs Kiener, Sozialforschung Winterthur
Dr. Karl Lewin, Hochschul-Informationssystem (HIS) Hannover Prof. Dr. Johannes Mayr, Pädagogische Akademie Linz

Laufzeit: 02/1993-01/1996

Förderung: Ministerium für Wissenschaft und Forschung Baden-Württemberg

Abschlußförderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

An den deutschen Hochschulen gibt inzwischen jeder dritte Student sein Studium über kurz oder lang wieder auf. Dabei variieren allerdings die Abbruchquoten nach Studienfächern und Studiengängen: In den geisteswissenschaftlichen Fächern sind sie eher überdurchschnittlich, in der Medizin und den Ingenieurwissenschaften vergleichsweise niedriger. Bemerkenswert hierbei ist, daß nach der Studentenstatistik der Studiengang für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen (GHS) an den baden-württembergischen Pädagogischen Hochschulen in dieser Hinsicht deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegt und für die vergangenen zehn Jahre mehr exmatrikulierte Abbrecher als Absolventen verzeichnete. Dies überrascht insofern, als Lehramtsstudiengänge ja eine eindeutige berufliche Qualifizierung ermöglichen und Übergangsrisiken in das in der Regel staatliche Beschäftigungssystem – jedenfalls im Vergleich zu anderen wissenschaftlichen Studiengängen – noch am ehesten kalkulierbar sind. Warum wird dieses relativ überschaubare, an ein konkretes Berufsziel gebundene Studium so häufig wieder aufgegeben? – Das Forschungsprojekt zum Studienabbruch an Pädagogischen Hochschulen, das an der Abteilung Soziologie der PH Heidelberg im Auftrag des baden-württembergischen Wissenschaftsministeriums bearbeitet wurde, versuchte die „Konfiguration“ von GHS-Studienabbrüchen zu beschreiben und ergründen. Dem Projekt liegt die inzwischen schon „klassische“ Konzeptualisierung des Studienabbruchs nach Tinto (1975) zugrunde, dessen Modell im Hinblick auf die Gegebenheiten des GHS-Studiums in Baden-Württemberg operationalisiert und vor allem unter Einbezug der Modifikationen von Bean & Metzner (1985) ergänzt wurde. Die theoretische Konzeption der vorliegenden Untersuchung erweitert die beiden Konstrukte der „akademischen“ und der „sozialen“ Hochschulintegration zusätzlich um das der antizipierenden „beruflichen Integration“ (Schulpraxis). Dieses „Commitment“ variiert die bisher vorliegenden Modellkonstrukte insofern, als hier neben dem Studienziel bereits das konkrete Berufsziel steht. Das Verpflichtungsniveau gegenüber dem Studien- und dem Berufsziel ist somit beim GHS-Studium eine Funktion der Studien- und Berufsmotivation. Die persönlichen Hintergrundvariablen, die Studieneingangsmotivation, die drei Integrationsbereiche und die Umgebungsfaktoren hängen miteinander zusammen und beeinflussen sich gegenseitig. Je nach Entwicklung dieser Interdependenzen kann das Studien- bzw. das Berufsziel bestätigt oder der Abbruch des Studiums ausgelöst werden.

2. Ergebnisse

Die Pilotstudie des Projekts hatte zum Ziel, einen Überblick über die Exmatrikulationshintergründe von Nichtabsolventen zu geben und theoriegeleitet mit Hilfe von qualitativen Interviews Störfaktoren zu ermitteln, die zum Abbruch des Studiums beitragen. Zur Durchführung der Tiefeninterviews wurden über eine Zufallsstichprobe 40 Probanden angefragt, die im Sommersemester 1992 von den Pädagogischen Hochschulen Heidelberg und Schwäbisch Gmünd exmatrikuliert worden waren. Das Hauptinteresse galt dabei den Abbrechern. Die in den Tiefeninterviews mit ihnen entstandenen Protokolle wurden mit Hilfe eines Kodierschemas aufbereitet und unter inhaltsanalytischen Gesichtspunkten ausgewertet.

Der „typische“ GHS-Abbrecher in der Pilotstudie war weiblich, 23 Jahre alt, hatte ein bis zwei Geschwister, stammte aus gesicherten Verhältnissen, hatte ein befriedigendes Abiturergebnis erzielt und blieb drei Semester lang für das Lehramtsstudium immatrikuliert. Zwei Drittel der Probanden immatrikulierten sich trotz eines ausgeprägten

Bedürfnisses nach weiteren Freiräumen und Orientierungen bereits im Laufe eines Jahres nach dem Abitur, mehrheitlich zum WS 1990/91, einer Zeit erhöhter Nachfrage nach GHS-Lehramtsstudienplätzen. Die aus der Pilotstudie ableitbaren Konfigurationen des Studienausgangs ermöglichten zusammenfassend eine idealtypische Differenzierung der GHS-Abbrecher in (1) Alternativstudenten, (2) Illusionisten, (3) Spätentwickler und (4) Überforderte.

Der Hauptuntersuchung zugrunde lag eine Zufallsstichprobe von 800 „Abbrechern“ aus dem Aggregat der 1.708 Studierenden, die zwischen dem Sommersemester 1991 und dem Wintersemester 1993/94 vorzeitig, d.h. ohne erstes Staatsexamen aus dem GHS-Studiengang exmatrikuliert worden waren und deren Studienbeginn an einer PH in Baden-Württemberg frühestens im WS 1989/90 lag. Die zur Vergleichsmöglichkeit notwendige Kontrollgruppe setzte sich aus allen 423 GHS-Absolventinnen und Absolventen des Sommersemesters 1993 zusammen, die ihr Studium nach höchstens acht Fachsemestern beendet hatten. Der schriftlichen Befragung der über 1.200 Probanden lag als Erhebungsinstrument ein umfangreicher Fragebogen zugrunde. Der Rücklauf der auswertbaren Fragebögen der Hauptuntersuchung lag bei 81 Prozent.

Die Hauptuntersuchung zeigte, daß sich – gegenüber den GHS-Absolventen (38 %) – die vorzeitig ohne ein Examen im GHS-Studiengang an den Pädagogischen Hochschulen exmatrikulierten Studentinnen und Studenten aus echten Studienabbrechern, d.h. den das Hochschulsystem verlassenden „Dropouts“ und den Studienwechslern (insgesamt 33 %), aber auch aus Ortswechslern (6 %), GHS-Unterbrechern (2 %) und, als Spezialfall, aus Quereinsteigern nach Sonderpädagogik (22 %) zusammensetzte.

Hinsichtlich des Sozialprofils zeigte der Vergleich von Abbrechern und Absolventen, daß sich die beiden Gruppen durch ihre soziale Herkunft kaum unterschieden. Auch aus Lehrerfamilien stammten die einen nicht häufiger als die anderen. Die Abbrecher hatten mit durchschnittlich 24, die Abbrecherinnen mit durchschnittlich 22 Jahren ihr Studium begonnen. Im Verhältnis zur Gesamtverteilung der Geschlechter an Pädagogischen Hochschulen brachen relativ mehr Männer als Frauen ihr GHS-Studium ab. Die primär untersuchten echten GHS-Abbrecher projizierten die unmittelbaren Gründe für die Aufgabe ihres Studiums meist nicht auf die institutionellen Studienbedingungen, sondern suchten sie in ihrer subjektiven (Re-) Interpretation häufig bei sich selbst, und zwar am häufigsten in der progressiv sich verschlechternden eigenen Verfassung, in der Erkenntnis der falschen Berufswahl, die sich auch im Widerstand gegen die Schulpraxis äußerte, und in der Wahrnehmung subjektiv falscher Studienvorstellungen. Der ebenfalls häufig angegebene (unpersönliche) Grund, das Studium sei zu oberflächlich gewesen, ist eine Studienerfahrung, die allerdings unter den GHS-Absolventen der Vergleichs- und Kontrollgruppe bei weitem verbreiteter war. Dies bedeutet freilich nicht, daß unbefriedigende Bedingungen des Studiums nicht zu seinem Abbruch beigetragen haben könnten, doch lassen sich damit die Studienabbrüche in der untersuchten Population nur unzureichend erklären. Die von den Abbrechern im subjektiven Vergleich mit anderen Kommilitonen als „verschieden“ bezeichnete Einstellung zum Studium, die diversen Schwierigkeiten, mit der Studiensituation zurechtzukommen und das Gefühl, an der Hochschule sozial isoliert gewesen zu sein, bildeten vorzugsweise direkte Anlässe, das Studium aufzugeben. Darüber hinaus wurden Studienabbrüche auch mitverursacht durch Kollisionen zwischen dem Studium und den „beruflichen“, den familiären oder auch andersartigen Verpflichtungen. Zum Befragungszeitpunkt waren in der Überzahl die Abbrecher und nicht die Absolventen mit ihrer jeweiligen beruflichen Situation zufrieden. 35 Prozent der Abbrecher befanden sich in einem anderen wissenschaftlichen Studium; mindestens die Hälfte von ihnen strebte einen anderen Lehramtsabschluß an. Von denen, die das wissenschaftliche Hochschulsystem verlassen hatten, absolvierte die Hälfte eine berufliche Ausbildung oder ein Studium an einer nichtwissenschaftlichen Einrichtung; ein Drittel ging einer Berufstätigkeit nach. Die wenigsten widmeten sich ausschließlich der Familientätigkeit oder pausierten beruflich in einer anderen Form. Die meisten GHS-Abbrecher zogen aus der Erfahrung des GHS-Studiums das Fazit, es sei zur Klärung ihrer beruflichen Interessen und zu ihrer persönlichen Entwicklung notwendig gewesen und habe sich für ihre Weiterbildung gelohnt. Die Betrachtung der Prozeßvariablen des Studienabbruchs lenkt den Blick auch auf Schwachstellen in den Studienvoraussetzungen, auf instabile Kriterien bei der Berufswahl und auf störanfällige Faktoren in der Studienmotivation. Häufig bestand bei den Befragten nach dem Abitur die Absicht, ein anderes Studium zu ergreifen, doch dessen erhoffte Realisierung scheiterte dann an verstellten Studien- und/oder Berufsmöglichkeiten. Studienprozesse hängen auch vom zuvor erreichten Leistungsstand ab. Fast alle ehemaligen GHS-Studierenden waren im Besitz der allgemeinen Hochschulreife. Die „Bildungsstände“ der Absolventen und der Studienwechslern glichen sich, wenn ihre durchschnittlichen Abiturnoten an den üblichen Intervallen der Notenskala gemessen werden. Die meisten Dropouts lagen dagegen mit dem Notendurchschnitt von 2,6 bis 3,0 ein Intervall „höher“ als sie. Konkrete Studien-, Berufs- oder Ausbildungsalternativen lösten immerhin bei mehr als zwei Dritteln der Abbrecher unmittelbar die Studienaufgabe aus. Offenbar hatte sich ein beachtlicher Teil mit seinem GHS-Studium beruflich zunächst auch nicht festgelegt, denn für mehr als ein Viertel der Abbrecher war mit der vorzeitigen Exmatrikulation eine „individuelle Orientierungsphase“ abgeschlossen.

Innerhalb der Vielfalt von Studienverhaltensformen und deren Repräsentationen lassen sich Studienabbrüche als eine extreme Form von Studienverhalten begreifen. Daß diese Auseinandersetzungen zwischen den individuellen und institutionellen Funktionslogiken nicht problemlos verläuft, sondern erkämpft, erlitten und durchstanden werden mußten, belegen die von den Probanden genannten emotionalen Belastungen während ihrer GHS-Studienzeit. In ihnen kristallisieren sich vor allem die Friktionen der Alltagsroutinen und -praktiken des akademischen, sozialen (und in unserem speziellen Fall sehr entscheidenden) schulpraktischen Systems der Hochschule. Diese systemische

Sicht wird in der vorliegenden Studie durchaus gestützt. Nur: Die Ergebnisse dieser Untersuchung lassen sich nicht von den personalen Bedingtheiten und subjektiven Interpretationen der Studienabbrecher abstrahieren. Zwar lassen sich Schlußfolgerungen im Hinblick auf institutionelle Möglichkeiten und Veränderungen durchaus konkret formulieren. Doch wenn die Studienabbrecher die Gründe für ihren vorzeitigen Abgang in erster Linie auf sich selbst und nicht projektiv auf „die Studienbedingungen“ beziehen, sind die Voraussetzungen und Bedingungen hierfür wohl auch in vorangegangenen Erziehungs- und Sozialisationsprozessen zu suchen. Mit anderen Worten: Unbefriedigende Studienbedingungen trugen aus der Retrospektive der Befragten durchaus zum Abbruch eines Studiums bei, aber eher als Schlußpunkt in einem durch andere Variablen primär stimulierten kumulativen Erfahrungs- und Entscheidungsprozeß.

3. Publikationen

Henecka, H.P. / Gesk, I. (1994a). Ursachen und Motive des Studienabbruchs an Pädagogischen Hochschulen. Die Literaturstudie. 54 S. Heidelberg: Pädagogische Hochschule.

Henecka, H.P. / Gesk, I. (1994b). Ursachen und Motive des Studienabbruchs an Pädagogischen Hochschulen. Die Pilotstudie. 140 S. Heidelberg: Pädagogische Hochschule.

Henecka, H.P. / Gesk, I. (1996a). Ursachen und Motive des Studienabbruchs an Pädagogischen Hochschulen. Abschlußbericht zum Forschungsprojekt. 157 S. Heidelberg: Pädagogische Hochschule.

Henecka, H.P. / Gesk, I. (1996b). Studienabbruch bei Pädagogikstudenten. Eine empirische Untersuchung an Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg. (Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Bd. 26). 232 S. Weinheim: Deutscher Studien-Verlag.

Henecka, H.P. (1996c). Dropouts im PH-Studium. In: Daktylos. 1, 6.

Henecka, H.P. (1996d). Studienabbruch bei Lehramtsstudenten. In: Das Hochschulwesen. Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik, 44, 4, 261-267.

Risse in der Eigenwelt der Kinder und unsere gemeinsame Lebenswelt.

Fremdheit, Andersheit, Einsamkeit in der individualisierten Lebenssituation heutiger Kinder angesichts der Erosion traditioneller Altersnormen

Leiter: Prof. Dr. Herbert Schweizer
Mitarbeiterinnen: Dipl. Päd. Sabine Andresen
Annette Schulze, Lehrerin
Laufzeit: 10/94-9/97
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg
Gregor-Mendel-Realschule, Heidelberg,
Zusammenarbeit mit: Theodor-Heuss-Realschule, Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Es ist mittlerweile ein Gemeinplatz der Sozialgeschichte und der Soziologie, daß Kindheit keinsfalls eine anthropologische Tatsache, sondern ein Ergebnis des Differenzierungsprozesses der Moderne seit dem 16. Jahrhundert darstellt.

Kindheit als allgemein verbindlicher Abschnitt einer Normalbiographie verdankt sich damit einer wachsenden Individualisierung der modernen Lebensführung. Folgt man Soziologen wie Ulrich Beck und Anthony Giddens spricht vieles dafür, daß sich in den vergangenen Jahren im Zuge eines reflexiven Modernisierungsprozesses ein Individualisierungsschub vollzogen hat. Von dieser Tendenz sind weder Kinder noch Inhalt und Form dessen, was wir unter Kindheit verstehen, unberührt geblieben.

Individualisierung ereignet sich jedoch keinesfalls als linearer ungebrochener Entwicklungspfad. Vielmehr geht es um die Analyse von Unstetigkeiten, Widersprüchen, Neuklassifikationen und Standardisierungen. Folgende Fragen rahmen das Projektvorhaben:

1. Kann man von einer Individualisierung der Kindheit sprechen?
2. Welche Gestalten von Individualisierung lassen sich unterscheiden?
3. Welche Gemeinsamkeiten und welche Divergenzen lassen sich zum Individualisierungsprozeß der Erwachsenen aufzeigen?
4. Kann man heute von einer neuartigen Fremdheit zwischen Kindern und Erwachsenen sprechen?
5. 5. Wie läßt sich diese Fremdheit beschreiben?

Im Mittelpunkt des Interesses stehen die Wahrnehmungen und Deutungsprozesse der Kinder selbst, weshalb die ausschließliche Anwendung qualitativer Forschungsmethoden nahelag. Durch teilnehmende Beobachtung des Schulalltags elf- bis zwölfjähriger Kinder sowie durch biographische Interviews und Einzelfallanalysen konnte es gelingen, Alltagskonstruktionen und Biographisierungsleistungen von Kindern auf die Spur zu kommen.

2. Ergebnisse

Derzeit wird das Forschungsprojekt zum Abschluß gebracht, so daß an dieser Stelle nur auf einige wesentliche Zwischenergebnisse verwiesen werden soll.

Methodisch hat sich gezeigt, daß trotz aller Vorbehalte gegenüber der narrativen Kompetenz von Kindern der mittleren Kindheit, diese durchaus in der Lage waren, ein qualitatives Interview zu bewältigen und auf verschiedene Erzählstrukturen zurückzugreifen. Dabei ist besonders hervorzuheben, daß von den 15 mehrstündigen Interviews bis auf eine Ausnahme alle einen längeren biographischen Teil enthalten. Gleichwohl zeigen sich Kinder überrascht, wenn sie aufgefordert werden, ihre Biographie zu rekonstruieren – eine den Kindern verständliche Sprache kam

selbstverständlich zur Anwendung. Doch die von Fritz Schütze hervorgehobene Bedeutung einer erzählgenerierenden Frage zeigte auch bei Kindern ihre Wirkung. Vor allem durch die Triangulation der Methoden und ihrer jeweiligen Ergebnisse, konnten differenzierte Thesen formuliert und der ambivalenten Struktur von Modernisierungsprozessen auf den Grund gegangen werden. Ambivalenzen haben demnach auch Kinder auszuhalten, auch sie sind gefordert, sich dem reflexiven Projekt des Selbst (Giddens) aktiv zu stellen. Daß dabei unterschiedliche Strategien entwickelt und angewendet werden, liegt auf der Hand. Auf eine dezidiert ambivalente Struktur soll an dieser Stelle abschließend hingewiesen werden, weil sie aufzeigt, mit welchen Fremdheiten im individualisierten Generationenverhältnis zu rechnen ist.

Die Ergebnisse der teilnehmenden Beobachtung, die eine ausführliche Protokollierung verlangt, haben gezeigt, welche Bedeutung Kinder ihrem Schulalltag verleihen. Dabei dominiert zumindest in diesem Alter die Schule als relativ stabiler „Freundschaftsmarkt“. An diesem Ort trifft man regelmäßig Gleichaltrige, verabredet sich, trägt Konflikte aus, verbündet und entzweit sich wieder. Dieses Geschehen läuft durchgängig parallel zum Unterricht und beeinflusst dessen Verlauf. Ferner erkennen die Kinder in der Schule eine lebensweltliche Bühne der Selbstdarstellung, der Inszenierung und Erprobung ihrer Identität, sowie der Darstellung ihres Körpers.

Im Unterschied zu dieser, in der Forschungsgruppe lange diskutierten und reflektierten Einschätzung, ist die Diskrepanz in der Darstellung der Schule in den Alltagskonstruktionen und biographischen Rekonstruktionen der interviewten Kinder evident. Schule ist im subjektiven Nachvollzug des Alltags lediglich ein Ort, zu dem man hingeht und den man wieder verläßt. Dazwischen scheint es nichts zu geben, was dem Alltagsverlauf Bedeutung verleihen könnte. Während das Ritual der allmorgendlichen Vorbereitung auf die Schule mit meist vielen Worten beschrieben wird, ist der Schulvormittag weder konkret gefüllte Zeit noch differenzierter Raum. „Also, wenn ich morgens aufsteh, geh ich erstmal ins Bad, wasch mich, putz die Zähne. Dann geh ich in die Schule. Dann komm ich von der Schule.“ (Daniel, 12 Jahre).

Dies läßt unterschiedliche Hypothesen zu und zeigt, wie wichtig es in pädagogischer Hinsicht ist, den spezifischen Modernisierungskonsequenzen für Kinder und deren subjektiven Deutungen und Handlungsstrukturierungen mehr Aufmerksamkeit in wissenschaftlichen und pädagogischen Diskursen zu verleihen.

3. Publikationen

1. Zwischenbericht, Mai 1995.
2. Zwischenbericht, November 1996.

FAKULTÄT I ERZIEHUNGS- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT EINSCHLIESSLICH SONDERPÄDAGOGIK SONDERPÄDAGOGIK MIT IHREN FACHRICHTUNGEN

Blindenpädagogik, Sehbehindertenpädagogik

PUBLIKATIONEN

PFEIFFER, Karlheinz, Dipl.-Psych., Wiss. Ang.

Pfeiffer, K.: Stress experienced while travelling without sight. In: Perceptual and Motor Skills, Bd. 81, 1995: 411-417.

WEINLÄDER, Helga G., Dipl.-Psych., Dr. phil., Prof.

Weinländer, H. G.: Zur gegenwärtigen Situation des Unterrichts in Orientierung und Mobilität an den Einrichtungen für Sehgeschädigte. In: blind:sehbehindert, Bd. 114, Heft 4, 1994: 228-240.

Weinländer, H. G.: Kann ein erwachsener und erfahrener Blinder in seiner Tätigkeit als Richter andere Menschen beurteilen? Versuch einer Beantwortung. In: Horus, Bd. 57, Heft 4, 1995: 131-144.

PROJEKT

Stresserleben beim Gehen mit dem Langstock

Leitung: Dipl.-Psych. Karlheinz Pfeiffer

Laufzeit: 1995-1999

1. Kurzdarstellung

Der Verlust des Sehvermögens geht in der Regel einher mit tiefgreifenden Veränderungen der Lebensgestaltung. Hierzu gehört zweifellos die Einschränkung der unabhängigen Bewegung im Raum. Abhilfe schaffen hier rehabilitative Maßnahmen im Bereich der Orientierung und Mobilität, durch welche die unabhängige Lokomotion weitgehend zurückgewonnen werden kann.

Zentraler Baustein eines Mobilitätstrainings ist die systematische Einübung des Gehens mit dem Langstock, durch welche die erblindete Person befähigt werden soll, ohne fremde Hilfe ihren Weg im Straßenverkehr zu finden und sicher zu bewältigen. Wie die Erfahrung zeigt, ist das Gehen ohne visuelle Orientierung allerdings mit vielfältigen Belastungen verbunden, die u.a. mit der eingeschränkten Vorinformation über rasch wechselnde Situationsvariablen zusammenhängen.

Ziel des Projektes ist es, die Stressbehaftetheit des Gehens mit dem Langstock experimentell zu untersuchen und zu objektivieren. In einem zweiten Schritt soll ebenfalls experimentell überprüft werden, ob mit Hilfe eines leicht erlernbaren Entspannungsverfahrens eine Stressreduktion herbeigeführt werden kann. Sollte sich die Effizienz einer solchen Entspannungsmethode erweisen, könnte durch ihren Einsatz beim Orientierungs- und Mobilitätstraining der Erfolg gesteigert und die Abbrecherquote verringert werden.

Das experimentelle Design sieht die Bildung von mindestens vier Versuchspersonengruppen vor, um Reihenfolgeeffekte kontrollieren zu können. Es werden wiederholte Messungen zugrunde gelegt. Als Meßinstrumente werden das „State-Trait-Angstinventar“ von Laux u.a. (1981) und die „Basler Empfindlichkeitskala“ von Hobi (1985) verwendet.

Zunächst werden als Versuchspersonen Sehende unter der Augenbinde untersucht. In einer zweiten Phase sollen dann blinde Personen in das Experiment einbezogen werden.

Gehörlosenpädagogik, Schwerhörigenpädagogik

PUBLIKATIONEN

DILLER, Gottfried, Dipl.-Päd., Dr. phil., Prof.

Diller, G.: Gehörlosigkeit. In: Zeitschrift für Heilpädagogik. Informationen über die Sonderpädagogische Förderung in der Bundesrepublik Deutschland. 1994.

Diller, G.: Die befriedigende Lebenstätigkeit, die Qualität des Zusammenlebens in der Familie und die Hör-Sprachentwicklung des hörgeschädigten Kindes. In: Die Sonderschule, 3. Jg., 1994: 188-198.

Diller, G.: Bilingualismus. In: Hörgeschädigtenpädagogik, Bd. 1, 1994: 18-33.

Diller, G.: Wie das Leben so klingt¼ Aspekte zur Didaktik des Hörens im Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik. In: Hörgeschädigtenpädagogik, Bd. 6, 1994: 347-360.

Diller, G.: Gehörlos. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, 45. Jg., Heft 10, 1994: 663-668.

Diller, G. / Gall, V. / Ilberg, Chr. v. / Kiefer, J. (Hrsg.): Das Cochlear-Implant als interdisziplinäre Aufgabe. 1. Friedberger Cochlear-Implant-Symposium, 4.-5. Mai 1995. Forum: Hören + Sprache 2. Friedberg 1995.

Diller, G.: Sache und Schülerpersönlichkeit. In: Bodenseeländertagung, Tagungsbericht. o. O. 1995: 164-179.

Diller, G.: Hörgerichteter Spracherwerb nach Cochlear-Implantation. In: Stiftung zur Förderung körperbehinderter Hochbegabter Vaduz (Hrsg.), Das Cochlear-Implant – Eine (neue) Möglichkeit der Begabungsentfaltung bei Hörgeschädigten, Tagungsbericht. Hohenems 1995: 161-172.

Diller, G.: Neue Wege im Schulunterricht. In: Schulte, K. (Hrsg.), Standortbestimmung für Forschung und Lehre der Gehörlosen und Schwerhörigenpädagogik. Villingen-Schwenningen 1995: 258-266.

Diller, G.: Multisensorisch – unisensorisch. Anthropologische und pädagogische Dimensionen des Hörens. In: Internationales Beratungszentrum Meggen (Hrsg.), Die Entwicklung des menschlichen Gehirns und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten für die auditiv-verbale Erziehung, Tagungsbericht. Berchtesgaden 1995: 132-153.

Diller, G.: Hörgerichtete Frühförderung und psychische Grundleistungen. In: Bundesgemeinschaft für Eltern und Freunde hörgeschädigter Kinder e.V., Tagungsbericht. Frankenthal 1995: 45-58.

Diller, G.: Hören mit Cochlear-Implant – Eine Einführung. In: Hören mit Cochlear-Implant – Eine Einführung. Verein zur Förderung Hörgeschädigter e.V. Forum: Hören + Sprache 1, Friedberg 1995.

Diller, G.: Audiogramy a ich pedagogické dosledky. In: Efeta, Bd. 2. Bratislava 1995: 13-17.

Diller, G.: Hörgerichtetheit und psychische Grundleistungen. In: Hörgeschädigtenpädagogik, Bd. 5, 1995: 307-318.

Diller, G. / Graser, P. / Schmalbrock, C.: Forschungsprojekt „Hörgerichtete Frühförderung hochgradig hörgeschädigter Kinder – Erstes Zwischenergebnis.“ In: Hörgeschädigtenpädagogik, Bd. 50, Heft 5, 1996: 289-298.

Diller, G. / Gall, V. / Ilberg, Chr. v. / Kiefer, J. (Hrsg.): Neue Entwicklungen in der Diagnostik, Therapie und Technik. 2. Friedberger Cochlear-Implant-Symposium, 10.-11. Mai 1996. Forum: Hören + Sprache 3, Friedberg 1996.

Diller, G.: CI-Indikationen aus rehabilitativer Sicht – Beobachtungen und Tendenzen. In: Diller, G. / Gall, V. / Ilberg, Chr. v. / Kiefer, J. (Hrsg.), Neue Entwicklungen in der Diagnostik, Therapie und Technik. 2. Friedberger Cochlear-Implant-Symposium, 10.-11. Mai 1996. Friedberg 1996: 163-197.

Kiessling, J. / Kollmeier, B. / Diller, G.: Versorgung und Rehabilitation mit Hörgeräten. Thieme Verlag, Stuttgart 1996.

Diller, G.: Hörenlernen mit Cochlear-Implant – Eine Einführung. 2. Auflage. Edition Schindele, Heidelberg 1996.

HINTERMAIR, Manfred, Dipl.-Psych., Dr. phil., Prof.

Hintermair, M.: Beratungsprozesse mit Hörgeschädigten – eine kritische Bestandsaufnahme. In: Das Zeichen, Bd. 8, Heft 27, 1994: 66-75.

Hintermair, M.: Psychologische Aspekte der Elternberatung in der vorschulischen Erziehung hörgeschädigter Kinder. In: Hörgeschädigte Kinder, Bd. 31, Heft 2, 1994: 4-10.

Hintermair, M.: Von einer Psychologie der Gehörlosen zu einer identitätsstiftenden Sozialisationsperspektive für gehörlose Kinder und Jugendliche, Teil 1. In: Hörgeschädigtenpädagogik, Bd. 48, Heft 6, 1994: 361-370.

Hintermair, M.: Psychologische Aspekte der Rehabilitationsarbeit bei Kindern mit einem Cochlea-Implantat. In: 1. Elternforum im CIC Hannover zur Rehabilitation CI-versorgter Kinder. Cochlear Implant Center „Wilhelm Hirte“ (CIC), Hannover 1995: 30-37.

Hintermair, M.: Von einer Psychologie der Gehörlosen zu einer identitätsstiftenden Sozialisationsperspektive für gehörlose Kinder und Jugendliche, Teil 2. In: Hörgeschädigtenpädagogik, Bd. 49, Heft 1, 1995: 3-13.

Hintermair, M.: „Ohne Angst verschieden sein können“ (Adorno) – Anmerkungen zur Frühförderung hochgradig hörgeschädigter Kinder aus psychologischer Sicht. In: Schulte, K. (Hrsg.), Standortbestimmungen für Forschung, Lehre und Praxis der Gehörlosenpädagogik und Schwerhörigenpädagogik. Neckar-Verlag, Villingen-Schwenningen 1995: 155-166.

Hintermair, M.: Persönlichkeitsfördernde Maßnahmen für hochgradig hörgeschädigte Kinder im Unterricht. Ein Beitrag zur Identitätsentwicklung oder neue curriculare Fesseln in der Erziehung hörgeschädigter Kinder. In: Schulte, K. (Hrsg.), Standortbestimmungen für Forschung, Lehre und Praxis der Gehörlosenpädagogik und Schwerhörigenpädagogik. Neckar-Verlag, Villingen-Schwenningen 1995: 269-274.

Hintermair, M.: Die psychosoziale Entwicklung von schwerhörigen Kindern in Bezug zu ihren Kommunikationsstörungen: Entwicklungsstörungen, Beziehungsstörungen. In: Bundesjugend im Deutschen Schwerhörigenbund (Hrsg.), Tagungsbericht LBG an Schwerhörigenschulen. Essen 1996: 15-18.

Hintermair, M.: Das Cochlea-Implantat in der Hörgeschädigtenpädagogik – neue Technologie – alte Pädagogik? In: Frühförderung interdisziplinär, Bd. 15, Heft 1, 1996: 1-18.

Hintermair, M.: Psychosoziale Aspekte des Cochlea-Implantats – Gedanken gegen den Trend. In: Hörgeschädigtenpädagogik, Beiheft 38, 177 Seiten. Groos-Verlag, Heidelberg 1996.

Hintermair, M. (Hrsg.): Psychologische Beiträge zur Erziehung, Förderung, Bildung und Therapie hörgeschädigter Menschen. In: Hörgeschädigtenpädagogik, Beiheft 39, 193 Seiten. Groos-Verlag, Heidelberg 1996. Darin: Einführung, 1-5.

Hintermair, M.: Identitätsfindung gehörloser Menschen aus psychologischer Sicht. In: Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Gehörlosenseelsorge (Hrsg.), Gehörlos – nur eine Ohrensache? Ein Kompendium für Neueinsteiger. Göttingen 1996: 67-75.

Hintermair, M.: Vom Verhältnis der Psychologie zum Cochlea-Implantat – Anmerkungen zu einer noch nicht geführten Diskussion. In: Hintermair, M. (Hrsg.), Psychologische Beiträge zur Erziehung, Förderung, Bildung und Therapie hörgeschädigter Menschen. Groos-Verlag, Heidelberg 1996: 143-165.

HORSCH, Ursula, Dipl.-Päd., Dr. päd., Prof.

Horsch, U. / Costea, E. / Arbeiter, E.: „Kann man Blumen wachsen hören?“ Erste Erfahrungen mit dem Cochlear-Implant. In: HÖRgeschädigten PÄDagogik (HÖRPÄD), Bd. 27, Heft 6, 1993: 335-343.

Horsch, U.: Ist die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts Ziel der Früherziehung hörgeschädigter Kinder? Ein Beitrag zur Theoriebildung in der Gehörlosenpädagogik. In: HÖRPÄD, Bd. 47, Heft 1, 1993: 4-22.

Horsch, U. (Hrsg.) / Arbeiter, E. / Arndt, E. / Costea, E. / Litwischuh, H.: „Kann man Blumen wachsen hören?“, 190 Seiten. In: Heidelberger Beiträge zur Gehörlosenbildung und Schwerhörigenbildung, Bd. 1. Groos-Verlag, Heidelberg 1995.

- Horsch, U. / Arndt, E.:* „Ich bin so wie ich bin!“ Gehörlose Erwachsene in Interviewuntersuchungen zum Selbstbild. In: Horsch, U. (Hrsg.), „Kann man Blumen wachsen hören?“ Heidelberger Beiträge zur Gehörlosenbildung und Schwerhörigenbildung, Bd. 1. Groos-Verlag, Heidelberg 1995: 119-160.
- Horsch, U.:* Zur Verantwortung von Eltern bei der Förderung hörgeschädigter Kinder nach Cochlear-Implant-Versorgung. In: Stiftung zur Förderung körperbehinderter Hochbegabter (Hrsg.), Das Cochlear-Implant – eine (neue) Möglichkeit der Begabungsentfaltung bei Hörgeschädigten? Himmer, Augsburg/Vaduz 1995: 241-255.
- Horsch, U.:* Verstehen – Miteinander gehen. Neue Wege in der Elternarbeit mit Eltern cochlea-implantierter Kinder. In: Hannoversche Kinderheilanstalten (Hrsg.), 1. Elternforum im CIC Hannover zur Rehabilitation CI-versorgter Kinder. Hannover 1995: 1-12.
- Horsch, U.:* Erziehung ohne Beziehung? Ein Beitrag zur Theoriebildung. In: Horsch, U. (Hrsg.), „Kann man Blumen wachsen hören?“ Heidelberger Beiträge zur Gehörlosenbildung und Schwerhörigenbildung, Bd. 1. Groos-Verlag, Heidelberg 1995: 5-33.
- Horsch, U. / Körner, E.:* Anne, Peter und der Wolf. Formatbildungsprozesse bei einem Kind mit Cochlear-Implant am Beispiel des musikalischen Märchens „Peter und der Wolf“ von Sergej Prokofjew. In: Horsch, U. (Hrsg.), „Kann man Blumen wachsen hören?“ Heidelberger Beiträge zur Gehörlosenbildung und Schwerhörigenbildung, Bd. 1. Groos-Verlag, Heidelberg 1995: 53-54.
- Horsch, U.:* Aus der Forschung: Erste Ergebnisse aus dem Projekt „Cochlear-Implant“ (CI). Projektbeschreibung, Forschungsdesign, Ergebnisse. In: Schulte, K. (Hrsg.), Standortbestimmungen. Neckar-Verlag, Villingen-Schwenningen 1995: 210-218.
- Horsch, U.:* Erleben – wahrnehmen – erkennen. In: Bayerischer Berufsverband der Hörgeschädigtenpädagogen (Hrsg.), erleben – wahrnehmen – erkennen – aus Erfahrung lernen. Groos-Verlag, Heidelberg 1995: 1-14.
- Horsch, U. / Körner, E.:* „Peter und der Wolf“. Formatbildungsprozesse bei einem Kind mit Cochlear-Implant. In: HÖRPÄD 49, Heft 1, 1995: 21-32.
- Horsch, U. (Hrsg.) / Detrois, P. / Roth, J. / Weber, C. in Zusammenarbeit mit dem Implant Centrum des Klinikums der Universität Freiburg (ICF):* Abenteuer des Hörens. Zur Situation von Familien mit einem Kind mit Cochlear-Implant. 267 Seiten. In: Heidelberger Beiträge zur Gehörlosenbildung und Schwerhörigenbildung 2. Groos-Verlag, Heidelberg 1996.
- Horsch, U. / Weber, C.:* Untersuchungen zur Belastung von Eltern mit einem Kind mit Cochlear-Implant. Gedanken zu einer Elternarbeit im Wandel. In: HÖRPÄD, 50. Jg., Heft 3, 1996: 36-53.

LÖWE, Armin, Prof.

- Löwe, A.:* Early Intervention Programs in Bangladesh. In: The Volta Review, Bd. 95. 1993: 137-142.
- Löwe, A.:* Die geschichtliche Entwicklung der Lautspracherziehung gehörloser Kinder. In: Universität Lublin, Lublin 1993: 195-207.
- Löwe, A.:* Ist von der bilingualen Erziehung hochgradig hörgeschädigter Kinder eine höhere Sprachkompetenz zu erwarten? In: Bundesgemeinschaft der Eltern hörgeschädigter Kinder (Hrsg.), Hamburg 1993: 47-59.
- Löwe, A.:* Hörschädigungen. In: Münch, G. / Reitz, J. (Hrsg.), Lehrbuch für Krankenpflege. Walter de Gruyter, Berlin 1993: 236-239.
- Löwe, A.:* Gebärdenspracherziehung für alle hörgeschädigten Kinder? In: Mitteilungen der Bundesgemeinschaft der Eltern hörgeschädigte Kinder. Heft 3, 1993: 18-29.
- Löwe, A.:* Wohin steuert Estland? Zur Situation der Audiologie und der Hörgeschädigtenpädagogik. In: Hörakustik, Bd. 28, Heft 5, 1993: 54-60.
- Löwe, A.:* Neue Forschungsbefunde über das Hirn und das Hörorgan. In: Hörakustik, Bd. 28, Heft 7, 1993: 48-54.
- Löwe, A.:* Alarmierende Zunahme ototoxischer Hörschäden in Entwicklungsländern. In: Hörakustik, Bd. 28, Heft 9, 1993: 18-19.
- Löwe, A.:* Unausgeschöpftes Potential – Leseprobleme hochgradig hörgeschädigter Kinder müssen bereits in der Vorschulzeit angegangen werden. In: Sprache – Stimme – Gehör, Bd. 18, Heft 4, 1994: 162-167.
- Löwe, A.:* Eine konsequente Lautspracherziehung führt zu einer höheren Schriftsprachkompetenz als die sogenannte „bilinguale“ Erziehung. In: Mitteilungen – Die Zeitschrift für Eltern hörgeschädigter Kinder, Bd. 1, Heft 5, 1994: 17-21.
- Löwe, A.:* Eine konsequente Lautspracherziehung führt zu einer höheren Schriftsprachkompetenz als die sogenannte „bilinguale“ Erziehung. Teil 2. In: Mitteilungen – Die Zeitschrift für Eltern hörgeschädigter Kinder, Bd. 1, Heft 6, 1994: 29-35.
- Löwe, A.:* Laudatio auf Dr. Antonius van Uden. In: Entwicklung – Rehabilitation und Integration hörbehinderter Kinder. INTEGRARE, Porta Westfalica 1994: 27-32.
- Löwe, A. / Müller, R.:* Pro und Contra die integrierte Beschulung hörgeschädigter Kinder: Argumente und Gegenargumente. In: Entwicklung – Rehabilitation und Integration hörbehinderter Kinder. INTEGRARE, Porta Westfalica 1994: 168-183.
- Löwe, A.:* Das zweite „Korrespondenzbuch“ württembergischer und badischer Taubstummenlehrer. Für die Jahre 1871 bis 1876. Pfalzinstitut für Hörsprachbehinderte, Frankenthal 1994. Löwe, A. / Hildmann, A.:

- Hörmessungen bei Kindern. 3., völlig neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. Universitätsverlag C. Winter, Edition Schindele, Heidelberg 1994.
- Löwe, A.: Früherkennung, Früherfassung und Früherziehung sind das Fundament einer zukunftsorientierten Erziehung und Bildung hörgeschädigter Kinder. In: Hartmann, H. (Hrsg.), Eltern und schwerhörige Kinder. Ansichten, Absichten, Aussichten. Bundesgemeinschaft hörgeschädigter Kinder. Hamburg 1994: 29-38.
- Löwe, A.: Hörgeschädigte Kinder, denen eine gute Hör-Spracherziehung zuteil geworden ist, benötigen ein anderes schulisches Angebot... In: Interessengemeinschaft der Eltern hörgeschädigter Kinder (Hrsg.), Die Beschulung hörgeschädigter Kinder entsprechend ihren unterschiedlichen Bedürfnissen. Kirchzarten 1994: 13-46.
- Löwe, A.: Hörerziehung bei hochgradig hörgeschädigten Kleinkindern mit einem Cochlea Implantat. In: Lenarz, T. / Lehnhardt, E. / Bertram, B. (Hrsg.), Cochlear Implant bei Kindern. Georg Thieme, Stuttgart 1994: 95-103.
- Löwe, A.: Kommunikationsmittel Gebärdensprache und Lautsprache bei von Hörbeeinträchtigungen Betroffenen. In: Mitteilungen – Die Zeitschrift für Eltern hörgeschädigter Kinder, Bd. 1, Heft 2, 1994: 34-43.
- Löwe, A.: Die Früherziehung hörgeschädigter Kinder: Ihre Anfänge, ihre gegenwärtige Situation und ihre Aussichten in der Zukunft. In: Mitteilungen – Die Zeitschrift für Eltern hörgeschädigter Kinder, Bd. 1, Heft 3, 1994: 6-12.
- Löwe, A.: Zu Harlan Lane's Buch „Die Maske der Barmherzigkeit“. In: Mitteilungen – Die Zeitschrift für Eltern hörgeschädigter Kinder, Bd. 1, Heft 4, 1994: 31-35.
- Löwe, A.: Hearing International. In: Hörgeschädigtenpädagogik, Bd. 48, Heft 2, 1994: 57-59.
- Löwe, A.: Gründungsjahre der Gehörlosenschulen mit deutscher Unterrichtssprache. In: Hörgeschädigtenpädagogik, Bd. 48, Heft 3, 1994: 119-123.
- Löwe, A.: Berufsethische Fragen bei der Cochlea Implantat Versorgung gehörloser Kinder. In: Hörgeschädigtenpädagogik, Bd. 48, Heft 5, 1994: 305-316.
- Löwe, A.: Integration Hörbehinderter in Europa. In: Hörakustik, Bd. 29, Heft 2, 1994: 35-42.
- Löwe, A.: Zentrale Hörstörungen. In: Hörakustik, Bd. 29, Heft 5, 1994: 42-50.
- Löwe, A.: Hörgeräte-Versorgung bei Kindern aus der Sicht der Pädagogischen Audiologie. In: Hörakustik, Bd. 29, Heft 6, 1994: 4-12.
- Löwe, A.: Bangladesh und Indien: „Soll denn die Kinder keiner lehren, wie man hört ...?“ In: Hörakustik, Bd. 29, Heft 8, 1994: 24-28.
- Löwe, A.: Reifung vermittelt Hörgeräten – geringere Hörverluste. In: Hörakustik, Bd. 29, Heft 10, 1994: 76-88.
- Löwe, A.: Eskisehir – Pädaudiologisches aus der Türkei. In: Hörakustik, Bd. 29, Heft 11, 1994: 76-77.
- Löwe, A.: Die Entwicklungs-Rehabilitation hörgeschädigter Kinder ist ernsthaft bedroht. In: Sozialpädiatrie und Kinderärztliche Praxis, Bd. 16, Heft 7, 1994: 455-456.
- Löwe, A.: Die schulische Integration hörgeschädigter Kinder: Ein Angebot und eine Herausforderung. In: Die Sonderschule, Bd. 39, Heft 4, 1994: 321-333.
- Löwe, A. / Müller, R.: Für und wider die integrierte Beschulung hörgeschädigter Kinder: ein Streitgespräch. In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik, Bd. 63, Heft 3, 1994: 501-513.
- Löwe, A.: A hallássérült gyermek eredményes tpbbségí iskolai haladását kílátásba helyezP feltételek. In: Csányi, Y. (Hrsg.), A hallássérült gyermekek integrált nevelése. Bárczi Gusztáv Hochschule für Heilpädagogik, Budapest 1995: 183-190.
- Löwe, A.: Audiologische Aufbruchstimmung in den asiatisch-pazifischen Ländern. In: Hörakustik, Bd. 30, Hefte 2 und 3, 1995: 42-45 und 60-63.
- Löwe, A.: Verein für lautsprachlich kommunizierende Hörgeschädigte. In: Hörakustik, Bd. 30, Heft 3, 1995: 32-34.
- Löwe, A.: Träume werden Wirklichkeit: Zehn Jahre pädaudiologische Aufbauarbeit in Bangladesch und Pakistan. In: Hörakustik, Bd. 30, Heft 8, 1995: 14-23.
- Löwe, A.: „Geber“ und „Empfänger“ aus 45 Ländern tagten gemeinsam in Manchester. In: Hörakustik, Bd. 30, Heft 9, 1995: 18-23.
- Löwe, A.: Optimismus contra Pessimismus oder Integration contra Segregation: Lautspracherziehung versus Gebärdenspracherziehung. In: Hörakustik, Bd. 30, Heft 10, 1995: 62-67.
- Löwe, A.: Nachdenklich stimmende Aussagen über die Effizienz der „bilingualen“ Erziehung hörgeschädigter Kinder in den USA. In: Spektrum Hören. Bd. 1, Heft 1, 1995: 30-33.
- Löwe, A.: Ich, Lary Stewart, entlarve das bilinguale und bikulturelle Geschwafel in der amerikanischen „Deaf Community“. In: Spektrum Hören, Bd. 1, Heft 3, 1995: 20-22.
- Löwe, A.: Hörgeräte sind nicht nur für die Sprachentwicklung wichtig. Beobachtungen und Erfahrungen bei der Hörgeräteversorgung eines taubblinden Kleinkindes. In: Spektrum Hören, Bd. 1, Heft 4, 1995: 6-9.
- Löwe, A.: Das Spielen spielt beim Hörenlernen eine wichtige Rolle. In: Spektrum Hören, Bd. 1, Heft 4, 1995: 21-23.
- Löwe, A.: An integrated preschool for hearing and for hearing impaired children in Dhaka, Bangladesh. In: Hearing International, Bd. 4, Heft 3, 1995: 9-10.

- Löwe, A.: Kritische Stimmen zur sogenannten „bilingualen Erziehung“ hörgeschädigter Kinder in den USA. Hörende und hörgeschädigte Amerikaner melden sich zu Wort. In: Newsletter des Internationalen Beratungszentrums, Heft 58, 1995: 11-27.
- Löwe, A.: 1. Forum für Eltern von Cochlea-Implantat-Kindern in Hannover. In: Hörgeschädigtenpädagogik, Bd. 49, Heft 4, 1995: 278-279.
- Löwe, A.: Das Cochlea Implantat – eine Chance für die auditiv-verbale Erziehung bisher als gehörlos angesehener Kinder. In: Bertram, B. (Hrsg.), 1. Elternforum im CIC Hannover zur Rehabilitation CI-versorgter Kinder. CIC, Hannover 1995: 8-14.
- Löwe, A.: Laudatio zur Verabschiedung von Dr. Herbert Breiner. In: Jann, P. (Hrsg.), Aspekte der Lautspracherziehung Hörgeschädigter. Groos-Verlag, Heidelberg 1995: 1-7.
- Löwe, A.: Praxisorientierte pädagogische Forschung bestätigt den hohen Stellenwert einer konsequent durchgeführten Hör-Spracherziehung. In: Schmid-Giovannini, S. (Hrsg.), Die Entwicklung des menschlichen Gehirns und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten für die auditiv verbale Erziehung. Internationales Beratungszentrum, Meggen/Luzern 1995: 26-53.
- Löwe, A.: Die Entwicklung der hörgerichteten Früherziehung im deutschsprachigen Mitteleuropa. In: Hartmann, H. (Hrsg.), Hörgerichtete Früherziehung. Bundesgemeinschaft der Eltern hörgeschädigter Kinder, Hamburg. 1995: 16-27.
- Löwe, A.: Die wichtigsten Gründe für eine möglichst bald nach der Geburt eines hörgeschädigten Kindes einzuleitende Hör-Spracherziehung. In: Schulte, K. (Hrsg.), Standortbestimmungen für Forschung, Lehre und Praxis der Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik. Neckar-Verlag, Villingen-Schwenningen 1995: 174-179.
- Löwe, A. (Hrsg.): Das dritte „Korrespondenzbuch“ württembergischer, badischer und schweizerischer Taubstummenlehrer für die Jahre 1876 bis 1884. Pfalzinstitut, Frankenthal 1995.
- Löwe, A. (Hrsg.): Das vierte „Korrespondenzbuch“ württembergischer, badischer und schweizerischer Taubstummenlehrer für die Jahre 1884 bis 1893. Pfalzinstitut, Frankenthal 1995.
- Löwe, A. (Hrsg.): Das fünfte „Korrespondenzbuch“ württembergischer und badischer Taubstummenlehrer für die Jahre 1893 bis 1902. Pfalzinstitut, Frankenthal 1995.
- Löwe, A.: Der Beitrag jüdischer Fachleute und Laien zur Erziehung und Bildung hörgeschädigter Kinder in Europa und in Nordamerika. Ein historischer Überblick vom 18. bis ins 20. Jahrhundert. Pfalzinstitut, Frankenthal 1995.
- Löwe, A.: Auch hörgeschädigte Kinder brauchen Rituale. In: Spektrum Hören, Bd. 1, Heft 6, 1995: 16-20.
- Löwe, A.: An integrated preschool for hearing and for hearing impaired children in Dhaka, Bangladesh. In: Asian and South Pacific Newsletter on the Hearing Impaired, No. 19, August 1995: 6-7.
- Löwe, A.: Errare humanum est: Fehlaussagen und Fehlinterpretationen in Veröffentlichungen zur Geschichte der Hörgeschädigtenbildung. 4. Folge. In: Hörgeschädigtenpädagogik, Bd. 49, Heft 6, 1995: 375-377.
- Löwe, A.: Wychowanie słuchowe: Historia – metody – możliwości. (Polnische Ausgabe des 1991 erschienenen Buches: Hörerziehung für hörgeschädigte Kinder: Geschichte – Methoden – Möglichkeiten). Wydawnictwo Naukowe PWN, Warschau 1995.
- Löwe, A.: Warum die Cochlea-Implantat-Versorgung resthöriger und gehörloser Kinder bei den Gehörlosenverbänden auf Widerstand stößt. In: Sprache – Stimme – Gehör, Bd. 20, Heft 4, 1996: 181-186.
- Löwe, A.: Pädagogische Hilfen für hörgeschädigte Kinder in Regelschulen. 4., neubearbeitete und erweiterte Auflage. Universitätsverlag C. Winter, Heidelberg 1996.
- Löwe, A.: Hörerziehung für hörgeschädigte Kinder. Geschichte – Methoden – Möglichkeiten. 2., neubearbeitete und erweiterte Auflage. Universitätsverlag C. Winter, Heidelberg 1996.
- Löwe, A.: Hörprüfungen in der Kinderärztlichen Praxis. 2., neubearbeitete und erweiterte Auflage. Universitätsverlag C. Winter, Heidelberg 1996.
- Löwe, A.: Europäische Konzepte bei der Integration hörgeschädigter Kinder in die Regelschule. In: Landesverband der Fördervereine schwerhöriger Kinder Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Integration muß weitergehen: zur schulischen Integration hörgeschädigter Kinder auf der Sekundarstufe. Tönisvorst 1996: 12-27.
- Löwe, A.: Die Entwicklung des menschlichen Gehirns und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten für die auditiv-verbale Erziehung. In: Hörakustik, Bd. 31, Heft 3, 1996: 66-71.
- Löwe, A.: Pluralität ja, aber unausgewogen ... Kritische Beobachtungen beim 18. ICED in Tel Aviv. In: Hörakustik, Bd. 31, Heft 6, 1996: 70-77.
- Löwe, A.: Die integrierte Beschulung hörender und hörgeschädigter Kinder in deutschen Regelschulen im 19. und 20. Jahrhundert. In: Hörakustik, Bd. 31, Heft 9, 1996: 58-67.
- Löwe, A.: Ist das mangelhafte Leseverständnis hörgeschädigter Kinder wirklich durch gebärdensfreien Unterricht verursacht? In: Hört-Hört, Bd. 26, März 1996: 28-37.
- Löwe, A.: Die Erziehung und Bildung hörgeschädigter Kinder in süd- und ostasiatischen Ländern. In: Hörgeschädigtenpädagogik, Bd. 50, Heft 3, 1996: 128-136.
- Löwe, A.: Die Cochlea-Implantation resthöriger und gehörloser Kinder im Widerspruch der Meinungen. In: Spektrum Hören, Bd. 2, Heft 3, 1996: 16-23.

PROJEKTE

Hörgerichtete Frühförderung hochgradig hörgeschädigter Kleinkinder

Projektleitung: Prof. Dr. Gottfried Diller

Mitarbeiter: Cornelia Schmalbrock; Peter Graser

1. Kurzdarstellung

Seit dem 1. August 1995 untersuchen wir im Rahmen des oben genannten Projekts bundesweit die Frühförderung und den Verlauf der Hör- und Sprachentwicklung hochgradig hörgeschädigter Kleinkinder. Dabei sind diejenigen Zugangsweisen in der Frühförderung einbezogen worden, die sich im Rahmen eines ganzheitlichen Vorgehens darum bemühen, die Entwicklung des Hörens und der Lautsprachkompetenz bei hochgradig hörgeschädigten Kindern zu fördern.

Ziel des Projektes ist, erstmals in der Bundesrepublik Deutschland die Hör- und Lautsprachentwicklung hochgradig hörgeschädigter Kleinkinder sowie die näheren Bedingungen dieser Prozesse systematisch zu beschreiben und zu analysieren. Es soll festgestellt werden, wie viele Kinder der Untersuchungspopulation in welchem Umfang Hörverstehen und Lautsprache erwerben und unter welchen Bedingungen sich das Hörverstehen und der Lautspracherwerb dieser Kinder entwickeln. Dabei betrachten wir die Hörgeräteversorgung und die Hörfähigkeit mit diesen Hörhilfen, das familiäre Umfeld, die Tätigkeit der Frühförderer/innen sowie die Zusammenarbeit von Eltern und Frühförderung als die wichtigsten der genannten Bedingungen. Die Untersuchungspopulation besteht aus Kindern, die zu Beginn des eigentlichen Untersuchungszeitraums (01.02.1996) nicht älter als 24 Monate waren, die vorgeburtlich ertaubt sind, die bei der Erstdiagnose einen Hörverlust von 90 dB und mehr hatten, die apparativ mit Hörgeräten oder Cochlear-Implant versorgt sind und bei denen keine schweren zusätzlichen Behinderungen von vornherein erkennbar waren.

Im Rahmen des Forschungsprojekts versuchen wir, quantitative und qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung als sich ergänzende Alternativen bei der Untersuchung unseres Gegenstandes zu begreifen. Neben den quantitativen empirischen Verfahren, die aufgrund vorformulierter Hypothesen versuchen, zu Aussagen über Merkmalshäufigkeiten, Verteilungs- und Streuungsparameter zu gelangen, sowie Maße für die Evidenz und den Umfang von Zusammenhängen zu finden, kommen also auch qualitative Methoden der Sozialforschung zur Anwendung, die den Schwerpunkt auf die Art und Weise der Zusammenhänge legen, vor allem auf deren innere Struktur, und die versuchen, die subjektive Sichtweise der Betroffenen zu erfassen.

Aufgrund unserer methodischen Überlegungen gliedert sich das Projekt vom Untersuchungsdesign her in zwei Teile: In eine Breitenuntersuchung mit quantitativem Schwerpunkt sind bundesweit 103 hochgradig hörgeschädigte Kinder aus lautsprachlich orientierten Fördermaßnahmen einbezogen. Hier geht es um die Untersuchung der Hörgeräteversorgung, der Frühfördermaßnahmen und der Hör- und Sprachentwicklung der Kinder. Mittels zweier von der Projektgruppe entwickelter Fragebögen werden Daten zu Beginn und am Ende des Untersuchungszeitraumes erhoben. Durch diese wiederholte Befragung sollen Entwicklungen erfaßt werden. In einer intensiven Verlaufsuntersuchung, an der 10 hochgradig hörgeschädigte Kinder aus Hessen und Frankenthal teilnehmen, wird der Prozeß der Frühförderung und die Hör- und Sprachentwicklung der Kinder detailliert untersucht. In dieser intensiven Längsschnittanalyse über zwei Jahre werden Daten vor allem durch zwei Erhebungsverfahren ermittelt: durch zu Beginn und am Ende des Untersuchungszeitraums durchzuführende Interviews mit Eltern und Frühförderern/innen sowie durch regelmäßige Beobachtung der Frühfördersituationen in regelmäßigen Abständen durch eine/n Mitarbeiter/in des Projekts. Durch die genaue Beobachtung von hörgeschädigten Kleinkindern in der Frühförderung vor Ort über einen längeren Zeitraum und die wiederholte Befragung erhoffen wir uns wichtige Informationen über die Hör- und Sprachentwicklung, Stärken und Probleme der Eltern beim Umgang mit dem Kind sowie die Entwicklung der Frühförderprozesse.

Insgesamt umfaßt das Projekt einen Zeitraum von drei Jahren. Die Projektgruppe nahm am 1. August 1995 die Arbeit auf. In den ersten sechs Monaten fanden Vorarbeiten zur Durchführung der bundesweiten Befragung und der Intensivuntersuchung statt. (Entwicklung der Instrumentarien, Vorerhebung zur Auswahl der Untersuchungspopulation). Der eigentliche Untersuchungszeitraum erstreckt sich vom 1.02.1996 bis zum 31.01.1998. In dieser Zeit findet die bundesweite Verschickung und Auswertung der Fragebögen sowie die Datenerhebung im Rahmen der Intensivuntersuchung statt. In der Endphase vom 1.02.1998 bis zum 31.07.1998 wird die abschließende Auswertung der Daten erfolgen und der Forschungsbericht erstellt werden.

Nach langer Vorlaufzeit und verschiedenen Bemühungen um eine finanzielle Förderung zeigte sich das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) bereit, ein solches Forschungsprojekt durch die Bereitstellung finanzieller Mittel zu unterstützen. Als Projektträger für Vorhaben im Fördergebiet „Gesundheitsforschung“ fungiert die Deutsche Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt (DLR). Sie ist daher auch für unser Forschungsvorhaben mit der Trägerschaft beauftragt. Projektleiter ist Prof. Dr. G. Diller,

Fakultät I der Pädagogischen Hochschule, Fachrichtung Gehörlosen und Schwerhörigenpädagogik. Mit der praktischen Durchführung sind als wissenschaftliche Mitarbeiter Frau Cornelia Schmalbrock und Herr Peter Graser betraut. Frau Schmalbrock ist Sonderschullehrerin mit langjähriger Erfahrung in der Unterrichtung und Frühförderung hörgeschädigter Kinder, Herr Graser ist Diplompädagoge und besonders für den Bereich empirischer Untersuchungsmethoden ausgewiesen. Daneben sind noch weitere wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte sowie ein Hörgeräteakustiker partiell für das Projekt tätig.

2. Ergebnisse

Da die Untersuchung sich in beiden Teilen noch im Prozeß der Datenerhebung befindet, können natürlich noch keine abschließenden Ergebnisse präsentiert werden.

Allerdings liegen bereits Zwischenergebnisse vor, die in einigen Punkten positiv zu bewertende Entwicklungen bei der Frühförderung hochgradig hörgeschädigter Kinder verdeutlichen. Beispielsweise konnte von uns ermittelt werden, daß sich die Dauer bis zur ersten fachärztlichen Diagnose von Hörschädigungen wesentlich verringert hat, zumindest bei dieser Zielgruppe. Infolgedessen findet auch die Hörgeräteversorgung deutlich früher statt als bisher ermittelt. Eine weitere Konsequenz dieser Entwicklung besteht darin, daß diese Kinder – ebenfalls deutlich früher als bisher – in die Maßnahmen zur Frühförderung bei den entsprechenden Einrichtungen einbezogen werden können und damit insgesamt erheblich günstigere Startbedingungen zur Entwicklung ihres Hör- und Sprachvermögens erhalten.

Auf der anderen Seite liegen uns jedoch aus den ersten Datenerhebungen auch Ergebnisse vor, die eher nachdenklich stimmen. So zeigt sich, daß im Bereich der Hörgeräteanpassung bei einem großen Teil der Geräte Einstellungsparameter gesetzt sind, die es unserer Meinung nach zumindest unnötig erschweren, den betroffenen hochgradig hörgeschädigten Kindern Frequenzen innerhalb des Sprachbereichs zugänglich zu machen, und die damit eine Hör- und Sprachentwicklung dieser Kinder behindern.

Wir möchten an dieser Stelle nun keine weiteren Zwischenergebnisse der Untersuchung darstellen, sondern für alle Interessierten auf die gleich im Anschluß aufgeführten Publikationen verweisen, in denen man sich in einem umfassenderen Sinne, als es hier möglich ist, informieren kann.

3. Publikationen

Diller, G. et. al., 1996: Forschungsprojekt Hörgerichtete Frühförderung hochgradig hörgeschädigter Kinder – Erstes Zwischenergebnis. In: Hörgeschädigtenpädagogik, 50. Jg. (1996), Heft 5, S. 289 – 298, Groos-Verlag, Heidelberg.

Aspekte erlebter Belastung von Eltern hörgeschädigter Kinder

Leitung: Prof. Dr. Manfred Hintermair; Prof. Dr. Ursula Horsch

Laufzeit: 1995 bis 1997

Zusammenarbeit mit: Hörgeschädigtenschulen in Baden-Württemberg und pädaudiologischen Beratungs- und Frühförderstellen in Bayern

1. Kurzdarstellung

Es handelt sich bei dem vorliegenden Projekt um eine empirische Untersuchung an einer Stichprobe von 317 Eltern von hörgeschädigten Kindern zur Analyse der elterlichen Belastung. Die Stichprobenerhebung bezog alle Hörgeschädigtenschulen in Baden-Württemberg sowie alle Pädaudiologischen Beratungs- und Frühförderstellen in Bayern ein. Zur Anwendung kamen der Parenting-Stress-Index von R. Abidin (1990) in seiner deutschen Version (Übersetzung: K. Sarimski) sowie ein Explorationsfragebogen bezüglich verschiedener individueller und sozialer Merkmale bei Eltern und Kindern.

Hauptziel war es dabei – neben einer erstmaligen Erhebung deskriptiver Daten größeren Ausmaßes im deutschsprachigen Raum – die Relevanz der Variation verschiedener Merkmale im Kontext sozialisations- und kommunikationspsychologischer Überlegungen zu präzisieren und in einen theoretischen Bezugsrahmen einzuordnen. Dazu war es u.a. wichtig, ein heuristisches Modell zu entwerfen und auf die spezifischen Bedingungen der Eltern von hörgeschädigten Kindern hin zu beschreiben.

Methodisch wurden die zahlreichen Fragestellungen vorwiegend mit Gruppenvergleichen und Korrelationsanalysen angegangen.

Mozart auch für mehrfachbehinderte hörgeschädigte Kinder ?

Der Bildungsbegriff Klafkis in der Diskussion

Leitung: Prof. Dr. Ursula Horsch

Mitarbeit: Cornelius, B.; Gerster, J.; Moser, G.; Reimann, L.; Schmid, A.; Schwarz; Schwinn, T.; Ruhose-Gödde, K.; Fautz, Ch.

Laufzeit: 1995-1998

Zusammenarbeit mit: Kindergarten der Staatlichen Schule für Gehörlose, Schwerhörige und Sprachbehinderte Heidelberg/Neckargemünd

1. Kurzdarstellung

Der Diskussion um das, was Bildung ist und vor allem, welcher Stellenwert Bildung in der Erziehung mehrfachbehinderter hörgeschädigter Kinder im Kindergartenalter zukommt, ist vor allem der Bildungsbegriff Klafkis zugrunde gelegt. Seine Unterscheidung nach materialer und formaler Bildung erlaubt es, ein Bildungsangebot zumachen, in dem vor allem dem Erleben als individueller Kategorie des Lernprozesses eine zentrale Bedeutung bekommt.

In einem prozessorientierten Vorgehen wurden zunächst von der Theorie her kommend in der Praxis Wege gesucht,

die vor allem dem Erlebensaspekt und dem darin gegebenen Bildungsangebot Rechnung trugen. Andere Bildungsaspekte waren diesen in der Planung nachgeordnet.

Mit der Intention, Märchen (seit WS 95/96) und Mozarts Zauberflöte (SS 97) mit allen Sinnen erleben und gestalten zu können, haben wir den Kindern diese Bildungsangebote gemacht. Die bislang vorliegenden Ergebnisse legen eine Revision des bislang vorgestellten, diskutierten und praktizierten Erziehungs- und Bildungsangebots bei mehrfachbehinderten hörgeschädigten Kindern nahe. Die Veröffentlichung der Ergebnisse ist für Ende 1997 vorgesehen.

Aufbau eines Phoniatriisch-Audiologischen Reha-Zentrums in Allenstein/Olsztyn, Polen

Leitung: Prof. Dr. Ursula Horsch
Mitarbeit: Dr. E. Kolender; Dr. I. Bogucka; Dr. A. Klementowska
Laufzeit: seit 1996
Förderung: Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit, Warschau/Bonn
Zusammenarbeit mit: Wojewódzki Spec. Szpital Dzieciocy und Wyzszej Szkoły Pedagogicznej Olsztynie

1. Kurzdarstellung

Das Projekt Früherziehung Hör-Sprachbehinderter Kinder in Polen, Aufbau eines Phoniatriisch-Audiologischen Zentrums in Olsztyn/Alenstein (Polen) und Rehabilitation steht im Kontext einer bereits seit mehreren Jahren bestehenden Zusammenarbeit mit der Gehörlosenschule in Olsztyn. Möglichkeiten der Früherfassung und Früherziehung waren bislang in Nord/Ost-Polen noch nicht gegeben. Der Aufbau eines Phoniatriisch-Audiologischen Zentrums hat zum Ziel, durch eine technisch hochwertige Grundausstattung eine möglichst frühe Erfassung hör- und sprachgeschädigter Kinder zu sichern, diese bei einer vorliegenden Hörschädigung mit Hörgeräten zu versorgen und eine entsprechende Rehabilitation im Rahmen von Früherziehungsmaßnahmen einzuleiten. Hierzu ist es notwendig, daß eine Zusammenarbeit aufgebaut wird zwischen Kinderklinik, Gehörlosenschule und Pädagogischen Hochschulen im Bereich Sonderpädagogik/Früherziehung.

2. Ergebnisse

Erste Ergebnisse liegen im Bereich der Zusammenarbeit zwischen der Gehörlosenschule und der Kinderklinik vor. Studienaufenthalte und Vorträge im Mai 1996, Januar 1997 und Mai 1997 zum Thema Früherziehung und zum Thema Cochlear-Implant dienen als theoretische Bezugssysteme. Es erfolgte die Installation von zwei FM-Anlagen in den Vorklassen der Gehörlosenschule und die Einweisung in deren pädagogische Handhabung. Die technische Ausstattung des Phoniatriisch-Audiologischen Zentrums in der Kinderklinik sowie Studienaufenthalte des Phoniaters und des Audiologen in Deutschland und in Polen stehen bereits fest (Herbst 1997).

3. Vortrag

Mai 1996: Olsztyn/Alenstein/Warschau (Polen): Das Cochlear-Implant (CI) – eine neue technische Hilfe für gehörlose Menschen. Tagung für Mediziner und Gehörlosenpädagogen der Wojewodschaft Olsztyn/Warszawa (Polen) sowie der Kollegen aus Kaliningrad (Weißrußland) in Olsztyn/ Alenstein.

Hörenlernen und Spracherwerb cochlea-implantierter Kinder unter zwei Jahren

Leitung: Prof. Dr. Ursula Horsch; Univ. Prof. Dr. Roland Laszig
Mitarbeit: Dorothee Lutz; Team des Implant-Centrums Freiburg
Laufzeit: 1996-1999
Zusammenarbeit mit: Universität Freiburg; Universitätsklinik für HNO-Kunde und ICF Freiburg

1. Kurzdarstellung

Die Fragestellung dieser Untersuchung: „Wie entwickeln sich Hören und Sprechen bei cochlea-implantierten Kindern“ hat sich auf dem Hintergrund der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion über die Prozesse des Hörenlernens und des Spracherwerbs bei hörenden Kindern entwickelt. Die wissenschaftliche Begleitung im Sinne einer klinischen Studie von cochlea-implantierten Kindern, die im Alter von 1-2 Jahren implantiert wurden, soll Auskunft darüber geben, wie sich das Hörenlernen und der Spracherwerb dieser Kinder unter dem Einfluß des Cochlear-Implants vollzieht.

Erste Ergebnisse werden bis Ende diesen Jahres vorliegen und veröffentlicht werden.

Geistigbehindertenpädagogik

PUBLIKATIONEN

GOLL, Harald H., Dr. phil., Univ.-Prof.

Goll, H. H.: Special Educational Music Therapy with Persons who have Severe/Profound Retardation – Theory and Methodology. 1. Auflage, 153 Seiten. Lang, New York 1994.

Goll, H. H.: Elementare Selbstbestimmung für Menschen mit schweren Behinderungen. In: Erwachsenenbildung und Behinderung, 5. Jg., Heft 2, 1994: 6-9.

- Goll, H. H.*: Heilpädagogische Musiktherapie mit Menschen, die wir als „besonders schwierig“ bezeichnen – 10 Thesen zur anthropologischen, heilpädagogischen und musiktherapeutischen Fundierung eines Förderkonzeptes. In: Haltiner, R. / Egli, J. (Hrsg.), Dezentrale Betreuung von Menschen mit geistiger Behinderung. Eine Alternative zur Anstalt. Ed. SZH, Luzern 1994: 209-219.
- Goll, H. H.*: „Anfangen, wo andere aufhören“ – Möglichkeiten, Probleme und Perspektiven der Erwachsenenbildung für Menschen mit schwerer geistiger Behinderung in Langzeiteinrichtungen. In: Gaedt-Sachse, F. (Hrsg.), Aufgreifen – Öffnen – Gestalten. Erwachsenenbildung als Alltagsgeschehen. Ev. Stiftung, Neuerkerode 1994: 41-49.
- Goll, H. H.*: Erziehung – Bildung – Förderung – Pflege – Therapie. Pädagogische Grundbegriffe und ihre Bedeutung. In: Gaedt-Sachse, F. (Hrsg.), Aufgreifen – Öffnen – Gestalten. Erwachsenenbildung als Alltagsgeschehen. Ev. Stiftung, Neuerkerode, 1994: 167-175.
- Goll, H. H.*: Vom subjektiven Sinn unsinnigen Verhaltens. Kommunikative Aspekte selbstverletzenden Verhaltens bei Menschen mit geistiger Behinderung. In: Bergeest, H. u.a. (Hrsg.), Rehabilitationspädagogik in Sachsen-Anhalt. Festschrift zum 60. Geburtstag von Ferdinand Klein. Martin-Luther-Universität, Halle 1994: 33-42.
- Goll, H. H.*: Vom Defizitkatalog zum Kompetenzinventar. Grundlagen der Gestaltung von Entwicklungsberichten. In: Hofmann, Th. / Klingmüller, B. (Hrsg.), Abhängigkeit und Autonomie. Neue Wege in der Geistigbehindertenpädagogik. Festschrift für Martin Th. Hahn zum 60. Geburtstag. Verlag für Wissenschaft und Bildung, Berlin 1994: 130-154.
- Goll, H. H.*: Transdisziplinarität: Realität in der Praxis, Vision in Forschung und Lehre – oder nur ein neuer Begriff? In: Opp, G. / Budnik, I. (Hrsg.), Heilpädagogik in der Wendezeit. Brüche – Kontinuitäten – Perspektiven. SZH, Luzern 1996: 164-174.
- Goll, H. H.*: Von der Hei-dei-dei-Pädagogik zur Erwachsenenbildung. Grundzüge einer sich entwickelnden Andragogik in Wissenschaft und Praxis. In: Heß, G. (Hrsg.), Umbruch – Aufbruch – Horizonte. Neue Wege in der Erwachsenenbildung für Menschen mit geistiger Behinderung. Reihe Erwachsenenbildung konkret, Bd. 5. Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung, Berlin 1996: 34-42.
- Goll, H. H.*: „Ich weiß doch selbst, was mir gefällt!“ – Musik als klingende Realität eigener Entscheidungsprozesse. In: Bundesvereinigung Lebenshilfe (Hrsg.), Selbstbestimmung. Bundesvereinigung Lebenshilfe für geistig Behinderte, Marburg/Lahn 1996.
- Goll, H. H.*: „Das nächste Mal komme ich ohne meine Mami!“ In: Bundesvereinigung Lebenshilfe (Hrsg.), Selbstbestimmung. Bundesvereinigung Lebenshilfe für geistig Behinderte, Marburg/Lahn 1996.
- Goll, H. H.*: Menschen, die wollen sollen, müssen auch dürfen können! Überlegungen zur Etablierung von Gesprächs- und Handlungskreisen für schwer nichtbehinderte und behinderte Menschen. In: Bundesvereinigung Lebenshilfe (Hrsg.), Selbstbestimmung. Bundesvereinigung Lebenshilfe für geistig Behinderte, Marburg/Lahn 1996.

Lernbehindertenpädagogik

PUBLIKATIONEN

FROMM, Waldemar, Dr. des., M.A.

- Schöler, H. / Fromm, W. / Kürsten, F.*: Längsschnittstudie zur spezifischen Sprachentwicklungsstörung: Ein Zwischenbericht (Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Dysgrammatismus“, Nr. 21). Pädagogische Hochschule Heidelberg 1993.
- Schöler, H. / Fromm, W. / Jeutner, R. / Kürsten, F.*: Kurzzeitgedächtnis und Verarbeitungskapazität: Sprachauffällige und -unauffällige Schulkinder im Vergleich. In: G. Kegel / Th. Arnold / K. Dahlmeier, G. Schmid / B. Tischer (Hrsg.), Sprechwissenschaft und Psycholinguistik 6. Beiträge aus Forschung und Praxis. Westdeutscher Verlag, Opladen 1994: 9-35.
- Kany, W. / Fromm, W.*: Spiel ohne Grenzen. Konturen. Magazin für Sprache, Literatur und Landschaft, Heft 1, 1994: 40-42.
- Fromm, W. / Schöler, H.*: Zum Sprachwissen und Sprachkönnen sprachentwicklungsgestörter und sprachunauffälliger Schulkinder: Segmentieren von Äußerungen (Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Dysgrammatismus“, Nr. 23). Pädagogische Hochschule, Heidelberg 1995.
- Schöler, H. / Altmann, U. / Fromm, W.*: Informationsverarbeitungsstrategien beim Bearbeiten der Matrizen-Tests von Raven. Ein Vergleich zwischen sprachauffälligen und -unauffälligen Erst- bis Viertklässlern (Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Dysgrammatismus“ Nr. 24). Pädagogische Hochschule, Heidelberg 1995.

Schöler, H. / Fromm, W.: Untersuchungen zum Entwicklungsdysgrammatismus als spezifischer Ausprägungsform der Entwicklungsdysphasie: Abschlußbericht (Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Dysgrammatismus“). Pädagogische Hochschule, Heidelberg 1995.

Scherer, Chr. / Braun, S. / Prager, S. / Fromm, W. / Schöler, H.: Bibliographie zur Spezifischen Sprachentwicklungsstörung (Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Dysgrammatismus“ Nr. 25). Pädagogische Hochschule, Heidelberg 1996.

Fromm, W. / Scherer, Chr.: Anmerkungen zum Phänomen der Stimme in Alexander Kluges Kulturmagazinen. In: Augen-Blick. Marburger Hefte zur Medienwissenschaft, Heft 23, 1996: 54-62.

HOLTZ, Karl Ludwig, Dipl.-Psych, Dr. päd., Prof.

Holtz, K. L.: Geistige Behinderung und Soziale Kompetenz. Analyse und Integration psychologischer Konstrukte. Edition Schindele, Heidelberg 1994.

Holtz, K. L. / Nassal, A.: Kommentierte Literaturübersicht zum Forschungsbereich „Soziale Kompetenz bei geistig Behinderten“. Arbeitsbericht Nr. 1 des Forschungsprojekts „Weiterentwicklung des HKI“. Pädagogische Hochschule, Heidelberg 1994.

Holtz, K. L.: Gewalt und Vandalismus in Schulen. Ergebnisse einer empirischen Erhebung in Nordbaden. In: Wölfing, W. (Hrsg.), Was ist nur mit unserer Jugend los? Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 217-236.

Holtz, K. L. / Eberle, G. / Hillig, A. / Marker, K. R.: HKI: Heidelberger Kompetenz-Inventar für geistig Behinderte. Handbuch, 3., veränderte Auflage, 168 Seiten. Edition Schindele, Heidelberg 1995.

Holtz, K. L. / Nassal, A.: Methodische Vorüberlegungen und Analysen vorhandener Definitionskriterien von schwerer und schwerster geistiger Behinderung. Arbeitsbericht Nr. 2 des Forschungsprojekts „Weiterentwicklung des HKI“, 22 Seiten. Pädagogische Hochschule, Heidelberg 1995.

Holtz, K. L. / Nassal, A.: Epidemiologische Voruntersuchungen zur Veränderung der Schülerschaft an Schulen für geistig Behinderte. Arbeitsbericht Nr. 3 des Forschungsprojekts „Weiterentwicklung des HKI“. 44 Seiten. Pädagogische Hochschule, Heidelberg 1996.

Holtz, K. L. / Thiel, D.: Lob – Lösungsorientierte Beratung – Beratung und Supervision in pädagogischen Handlungsfeldern. In: Schlee, J. / Mutzeck, W. (Hrsg.), Kollegiale Supervision. Universitätsverlag C. Winter, Heidelberg 1996.

Thiel, Dieter / Holtz, K. L.: Fall-Supervision aus lösungsorientierter Sicht. In: Neukäter, H. (Hrsg.): Erziehungshilfe bei Verhaltensstörungen – Vernetzungen der sozialpädagogischen und medizinischen Dienste. Schriftenreihe des Zentrums für pädagogische Berufspraxis der Universität Oldenburg, 1996: 227-237.

Holtz, K. L. / Thiel, D.: Kompetenzen, Ressourcen, Lösungen – Lösungsorientierung in Beratung und Therapie. In: Neukäter, H. (Hrsg.): Erziehungshilfe bei Verhaltensstörungen – Vernetzungen der sozialen, pädagogischen und medizinischen Dienste. Schriftenreihe des Zentrums für pädagogische Berufspraxis der Universität Oldenburg, 1996: 271-281.

KORNMAN, Reimer, Dipl.-Psych., Dr. phil., Prof.

Kornmann, R. / Meister, H. / Schlee, J. (Hrsg.): Förderungsdiagnostik. Konzept und Realisierungsmöglichkeiten. 3., erw. Auflage. Edition Schindele, Heidelberg 1994.

Kornmann, R.: Von der prinzipiell nie falschen Legitimation negativer Ausleseentscheidungen zum Etikettierungs-Ressourcen-Dilemma. Oder: Gibt es überhaupt Perspektiven für eine förderungsorientierte Diagnostik? In: Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft 17, Heft 1, 1994: 51-59.

Kornmann, R. / Wagner, H.-J. (Hrsg.): Variationen von Anforderungen und Fehleranalysen als Methoden der förderungsorientierten Diagnostik – exemplarisch aufgezeigt für einfache Rechenaufgaben. In: Studienbrief. Fernuniversität-Gesamthochschule, Hagen 1995.

Kornmann, R.: Was nur Lehrerinnen und Lehrer über Lernprobleme ihrer Schülerinnen und Schüler wissen können: Inventare zur Evaluierung eigenen Unterrichts. In: Eberwein, H. / Mand, J. (Hrsg.), Forschen für die Schulpraxis. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1995: 364-376.

Kornmann, R.: Der Widerspruch zwischen Entwicklungsorientierung und Defizitorientierung – ein Bildungsinhalt für Lehrkräfte an Sonderschulen. In: Weigert, H. (Hrsg.), Lernförderung. Sonderpädagogische Impulse, Bd. 1. Lehrer und Institutionen. Verlag Dürr und Kessler, Köln 1995: 27-32.

Eberle, G. / Kornmann, R. (Hrsg.): Lernschwierigkeiten und Vermittlungsprobleme im Mathematikunterricht an Grund- und Sonderschulen. Möglichkeiten der Vermeidung und Überwindung. Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Bd. 25. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1996.

Kornmann, R.: Diagnostisches Denken bei Lehrern in der Grundschule. In: Bartmann, T. / Ulonska, H. (Hrsg.), Kinder in der Grundschule. Anthropologische Grundlagenforschung. Klinkhardt Verlag, Bad Heilbrunn 1996: 17-40.

Kornmann, R. / Wagner, H.-J.: Ein diagnostisches Verfahren zur förderungsorientierten Analyse der Ergebnisse von zweigliedrigen Additionsaufgaben im Zahlenraum 0 bis 20 mit Ergebnissen größer als 10. In: Eberle, G. / Kornmann, R. (Hrsg.), Lernschwierigkeiten und Vermittlungsprobleme im Mathematikunterricht an Grund- und Sonderschulen. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1996: 163-172.

Kornmann, R.: Demütigungen und Lernbehinderungen durch Mathematikunterricht. In: Stein, R. / Brillung, O. (Hrsg.), *Ökologische Perspektiven für pädagogische Handlungsfelder*. Centaurus Verlag, Pfaffenweiler 1996: 199-206.

Kornmann, R.: Die Individualität achten. Beurteilung im gemeinsamen Unterricht. In: Bambach, H. / Bartnitzky, H. / Ilsemann, C. v. / Otto, G. (Hrsg.), *Prüfen und Beurteilen*. Friedrich-Verlag, Seelze 1996: 62-63.

Kornmann, R.: Die Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs: Grundlage oder Hemmnis der integrativen Pädagogik? In: Siepmann, G. / Salzberg-Ludwig, K. (Hrsg.), *Gegenwärtige und zukünftige Aufgaben in der Lernbehindertenpädagogik, Teil I*. AVZ-Hausdruckerei der Universität, Potsdam 1996: 85-92.

Wagner, H.-J. / Kornmann, R.: Bedeutungsaspekte der Null im Hinblick auf ihre pädagogische Vermittlung. In: Siepmann, G. / Salzberg-Ludwig, K. (Hrsg.), *Gegenwärtige und zukünftige Aufgaben in der Lernbehindertenpädagogik, Teil II*. AVZ-Hausdruckerei der Universität, Potsdam 1996: 241-251.

Kornmann, R. / Winzer, U.: Fehleranalytische Auswertung eines ungeübten Diktat-Textes unter förderungsorientierter Perspektive. In: *Die Neue Sonderschule* 41, Heft 6, 1996: 457-564.

Kornmann, R.: Der sonderpädagogische Förderbedarf – seine Feststellung und Einlösung. In: *Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft* 19, Heft 1, 1996: 15-22.

Kornmann, R. / Klingele, C.: Ausländische Kinder und Jugendliche an Schulen für Lernbehinderte in den alten Bundesländern – noch immer erheblich überrepräsentiert und dies mit steigender Tendenz und eklatanten länderspezifischen Unterschieden! In: *Zeitschrift für Heilpädagogik* 47, Heft 1, 1996: 2-9.

SCHÖLER, Hermann, Dipl.-Psych., Dr. phil., Prof.

Schöler, H.: Zur spezifischen Sprachentwicklungsstörung. Ein Zwischenbericht aus dem „Heidelberger Dysgrammatismus“-Projekt. In: *L.O.G.O.S. Interdisziplinär*, Bd. 1, 1993: 84-86.

Schöler, H. / Schüle, H.: Video-Dokumentation einer empirischen Untersuchung: Intentionen, Probleme, Konsequenzen. In: Ulrich, W. / Buck, P. (Hrsg.), *Video in Forschung und Lehre*. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1993: 204-212.

Schöler, H. / Fromm, W. / Kürsten, F.: Längsschnittstudie zur spezifischen Sprachentwicklungsstörung: Ein Zwischenbericht. Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Dysgrammatismus“ Nr. 21, 78 Seiten. Pädagogische Hochschule, Heidelberg 1993.

Schöler, H. / Fromm, W. / Jeutner, R. / Kürsten, F.: Kurzzeitgedächtnis und Verarbeitungskapazität: Sprachauffällige und -unauffällige Schulkinder im Vergleich. In: Kegel, G. / Arnhold, T. / Dahlmeier, K. / Schmid, G. / Tischer, B. (Hrsg.), *Sprechwissenschaft und Psycholinguistik*. Bd. 6. Westdeutscher Verlag, Opladen 1994: 9-35.

Schöler, H.: „Gib mal dem weißem Ratzefummel“. Überlegungen zur Störung der Sprachproduktion am Phänomen der Spezifischen Sprachentwicklungsstörung. In: Kornadt, H.-J. / Grabowski, J. / Mangold-Allwin, R. (Hrsg.), *Sprache und Kognition*. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 1994: 275-290.

Häring, M. / Pauli, A. / Schöler, H. / Vellguth, S.: „Philipp“ – Ein Fall für Pädagogen? In: *Der Deutschunterricht*, Bd. 46, 1994: 64-72.

Schakib-Ekbatan, K. / Schöler, H.: Zur Persistenz von Sprachentwicklungsstörungen: Ein zehnjähriger Längsschnitt neun spezifisch sprachentwicklungsgestörter Kinder. Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Dysgrammatismus“ Nr. 22, 17 Seiten. Pädagogische Hochschule Heidelberg, Fachbereich VI, 1994.

Schöler, H. / Kürsten, F.: Specific language impairment: theoretical approaches and some empirical data. In: Kovacevic, M. (Hrsg.), *Language and language communication barriers*. Croatian University Press, Zagreb 1995: 7-43.

Schöler, H. / Altmann, U. / Fromm, W.: Informationsverarbeitungsstrategien beim Bearbeiten der Matrizen-Tests von Raven am Vergleich zwischen sprachauffälligen und -unauffälligen Erst- bis Viertklässlern. Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Dysgrammatismus“ Nr. 24, 64 Seiten. Pädagogische Hochschule Heidelberg, Sonderpädagogische Fakultät, 1995.

Fromm, W. / Schöler, H.: Zum Sprachwissen und Sprachkönnen sprachentwicklungsgestörter und sprachunauffälliger Schulkinder: Segmentieren von Äußerungen. Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Dysgrammatismus“ Nr. 23, 43 Seiten. Pädagogische Hochschule Heidelberg, Sonderpädagogische Fakultät, 1995.

Schakib-Ekbatan, K. / Schöler, H.: Zur Persistenz von Sprachentwicklungsstörungen: Ein 10jähriger Längsschnitt neun spezifisch sprachentwicklungsgestörter Kinder. In: *Heilpädagogische Forschung*. Bd. 21, 1995: 77-84.

Schakib-Ekbatan, K. / Schöler, H.: Neun Falldarstellungen zur spezifischen Sprachentwicklungsstörung. Interviews mit den Betroffenen und Stellungnahmen der Eltern. In: *L.O.G.O.S. Interdisziplinär*, Bd. 3, 1995: 116-125.

Schöler, H. / Fromm, W.: Untersuchungen zum Entwicklungsdysgrammatismus als spezifischer Ausprägungsform der Entwicklungsdysphasie: Abschlußbericht. Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Dysgrammatismus“, 42 Seiten. Pädagogische Hochschule Heidelberg, Sonderpädagogische Fakultät, 1995.

Schöler, H. / Häring, M. / Schakib-Ekbatan, K.: Zur Diagnostik bei Sprachentwicklungsauffälligkeiten: Ergebnisse einer Fragebogenerhebung. Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Differentialdiagnostik“ Nr. 1, 71 Seiten. Pädagogische Hochschule Heidelberg, Fakultät I, 1996.

Scherer, C. / Braun, S. / Prager, S. / Fromm, W. / Schöler, H.: Bibliographie zur spezifischen Sprachentwicklungsstörung. Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Dysgrammatismus“ Nr. 25, 85 Seiten. Pädagogische Hochschule Heidelberg, Fakultät I, 1996.

PROJEKTE

Weiterentwicklung und Neustandardisierung von Verhaltensinventaren zur Diagnose und pädagogischen Förderung geistig Behinderter.

Das Heidelberger-Kompetenz-Inventar (HKI)

Leiter: Prof. Dr. Karl Ludwig Holtz
Mitarbeiterin: Angela Nassal
Laufzeit: 9/1994 bis 12/96
Förderung: Ministerium für Wissenschaft und Forschung Baden-Württemberg

1. Kurzdarstellung

Ziel des Forschungsprojekts ist die Überarbeitung und Neustandardisierung der vor 10 Jahren publizierten Verhaltensinventare zur Diagnose und pädagogischen Förderung von Schülerinnen und Schüler mit einer geistigen Behinderung.

Dies erschien notwendig, da sich innerhalb dieses Zeitraums die Population der Schülerschaft an Einrichtungen für geistig Behinderte bedeutsam verändert hat, außerdem die Schüler aus den neuen Bundesländern hinzugekommen sind.

Um die qualitativen und quantitativen Veränderungen erfassen zu können, war zunächst eine eindeutige Bestimmung des Personenkreises sowie eine repräsentative Erhebung der Zusammensetzung der Schülerschaft an Schulen für Geistigbehinderte erforderlich. Aus diesem Grund entwickelten wir in der Voruntersuchung einen Fragebogen, der neben allgemeinen epidemiologischen Fragestellungen zu Schülerzahlen, Klassenstufen, altersgemäßer Verteilung etc., v.a. den Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sog. schwerer bzw. schwerster geistiger Behinderung erfassen sowie einen Vergleich zwischen den einzelnen Bundesländern ermöglichen sollte. Nützliche Hinweise für die Entwicklung individueller Diagnose- und Fördermöglichkeiten erhofften wir uns aus den zusätzlichen Fragen zur Veränderung von Art und Anteilen der Lern- und Verhaltensprobleme.

Die Stichprobe belief sich auf 50% aller Schulen für Geistigbehinderte des gesamten Bundesgebiets. Die einzelnen Schulen ermittelten wir dabei mit Hilfe eines Zufallsverfahrens.

2. Ergebnisse

Die genannte Voruntersuchung diente zunächst dazu, eine vergleichbare Basis für Aussagen zur Häufigkeit und Veränderung der Schülerschaft an Schulen für Geistigbehinderte bereitzustellen. Eine Analyse vorhandener Untersuchungen, Definitionen und Curricula hatte ergeben, daß sehr unterschiedliche Definitionen und Klassifikationen in den einzelnen Bundesländern vorliegen.

So wird der Anteil der Schülerinnen und Schülern mit schwerer und schwerster geistiger Behinderung nach einer von uns vorgegebenen Arbeitsdefinition mit jeweils ca. 20% angegeben; er variiert jedoch stark zwischen als auch innerhalb der einzelnen Bundesländer. Die Prozentwerte für schwere geistige Behinderung liegen dabei zwischen 16-35%, für schwerste geistige Behinderung zwischen 9-39%.

Auch die Aussagen über Veränderungen der Anteile von sog. „schwer- und schwerstbehinderten Schülern“ innerhalb der letzten 5 Jahre sind demgemäß nicht einheitlich. Tendenziell läßt sich die Aussage ableiten, daß die Mehrheit (52,1%) der Schulen in bezug auf die Frage eines Anstiegs ihrer Schülerschaft mit schwerer geistigen Behinderung keine Veränderung festgestellt hat, wohingegen dies bei den schwerstbehinderten Schülern nur 35,9% der Schulen vermerken, die Mehrheit (57,3%) hier jedoch von einem steigenden Anteil ausgeht.

Eine deutliche Mehrheit (ca. 70%) der Schulen weist auf eine veränderte Zusammensetzung der Schülerschaft an Schulen für geistig Behinderte hin, wobei diese Veränderungen vor allem mit einem Anstieg der Verhaltensprobleme erklärt werden.

Die Daten weisen auf die Notwendigkeit hin, die Diagnose- und Fördermöglichkeiten für die genannte Population zu verbessern. Eine Erweiterung sollte sowohl den größeren Instruktions-, Versorgungs- und Betreuungsaufwand als auch die pädagogisch-therapeutischen Strategien zum Umgang mit Verhaltensproblemen in diese Überlegungen einbeziehen.

Aufgrund der erhobenen Daten der Voruntersuchung ist es angebracht, für Schülerinnen und Schüler mit schwerer und schwerster geistiger Behinderung gesonderte Verfahren zu entwickeln, welche nach dem Prinzip der Entwicklungsaufgaben, Aufgaben in der Art von Lerntests in der Tradition Piagets, vor allem aber unter Einbeziehung der Angaben über den individuellen Bedarf an Förderung, Hilfestellung und Versorgung konstruiert sind. Aus den bisher ausgewerteten Daten der Hauptuntersuchung läßt sich ableiten, daß die Gütekriterien in bezug

auf die Reliabilität den von uns gesetzten Ansprüchen genügen. Aussagen über die Validität des Verfahrens lassen sich erst exakter treffen, wenn die Daten der Standardisierungsstichprobe ausgewertet werden können. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt scheint sich abzuzeichnen, daß unsere Itemauswahl als Screening-Instrument offensichtlich das Spektrum der Schülerschaft an den Schulen für Geistigbehinderte hinreichend abdeckt.

3. Publikationen

3.1 Veröffentlichungen und Arbeitsberichte

Holtz, K. L. (1994). Geistige Behinderung und Soziale Kompetenz. Analyse und Integration psychologischer Konstrukte. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter: edition schindele.

Holtz, K. L. / Nassal, A. (1994). Kommentierte Literaturübersicht zum Forschungsbereich „Soziale Kompetenz bei geistig Behinderten“. Arbeitsbericht Nr. 1 des Forschungsprojekts „Weiterentwicklung des HKI“.

Holtz, K. L. / Eberle, G. / Hillig, A. / Marker, K. R. (1995). HKI: Heidelberger-Kompetenz-Inventar für geistig Behinderte. Handbuch (3. Auflage). Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter: edition schindele.

Holtz, K. L. / Nassal, A. (1995). Methodische Vorüberlegungen und Analyse vorhandener Definitionskriterien von schwerer und schwerster geistiger Behinderung. Arbeitsbericht Nr. 2 des Forschungsprojekts „Weiterentwicklung des HKI“.

Holtz, K. L. / Nassal, A. (1996). Epidemiologische Voruntersuchungen zur Veränderung der Schülerschaft an Schulen für Geistigbehinderte. Arbeitsbericht Nr. 3 des Forschungsprojekts „Weiterentwicklung des HKI“.

3.2 Vorträge

Holtz, K.L. (1995). Grundfragen und Probleme einer Geistigbehindertenpädagogik. Entwicklungsorientierung als Forschungsprogramm. Vortrag am 21.10.1995 an der Universität Dortmund.

Weiterentwicklung eines Curriculums zur Fort- und Weiterbildung von Lehrern und Erziehern auf der Basis pädagogisch relevanter Interventionen in Beratung, Supervision und Therapie

Leiter: Prof. Dr. Karl Ludwig Holtz
Mitarbeiter: Dipl. Psych. Dieter Thiel
Laufzeit: 1995 bis 1997
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Im Berichtszeitraum wurden die Beratungskonzepte, die sich aufgrund bisheriger Erfahrungen im Rahmen eines Curriculums zur Ausbildung von Beratungslehrern als sinnvoll erwiesen hatten, einer empirischen Analyse unterzogen. Zu diesem Zweck wurde der von uns entwickelte LoB-Ansatz in Supervisionsgruppen zur Burnout-Thematik überprüft, wobei die Kriteriumsvariablen mit Hilfe bereits vorliegender, z.T. von uns entwickelter und schrittweise modifizierter Fragebögen und weiterer diagnostischer Verfahren in einem Wartegruppendedesign überprüft wurden. Der von uns im Rahmen des Projekts entwickelte lösungsorientierte Ansatz für Beratung und Supervision (LoB) geht auf Überlegungen zu entsprechenden therapeutischen Modellen nach Erickson (1954), Watzlawick et al. (1974), O'Hanlon (1987), Selvini-Palazzoli et al. (1974) und deShazer et al. (1975) zurück.

2. Ergebnisse

Die empirischen Befunde der genannten Evaluationsstudie wurden in bezug auf ihre Relevanz in pädagogischen Handlungsfeldern diskutiert und in ein Curriculum für den Weiterbildungsbereich „Beratung und Supervision in pädagogischen Handlungsfeldern“ integriert.

Auf dem Kongreß „Erziehungshilfe bei Verhaltensstörungen – Vernetzungen der sozialen, pädagogischen und medizinischen Dienste“ an der Universität Oldenburg wurde vom 15.-18. März 1995 unser Ansatz in einem Vortrag und 2 Workshops neben anderen Beratungs- und Supervisionsmodellen vorgestellt, ebenfalls wurden auf der Jahrestagung der österreichischen Beratungslehrer im Oktober 1996 in Graz die Befunde und deren Konsequenzen für Beratung und Supervision diskutiert. Vor allem auf dem Hintergrund der Burnout-Problematik wurde die Notwendigkeit einer empirischen Überprüfung aller diskutierten Ansätze betont. Dies u.a. auch, weil aus früheren Projekten reliable und valide Erhebungsinstrumente vorliegen (Holtz 1987, 1991, Holtz & Kretschmann 1987), die zur Evaluation eingesetzt werden können. Als Konsequenz hieraus gibt es Absprachen zwischen uns und anderen Forschungsgruppen (u.a. von den Universitäten Bremen, Oldenburg und Leipzig), Vergleichsstudien zwischen unterschiedlichen Ansätzen mit vergleichbaren Erhebungsinstrumenten durchzuführen.

3. Publikationen

3.1 Veröffentlichungen und Arbeitsberichte

Holtz, K.L. (1987). Streß, Angst und Burnout im Lehrerteil. Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete, 56, Bd. 2, 331-337.

Holtz, K.L. (1991). Argumente für eine Entwicklungstherapie. Sonderpädagogik, 21, 2, 70-82.

Holtz, K.L. / Kretschmann, R. (1987). Psychologische Möglichkeiten zur Streßbewältigung und Streßprävention im Lehrerberuf. Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete, 56, Bd. 2, 337-343.

Holtz, K.L. / Thiel, D. (1995). Kompetenzen, Ressourcen, Lösungen – Lösungsorientierung in Beratung und Therapie. In Neukäter, H. (Hrsg.), „Erziehungshilfe bei Verhaltensstörungen. – Vernetzungen der sozialen, pädagogischen und medizinischen Dienste“. Schriftenreihe des Zentrums für pädagogische Berufspraxis der Universität Oldenburg.

Thiel, D. / Holtz, K. L. (1995). Kurzzeitberatung in der Schule: ein Konzept zur Konstruktion von Lösungen im Beratungsprozeß. In: Neukäter, H. (Hrsg.), „Erziehungshilfe bei Verhaltensstörungen. – Vernetzungen der sozialen,

pädagogischen und medizinischen Dienste“. Schriftenreihe des Zentrums für pädagogische Berufspraxis der Universität Oldenburg.

Holtz, K.L. / Thiel, D. (1996). LoB – Lösungsorientierte Beratung – Beratung und Supervision in pädagogischen Handlungsfeldern. In: Schlee, J. / Mutzeck, W. (Hrsg.), Kollegiale Supervision. Universitätsverlag C. Winter: Heidelberg.

3.2 Vorträge und Workshops

Holtz, K.L. (1995). Burnout. Streßprävention und Streßvermeidung in der Schule. – Workshop auf dem Kongreß „Erziehungshilfe bei Verhaltensstörungen. – Vernetzungen der sozialen, pädagogischen und medizinischen Dienste“ an der Universität Oldenburg.

Holtz, K.L. (1996). Beratung zwischen Pädagogik und Therapie. Einführungsreferat der Jahrestagung des Verbandes Österreichischer Beratungslehrer. Oktober 1996 in Graz.

Holtz, K. L. (1996). Streßprävention und Streßvermeidung in pädagogischen Handlungsfeldern. Workshop auf der Jahrestagung des Verbandes Österreichischer Beratungslehrer. Oktober 1996 in Graz.

Holtz, K. L. / Thiel, D. (1996). Lösungsorientierte Strategien bei Burnout. Workshop auf der Tagung der IGST „Schule neu erfinden.“ Mai 1996 in Heidelberg.

Rechnen mit der Null

Leitung: Prof. Dr. Reimer Kornmann

Mitarbeit: Dr. Hans-Jürgen Wagner; Annette Frank, M.A. Dipl.-Psych. Claudia Holland-Rummer

Laufzeit: 1.9.1993 bis 31.12.1997

Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft; Pädagogische Hochschule Heidelberg; Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg

Zusammenarbe ca. 50 Schulklassen (Grund- und Förderschulen) aus Baden-Württemberg, Hessen, Saarland, it mit: vereinzelt auch aus anderen Bundesländern

1. Kurzdarstellung

In einem früheren Forschungsprojekt „Variation der Testbedingungen zur Ermittlung der Lernbasis und zur Indikation von Fördermaßnahmen. Problembereich: elementare Anforderungen des Rechenunterrichts“ (siehe Forschungsbericht 1991 bis 1993, S. 191-193) fiel auf, daß Rechenfehler gehäuft bei Aufgaben auftreten, die eine Null enthalten. Diese Tatsache ist seit langem bekannt, wie eine Durchsicht der einschlägigen Fachliteratur zeigte. Ganz offensichtlich aber war es bisher nicht gelungen, diesen Schwierigkeiten wirksam zu begegnen. Dieser Tatbestand schien erklärungsbedürftig zu sein und führte zu einer ganzen Reihe von Fragestellungen, deren Klärung zur Minderung und Überwindung der beschriebenen Schwierigkeiten beitragen soll. Zu diesem Zweck wurden – zum Teil noch im Rahmen des vorangegangenen Projekts – umfangreiche Literaturstudien durchgeführt, Lehrpläne, Schulbücher und Lehrmaterialien analysiert sowie geeignet erscheinende Unterrichtseinheiten entwickelt und in mehreren längsschnittlich angelegten Untersuchungen auf ihre Anwendbarkeit und Wirksamkeit erprobt.

2. Ergebnisse

1. Eine Analyse aller zugelassenen Schulbücher für Schulen für Lernbehinderte (Förderschulen) ergibt, daß die Null bei der Einführung und Übung der Grundrechenarten kaum berücksichtigt wird. Auch in den Schulbüchern für die Grundschule wird die Null – zumindest im Zusammenhang mit der Einführung der Multiplikation – entweder gar nicht oder nur sehr unzulänglich behandelt.

2. Eine schriftliche Befragung von mehreren hundert Lehrkräften an Grund- und Sonderschulen in allen Bundesländern (ausgenommen Berlin) zeigt, daß zwar die meisten von ihnen die Null bei der Einführung der Multiplikation für wichtig erachten, aber nur ein Drittel von ihnen auf dafür geeignete Methoden verweisen kann.

3. Eine Durchsicht der Lehrpläne für Grund- und Sonderschulen aller Bundesländer läßt nicht erkennen, daß besonderer Wert auf eine fundierte Einführung der Null gelegt wird.

4. Viele der analysierten Lern-, Spiel- und Übungsmaterialien – einschließlich Software -, die für die Freiarbeit angeboten werden, berücksichtigen die Null nicht oder vermitteln sogar falsche Vorstellungen.

5. Ganz offensichtlich wird die Null in unserem Kulturkreis stark vernachlässigt, wofür Wagner in seiner Dissertation zahlreiche Belege und Erklärungen unter kulturhistorischen, philosophischen, mathematischen und fachdidaktischen Aspekten herausgearbeitet hat.

6. Es ist wichtig, die verschiedenen Bedeutungsaspekte der Null und Methoden zu ihrer Vermittlung zu kennen – und zwar die Null als:

- Bezeichnung für noch nicht und nicht mehr Vorhandenes
- Bezugspunkt bei paarweisen Vergleichen
- Ausgangspunkt bei Reihungen
- Bezugspunkt bei physikalischen Messungen
- Kennzeichnung von Leerstellen im Positionssystem
- Rechenzahl und Ergebnis von Rechnungen.

7. Bei intensivem Suchen haben sich unter den Lern-, Spiel- und Übungsmaterialien einige Beispiele für eine angemessene Vermittlung verschiedener Bedeutungsaspekte der Null finden lassen. Weitere Materialien sind im Rahmen des Projekts entwickelt und erprobt worden. Entsprechende Zusammenstellungen liegen vor.

8. Nach ausführlichen Entwicklungsarbeiten liegen 12 in Form von Stundenbildern beschriebene

Unterrichtseinheiten zur Vermittlung der verschiedenen Bedeutungsaspekte der Null für den Unterricht in den beiden ersten Klassen der Grundschule und die Unterstufe der Sonderschule für Lernbehinderte (Förderschule) vor. Ihre Praktikabilität wird allgemein positiv beurteilt.

9. Es ist eine auf das Niveau von Schulanfängern und Lernenden der Unterstufe von Sonderschulen für Lernbehinderte (Förderschulen) zugeschnittene Aufgabensammlung entwickelt und erprobt worden, durch die sich die jeweils aktuellen Kenntnisse der verschiedenen Bedeutungsaspekte der Null – z.B. vor und nach Durchführung der Unterrichtseinheiten – erfassen lassen.

10. Im Hinblick auf die Reduzierung der Fehlerzahlen bei Additions- und Subtraktionsaufgaben mit einer Null haben sich die 12 Unterrichtseinheiten in zwei quasiexperimentellen, längsschnittlich angelegten und varianzanalytisch ausgewerteten Evaluationsstudien als wirksam erwiesen.

3. Publikationen

Wagner, H. -J. (1994). Die Bedeutung der Null innerhalb der Addition im Zahlenraum 0 bis 20 als Problem pädagogischer Vermittlung. Dissertation an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.

Wagner, H.-J. / Born, C. (1994). Diagnostikum: Basisfähigkeiten im Zahlenraum 0 bis 20. Weinheim: Beltz.

Kornmann, R. / Wagner, H.-J. (1995). Variationen von Anforderungen und Fehleranalysen als Methoden der förderungsorientierten Diagnostik – aufgezeigt für einfache Rechenaufgaben. Studienbrief. Hagen: Fernuniversität-Gesamthochschule.

Kornmann, R. / Wagner, H.-J. (1996). Ein diagnostisches Verfahren zur förderungsorientierten Analyse der Ergebnisse von zweigliedrigen Additionsaufgaben im Zahlenraum 0 bis 20 mit Ergebnissen größer als 10. In: G. Eberle / R. Kornmann (Hrsg.), Lernschwierigkeiten und Vermittlungsprobleme im Mathematikunterricht an Grund- und Sonderschulen (S. 163-172). Weinheim: Deutscher Studien-Verlag.

Wagner, H.-J. / Kornmann, R. (1996). Bedeutungsaspekte der Null im Hinblick auf ihre pädagogische Vermittlung. In: G. Siepman / K. Salzberg-Ludwig (Hrsg.), Gegenwärtige und zukünftige Aufgaben in der Lernbehindertenpädagogik, Teil 2 (S. 241-251). Potsdam: Universität.

Siehe auch im Internet: <http://www.ph-heidelberg.de/wp/kornmann/rmdnull/index.htm>

Sprachvergleichende Studien zur spezifischen Sprachentwicklungsstörung

Leitung: Prof. Dr. Hermann Schöler

Mitarbeiter: Waldemar Fromm

Laufzeit: seit 1990

Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft; Pädagogische Hochschule Heidelberg

Zusammenarbeit mit: Fakultät für Defektologie der Universität Zagreb

1. Kurzdarstellung

Ziel des Projektes ist die Untersuchung und Bestimmung einzelsprachunabhängiger Faktoren, die als bedingend für die sprachlichen Auffälligkeiten spezifisch sprachentwicklungsgestörter Kinder gewertet werden können. Um die Kommunalitäten zu bestimmen, die eher auf zugrundeliegende universelle Störungsfaktoren hinweisen und nicht auf einzelsprachliche Schwierigkeiten zurückzuführen sind, werden die Daten von deutschen und kroatischen spezifisch sprachentwicklungsgestörten Kindern miteinander verglichen. Möglich wurden die sprachvergleichenden Studien durch ein assoziiertes Projekt in Zagreb, das die von uns eingesetzten Aufgaben aus dem „Heidelberger Dysgrammatismus“-Projekt größtenteils für das Kroatische adaptierte.

2. Ergebnisse

Die Ergebnisse stützen die Annahme einer basalen Störung der auditiven Informationsverarbeitung bei spezifisch sprachentwicklungsgestörten Kindern. So zeigt sich z.B. bei der Aufgabe „Nachsprechen von Sätzen“, daß die Anzahl morphologischer Fehler in Abhängigkeit von der Sprache variiert. Im Kroatischen werden von den Kindern bedeutsam weniger Fehler produziert als im Deutschen. Dies trifft sowohl für die sprachentwicklungsgestörten als auch für die sprachunauffälligen Vergleichskinder zu. Freiere Wortstellungsregularitäten in der Muttersprache bereiten den sprachunauffälligen Kindern größere Schwierigkeiten beim Erwerb korrekter Regeln. Diesen Befund interpretieren wir in Hinsicht auf den Einfluß einzelsprachlicher Faktoren auf den normalen und auffälligen Spracherwerb. Im Kroatischen ist den Kindern durch die Flexibilität in der Wortstellung die Möglichkeit gegeben, Sätze auf dem Hintergrund konzeptueller Aspekte zu bilden, wobei es länger braucht, bis diese Kinder aus dem sprachlichen Input die Regularitäten der Zielsprache erlernen können.

3. Publikationen

Kovacevic, M. / Schöler, H. / Ljubecic, M. (1995). Controlled sentence production in SLI children: German and Croatian studies. In A.E. Mills / G. Leemans / M. Beers / G. Bol / J. de Jong (Eds.), Amsterdam Series in Child Language Development, Vol. 5 (Language developmental disorders in a cross-linguistic perspective), (in press).

4. Vorträge

Kovacevic, M. / Schöler, H. (1994). Word ordering in SLI children: a crosslinguistic study. Vortrag anl. 1994 Meeting of the European Group for Child Language Disorders, Garderen, NL, 4. – 8. Mai 1994.

Schöler, H. Language acquisition: a look from impaired acquisition processes. Vortrag anl. Dutch-German Colloquium on Language Acquisition, Groningen, 1./2. September 1994.

Kovacevic, M. / Ljubecic, M. / Schöler, H. (1995). Spezifische Sprachentwicklungsstörung: Eine sprachvergleichende Studie. Poster anl. 12. Tagung Entwicklungspsychologie, Leipzig, 25. – 28. Oktober 1995.

Ljubesic, M. / Schöler, H. (1995). Sprachwissen und Sprachkönnen in Abhängigkeit vom Sprachlernertyp: Eine sprachvergleichende Studie. Poster anl. 4. Tagung Pädagogische Psychologie, Leipzig, 27. – 29. Oktober 1995.

Entwicklung und Erprobung einer Differentialdiagnostik bei Sprachentwicklungsauffälligkeiten

Leiter: Prof. Dr. Hermann Schöler

Mitarbeiter: Waldemar Fromm; Birgit Spohn; Karin Schakib-Ekbatan

Laufzeit: seit 1996

Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft, Pädagogische Hochschule Heidelberg

Zusammenarbeit mit: Universitätsklinik für Kommunikationsstörungen Mainz Abt. Stimm- und Sprachstörungen sowie Pädaudiologie der HNO-Universitätsklinik Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Ziel des Projektes ist es, ein Verfahren zur Diagnose und Differentialdiagnose kindlicher Sprachentwicklungsstörungen zu entwickeln. Basierend auf den Ergebnissen des „Heidelberger Dysgrammatismus“-Projektes, in dessen Rahmen eine Reihe von Aufgabengruppen entwickelt und in Längsschnitterhebungen mit 100 spezifisch sprachentwicklungsgestörten Kindern durchgeführt wurden, sollen dazu diejenigen Aufgabengruppen und anamnestischen sowie biographischen Informationen zu einer Diagnostik zusammengestellt und erprobt werden, die sich als reliabel und diskriminativ valide erwiesen haben. Ziel ist dementsprechend kein einzelner standardisierter Leistungstest, sondern die Entwicklung einer Differentialdiagnostik, die in einer Konfiguration verschiedener qualitativer und quantitativer Indikatoren resultiert.

2. Ergebnisse

Im ersten Schritt einer Befragung aller an der Diagnostik beteiligten Institutionen wurde ein Überblick über die Erscheinungsformen der Sprachentwicklungsauffälligkeiten, ihre Häufigkeiten, das Vorgehen und die Methoden bei der diagnostischen Urteilsbildung in der Bundesrepublik Deutschland erhoben. Wesentliches Ergebnis der Befragung ist, daß die Situation der Diagnostik als völlig unbefriedigend zu bewerten ist. Die diagnostischen Klassifikationssysteme und die damit verbundenen Begrifflichkeiten variieren nicht nur von Institution zu Institution sondern auch in Abhängigkeit von den an der diagnostischen Urteilsbildung beteiligten Berufsgruppen. Gegenwärtig arbeiten wir in Kooperation mit der Universitätsklinik für Kommunikationsstörungen Mainz (Direktor: Prof. Dr. Heinemann) und der Abteilung für Stimm- und Sprachstörungen sowie Pädaudiologie der HNO-Universitätsklinik Heidelberg (Ärztlicher Direktor: Prof. Dr. Wirth) an der Entwicklung und Erprobung einer Differentialdiagnostik.

3. Publikationen

Schöler, H. / Häring, M. / Schakib-Ekbatan, K. (1996). Zur Diagnostik bei Sprachentwicklungsauffälligkeiten (Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Differentialdiagnostik“ Nr. 1). Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Fakultät I.

4. Vorträge

Schöler, H. (1996). Zur Differentialdiagnostik bei Sprachentwicklungsstörungen. Vortrag, Universität Köln, 10. Januar 1996.

Schöler, H. (1996). Zum Stand der Differentialdiagnostik im Bereich der Sprachentwicklungsstörungen. Vortrag anl. Tagung des Arbeitskreises Klinische Psychologen in Phoniatrie und Diagnostik und Therapie, Universitäts-Klinikum, Göttingen, 15./16. Februar 1996.

Untersuchungen zum Entwicklungsdysgrammatismus als spezifischer Ausprägungsform der Entwicklungsdysphasie

Leitung: Prof. Dr. Hermann Schöler

Dr. Tamino Abele (1.12.86-30.6.89); Prof. Dr. Claudia Dalbert (15.1.89-31.3.90); Dr. Waldemar Fromm

Mitarbeiter: (1.3.92-30.6.92; 1.7.94-30.6.96); Dipl.-Psych. Erna Illichmann (1.9.84-31.12.85); Dr. Werner Kanyter (1.12.86-31.12.88); Dipl.-Psych. Petra Kratzer (1.5.90-31.12.91); Dipl.-Psych. Frank Kürsten (1.5.90-31.5.93); Dipl.-Psych. Heike Schäle (1.3.88-31.8.91); Dipl.-Psych. Gabriele Seeger (15.9.86-29.2.88)

Laufzeit: 1984-1996

:

Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft; Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Ziel des Projektes war eine längsschnittliche Untersuchung sprachlicher und nichtsprachlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten spezifisch sprachentwicklungsgestörter Sonderschulkinder im Alter zwischen sechs und sechzehn Jahren sowie die querschnittliche Erhebung dieser Leistungen an altersgleichen sprachunauffälligen Regelschulkindern. Aus ökonomischen Gründen wurde dazu ein Kohorten-Sequenz-Design gewählt, das die Untersuchung mehrerer Kohorten in einem zeitlich überschaubaren und finanzierbaren Rahmen erlaubt und durch die Überlappung der Altersbereiche einen Quasi-Längsschnitt über einen wesentlich längeren Zeitraum ermöglicht. Den neun Klassenkohorten (den neun Schuljahren entsprechend) mit insgesamt 100 spezifisch sprachentwicklungsgestörten Kindern wurden acht Aufgabengruppen zur Überprüfung sprachlicher Leistungen und acht Aufgabengruppen zur Überprüfung nichtsprachlicher Leistungen vorgegeben. Die untersuchten 77 sprachunauffälligen Kinder bekamen diese Aufgaben zu einem Untersuchungszeitpunkt vorgelegt. Mit den Aufgaben wurden Erwerb und Repräsentation des sprachlichstrukturellen Wissens beschrieben und analysiert. Zusätzlich wurden sogenannte metasprachliche Leistungen erfaßt, da metasprachliches Wissen eine entscheidende

Rolle bei bestimmten Formen der Aneignung sprachlich-struktureller Fähigkeiten und Fertigkeiten einnimmt und daher zur Kompensation des sprachlichen Defizits eingesetzt werden könnte.

2. Ergebnisse

Eine auch nur kurze Darstellung der Forschungsergebnisse ist hier aus Platzgründen nicht möglich. Fazitartig läßt sich aber feststellen, daß die sprachauffälligen Kinder bei nahezu allen vorgegebenen Aufgaben bedeutsam geringere Leistungen erbringen als die sprachunauffälligen Vergleichskinder. Dies gilt sowohl für die sprachspezifischen wie für die sprachunspezifischen Aufgaben. Nur bei den Aufgaben, bei denen die visuelle Informationsverarbeitung dominiert, lassen sich keine bedeutsamen Unterschiede zwischen sprachauffälligen und -unauffälligen Kindern beobachten. Unabhängig von einer detaillierteren Betrachtung von Subgruppen der sprachauffälligen Kinder läßt sich festhalten, daß die Annahme einer rein sprachspezifischen Entwicklungsstörung, bei der möglicherweise nur bestimmte, genetisch angelegte modulare sprachspezifische Strukturen defekt sind, kaum aufrechterhalten werden kann. Vielmehr ist davon auszugehen, daß basale informationsverarbeitende Strukturen und/oder Prozesse beeinträchtigt sind, die sich unter anderem auch auf das Lernen, die Entwicklung und die Modularisierung sprachspezifischer Strukturen auswirken.

3. Publikationen

Fromm, W. / Schöler, H. (1995) Zum Sprachwissen und Sprachkönnen sprachentwicklungsgestörter und sprachunauffälliger Schulkinder: Segmentieren von Äußerungen (Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Dysgrammatismus“, Nr. 23). Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Fachbereich VI.

Häring, M. / Pauli, A. / Schöler, H. / Vellguth, S. (1994). „Philipp“ – Ein Fall für Pädagogen? Der Deutschunterricht, 46, 64-72.

Schakib-Ekbatan, K. / Schöler, H. (1994). Zur Persistenz von Sprachentwicklungsstörungen: Ein zehnjähriger Längsschnitt neun spezifisch sprachentwicklungsgestörter Kinder (Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Dysgrammatismus“ Nr. 22). Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Fachbereich VI.

Schakib-Ekbatan, K. / Schöler, H. (1995). Zur Persistenz von Sprachentwicklungsstörungen: Ein 10jähriger Längsschnitt neun spezifisch sprachentwicklungsgestörter Kinder. Heilpädagogische Forschung, 21, 77-84.

Schakib-Ekbatan, K. / Schöler, H. (1995). Neun Falldarstellungen zur Spezifischen Sprachentwicklungsstörung. Interviews mit den Betroffenen und Stellungnahmen der Eltern. L.O.G.O.S. Interdisziplinär, 3, 116-125.

Scherer, S. / Braun, S. / Prager, S. / Fromm, W. / Schöler, H. (1996). Bibliographie zur Spezifischen Sprachentwicklungsstörung (Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Dysgrammatismus“ Nr. 25). Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Fachbereich VI.

Schöler, H. (1993). Zur spezifischen Sprachentwicklungsstörung. Ein Zwischenbericht aus dem „Heidelberger Dysgrammatismus“-Projekt. L.O.G.O.S. Interdisziplinär, 1, 84-96.

Schöler, H. (1994). „Gib mal dem weißen Ratzefummel“. Überlegungen zur Störung der Sprachproduktion am Phänomen der Spezifischen Sprachentwicklungsstörung. In: H.-J. Kornadt / J. Grabowski / R. Mangold-Allwin (Hrsg.), Sprache und Kognition (S. 275-290). Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.

Schöler, H. / Altmann, U. / Fromm, W. (1995) Informationsverarbeitungsstrategien beim Bearbeiten der Matrizen-Tests von Raven am Vergleich zwischen sprachauffälligen und -unauffälligen Erst- bis Viertklässlern (Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Dysgrammatismus“ Nr. 24). Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Fachbereich VI.

Schöler, H. / Fromm, W. (1995). Untersuchungen zum Entwicklungsdysgrammatismus als spezifischer Ausprägungsform der Entwicklungsdysphasie: Abschlußbericht (Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Dysgrammatismus“). Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Fachbereich VI.

Schöler, H. / Fromm, W. / Jeutner, R. / Kürsten, F. (1994). Kurzzeitgedächtnis und Verarbeitungskapazität: Sprachauffällige und -unauffällige Schulkinder im Vergleich. In: G. Kegel / Th. Arnhold / K. Dahlmeier / G. Schmid / B. Tischer (Hrsg.), Sprechwissenschaft und Psycholinguistik, Bd. 6 (S. 9-35). Opladen: Westdeutscher Verlag.

Schöler, H. / Fromm, W. / Kürsten, F. (1993). Längsschnittstudie zur spezifischen Sprachentwicklungsstörung: Ein Zwischenbericht (Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt „Dysgrammatismus“ Nr. 21). Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Fachbereich VI.

Schöler, H. / Kürsten, F. (1995). Specific language impairment: theoretical approaches and some empirical data. In: M. Kovacevic (ed.), Language and language communication barriers (pp. 7-43). Zagreb: Croatian University Press.

Schöler, H. / Schüle, H. (1993). Videodokumentation einer empirischen Untersuchung: Intentionen, Probleme, Konsequenzen. In: W. Ulrich / P. Buck (Hrsg.), Video in Forschung und Lehre (S. 204-212). Weinheim: Deutscher Studien-Verlag.

4. Vorträge

Schöler, H. / Dalbert, C. / Schüle, H. (1990). Zum Lernen von Flexionen dysgrammatisch sprechender Kinder: Evidenzen aus elizitierten Produktionen. Vortrag anl. 12. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, Saarbrücken, 28. Februar – 2. März 1990.

Schöler, H. (1990). Mikrostrukturelle Merkmale mündlicher Erzählungen sprachauffälliger und sprachunauffälliger Erst- bis Viertklässler. Vortrag anl. des 4. Kolloquiums des DFG-Schwerpunktprogrammes „Spracherwerb“, Max-Planck-Institut für Psycholinguistik, Nijmegen, 24.-26. Mai 1990.

Schöler, H. (1990). Zur Relevanz sprachentwicklungspathologischer Studien für die Theoriebildung im

Spracherwerb. Vortrag, Technische Universität Braunschweig, 10. Juli 1990.

Schöler, H. (1990). Mündliche Erzählungen dysgrammatisch sprechender und sprachunauffälliger Erst- bis Viertklässler: Erste Ergebnisse. Vortrag anl. 3. Tagung „Dysgrammatismus“, Bad Homburg, 15.-17. Oktober 1990.

Schöler, H. (1991). Untersuchungen zum kindlichen Dysgrammatismus. Vortrag anl. 1. Deutscher Psychologentag, Dresden, 19.-22. September 1991.

Schöler, H. / Kratzer, P. / Kürsten, F. (1991). Inflections: Contrasting normal and language-impaired children. Vortrag anl. Internationale Tagung „Crossing Boundaries – Formal and Functional Determinants of Language Acquisition“, Tübingen, 2.-5. Oktober 1991.

Schöler, H. / Kürsten, F. (1991). Beziehungen zwischen sprachlichen und nichtsprachlichen Leistungen bei kindlichem Dysgrammatismus. Vortrag anl. 4. Tagung „Dysgrammatismus“, Bad Homburg, 7.-9. Oktober 1991.

Kürsten, F. / Schöler, H. (1991). Erste Ergebnisse zur Subgruppenbildung beim kindlichen Dysgrammatismus. Vortrag anl. 4. Tagung der Studiengruppenanbahnung „Dysgrammatismus“, Bad Homburg, 7.-9. Oktober 1991.

Schöler, H. (1991). Untersuchungen zum kindlichen Dysgrammatismus. Vortrag, TU Darmstadt, 3. Dezember 1991.

Schöler, H. (1991). Kindlicher Dysgrammatismus. Vortrag, Universität des Saarlandes, Saarbrücken, 30. Januar 1992.

Schöler, H. / Fromm, W. / Kürsten, F. (1992). Flexionsfehler beim Nachsprechen dysgrammatisch sprechender Erst- bis Viertklässler. Vortrag anl. 5. Kolloquium des DFG-Schwerpunktprogrammes „Spracherwerb“, Düsseldorf, 28.-30. Mai 1992.

Schöler, H. / Kürsten, F. (1992). Specific language impairment: a language impairment? Vortrag anl. der IV. Tagung „Remedial Approaches: Recent Studies“, Zagreb, 1.-3. Oktober 1992.

Schöler, H. (1992). Sprachentwicklungsdiagnostik. Vortrag, Gesellschaft für Logopädie der Republik Kroatien, Zagreb, 5. Oktober 1992.

Schöler, H. (1992). Das Heidelberger Dysgrammatismus Projekt. Vortrag, Universität Zagreb, 6. Oktober 1992.

Schöler, H. (1992). Neuere Ergebnisse zum kindlichen Dysgrammatismus. Vortrag anl. Arbeitstagung des AK „Psychologen in Einrichtungen für Stimm-, Sprach- und Sprechstörungen“ des BDP, Heidelberg, 12. November 1992.

Schöler, H. (1993). Spezifische Sprachentwicklungsstörung – eine sprachspezifische Störung? Vortrag anl. 6. Kolloquium des DFG-Schwerpunktprogrammes „Spracherwerb“, Berlin, 13.-15. Mai 1993.

Schöler, H. (1993). Do language-impaired children learn language in a different way? Results of a follow-up study with dysphasic first to fourth graders. Vortrag anl. 6th International Congress for the Study of Child Language, Triest, 18.-24. Juli 1993.

Schöler, H. (1993). Do language-impaired children learn language in a different way? Vortrag anl. VIIth European Conference on Developmental Psychology, Bonn, 28. August – 1. September 1993.

Schöler, H. (1993). Zur Spezifischen Sprachentwicklungsstörung. Ein Zwischenbericht aus dem „Heidelberger Dysgrammatismus-Projekt“. Vortrag anl. 13. Tagung der AESF, Landau, 5./6. November 1993.

Schöler, H. (1994). Thesen zur Beziehung zwischen Sprachstörungen und metasprachlichem Wissen. Vortrag anl. Fortbildungstagung des Arbeitskreises Klinische Psychologen in phoniatischer Diagnostik und Therapie, Gießen, 24./25. März 1994.

Schöler, H. (1994). Metasprachliches Wissen und Sprachstörung. Vortrag, Fakultät für Defektologie der Universität Zagreb, 13. April 1994.

Schöler, H. (1994). Language acquisition: a look from impaired acquisition processes. Vortrag anl. Dutch-German Colloquium on Language Acquisition, Groningen, 1./2. September 1994.

Schöler, H. (1994). Spezifische Sprachentwicklungsstörung: Eine Längsschnittstudie. Poster anl. 39. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Hamburg, 25.-29. September 1994.

Schöler, H. (1994). Neuere Forschungen zur Spezifischen Sprachentwicklungsstörung. Vortrag und Durchführung eines Workshops anl. Fortbildungstagung zum 30jährigen Jubiläum des Irmgard-Kestner-Hauses, Osnabrück, 1./2. November 1994.

Schöler, H. (1994). Eine Längsschnittstudie zur spezifischen Sprachentwicklungsstörung. Vortrag im Rahmen des „Potsdam Meeting on Acquired and Developmental Language Disorders“, Universität Potsdam, 26.-30. November 1994.

Schöler, H. / Schakib-Ekbatan, K. (1995). Zur Persistenz von Sprachentwicklungsstörungen: Ergebnisse eines 10jährigen Längsschnittes neun spezifisch sprachentwicklungsgestörter Kinder. Vortrag anl. 13. Kolloquium des Graduierten-Kollegs „Kognitionswissenschaft“, Universität Hamburg, 2./3. Februar 1995.

Schöler, H. (1995). Ergebnisse einer 10jährigen Längsschnittstudie an spezifisch sprachentwicklungsgestörten Kindern. Vortrag, Fakultät für Defektologie der Universität Zagreb, 1. März 1995.

Schöler, H. (1996). Rhythmus und Dysgrammatismus. Vortrag, Universität Giessen, 28. Juni 1996.

Schöler, H. (1996). Zur Spezifischen Sprachentwicklungsstörung: Forschungsergebnisse und Definitionsproblematik. Vortrag, Universitätsklinik für Kommunikationsstörungen, Mainz, 6. September 1996.

Schöler, H. / Fromm, W. (1996). To the heterogeneity of specific language impairment. Vortrag anl. 4th Alps-Adria Psychology Symposium, Zagreb, 3.-5. Oktober 1996.

Sprachbehindertenpädagogik

PUBLIKATIONEN

MOTSCH, Hans-Joachim, Dr. phil., Prof.

Motsch, H.-J.: Erwerbsstörungen kommunikativer Fähigkeiten und Kommunikationstherapie. In: Frühwirth, I. / Meixner, F. (Hrsg.), Sprache und Kommunikation. Jugend & Volk, Wien 1994: 41-48.

Motsch, H.-J.: Emotionales Lernen in der Sprachtherapie – Luxus oder Notwendigkeit? In: L.O.G.O.S. interdisziplinär, Bd. 4, Heft 4, 1995: 252-261.

Braun, O. / Hansen, D. / Homburg, G. / Füssenich, I. / Motsch, H.-J.: Leitlinien zur spezifisch pädagogischen Förderung von Menschen mit Sprachbehinderung. In: Die Sprachheilarbeit. Bd. 40, Heft 3, 1995: 315-319.

Motsch, H.-J.: Frühförderung spracherwerbsgestörter Kinder – zwischen Professionalität und gutem Elternverhalten. In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik (VHN), Bd. 65, Heft 3, 1996: 324-335.

WERNER, Lothar, Dr. phil., Prof.

Werner, L.: Aspekte zur Integration von Therapie und Unterricht in der Schule für Sprachbehinderte sowie in schulorganisatorisch integrativ organisierten Einrichtungen. In: Gieseke, Thomas (Hrsg.), Integrative Sprachtherapie – Tendenzen und Veränderungen in der Sprachheilpädagogik. Verlag für Wissenschaft und Bildung, Berlin 1995: 109-121.

PROJEKT

Geschichtliche Entwicklung und heutiger Stand des Sprachheilwesens in Baden-Württemberg

Leitung: Prof. Dr. Hans-Joachim Motsch

Laufzeit: seit 1994

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Die Aufarbeitung der Geschichte der Sonderpädagogik allgemein sowie die der Sprachbehindertenpädagogik im Speziellen ist bis heute unvollständig geblieben. Vorliegende Darstellungen beschränken sich auf wenige allgemeine Ausführungen oder aber auf episodenhafte oder einzelpersonenbezogene Fragmente. Fachgeschichtliche Fragestellungen sind ganz offensichtlich keine „In-Themen“, obwohl das aktuell Vorfindbare sich immer nur durch das historisch Gewordene begreifen lässt. Geschichtliche Darstellungen, die bis zur Analyse auf Bundesländerebene vordringen, stehen aus, obwohl die Länder gerade im 20. Jahrhundert teils sehr unterschiedliche Wege für die Versorgung sprachbehinderter Menschen gewählt haben.

Das Projekt versucht diese Lücke bezogen auf die Entwicklung des Sprachheilwesens in Baden-Württemberg zu schließen. Da hier wie in ganz Europa die Wurzeln der sprachtherapeutischen Bemühungen in der Entwicklung der Versorgung hörgeschädigter Menschen zu finden sind, geht die Literaturrecherche bis ins 16./17. Jahrhundert zurück. In die Auswertung miteinbezogen wurde auch das „Vermächtnis“ von Alfred Winnewisser, eines langjährigen Lehrbeauftragten der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Winnewisser lehrte „Geschichte der Hörgeschädigten- und Sprachheilpädagogik“ und hinterließ acht eng (häufig in altdeutscher Handschrift) beschriebene Bände seiner Lehrveranstaltungsnotizen zur Auswertung. Bei der Rekonstruktion der Entwicklung des 20. Jahrhunderts muß allerdings weitgehend auf die Auswertung von Jahresberichten, Jubiläumsschriften u.ä. von Institutionen des Sprachheilwesens zurückgegriffen werden.

Behinderungsübergreifende Fächer: Soziologie der Behinderten

PUBLIKATION

CLOERKES, Günther, Dr. phil., Prof.

Cloerkes, G. / Neubert, D.: Behinderung und behinderte Menschen in verschiedenen Kulturen. Eine behindertensoziologische Analyse ethnologischer Befunde. In: Zwierlein, E. (Hrsg.), Handbuch Integration und Ausgrenzung. Behinderte Mitmenschen in der Gesellschaft. Luchterhand, Neuwied/Kriftel, Berlin 1996: 587-600.

PROJEKT

Stigma – Identitätstheorie und Entstigmatisierung durch Integration

Leiter: Prof. Dr. Günther Cloerkes

Mitarbeiter: Dipl.-Päd. Reinhard Markowetz, Real- und Sonderschullehrer

Laufzeit: 04/1994 bis 12/1996

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

Zusammen PFiFF e.V., Ladenburg (Projekt zur Förderung integrativer Ferien- und Freizeitmaßnahmen), das von der JUGENDSTIFTUNG Baden-Württemberg gefördert wird

1. Kurzdarstellung

Behinderung wird u.a. auch als abweichendes Verhalten aufgefaßt, das das Selbst-Konzept von Menschen mit Behinderungen bedroht und zur Ausbildung einer abweichenden Identität führt. Dem entgegenzuwirken, war schon seit je her ein erklärtes Ziel der Behindertenpädagogik. Dabei schien, unterstützt von Argumenten der Bezugsgruppentheorie, die Aussonderung von Menschen mit Behinderungen der richtige Weg zu sein. Heute bedarf es im Kontext der Diskussion um die 'unteilbare Integration behinderter Menschen' einer vertieften Zuwendung dessen, was in der Sozialforschung mit Identität und Identitätsentwicklung umschrieben wird. Die Frage, wie sich Dimensionen von Identitäten von Behinderten im Handlungs- und Erfahrungsfeld Integration zeigen und gestalten, stand dabei im Mittelpunkt unseres Forschungsvorhabens. Beinhaltet Integration per se eine Änderungsdynamik von Identität? Läßt sich durch Integration das Stigma Behinderung grundlegend umkehren? Sind die Veränderungen der soziokulturellen, unmittelbar vom als „deviant“ deklarierten behinderten Menschen erlebten Außenverhältnisse so deutlich spürbar, daß die Identität als Innenperspektive signifikant anders reflektiert werden kann? Gestalten sich Innen- und Außenperspektiven vielleicht so, daß gar von der Vorstellung beschädigter Identitäten Abschied genommen werden kann? Kann die Begegnung zwischen Behinderten und Nichtbehinderten neue Identitätsstrukturen schaffen? Oder bleibt nicht doch tief im Innersten der Reflexionen Mißtrauen und Skepsis, die schließlich wieder in die alten Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsmuster einmünden? Thema und Gegenstand des Forschungsprojektes war die Frage, ob und wie Integration Identitäten verändern und damit langfristig einen Beitrag zur Entstigmatisierung von Menschen mit Behinderungen leisten kann.

2. Ergebnisse

2.1 Entwicklung eines Instrumentariums zur Erfassung der Qualität der Kontakte zwischen Behinderten und Nichtbehinderten.

In engster Zusammenarbeit mit dem Projekt zur Förderung integrativer Ferien- und Freizeitmaßnahmen, kurz PFiFF, haben wir auf der Grundlage des methodischen Ansatzes der Handlungsforschung versucht die Kontaktsituationen zwischen behinderten und nichtbehinderten Kindern und Jugendlichen bei integrativen Angeboten in verschiedenen Freizeitvereinen zu untersuchen und möglichen Auswirkungen integrativer Kontakte auf die Identitätsentwicklung nachzuspüren. Hierzu haben wir ein Instrumentarium zur Erfassung der Qualität der Kontakte zwischen Behinderten und Nichtbehinderten entwickelt. Das Untersuchungsdesign umfaßte neben dem Fragebogen zur Erfassung von Dimensionen der Integration von Kindern und Jugendlichen in Freizeitaktivitäten von Vereinen

- soziometrische Untersuchungen
- gezielte teilnehmende Beobachtung
- Interviews mit den Eltern behinderter Kinder
- Fragebögen für die Gruppen- und Übungsleiter der Vereine
- Fragebögen für die als „Assistent/-innen für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen“ eingesetzten Integrationshelfer.

2.2 Exemplarische Ergebnisse zur sozialen Integration Behindertener im Lebensbereich Freizeit.

Aussagen über die Einstellung und das Verhalten gegenüber Kindern und Jugendlichen und die aktuellen Befindlichkeiten der Innenwelt (Selbstbild und vermutetes Fremdbild) lassen sich dennoch schwer evaluieren und generalisieren. Die exemplarischen Erhebungen dienten einerseits der Erprobung des Untersuchungsdesigns, zum anderen der Momentaufnahme einzelner integrativer Bemühungen im Lebensbereich Freizeit. Verallgemeinernd können durch die gelungene Integration in Freizeitgruppen durch den Integrationspädagogischen Dienst von PFiFF alle Beteiligten folgende wichtige Erfahrungen sammeln:

- Die Kinder und Jugendlichen mit Behinderung erfahren soziale Akzeptanz und emotionale Annahme, die Zugehörigkeit zu einer Gruppe und persönliche Leistungsfortschritte. Sie schließen neue Kontakte und finden Freunde in ihrer Freizeitgruppe. Allerdings lernen sie auch ihre persönlichen Grenzen kennen, die

durch die Beeinträchtigungen bestehen. Sie machen positive Selbsterfahrungen und können somit ihr „privates und soziales Selbst“ (nach Hans Peter Frey) stärken.

- Die nichtbehinderten Kinder können Vorurteile und Einstellungen gegenüber Kindern mit Behinderung abbauen. Sie erhalten die Möglichkeit, sich mit Behinderungen zu beschäftigen, Informationen zu sammeln und ihre Ängste und Vorbehalte zu überwinden. Der Mensch bzw. das Kind und nicht seine Behinderung stehen bei der gemeinsamen Interaktion im Mittelpunkt.
- Die GruppenleiterInnen lernen den Umgang mit behinderten Kindern. Sie erfahren, wie sie ihre Freizeitaktivitäten entsprechend den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen mit Behinderung variieren und differenzieren können. Davon profitieren auch die nichtbehinderten Kinder.
- Eltern und andere Beteiligte können von den Kindern lernen, daß eine Behinderung kein Hindernis für die Teilnahme am „normalen“ Leben darstellt oder als Begründung für die Verweigerung eines „normalen“ Lebens dienen kann.

2.3 Entfaltung eines theoretischen Bezugsrahmens.

Die exemplarisch herausgearbeiteten Ergebnisse bestätigen weitgehend die wenigen vorliegenden Untersuchungen zur Einstellungsänderung durch integrative Kontakte und könnten deshalb als Hypothesen für eine empirisch angelegte und flächendeckende Untersuchung der Kontaktsituation zwischen behinderten und nichtbehinderten SchülerInnen bei gemeinsamer Unterrichtung und für die Erfassung von Dimensionen, die Hinweise auf entstigmatisierende Prozesse geben, dienen. Dabei können wir zusammenfassend von folgenden Grundannahmen als theoretischen Bezugsrahmen ausgehen:

Im Handlungs- und Erfahrungsfeld Integration haben alle Beteiligten 'verlässlichen Kontakt', reichhaltig Gelegenheit miteinander zu kooperieren, sich selbst, den Interaktionspartner und das Kollektiv kennenzulernen und zu entfalten. Integration können wir deshalb als einen Prozeß auffassen, der in besonders günstiger Weise kognitive, affektive und konative Komponenten von Einstellungen trianguliert und soziale Vorurteile vermeiden hilft. Integration ist ein essentieller Beitrag zur Entstigmatisierung von Menschen mit Behinderungen, der sich in den Identitätskonzepten der Interaktionspartner niederschlägt. Eine gelungene personale Integration fördert die Entfaltung eines positiven Privaten Selbst (Selbstbildes). Eine gelungene soziale Integration fördert die Entfaltung eines positiven Sozialen Selbst (vermuteten Fremdbildes). Beide zusammen konstituieren ein Selbst, das via transkanaler Kommunikation Einfluß und Widerstand auf das Fremdbild ausüben und dieses im Sinne real erlebter Verhältnisse verändern und fortschreiben kann. Über den Prozeß der „Dialogischen Validierung“ werden identitätsrelevante situative und transsituative Erfahrungen zwischen den Subjekten, mit dem Ziel begründete Wahrheiten über Selbst- und Fremdbilder zu belichten, thematisiert. Sogenannte 'beschädigte Identitäten' sind unter integrativen Bedingungen reversibel. Die Identitätsentwicklung für behinderte Menschen verläuft bei Integration insgesamt günstiger. Integration löst die alten Bilder von Menschen mit Behinderungen zugunsten der Etablierung von egalisierenden Menschenbildern auf. Das Fremdbild bleibt nicht länger hypothetisches Konstrukt, sondern wird im Handlungs- und Erfahrungsfeld Integration prinzipiell praktisch nachvollzieh- und überprüfbar. Das Bild über Behinderte wird der Realität insgesamt gerechter. Es muß zwischen den Polen Nähe und Distanz ausbalanciert und gegebenenfalls täglich immer wieder aufs Neue hergestellt werden. Integration nimmt alle Interaktionspartner in die Pflicht, in ökosystemischer Weise über sich und den anderen und die beide umgebende dingliche Welt zu reflektieren. Damit gibt Integration aber per se noch keine Garantie für durchgängig vorurteilsfreie Meinungen und dafür, daß Stigmatisierungen gänzlich ausbleiben.

3. Publikationen

Markowetz, R.: Identität als Gegenstand und Ziel einer integrativen Pädagogik. Heidelberg (Pädagogische Hochschule; unveröffentlichtes Dissertationsmanuskript) 1996a.

Markowetz, R.: Integration von Menschen mit Behinderungen im Lebensbereich Freizeit – Chancen, Möglichkeiten und Perspektiven. Werkstattbericht aus einem Forschungsprojekt. In: Opp, G. / Freytag, A. / Budnik, I. (Hrsg.), Heilpädagogik in der Wendezeit. Brüche, Kontinuitäten, Perspektiven. Luzern (Ed. SZH/SPC) 1996b 74-89.

Markowetz, R.: Integration von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen im Lebensbereich Freizeit. Praktische Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem wissenschaftlich begleiteten Modellprojekt PFiFF. GEMEINSAM LEBEN. Zeitschrift für integrative Erziehung. 4 (1996c), 155-162.

Behinderungsübergreifende Fächer: Phonetik / Forschungsstelle für angewandte Sprachwissenschaft zur Rehabilitation Behinderter (FST)

PUBLIKATION

SCHULTE, Klaus, Dr. phil., Prof.

Schulte, K. (Hrsg.): Standortbestimmungen für Forschung, Lehre und Praxis der Gehörlosenpädagogik und der Schwerhörigenpädagogik. 363 Seiten. Neckar-Verlag, Villingen 1995.

PROJEKTE

Sonderformulierte Prüfungstexte für Hör- und Sprachbehinderte zur Sicherstellung der beruflichen Erstqualifikation (SPT II)

Leiter: Prof. Dr. Klaus Schulte

Mitarbeiter: Dr. Inge Cremer; Dr. Christa Schlenker-Schulte Dr. Hans-Christoph Strauß; Silke Pöppel; Kathleen Mayer

Laufzeit: 6/1992 bis 6/1995

Förderung: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Bonn

Zusammenarb Rheinisch-Westfälische Berufsschule für Hörgeschädigte (RWBH), Essen; Deutsche Gesellschaft zur eit mit: Förderung der Gehörlosen und Schwerhörigen, München.

1. Kurzdarstellung

Ziel dieses die Pilotstudie fortführenden Projektes ist die textlinguistische Umformulierung von Gesellenprüfungen in bis zu 60 Berufen entsprechend § 84 Berufsbildungsgesetz und Erstellung einer Datenbank mit Prüfungstexten. Das bedeutet im einzelnen:

- Systemlinguistische und textlinguistische Fortbildung der an der Umformulierung beteiligten nebenamtlich tätigen 40 Berufspädagogen in 6 Arbeitsgemeinschaften zu ca. 60 Berufen/Fachrichtungen.
- Durchführung überregionaler Umformulierungskonferenzen unter Einbeziehung von Berufsbildungswerken, Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Berufsschulen für Hörgeschädigte.
- Durchführung regelmäßiger Arbeitssitzungen in 6 AGs in der Rheinisch-Westfälischen Berufsschule für Hörgeschädigte (RWBH), Essen.
- Einrichtung einer Textwerkstatt und Erstellung einer Datenbank sonderformulierter Prüfungstexte aus mindestens drei Prüfungsdurchgängen.
- Wissenschaftliche Begleitung sämtlicher Maßnahmen.

2. Ergebnisse

Besonders in den Bereichen Metall I und II, Textil, Elektro und Ernährung konnten bisher in den anstehenden Facharbeiterprüfungen umformulierte Prüfungstexte mit Erfolg eingesetzt werden. Durch Arbeitsgruppen und Experten der FST weiterbearbeitete Prüfungstexte werden z.Z. in die Datenbank eingegeben. Für die Bereiche Metall, Elektro und Textil stehen erstmalig nach Stichwortsystematiken geordnete Prüfungsbanken in Printform für die zuständigen Stellen zur Verfügung.

3. Publikationen

Schulte, K. (1993). Fragen in Fachunterricht, Ausbildung, Prüfung: Warum? Weshalb? Weswegen? Wozu? Wofür? Villingen: Neckar-Verlag.

Schulte, K. (1993). Sprachverstehen als Morphem-Verstehen – Skizze zur Eindeutigkeit von Sprachzeichen als Sprachlernhilfe. Hörgeschädigtenpädagogik 3 (47), 125-137.

Cremer, I. (1996). Prüfungstexte verstehbar gestalten. Hörgeschädigtenpädagogik 4 (50), Sonderdruck.

Eingliederung Hör- und Sprachgeschädigter in das Arbeitsleben und Fortentwicklung berufssprachlicher Fähigkeiten (EAS III)

Leiter: Prof. Dr. Klaus Schulte

Mitarbeiter: Elsbeth Ehrhardt, M.A.; Michael Neher, M.A. Hubert Glomb, Dipl.-Geol.

Laufzeit: 9/1991 bis 12/1997

Förderung: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Bonn

Zusammenarbeit mit: Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen und Schwerhörigen, München

1. Kurzdarstellung

Auswertung semantischer / syntaktischer / morphosyntaktischer Sprachleistungen einer geschichteten Zufallsstichprobe hörgeschädigter Jugendlicher vor und nach der Berufsausbildung (auf der Basis einer repräsentativen Stichprobe Hörgeschädigter, N = 507).

2. Ergebnisse

Die Ergebnisse in Form von Publikationen beabsichtigen, themenzentriert und damit in Bezug auf häufige Sprachformen in der Fachsprache, für Sonder- und Berufspädagogen, die mit sprachbehinderten oder spracharmen Jugendlichen oder jungen Erwachsenen umgehen müssen, ein größeres Bewußtsein für die Probleme zu schaffen, die die deutsche Sprache für gehörlose/schwerhörige/sprachbehinderte, aber auch für ausländische Jugendliche besonders im Hauptschulbereich und in der beruflichen Bildung bereithält. Die differenzierte Kenntnis der Sprachprobleme soll besonders den Fachpädagogen befähigen, im Fachunterricht die Sprachkompetenz zu verbessern und so die Aufnahme fachlichen Wissens bei den Jugendlichen zu erleichtern.

3. Publikationen

Schulte, K. (1991). Kurswechsel – HÖHER – qualifizieren! Hörgeschädigtenpädagogik 5, 284 – 293.

Schulte, K. (1991). Fachsprachliche Notwendigkeiten der beruflichen Bildung und Fortbildung Hörgeschädigter – eine Problemskizze. Kongreßbericht Hörgeschädigte in der Welt der Arbeit, 47 – 64.

Ehrhardt, E. / Schulte, K. / Neher, M. (1991). Verbgebrauch Hörgeschädigter vor und nach der Berufsausbildung, Bereich Semantik. Untersuchungsergebnisse unter Einbeziehung einer Vergleichsstichprobe hörender Jugendlicher. Bonn: Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung (BMAS).

Schlenker-Schulte, Chr. (1991). Konjunktionale Anschlüsse – Untersuchungsergebnisse zu Grundelementen kommunikativ-sprachlichen Handelns bei hörgeschädigten und hörenden Jugendlichen. Villingen: Neckar-Verlag.

Neher, M. / Schulte, K. / Ehrhardt, E. (1993a). Syntaxanalyse Deutsch. Valenzbestimmtes Analyse-Instrument zu Sprachleistungen und Sprachproblemen Deutsch-Lernender. Heidelberg: Groos.

Neher, M. / Schulte, K. / Ehrhardt, E. (1993b). sein und haben. Eine Verbanalyse als Paradigma zur Untersuchung von Sprachleistungen und Sprachproblemen Deutsch-Lernender. Heidelberg: Groos.

Schulte, K. (1995). Standortbestimmungen für Forschung, Lehre und Praxis der Gehörlosenpädagogik und der Schwerhörigenpädagogik. Villingen: Neckar-Verlag.

Ehrhardt, E. / Schulte, K. / Glomb, H. / Strauß, H. Chr. (1996). VERBEN – Untersuchungsergebnisse und Konsequenzen zur Ausdifferenzierung des Verbgebrauchs. Heidelberg: Groos.

Verbesserung der Weiterbildung für Hörgeschädigte unter Berücksichtigung der beruflichen Bildung (WBH)

Leiter: Prof. Dr. Klaus Schulte

Mitarbeiter: Gertrud Lehmann-Tremmel M.A.; Dr. Hans-Christoph Strauß Hubert Glomb, Dipl.-Geol.

Laufzeit: 10/1994 bis 12/1997

Förderung: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Bonn

1. Kurzdarstellung

Ziel des Forschungsprojektes ist es,

- die Weiterbildungssituation gehörloser und schwerhöriger Erwachsener und die für sie zugänglichen Weiterbildungsangebote zu analysieren;
- ihre Teilnahme an diesen Angeboten analog zum 'Berichtssystem Weiterbildung' der Bundesregierung statistisch zu erfassen;
- Aussagen über den Einsatz von technischen Hilfen oder Gebärdensprachdolmetschern, Didaktik und Methodik zu erarbeiten und
- Verbesserungsvorschläge für die Erwachsenenbildung hörbehinderter Menschen zu machen.

2. Ergebnisse

Schwerpunkt der ersten Projektphase war die berufliche Weiterbildung. Es wurde eine Erhebung über Kursangebot und Teilnahme in den Bereichen Anpassungsfortbildung, Umschulung, Aufstiegsfortbildung und sonstiger berufsrelevanter Weiterbildung (u.a. nach dem Schwerbehindertengesetz), über die Beteiligung von Volkshochschulen und Hauptfürsorgestellen sowie von Gebärdensprachdolmetschern durchgeführt.

Die Ergebnisse eines im März 1997 durchgeführten Symposions sind z.Z. in der Auswertung und werden bis Ende 1997 veröffentlicht.

Zukunftssicherung hörbehinderter Arbeitnehmer in kaufmännischen und technischen Berufen durch berufsfeldübergreifendes Lernen (ZUK)

Leiter: Prof. Dr. Klaus Schulte

Mitarbeiter: Dr. Christa Schlenker-Schulte; Elsbeth Ehrhardt, M.A. Dr. Hans-Christoph Strauß; Hans Peters; Annette Feuchter, M.A.

Laufzeit: 1/1994 bis 6/1998

Förderung: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Bonn

Zusammenarbeit mit: Rheinisch-Westfälische Berufsschule für Hörgeschädigte (RWBH), Essen; Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen und Schwerhörigen, München

1. Kurzdarstellung

Ziel des Modellvorhabens ist der soft- und hardwaremäßige Aufbau einer Modellfabrik mit Schwerpunkt in den Berufsfeldern Wirtschaft und Verwaltung, Konstruktion und Elektrotechnik, um hörgeschädigten Auszubildenden und Fortzubildenden die nach der Neuordnung der Berufe erforderlichen höheren und qualitativ anderen Qualifikationen zu vermitteln. Die Modellfabrik soll damit den Datenaustausch zwischen den unterschiedlichsten Bereichen eines modernen Unternehmens simulieren; insbesondere soll dargestellt werden, wie Merkmale aus den Bereichen Konstruktion (3-S-CAD) und Produktion (Robotertechnik) in die Bereiche Wirtschaft und Verwaltung zurückwirken.

Für die Ausbildung im Rahmen dieses Simulationsprozesses sind geeignete didaktische Modelle (Leittextmethode, Projektmethode) zu adaptieren und hierzu bisher durchgeführte Modellvorhaben auszuwerten. Es sollen Unterrichtsmodelle entwickelt werden mit umfangreichen Handreichungen für Lehrkräfte, so daß diese Unterrichtsmodelle auch an anderen Institutionen durchgeführt werden können. Daher müssen die anderen Institutionen, insbesondere aus den neuen Bundesländern, in das Vorhaben eingebunden werden. Die entwickelten Unterrichtsmodelle sollen wissenschaftlich erprobt werden und schnellen Eingang in die Praxis finden.

2. Publikationen

Strauß, H. Chr. (1995). Hörgeschädigte in beruflicher Fortbildung- Untersuchungsergebnisse zu personalen, sozialen und fortbildungsbezogenen Merkmalen bei hörgeschädigten Arbeitnehmern. Unveröff. Diss., Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Textoptimierte Prüfungen zur Sicherstellung der beruflichen Erstausbildung (TOP)

Leiter: Prof. Dr. Klaus Schulte
Mitarbeiter: Dr. Inge Cremer; Dr. Hans-Christoph Strauß; Dipl. Inf. Thomas Goetze; Stud. Dir. Eugen Wilde
Laufzeit: 1/1996 bis 12/1998
Förderung: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Bonn
Zusammenarbeit mit: Rheinisch-Westfälische Berufsschule für Hörgeschädigte (RWBH), Essen

1. Kurzdarstellung

Die schriftsprachlichen Anforderungen in Texten vieler Berufsabschlußprüfungen bilden für hör- und sprachbehinderte Menschen, aber auch für Migranten u.a. häufig eine Barriere, an der die berufliche Erstausbildung scheitern kann.

Im Projekt TOP werden zu insgesamt ca. 70 Ausbildungsberufen sprachliche Verstehensbarrieren der Originalprüfungen analysiert und unter Beachtung der fachlichen Adäquatheit textoptimiert. Ziel ist in erster Linie, für junge Menschen mit eingeschränkter Sprachkompetenz aber normaler Fachkompetenz die Prüfungstexte am Ende der Erstausbildung in eine verstehbare Sprache umzuarbeiten, ohne die fachlichen Inhalte zu verändern. Ein weiterführendes Ziel ist der Auf- und Ausbau von Aufgabenbanken mit textoptimierten Prüfungsaufgaben zu verschiedenen Berufsfeldern, mit denen Prüfungsausschüsse selbständig Prüfungen zusammenstellen können.

2. Ergebnisse

Ca. 12.000 textoptimierte Prüfungsaufgaben zu Berufen der Industrie- und Handelskammern, ca. 7.000 zu Berufen der Handwerkskammern, ca. 1.000 zu Berufen der Landwirtschaftskammern.

3. Publikationen

Cremer, I.: Prüfungstexte verstehbar gestalten. In: Hörpäd 4, 1996 (Sonderdruck).

FAKULTÄT II FAKULTÄT FÜR KULTURWISSENSCHAFTEN

DISSERTATION

FINKBEINER, Claudia (1994).

Englischunterricht in europäischer Dimension: Zwischen Qualifikationserwartungen der Gesellschaft und Schülereinstellungen und Schülerinteressen. Berichte und Kontexte zweier europäischer Untersuchungen.

Erstgutachter: Prof. Dr. J.-P.Timm, Zweitgutachter: Prof. Dr. R. Löffler

DEUTSCH

PUBLIKATIONEN

BLATTMANN, Ekkehard, Dr. phil. habil., Prof.

Blattmann, E. (Hrsg.): Christliche deutsche Autoren des 20. Jahrhunderts. Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, ab 1992 ff.

Blattmann, E.: Heinrich Mann – die Bildvorlagen zum Henri Quatre-Roman. 450 Seiten. Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main 1996.

FREDERKING, Volker, Dr. phil., Akad. Rat

Frederking, V.: Durchbruch vom Haben zum Sein. Erich Fromm und die Mystik Meister Eckharts. 513 Seiten. Schöningh, Paderborn/München/Wien/Zürich 1994.

Frederking, V.: Der Fremde. Die Fremde. Das Fremde. Eine identitäts- und erfahrungsorientierte Unterrichtsreihe zu einem nicht nur philosophischen Thema. In: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik, Bd. 94, Heft 1, 1994: 18-37.

Frederking, V.: „Die Welle“ von Morton Rhue. Ein handlungs- und produktionsorientiertes Unterrichtsmodell. In: Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht, Heft 123, 1994: 45-48.

Frederking, V.: „Die Welle“ von Morton Rhue. Ein handlungs- und produktionsorientiertes Unterrichtsmodell. In: Sonderheft Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht, 1995: 97-100.

Frederking, V.: Annäherung an das Fremde. Kreativ-spielerische Unterrichtsverfahren zu einem aktuellen Problem. In: Seel, G. / Wintersteiner, W. (Hrsg.), Wege zum Du. Kreativität in der interkulturellen Erziehung. In: Friedenserziehung konkret. Schulpraktische Handreichungen zur Friedenserziehung, Bd. 3. Österreichisches Studienzentrum für Frieden, Burg Schlaining 1995: 7-20.

Frederking, V.: „Umgang mit dem Fremden“ – Assoziative, produktive und imaginative Verfahren zu einem aktuellen Thema. In: Spinner, K. H. (Hrsg.), Imaginative und emotionale Lernprozesse im Deutschunterricht. Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M./ Berlin/Bern 1995: 165-193.

Frederking, V.: Fremdheit im Inneren. Fremdheit im Äußeren. In: Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht, Heft 134, 1995: 61-65.

Frederking, V.: Schreibmeditation und Clusterbildung. Eine Methodik zur Verbindung von schüler- und sachorientierten Zugangsweisen. In: Information Philosophie, Heft 5, 1996: 54-58.

Frederking, V.: Wer bin ich? Was soll ich tun? Philosophische Selbstbestimmung zwischen fundamentalistischer Herausforderung und Neuer Unübersichtlichkeit. In: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik, Bd. 96, Heft 1, 1996: 40-50.

HÄRLE, Gerhard, Dr. phil. habil., Prof.

Härle, G.: Le tonton Gaby, la tata Marcel. Versuch über Raymond Queneaus Roman „Zazie dans le métro“. In: Funk, D. (Hrsg.), Sprachereich. Festschrift für Ursula Böhmer. Universität-Gesamthochschule, Siegen 1994: 75-89; auch in: Forum Homosexualität und Literatur, Nr. 25, 1996: 41-54.

Härle, G. (Hrsg.): Grenzüberschreitungen. Friedenspädagogik. Geschlechterdiskurs. Literatur – Sprache – Didaktik. Festschrift für Wolfgang Popp zum 60. Geburtstag. 405 Seiten. Die Blaue Eule, Essen 1995.

Härle, G.: Grenzüberschreitungen. Literaturwissenschaft und gesellschaftliche Verantwortung. In: Härle, G. (Hrsg.), Grenzüberschreitungen. Friedenspädagogik. Geschlechterdiskurs. Literatur – Sprache – Didaktik. Festschrift für Wolfgang Popp zum 60. Geburtstag. Die Blaue Eule, Essen 1995: 9-14.

Härle, G.: Reinheit der Sprache, des Herzens und des Leibes. Zur Wirkungsgeschichte des rhetorischen Begriffs „puritas“ in Deutschland von der Reformation bis zur Aufklärung. (Rhetorik-Forschungen, Bd. 11.) 293 Seiten. Max Niemeyer-Verlag, Tübingen 1996.

HAUEIS, Eduard, Dr. phil., Prof.

Haueis, E. (Hrsg.): Muttersprachlicher Unterricht an Europas Schulen. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie, Heft 48, 175 Seiten. Redaktion OBST, Oldenburg 1994.

Haueis, E.: Europa der Mehrsprachigkeit. In: Wölfing, W. / Strittmatter, V. (Hrsg.), Bildung und Erziehung in Europa. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 458-501.

Haueis, E. / Hosseinpour, B.: Nestbeschmutzung oder Früchtchen der Erziehung? In: Oomen-Welke, I. (Hrsg.), Brückenschlag. Klett-Verlag, Stuttgart 1994: 30-39.

Haueis, E.: Mit der Schreibforschung weiter im alten didaktischen Trott? Von der Themenstellung zum fertigen Text. In: Ossner, J. (Hrsg.), Schriftaneignung und Schreiben. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie, Heft 51, Redaktion OBST, Oldenburg 1995: 97-115.

Haueis, E.: Einübung in kulturelle Vielstimmigkeit. In: Ossner, J. (Hrsg.), Schriftaneignung und Schreiben. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie, Heft 51, Redaktion OBST, Oldenburg 1995: 190-195.

Haueis, E.: Aspekte und Probleme des Schreibunterrichts: Aufsatzunterricht. In: Günther, H. / Ludwig, O. (Hrsg.), Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung, 2. Halbband. De Gruyter, Berlin/New York 1996: 1260-1268.

HUNEKE, Hans-Werner, StR

Huneke, H.-W.: Aus Fehlern lernen? Schriftliche Fehlerkorrekturen im DaF-Unterricht auf der Mittelstufe. Mit einem Vorschlag für den Unterricht. In: Runa. Revista Portuguesa de estudos germanísticos 23/24, 1995: 467-499.

Huneke, H.-W.: Fachsprachlicher Lesekurs: DaF für Juristen aus portugiesischsprachigen Ländern. In: Wolff, A. / Welter, W. (Hrsg.), Mündliche Kommunikation. Materialien Deutsch als Fremdsprache 40. Fachverband Deutsch als Fremdsprache, Regensburg 1995: 353-365.

Huneke, H.-W.: Aprender escrevendo. Escrever na língua estrangeira: produção e formulação motivadas. In: Carecho, J. / Huneke, H.-W. (Hrsg.), Aprender e/a ensinar Alemão. Contributos para a formação inicial de professores de Alemão em Portugal. Faculdade de Letras, Coimbra 1996: 211-224.

Carecho, J. / Huneke, H.-W. (Hrsg.): Aprender e/a ensinar Alemão. Contributos para a formação inicial de professores de Alemão em Portugal. Textos pedagógicos e didáticos 4, Faculdade de Letras, Coimbra 1996.

Huneke, H.-W.: Ler e entender: a compreensão escrita no ensino das línguas estrangeiras. In: Carecho, J. / Huneke, H.-W. (Hrsg.), Aprender e/a ensinar Alemão. Contributos para a formação inicial de professores de Alemão em Portugal. Faculdade de Letras, Coimbra 1996: 195-210.

KARST, Theodor, Dr. phil., Prof.

Karst, T. / Venter, J.: Natur und Literatur. Fächerverbindender Unterricht in der Grundschule. 229 Seiten. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1994.

Karst, T. (Hrsg.): Aussenseiter-Geschichten. Reihe „Arbeitstexte für den Unterricht“. 96 Seiten. Reclam, Stuttgart 1994.

Karst, T.: „Der Tag wird kommen.“ Über den Frieden in Gedichten von Karl Vollmoeller und Christoph Meckel. In: Oomen-Welke, I. (Hrsg.), Brückenschlag. Von anderen lernen – miteinander handeln. Klett, Stuttgart 1994: 287-296.

Karst, T.: „Einmal werden die bäume die lehrer sein“ – zum Bild des Baumes in Naturgedichten nicht nur für Kinder. In: Rank, B. (Hrsg.), Erfahrungen mit Phantasie. Analysen zur Kinderliteratur und didaktische Entwürfe. Festschrift für Gerhard Haas zum 65. Geburtstag. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1994: 73-93.

Karst, T.: Bilder der Sinne und Sinnbilder des Geistes – naturlyrische Beispiele. In: Lehrer Gilde-Rundbrief, 42. Jg., Heft 1/2, 1994: 64-78.

Karst, T.: „Undine geht“ von Ingeborg Bachmann. Eine wassersprachliche Abschieds-, Preis- und Schmähere. In: Praxis Deutsch, 22. Jg., Heft 130, 1995: 58-61.

Karst, T.: Kindheit im Wandel. In: Praxis Deutsch, 22. Jg., Heft 130, 1995: 14-15.

Karst, T.: Nachwort zu Emil Strauss: Freund Hein. Eine Lebensgeschichte. Reclam, Stuttgart 1995: 201-215.

Karst, T.: Der Fall Gerat Lauter. Adoleszenz und Erwachsenwerden – literarische und didaktische Aspekte moderner Jugendromane für den Deutschunterricht der Sekundarstufe am Beispiel von Jurij Kochs „Schattenrisse“. In: Lange, G. / Steffens, W. (Hrsg.), Moderne Formen des Erzählens in der Kinder- und Jugendliteratur unter literarischen und didaktischen Aspekten. Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 1995: 181-203.

Karst, T.: Einführung zur Lesung von Hilde Domin. In: Thierfelder, J. / Wölfling, W. (Hrsg.), Für ein neues Miteinander von Juden und Christen. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1996: 147-150.

Karst, T.: Emil Strauss: Freund Hein. Eine Lebensgeschichte. In: Lehrpraktische Analysen. Sekundarstufe II, 18. Folge. Reclam, Stuttgart 1996: 1-17.

RANK, Bernhard, Dr. phil., Prof.

Rank, B. (Hrsg.): Erfahrungen mit Phantasie. Analysen zur Kinderliteratur und didaktische Entwürfe. (Festschrift G. Haas). 210 Seiten. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1994.

Rank, B.: „Nacherzählen“ oder „Weitererzählen,?“ Zum Einfluß der Kinderliteratur auf die Erzählfähigkeit. In: Rank, B. (Hrsg.), Erfahrungen mit Phantasie. Analysen zur Kinderliteratur und didaktische Entwürfe. (Festschrift G. Haas). Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1994: 159-186.

Rank, B.: Wege zur Grammatik und zum Erzählen. Grundlagen einer spracherwerbsorientierten Deutschdidaktik. 195 Seiten. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1995.

ROSEBROCK, Cornelia, Dr. phil., wiss. Ang.

Rosebrock, C.: Lektüre und Wiederholung. Zur philosophischen Deutung der Zeiterfahrung des Lesens. Kasseler Philosophische Schriften 32. Jenior und Pressler, Kassel 1994.

Rosebrock, C.: Die Lesekultur Jugendlicher zwischen Moderne und Postmoderne. In: Ewers, H.-H. (Hrsg.), Jugendkultur im Adoleszenzroman. Juventa, Weinheim 1994: 239-263.

Rosebrock, C. (Hrsg.): Lesen im Medienzeitalter. Biographische und historische Aspekte literarischer Sozialisation. Juventa, Weinheim 1995.

Rosebrock, C.: Literarische Sozialisation im Medienzeitalter. Ein Systematisierungsversuch zur Einleitung. In: Rosebrock, C. (Hrsg.), Lesen im Medienzeitalter. Biographische und historische Aspekte literarischer Sozialisation. Juventa, Weinheim 1995: 9-30.

Rosebrock, C.: Phantasie und Schullektüre. Anmerkungen zu einem schwierigen Verhältnis. In: Rosebrock, C. (Hrsg.), Lesen im Medienzeitalter. Biographische und historische Aspekte literarischer Sozialisation. Juventa, Weinheim 1995: 195-210.

Rosebrock, C.: Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. In: Leseforum Schweiz. Informationsbulletin 4, 1995: 42-48.

Rosebrock, C.: Lesesozialisation und kindliches Lustlesen. In: Der evangelische Buchberater. Zeitschrift für Buch- und Büchereiarbeit, 49. Jg., Heft 4, 1995: 354-357.

Rosebrock, C.: Vier Diskurse und ein Zwischenruf zu Fragen der Geschlechtsspezifität in der literarischen Sozialisation. In: Verband Baden-Württembergischer WissenschaftlerInnen (VBWW) (Hrsg.), Ist Gleichstellung lehrbar? Entwicklungslinien männlicher und weiblicher Sozialisation. Bd. 2. Heidelberg 1996: 29-37.

STEINIG, Wolfgang, Dr. phil., Prof.

Steinig, W.: Fremde Sprachen – Zweisprachigkeit – sprachliche Minderheiten. In: Oomen-Welke, I. (Hrsg.), Brückenschlag. Von anderen lernen – miteinander handeln. Klett-Verlag, Stuttgart 1994: 193-205.

Steinig, W.: Tandem und andere fremdsprachendidaktische Methoden politisch gesehen. In: Artz, V. / Cremer, W. (Hrsg.), Lernen für Europa. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1994: 161-165.

Steinig, W.: Experten im Unterricht. In: Pädagogik, Bd. 47, Heft 1, 1995: 41-45.

Steinig, W.: Ritualisierte Kommunikation im Unterricht. In: Neue Sammlung, Bd. 35, Heft 1, 1995: 19-34.

Steinig, W.: Ganz in der Fremdsprache sein. In: Timm, J.-P. (Hrsg.), Ganzheitlicher Fremdsprachenunterricht. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1995: 59-77.

Steinig, W.: Didaktisierung zu Peter Bender: Deutsche Ostpolitik. In: Günther, Ch. / Makowski, M. (Hrsg.), Deutsche und Polen. 100 Schlüsselbegriffe. Goethe-Institut Kraków 1995: 22-26.

Steinig, W.: Sprachliche Bewußtheiten, Verstehen und Lernen. In: Hess-Lüttich, E.W.B. / Siegrist, Ch. / Würffel, St.B. (Hrsg.), Fremdverstehen in Sprache, Literatur und Medien. Lang-Verlag, Stuttgart 1996: 99-113.

WAGNER, Roland. Sprecherzieher (DGSS/Univ.)

Wagner, R.: Geschlechtsspezifische Aspekte bei Selbsteinschätzung und Sprechverhalten von Lehramtsstudierenden. In: Heilmann, C. (Hrsg.), Frauensprechen – Männersprechen. Geschlechtsspezifisches Sprechverhalten. Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel 1995: 130-139.

Wagner, R.: Zum Computereinsatz in der Sprecherziehung – Bedarf und Möglichkeiten. In: Hitzberger, L. (Hrsg.), Angewandte Computerlinguistik. Georg Olms Verlag, Hildesheim/Zürich/New York 1995: 269-277.

Wagner, R.: Die sprechen-Bibliographie: Interdisziplinäre Zusammenstellung aktueller Bücher und Aufsätze zur mündlichen Kommunikation. 8 Seiten und eine Diskette (enthält ca. 500 Seiten Text). BVS, Regensburg 1995.

Clausnitzer, V. / Wagner, R.: Hinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten für Studierende der Sprecherziehung. 40 Seiten. BVS, Regensburg 1995.

Wagner, R.: Übungen zur mündlichen Kommunikation. Bausteine für rhetorische Lehrveranstaltungen. 188 Seiten, im Ordner. BVS, Regensburg 1996.

Wagner, R.: Grundlagen der mündlichen Kommunikation. Sprechpädagogische Informationsbausteine für alle, die viel und gut reden müssen. 200 Seiten. 7., erweiterte Auflage. BVS, Regensburg 1996.

Wagner, R.: Zum Umgang mit Sprechhängstlichkeit in Lehramtsstudiengängen. In: Lemke, S. / Thiel, S. (Hrsg.), Sprechen – Reden – Mitteilen. Prozesse allgemeiner und spezifischer Sprechkultur. Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel 1996: 264-271.

WIELAND, Regina, Akad. Rätin

Schmidt-Veitner, C. / Wieland, R.: Grammatik aus Texten 1. Übungen zu Adjektiven, Nomen und Verben für die Mittelstufe. 104 Seiten. Hueber, Ismaning 1995

PROJEKTE

Der Fall Reinhold Schneider

Leiter: Prof. Dr. Ekkehard Blattmann
Mitarbeit: Dipl.-Päd. Marianne Kawohl
Laufzeit: 1991-1994
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Der „Fall Reinhold Schneider“ bezeichnet den schweren Konflikt, in den der katholische Dichter Reinhold Schneider in den Jahren 1949 – 1953 mit der Bundesregierung Adenauer, mit bürgerlichen gesellschaftlichen Gruppierungen und mit dem hohen katholischen Klerus geriet. Der unmittelbare Anlaß des Konfliktes war die Remilitarisierung und Westorientierung der Bundesrepublik Deutschland. Schneider lehnte aus biblischen wie aus nationalen Gründen jede Aufrüstung im Zeitalter der Atombombe und die politische Westbindung ab. Der „Fall Reinhold Schneider“ war seinerzeit rasch zu einem Brennpunkt geworden, in dem sich literarische, literaturpolitische, militärische, theologische, ethische, pazifistische und publikationshistorische Argumentationsmuster amalgamierten. Deshalb gilt der „Fall Reinhold Schneider“ bis heute als ein klassisches

Paradigma für den Konflikt, den ein an sein Gewissen gebundener Christ mit Staat, Gesellschaft und Kirche austrägt.

In einem ersten, anno 1992 publizierten Band („Militarisierung oder Passion“) wurden vor allem personale, aber auch theologische, sozialetische, historische und publikationshistorische Aspekte der Auseinandersetzung um die Optionen von Passiokratie oder Militarisierung dargelegt. Die weitere Forschungsarbeit galt sodann a) dem historischen, bundesrepublikanischen und gesamtdeutschen Kontext des „Falles“, ferner b) gewissen sehr speziellen literaturpolitischen und politischen Parametern, und schließlich c) der Durchdringung der kryptokommunistischen Tarnorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland. Besonders war auch dem der alten Volksfrontideologie gemäßen Interesse von SED/KPD am Christen Reinhold Schneider nachzufragen. Die schon vor dem Zweiten Weltkrieg und dann in seinem Verlauf entwickelte Volksfrontideologie der KPD besagte, daß nach dem Sturz Hitlers ein einheitliches Sowjetdeutschland nur dann zu errichten sei, wenn in die vorausgehenden politischen und staatlichen Transformationsstufen alle wichtigen bürgerlichen (also auch christlichen) demokratischen Kräfte in einer Volksfrontbewegung unter Führung der KPD zusammengefaßt werden könnten. In diesem Rahmen war in concreto Reinhold Schneiders intensive Kollaboration mit kryptokommunistischen Organisationen auf dem Hintergrund der von Ost-Berlin gesteuerten „Friedenskomitees“ darzustellen und auch ein Kapitel des Nachkriegs-PEN (einschließlich der zentralen Rolle, die seinerzeit Ulbrichts höchster Kulturfunktionär, Johannes R. Becher, in diesem Gremium für Reinhold Schneider spielte) zu schreiben. Zugleich war der Part zu fixieren, der nach Ost-Berlins Willen den christlichen Autoren Westdeutschlands im Nachkriegs-PEN und in ähnlichen Organisationen gemäß dem Szenario des KOMINFORM (Moskau/Prag) zubestimmt war.

Die Forschungsergebnisse waren schließlich als Teil der Nachkriegsgeschichte der deutschen Literatur, der Kirchenhistorie, des Pazifismus, der Moraltheologie und allgemein der Zeitgeschichte zu werten.

2. Ergebnisse

Der SED/KPD ist es in den Jahren 1949 bis 1952 gelungen, vermittels des weitgespannten Netzes ihrer kulturpolitischen Verbände und Tarnorganisationen Reinhold Schneider in die (krypto-)kommunistische Propagandamaschine gegen die Remilitarisierungsvorhaben der Bundesregierung und gegen die Westorientierung vielfältig einzubinden. Diese Einbindung Reinhold Schneiders zog zugleich den propagandistisch wirkmächtigen Mißbrauch des Autors durch die rote Propagandamaschine nach sich. Nur unter erheblicher Anstrengung konnte sich Reinhold Schneider schließlich aus dem gesamten kryptokommunistischen Umfeld lösen.

Insgesamt ist der „Fall Reinhold Schneider“ ein exemplarisches Lehrstück vom Umgang totalitärer Kräfte mit dem idealistisch gesinnten Bildungsbürgertum und mit dem evangelikal gestimmten Gewissenschristentum.

3. Publikation

Blattmann, E. (1992). Reinhold Schneider – Militarisierung oder Passion. Ein Beitrag zum „Fall Reinhold Schneider“ (280 Seiten). Peter Lang Verlag, Frankfurt a. M. 1992.

Optimierung von Lehrstrategien im Arbeitsbereich Sprachbetrachtung

Leitung: Prof. Dr. Eduard Haueis
Mitarbeit: Dipl.-Päd. Antje Fröhlich; Stud. Ass. Ulrike Altmann
Laufzeit: 1993-1995
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Ziel des Projektes war die Entwicklung und Evaluierung von Lehrmaterialien im Bereich Sprachbetrachtung für den muttersprachlichen Unterricht in Primar- und Sekundarbereich. Zur Förderung standen Mittel bis Ende August 1995 zur Verfügung. Die 1992 beantragte Teilabordnung einer Lehrkraft mit halbem Deputat ließ sich nicht realisieren.

Das dargestellte Vorhaben konnte durch die Besetzung einer befristeten halben Stelle für eine wissenschaftliche Mitarbeiterin nur mit einigen Abstrichen durchgeführt werden. Die aus dem Zentralen Mittelpool geförderte Stelle wurde am 1.9.93 mit Frau Ulrike Altmann besetzt; nach deren vorzeitigem Ausscheiden zum Sommersemester 1994 bis August 1995 durch Frau Antje Fröhlich. Während des Sommersemesters 1995 war ich für Forschungstätigkeiten von den Lehrverpflichtungen im Umfang von acht Semesterwochenstunden freigestellt.

Die Forschungstätigkeit war darauf gerichtet, das Projekt zum Abschluß zu bringen. Die ursprünglich geplante Fertigstellung eines ausführlichen Forschungsberichtes in Form einer Referenzgrammatik für die Schule hat sich bis jetzt nicht realisieren lassen. Die für das Projekt vorgesehene Datenbasis diente der Evaluation von Aufgabens-Lösungs-Schemata. Hierfür wurden zwei Korpora herangezogen. Das eine setzt sich aus Schulbüchern für den muttersprachlichen Deutschunterricht zusammen. Dabei war zu prüfen, inwieweit Aufgabenstellungen in Sprachbüchern auf Formen von Sprachbewußtsein außerhalb der Schule aufbauen, zu problemlösendem Denken anregen und dem jeweiligen Lerngegenstand sachlich angemessen sind. Im anderen Korpus sind Unterrichtsprotokolle gesammelt, die im Rahmen von Fallstudien an europäischen Sekundarschulen entstanden waren. Hier war (ursprünglich unter vergleichenden Gesichtspunkten) zu prüfen, in welcher Weise grammatisches Wissen in der Unterrichtskommunikation in Erscheinung tritt.

Beide Korpora wurden seit Anfang 1995 erweitert. In das Korpus der Unterrichtsprotokolle wurde das Porträt des Deutschunterrichts in einer Grundschulklasse mit einem hohen Anteil an immigrierten Kindern einbezogen, in das Korpus der Unterrichtsmaterialien auch Angebote auf dem Medienmarkt. Ein Porträt des Deutschunterrichts in einer Grundschulklasse im Projekt Sprachbetrachtung zu berücksichtigen, bot sich an, nachdem eines der vom International Mother-Tongue-Education Network (IMEN) initiierten Projekte auf die Erhebung von Daten in der

Primarstufe ausgerichtet war. Mit der Durchführung der Datenerhebung war meine Mitarbeiterin, Diplompädagogin Antje Fröhlich, beauftragt; eine gemeinsam erarbeitete deutsche und eine englische Version wurde zur IMEN-Konferenz (23. Bis 26. November 1995 in Hamburg) eingereicht.

Eine erste Redaktion der vorliegenden Arbeitspapiere ist durchgeführt. Die Erstellung einer kohärenten Erstfassung ist in Arbeit. Die für Referenzgrammatik vorgesehenen grammatischen Wissensbestände werden im Hinblick auf ihre fachlichen Grundlagen, ihre Verankerung im Deutschunterricht und die Formulierung von Optimierungsvorschlägen systematisch und detailliert erfaßt.

Lehren und Lernen der Schriftsprache in der Grundschule – eine Fallstudie

Leiter: Prof. Dr. Eduard Haueis
Laufzeit: 1996 – 2001
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit: International Mother-Tongue Education Network (IMEN)

1. Kurzdarstellung

Die Betreuung der Schulpraxis (P5 und SP3) eröffnet die Chance, in ein und derselben Klasse während der gesamten Grundschulzeit zu hospitieren und Unterrichtsversuche durchzuführen. In Zusammenarbeit mit der Ausbildungslehrerin möchte ich einerseits in dieser Klasse Fortschritte und Schwierigkeiten in der Schriftaneignung und in der Schreibleistung dokumentieren, andererseits bei den Studierenden im Praktikum Einblick in die Beschaffenheit und in die Nutzungsweise des ihnen zur Verfügung stehenden beruflichen Wissens gewinnen. Die Dokumentation von schriftlichen Übungen der Kinder und von Planungstätigkeiten von PraktikantInnen soll einerseits als Grundlage für das Erarbeiten von Einzelfallportraits dienen, andererseits als Datenbasis für die Lehre und für studentische wissenschaftliche Hausarbeiten zur Verfügung stehen. Nach Möglichkeit soll bei der Datenerhebung und -auswertung versucht werden, einen Beitrag zur vergleichenden sprachdidaktischen Unterrichtsforschung zu leisten.

Eine integrative Auffassung von Schreibenlernen (als Aneignung sowohl des Schriftsystems als auch der Fähigkeit zur Textgestaltung) wird zwar seit etwa zehn Jahren in zahlreichen unterrichtspraktisch ausgerichteten Vorschlägen nahegelegt, in der Forschung spielt sie jedoch erst in jüngster Zeit eine Rolle. Weitgehend unberücksichtigt geblieben ist die Rolle, die das praktische Berufswissen von Lehrkräften bei der Gestaltung des Schreibunterrichts spielt. Untersuchungen zum praktischen Berufswissen von Lehrkräften sind in erziehungswissenschaftlicher Perspektive vor allem in Hinblick auf die berufliche Sozialisation durchgeführt worden; innerhalb der Fachdidaktik Deutsch sind immerhin erste Ansätze zu solchen Arbeiten zu verzeichnen.

Projekt zur Vielsprachigkeit in der Lehrerbildung

Leitung: Prof. Dr. Wolfgang Steinig
Förderung: Kommission der Europäischen Union im Bereich „Unterricht von Migrantenkindern und interkulturelle Bildung,,
Zusammenarbeit mit: Erziehungsdirektion des Kantons Zürich; Kobenhavns Dag-og Aftenseminarium, Kopenhagen; Open University, Milton Keynes, England; Universität Koblenz-Landau, Institut für Interkulturelle Bildung

1. Kurzdarstellung

Ziel ist es, die in den beteiligten Ländern vorhandenen Erfahrungen mit Vielsprachigkeit an Schulen aufzuarbeiten, in Zusammenarbeit mit einzelnen Schulen weiterzuentwickeln und diese Erfahrungen für die Lehrerbildung zu erproben und die gewonnenen Erkenntnisse sowie die erarbeiteten Lehrmaterialien innerhalb des Netzwerks auszutauschen.

Dimensionen der Zweisprachigkeit

Leitung: Prof. Dr. Wolfgang Steinig
Zusammenarbeit mit: Prof. Dr. Diether Hopf, Universität Potsdam und Prof. Dr. Angeliki Kiliari, Aristoteles Universität, Thessaloniki

1. Kurzdarstellung

Empirische Untersuchungen zum Bilingualismus griechischer Schüler, die aus der Bundesrepublik nach Griechenland remigriert sind.

Ziel ist es, sowohl die Erst- als auch die Zweitsprache als interferierende und unabhängige Systeme auf unterschiedlichen Ebenen (phonetisch, grammatikalisch, textlinguistisch, pragmalinguistisch) in ihrer sozialen Bedingtheit zu analysieren.

Untersuchungen zur Argumentationsfähigkeit von Schülern der Sekundarstufe

Leitung: Prof. Dr. Inge Vinçon
Laufzeit: 1.7.1996-30.6.1999
Förderung: Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
Zusammenarbeit mit: Realschulen; Gymnasien; Audiovisuelles Zentrum der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Das Projekt bezieht sich auf zwei Bereiche:

- Den Bereich der Sprachstandsdiagnose von Schülern der Sekundarstufe in Bezug auf deren Argumentationskompetenz.
- Den Bereich der Unterrichtsforschung: Dokumentiert werden die Unterrichtssteuerungen der Lehrer und Lehrerinnen.

Zielsetzung des Projekts ist es, die komplexer werdende Argumentationsfähigkeit von Schülern und Schülerinnen der Sekundarstufe Klasse 10 bis zum Abitur zu beschreiben.

Das Forschungsinteresse liegt dabei schwerpunktmäßig auf der Beschreibung der inhaltlich-pragmatischen Ebene und der Beschreibung der Kohärenz der Argumentationen.

Datenerhebung: Als Untersuchungsmaterial dienen 36 Videoaufzeichnungen der 10. Klassen Realschule, der 10. Klassen Gymnasium und der Abiturskurse. Die Unterrichtsstunden werden in Kooperation mit dem Audiovisuellen Zentrum aufgezeichnet und in einem Wort-für-Wortprotokoll dokumentiert.

Damit die Unterrichtsstunden einigermaßen vergleichbar werden, sind zwei Durchgänge mit jeweils 18 Klassen mit zwei Themen geplant:

- Thema 1: Wie verhalten sich Jugendliche Moden und Trends gegenüber?

- Thema 2.: Wie steht es heute mit der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau?

Um einseitige lehrerzentrierte Argumentationsformen der Schülerinnen und Schüler zu vermeiden, wurden zwei unterschiedliche Methoden ausgewählt:

Für den ersten Durchgang mit dem Thema: „Wie verhalten sich Jugendliche Moden und Trends gegenüber?“ wurde ein Großgruppengespräch/Klassengespräch mit Gesprächsleitung des Lehrers ausgewählt.

Beim 2. Durchgang mit dem Thema: „Wie verhält es sich heute mit der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau?“ wurde als Methode die Podiumsdiskussion gewählt.

Der Lehrer zieht sich in dieser Unterrichtsstunde zurück und läßt die Schüler argumentieren. Eine Jurygruppe beobachtet die argumentierende Schülergruppe auf dem Podium und mischt sich im 2. Teil der Unterrichtsstunde mit den Beobachtungen in die Argumentation ein. Die Jurygruppe hat zur Beobachtung sowohl inhaltliche Beobachtungsaufgaben als auch Beobachtungsaufgaben zur Rhetorikfähigkeit ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler. Durch diese Beobachtungsaufgaben soll die Reflexionsfähigkeit der Schüler in Bezug auf ihre eigene Argumentationsfähigkeit in Gang gebracht werden.

Die Schüler erhalten im Anschluß an die Argumentationsstunde die Videoaufzeichnungen und können nun selbst Stellung zu ihrer Diskussion nehmen.

2. Ergebnisse

Nach dem 1. Forschungsjahr liegen vor:

Zwei Forschungsberichte mit

- a) der Aufarbeitung der neueren Argumentationsforschung (Frau Dr. C. Spiegel),
- b) einem sprachdidaktischen Konzept zur Argumentation im Deutschunterricht,
- c) 18 Unterrichtsaufzeichnungen der Klasse 10 Realschule, Klasse 10 Gymnasium und Abiturskurse,
- d) 8 Wort-für-Wortprotokolle von 8 Unterrichtsstunden.

Erste Analysen dokumentieren die unterschiedlichen Unterrichts-Steuerungsstile der Lehrer und die sehr unterschiedlichen Argumentationskompetenzen der Schülerinnen und Schüler sowie deren unterschiedliches Sprachverhalten beim Argumentieren.

Die systematisch dokumentierten Ergebnisse sollen eine Basis für eine verbesserte Didaktik und Methodik der Argumentation im Deutschunterricht ergeben.

FRANZÖSISCH

PUBLIKATIONEN

GÄSSLER, Roland, Dr. phil., Prof.

Gäßler, R.: Grundschulfranzösisch. In.: Wölfling, W. / Strittmatter, V. (Hrsg.), Bildung und Erziehung in Europa. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 480-484.

Gäßler, R.: Konzepte für den Französischunterricht in der Grundschule. In: Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung, Nr. 48, Pädagogische Hochschule, Heidelberg 1994: 45-52.

Dietrich, I. / Gäßler, R.: Arbeit und Spiel – ein Gegensatz? Die ganzheitliche Konzeption des travail-jeu/jeu-travail bei Freinet. In: Timm, J.-P. (Hrsg.), Ganzheitlicher Fremdsprachenunterricht. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1995: 16-30.

ENGLISCH

PUBLIKATIONEN

BACH, Gerhard, Dr. phil., Prof.

- Bach, G.:* „Tumbling Through the Methods Maze: How Student Teachers Maneuver Their Way Into Teaching Foreign Languages“. In: Timm, J.-P. (Hrsg.), *Ganzheitlicher Fremdsprachenunterricht*. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 243-251.
- Bach, G.:* „Susan Glaspell: Mapping the Domains of Critical Revision“. In: Ben-Zvi, L. (Hrsg.), *Susan Glaspell: Essays on Her Theater and Fiction*. University of Michigan Press, Ann Arbor 1995: 239-258.
- Bach, G. (Hrsg.):* *The Critical Response to Saul Bellow*. 375 Seiten. Greenwood, Westport 1996.
- Bach, G. / Timm, J.-P. (Hrsg.):* *Englischunterricht: Grundlagen und Methoden einer handlungsorientierten Unterrichtspraxis*. 2., verbesserte und erweiterte Auflage. 289 Seiten. Francke (UTB), Tübingen 1996.
- Bach, G. (Hrsg.):* *Pädagogische Psychologie* (N. L. Gage / D. Berliner). 5., vollständig revidierte Auflage. 792 Seiten. PVU, Weinheim 1996.
- Bach, G. / Timm, J.-P.:* Handlungsorientierung als Ziel und Methode. In: Bach, G. / Timm, J.-P. (Hrsg.), *Englischunterricht: Grundlagen und Methoden einer handlungsorientierten Unterrichtspraxis*. Francke (UTB), Tübingen 1996: 1-21.
- Bach, G.:* Unterrichten lernen: Alltagstheorien, Methodenvielfalt und unterrichtliche Praxis. In: Bach, G. / Timm, J.-P. (Hrsg.), *Englischunterricht: Grundlagen und Methoden einer handlungsorientierten Unterrichtspraxis*. Francke (UTB), Tübingen 1996: 234-250.
- Bach, G.:* Provincetown Drama: Rereading American Modernism. In: Hornung, A. / Doerries, R. / Hoffmann, G. (Hrsg.), *Democracy and the Arts in the United States*. Fink, München 1996: 227-243.
- Bach, G.:* Margin as Center: Bellow and the New Central Europe. In: Hollahan, E. (Hrsg.), *Saul Bellow and the Struggle at the Center*. AMS Press, New York 1996: 1-11.
- Bach, G.:* Margin as Center: Bellow and the Post-Wall Europe. In: *Saul Bellow Journal*, 14. Jg., Heft 1, 1996: 96-107.

TIMM, Johannes-P., Dr. phil., Prof.

- Timm, J.-P. (Hrsg.):* Workshop: Grammar [Themenheft]. 55 Seiten. In: *Der Fremdsprachliche Unterricht/Englisch*, Bd. 29, Heft 3, Friedrich Verlag, Velber 1995.
- Timm, J.-P. (Hrsg.):* *Ganzheitlicher Fremdsprachenunterricht*. 251 Seiten. In: *Kontakt*, Bd. 19, Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1995.
- Timm, J.-P.:* Grammatiklernen im Kontext verschiedener Lern- und Methodenkonzepte (mit Auswahlbibliographie). In: *Der Fremdsprachliche Unterricht/Englisch*, Bd. 29, Heft 3, 1995: 4-13.
- Timm, J.-P.:* Ganzheitlichkeit als Anliegen. In: Timm, J.-P. (Hrsg.), *Ganzheitlicher Fremdsprachenunterricht*. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1995: 11-14.
- Timm, J.-P.:* Die „Fuzziness“ der Sprache als Begründung für einen ganzheitlich-funktionalen, erfahrungsorientierten Grammatikunterricht. In: Timm, J.-P. (Hrsg.), *Ganzheitlicher Fremdsprachenunterricht*. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1995: 120-148.
- Timm, J.-P.:* Wortschatz erwerben: Lebenswelten strukturieren – Wortschatz vermitteln: „Natürliche“ Lernkontexte anbieten. In: Bausch, K.-R. / Christ, H. / Königs, F. G. / Krumm, H.-J. (Hrsg.), *Erwerb und Vermittlung von Wortschatz im Fremdsprachenunterricht*. Narr, Tübingen 1995: 183-191.
- Timm, J.-P.:* Dem „Sprachgefühl“ auf der Spur: Fuzzy Concepts in der englischen Grammatik. In: Bredella, Lothar (Hrsg.), *Verstehen und Verständigung durch Sprachenlernen?* Brockmeyer, Bochum 1995: 225-235.
- Bach, G. / Timm, J.-P. (Hrsg.):* *Englischunterricht. Grundlagen und Methoden einer handlungsorientierten Unterrichtspraxis*. 334 Seiten; 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Francke (UTB), Tübingen/Basel 1996.
- Timm, J.-P.:* Fehlerkorrektur zwischen Handlungsorientierung und didaktischer Steuerung. In: Bach, G. / Timm, J.-P. (Hrsg.), *Englischunterricht. Grundlagen und Methoden einer handlungsorientierten Unterrichtspraxis*. 2. Auflage. Francke (UTB), Tübingen/Basel 1996: 167-191.
- Timm, J.-P.:* Neue Perspektiven: Konsequente Schülerorientierung. In: Bach, G. / Timm, J.-P. (Hrsg.), *Englischunterricht. Grundlagen und Methoden einer handlungsorientierten Unterrichtspraxis*. 2. Auflage. Francke (UTB), Tübingen/Basel 1996: 268-284.
- Bach, G. / Timm, J.-P.:* Handlungsorientierung als Ziel und als Methode. In: Bach, G. / Timm, J.-P. (Hrsg.), *Englischunterricht. Grundlagen und Methoden einer Handlungsorientierten Unterrichtspraxis*. 2. Auflage. Francke (UTB), Tübingen/Basel 1996: 1-21.

PROJEKT

Dem „Sprachgefühl“ auf der Spur: Fuzzy Sets in der englischen Grammatik. Theoretische Grundlagen und unterrichtliche Vermittlung

Leitung: Prof. Dr. Johannes-P. Timm

Mitarbeit: Lutz Bart; Silke Kammerer; Britta Detken

Laufzeit: 1993-1996

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg; Forschungssemester nach § 47 Abs. 1 PHG im Wintersemester

1. Kurzdarstellung

In diesem Projekt wurde versucht, Regularitäten der englischen Sprache nicht analytisch, sondern ganzheitlich-systemisch zu sehen und zu beschreiben, um auf dieser Grundlage realistischere Sprachbeschreibungen und effektivere Vermittlungsstrategien für den Fremdsprachenunterricht zu entwickeln. Hieraus ergeben sich dann natürlich auch neue Aspekte für die Ausbildung von Fremdsprachenlehrern.

2. Ergebnisse

Erstes Ziel des Projekts war eine Beschreibung dessen, was wir umgangssprachlich als „Sprachgefühl“ bezeichnen. Dieser Begriff ist Ausdruck der Feststellung, daß die grammatischen und pragmatischen Regeln einer Sprache (die Regularitäten konkreter Sprechakte) vollständig nur „in den Köpfen“ kompetenter Sprecher dieser Sprache zu finden sind, die sie jedoch nie explizit formulieren können. In eine Kommunikationssituation gehen ja nicht nur die bisher akkumulierten, in einem bestimmten Grad an (sprachlicher) Handlungskompetenz resultierenden Lebenserfahrungen einschließlich der hiervon nicht zu trennenden sprachlichen Erfahrungen der jeweiligen Kommunikationspartner ein, sondern ebenso auch aktuelle Situationsfaktoren, die von den Kommunikationsteilnehmern entsprechend ihrem jeweiligen „Weltwissen“ und ihrer jeweiligen Interessenlage (Habermas 1968) interpretiert und in den Kommunikationsakt eingebracht werden. So kann gerade die (herkömmliche) Linguistik sprachliche Regeln niemals völlig explizit formulieren.

Als Analysemodell zur Erfassung sprachlich-grammatischer Regularitäten diene deshalb ein ganzheitlich-funktionaler, „makroskopischer“ Ansatz zur Erfassung der Wirklichkeit (hier: sprachlicher Regelmäßigkeiten), der im Gegensatz zu „mikroskopischen“, analytischen Verfahrensweisen steht (vgl. Vester 1985, Kap. 1.1). Ein solches Systemdenken beinhaltet zwei wesentliche interagierende Elemente: „Mustererkennung“ und „unscharfe Definitionen“. Diese Elemente wurden als zentrale Elemente dessen definiert, was wir umgangssprachlich als „Sprachgefühl“ bezeichnen.

Unscharfe Definitionen sind aber nicht nur eine psychologisch notwendige, sondern – wie die Erfahrung zeigt – auch eine hinreichende Bedingung für angemessenen Sprachgebrauch. Für das Erkennen und Beschreiben von Regelmäßigkeiten nach dem makroskopischen „Systemansatz“ genügen nämlich schon wenige „Schlüsseldaten“, „sofern sie die Bereiche des Systems einigermaßen repräsentieren und das Muster ihrer Beziehungen nur richtig erkannt ist“ (ebd., S. 45). Wenn diese beiden Bedingungen, Relevanz und Systemhaftigkeit, erfüllt sind, können solche einzelnen Schlüsseldaten also durchaus unscharf definiert sein. Mathematisch gesehen: Sie brauchen nicht als vollständig „diskrete“ Einheiten vorzuliegen, sondern nur als „fuzzy sets“, als unscharf definierte Mengen von (meist selbst wieder unscharf definierten) Elementen (ebd.). Das Projekt arbeitete deshalb zum einen die mathematische Theorie der „fuzzy sets“ (die auf Zadeh 1965, zurückgeht) sowie diesbezügliche Weiterführungen von seiten der Kognitionspsychologie und der Kognitiven Linguistik auf.

Auf dieser Grundlage wurden Überlegungen zum Status und zur Form linguistischer Beschreibungsregeln sowie zu den Möglichkeiten ihrer unterrichtlichen Vermittlung angestellt. Die zentrale Frage dabei lautete vereinfacht: Wie kommen sprachliche Regeln „in die Köpfe“ der Sprachbenutzer? Die im Projekt erarbeiteten Antworten auf diese Frage bestätigen insbesondere die Notwendigkeit eines „rich linguistic environment“ (Chomsky 1965) und eines „comprehensible input“ (Krashen 1982) im Rahmen eines lern- und handlungsorientierten Unterrichts (Legutke 1988; Bach/Timm 1989/1996).

3. Publikationen

Vortrag beim 15. Kongreß für Fremdsprachendidaktik in Gießen, 4.-6.10.1993; Abdruck: *Timm, J.-P. (1995). Dem 'Sprachgefühl' auf der Spur: Fuzzy Concepts in der englischen Grammatik. In: Bredella, L. (Hrsg.): Verstehen und Verständigung durch Sprachenlernen? Dokumentation des 15. Kongresses für Fremdsprachendidaktik, Gießen, 4.-6. Oktober 1993. Bochum: Brockmeyer, S. 225-235.*

Timm, J.-P. (1995). Die 'Fuzziness' der Sprache als Begründung für einen ganzheitlich-funktionalen, erfahrungsorientierten Grammatikunterricht. In: Timm, J.-P. (Hrsg.): Ganzheitlicher Fremdsprachenunterricht. Weinheim: Deutscher Studien-Verlag, S. 120-148.

Timm, J.-P. (1995). Grammatiklernen im Kontext verschiedener Lern- und Methodenkonzepte. Der Fremdsprachliche Unterricht/Englisch, 29 (3), 4-13.

Timm, J.-P. (1996). Neue Perspektiven: Konsequente Schülerorientierung. In: Bach, G. / Timm, J.-P. (Hrsg.): Englischunterricht. Grundlagen und Methoden einer handlungsorientierten Unterrichtspraxis (2. Auflage). Tübingen, Basel: Francke, S. 268-284.

KUNSTERZIEHUNG

PUBLIKATIONEN/KÜNSTLERISCHE ARBEITEN

FUNK, Guntram, OStR

Funk, G.: „Malapacao“ – Aquarelle. 19. Juni. Kunstverein Rastatt 1993.

Funk, G.: Aquarelle. Ausstellungsbeitrag. 12. Febr.-2. März. Galerie Melnikow, Heidelberg 1994.

Funk, G.: Künstler aus Reutlingen. Ausstellungsbeteiligung. Mai 1994. Maison des Pays de Mornant 1994.
Funk, G. / Bachmayer, H. / Rasch, A. / Sapper, L.: Ausstellungsbeteiligung. 25.Nov.-31.Dez., Sonnenberg Galerie, Stuttgart 1994.

Funk, G. / Veit, Chr. / Zimmermann, P.: Künstler aus Reutlingen. Ausstellungsbeteiligung. 12.-31. Mai. Kulturni Center Lasko, Slovenien 1995.

Funk, G.: Ausstellungsbeteiligung; Zehn Jahre Galerie Goppelsröde. 21. Sept. – 19. Okt. Katalog. Bretten 1996.

Funk, G.: „Ferne Farben“ – Aquarelle. 19. Nov. 1995 – 10. Jan. 1996. Kunstkabinett, Kirchheim/Teck.

HARTTER, Hans-Hagen, Prof.

Hartter, H.-H.: Museum der Künstler. In: Forum Konkrete Kunst, Erfurt (Katalog). Kunstverlag Gotha 1995: 80-81.

Hartter, H.-H.: Bildende Kunst heute. In: Sieben Künstler aus Wiesloch. Kunstkreis Südliche Bergstraße-Kraichgau e.V., Wiesloch 1995: 7-11.

Hartter, H.-H.: Sieben Künstler aus Wiesloch. Gruppenausstellung des Kunstkreises Südliche Bergstraße e.V., 7.5.1995.

Hartter, H.-H.: „Schattenreliefs“, aus der Serie „Bagatellen“ 1994/95. Kunstaussstellung aus Anlaß der Neueröffnung der Zentrale des Bürgeramtes Heidelberg, Oktober 1995.

KLÄGER, Max, Dr. phil., Prof.

Kläger, M.: Gestalten aus dem Unbewussten – Merkmale des bildnerischen Ausdrucks der Kinder. In: Jäggle, M. u.a. (Hrsg.), Du magst mich – Religion I. Das Handwerk. Institut der Diözese St. Pölten, St. Pölten/Österreich 1994: 125-128.

Kläger, M.: Erscheinungsformen bildnerischer Begabung bei Kindern und entwicklungsbehinderten Erwachsenen. In: Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (Hrsg.), Visuelle Begabung – Diagnostik und Förderung. Wien 1995: 135-145.

Kläger, M.: Depictions of fear and anxiety in children's art. In: Scholz, O. / Karpati, A. (Hrsg.), Anxiety and fear in children's art works. Hochschule für Bildende Künste, Berlin 1995: 15-27.

Kläger, M.: Two case studies of artistically gifted Down Syndrome persons. In: Visual Arts and Reseach, Bd. 22, Heft 2, 1996: 35-46.

RUPP, Siegwart, Dr. phil., Prof.

Rupp, S.: Pragmatische Hilfen zur Integration Europas. Ein europadidaktischer Beitrag des Faches Kunsterziehung. In: Wölfling, W. / Strittmatter, V. (Hrsg.), Bildung und Erziehung in Europa. Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Bd. 12. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 202-216.

Rupp, S.: Die kunsterzieherische Gemeinschaftsarbeit als Integrierbarkeitstest. In: Schiementz, W. / Beilharz, R. (Hrsg.), Ins Bild gesetzt; Facetten der Kunstpädagogik. Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Bd. 20. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1995: 129-150.

SCHIEMENTZ, Walter, Dr. phil., Prof.

Beilharz, R. / Schiementz, W. (Hrsg.): Ins Bild gesetzt. Facetten der Kunstpädagogik. Festschrift für Max Kläger, 312 Seiten. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1995.

Schiementz, W.: Das ist mein Haus, weit weg am Wald. Spektrum eines Bildmotivs. In: Schiementz, W. / Beilharz, R. (Hrsg.), Ins Bild gesetzt. Facetten der Kunstpädagogik. Festschrift für Max Kläger. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1995: 201-225.

Schiementz, W.: Das Kleine Format. Ausstellung der Gesellschaft der Freunde junger Kunst. Baden-Baden Juli 1995.

Schiementz, W.: Grenzüberschreitende Ausstellung Vis à Vis, Deutschland-Frankreich des Vereins zur Förderung von Kunst und Kultur unter der Südpfälzischen Kunstgilde Bad-Bergzabern. Landau 17.9.1995.

Schiementz, W.: Verständigungen (Dorožu miváni). Rastatter Künstler in Ostrow (Ausstellung) 18.9.96.

PROJEKTE

„Virtuelle Farbbewegungen“. Künstlerisches und rationalisiertes Sehen von Farben mit Hilfe von kinetischen Modellen

Leitung: Prof. Hans-Hagen Hartter

Laufzeit: 1985-1995

1. Kurzdarstellung

Gemäß meinem Forschungsdesign „Künstlerisches und rationalisiertes Sehen von Farben mit Hilfe von kinetischen Modellen“ sind von mir in den vergangenen Semestern Reihenuntersuchungen zur Wechselwirkung von Farben vorgenommen worden mit dem Ziel, die Grundgesetze der Farben und Farbkontraste in neuer, anschaulicherer und besser verständlicher Weise als bisher visualisieren zu können (s. auch Forschungsbericht 91-93). Die von mir entwickelte und verfolgte Methode bestand darin, immer jeweils einen stufenlosen Farbverlauf oder die chromatische Entwicklung einer Farbe mit einer kleineren homogenen Farbfläche in Beziehung zu setzen, so daß

sich die komplexe Farbwahrnehmung des Menschen systematisch reduzieren läßt. Durch kontinuierliches Verschieben der beiden Flächen gegeneinander konnte in ästhetisch neuer Form die Simultaneität von Farbwirkungen anschaulich überprüft werden („Interaction of Color“). Da das gesunde menschliche Auge problemlos bis zu 200.000 verschiedene Farbnuancen unterscheiden kann, war die Untersuchung zeit- und materialaufwendig.

Der empirische Teil wurde 1995 abgeschlossen, die theoretische Auswertung Anfang 1996. Im Ergebnis handelt es sich um 15 Modelle (Prototypen) mit wechselnden Veranschaulichungsmechanismen für die Farberziehung im Kunstunterricht (Drehung von Farbscheiben, Verschiebung von Farbflächen, gegenläufige Farbgänge, Pendelmodelle, Magnethaftung von Modellteilen usw.). Das Demonstrationsmaterial ist – didaktisch gesehen – altersunspezifisch und spricht die grundlegenden visuellen Reaktionsweisen aller Menschen an. Die entwickelten Forschungsergebnisse wurden von mir auf der Internationalen Farbtagung in Luzern (veranstaltet vom Deutschen Farbenzentrum, Berlin und der Schweizer Vereinigung 'Pro Colore ') vom 1.-4. Oktober 1995 in einem Plenumsvortrag vorgestellt. Für weitere Publikationen sind Kontakte mit der Landesbildstelle Baden in Karlsruhe hergestellt.

„Farbe in Fläche und Raum,,

Leitung: Prof. Hans-Hagen Hartter
Laufzeit: seit 1996
Zusammenarbeit mit: Deutsches Farbenzentrum Berlin

1. Kurzdarstellung

In dem 1996 begonnenen Projekt stehen die systematische Entwicklung von Farbreiefs und verschiedene Untersuchungen zu deren ästhetischer Wirkung im Zentrum meines Interesses. Das Projekt verbindet dabei empirisch-künstlerische mit systematisch-rationalen Zielsetzungen. Unter dem Arbeitstitel „Farbe in Fläche und Raum“ werden unter anderem Antworten auf folgende Einzelfragen gesucht:

- Lassen sich die Wechselbeziehungen zwischen der räumlichen und der scheinräumlichen Wirkung von Farben auf den Betrachter exakt definieren?
- Lassen sich Entsprechungen zwischen Farbqualitäten und Formqualitäten und/oder Formquantitäten nachweisen?
- Unter welchen ästhetischen Bedingungen kann jede Farbe zu jeder (anderen) Farbe passen?
- Wie lassen sich homogene Farbfelder ästhetisch „dynamisieren,,“?
- Wie oder wann können Farbklänge „selbstreferentiell“ werden?
- Lassen sich Farbakkorde „kreativieren,,“?
- Gibt es bei Kunstwerken allgemeine Wirkungszusammenhänge zwischen Farbharmenien und deren „Didaktizität,,“?

2. Ergebnisse

Das Projekt läuft seit Anfang 1996. Erste Ergebnisse wurden als Plenumsvortrag auf der Internationalen Farbtagung im Oktober 1996 in Berlin unter dem Thema „Malen als Forschen im visuellen Bereich“ vorgestellt.

Die kunsterzieherische Gemeinschaftsarbeit in einer europabezogenen Variante.

Von praktischen Erfahrungen zu einer lehr- und lernbaren Methode

Leitung: Prof. Dr. Siegwart Rupp
Mitarbeit: Rolf Genthner; Wolfram Sundermeier; Thomas Roth
Laufzeit: 1993-1995
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit: Dr. Gerhard Winter, Psycholog. Institut der Universität Tübingen

1. Kurzdarstellung

Den beiden im Bericht verzeichneten Veröffentlichungen von 1994 und 1995 sind die Hauptziele des Projekts und auch das Fortschreiten desselben zu neuen Gesichtspunkten hin zu entnehmen.

Das umfangreiche Material, das bereits bei Beginn vorlag, konnte erheblich erweitert werden. Platzmangel war schließlich der Grund, daß das Material im Original in den PH-Gebäuden nicht mehr gelagert werden konnte. Vor seiner Beseitigung konnte es noch videoverfilmt werden.

Im Rahmen dieser Aktion hat der Projektleiter seine Methode vor einigen Originalen auf Videofilm demonstrieren können. Außerdem existieren zahlreiche Fotodokumentationen mit den verschiedensten Gruppen (Europakursteilnehmer, Schüler, Hausfrauen, Senioren, Studenten).

Die Tatsache, daß Studenten der Kunst in den Kursen, in denen es um Gemeinschaftsarbeiten ging, selbständig tätig werden konnten und dabei beachtliche Erfolge erzielten, ist ein Beweis dafür, daß die Anleitung zu gemeinschaftlichem Arbeiten durchaus erlernbar ist. Somit ist das Hauptziel des Projekts erreicht: nämlich nachzuweisen, daß das Arbeiten in Gemeinschaft auch in der Kunsterziehung – und gerade da – im Blick auf die Zukunft der „Integration“ zur Selbstverständlichkeit werden muß. Bis jetzt allerdings ist das noch kein Bestandteil der Studienordnungen und Lehrpläne. Um so wichtiger war dieses Projekt als eine Hilfe für ein Weiterdenken in die Zukunft.

MUSIKERZIEHUNG

PUBLIKATIONEN/KÜNSTLERISCHE ARBEITEN

LECHLER, Adelheid, Instrumentallehrerin

Lechler, A. / Smith, M.: CD-Produktion „Vierhändige Märchenmusik“, Label: ARS. 1994.

Lechler, A. / Landmann, R.: CD-Produktion „Liederzyklen“. Label: ARS. 1995.

OVERMANN, Hans-Josef

Overmann, H.-J.: Missa di Credo. Komposition für 4-stimmigen Chor, Solisten und Orchester. Uraufführung 9.3.1996. 4. Tonkünstlerfest 95/96: 595.

RECTANUS, Hans, Dr. phil., Prof.

Rectanus, H.: Komponisten unserer Heimat – Theo Fischer. In: Pfälzer Sänger – Organ des Pfälzischen Sängerbundes, Bd. 7, Nov./Dez. 1994: 126-127.

Jünger, W. / Merkel, R. / Rectanus, H.: Faktoren des Scheiterns – Über den Abbruch der Instrumentalausbildung an Musikschulen. In: Üben und Musizieren – Zeitschrift für Musikschule, Berufspraxis und Elternhaus, Bd. 11, Heft 4, 1994: 3-9.

Rectanus, H.: Hans Pfitzner als Liedkomponist. In: Bauer, O. G. / Langemann, S. (Hrsg.), Bayerische Akademie der schönen Künste – Jahrbuch 8. Oreos Verlag, Schaftlach 1994: 181-189.

Rectanus, H.: Orgelkonzert. Werke von D. Buxtehude, J. S. Bach, W. A. Mozart, Max Reger. Trinitatiskirche Mannheim 11.6.1995.

Rectanus, H.: Hans Pfitzners Op. 36 oder „Wie analysiert man Psychogramme?“ In: Mitteilungen der Hans-Pfitzner-Gesellschaft, Heft 55, 1995: 49-51.

Rectanus, H.: „Wir wissen wohl, das ist kein rechter Schluß“. Gedanken zu einer Einspielung von Pfitzners Jugend-Klaviertrio in B-Dur. In: Mitteilungen der Hans-Pfitzner-Gesellschaft, Heft 56, 1995: 73-75.

Jünger, W. / Rectanus, H.: Gesundheits- und Umwelterziehung aus der Sicht des Musikunterrichts. In: Musikerziehung – Zeitschrift der Musikerzieher Österreichs, 48. Jg., Heft 5, 1995: 212-219.

Rectanus, H.: Margrit Hügel, Maria Dombrowsky und Lilo Martin – Drei Komponistinnen in Hans Pfitzners Berliner und Münchner Meisterklassen. In: Laubenthal, A. / Kusan-Windweh, K. (Hrsg.), Studien zur Musikgeschichte. Eine Festschrift für Ludwig Finscher. Bärenreiter-Verlag, Kassel 1995: 750-758.

Rectanus, H.: Chorleiter und Chorleiter – Zwei Seiten der gleichen Medaille? In: Fachverband deutscher Berufschorleiter – Informationen, Bd. 26, Heft 29, 1996: 2-5.

Rectanus, H.: Berufsbild Laienchorleiter – Tätigkeitsprofile und Qualifikationen. In: Rabe, G. / Schmoll, M. / Haneke, J. (Hrsg.), Praxishandbuch Chorleitung. Concertino-Fachverlag, Olfen-Vinum 1996: 1/1-10.

Rectanus, H.: Stimm- und Einsingen im Laienchor. In: Rabe, G. / Schmoll, M. / Haneke, J. (Hrsg.), Praxishandbuch Chorleitung. Concertino-Fachverlag, Olfen-Vinum 1996: 9/1-13.

Rectanus, H.: Berufsbild Laienchorleiter – Tätigkeitsprofile und Qualifikationen. In: Lied und Chor. Zeitschrift für das Chorwesen (unveränd. Nachdruck aus „Praxishandbuch Chorleitung“, s.o.), Heft 12, 1996: 25-27.

Rectanus, H.: Bemerkungen zum neuen Gesangbuch. In: Gemeindebrief der evangelischen Trinitatis-Gemeinde Mannheim, Heft 88, 1996: 7-8.

PROJEKT

Thematisches Verzeichnis der musikalischen Werke Hans Pfitzners

Leitung: Prof. Dr. Hans Rectanus

Mitarbeit: Dr. Thomas Schlage

Laufzeit: 1990-1998

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg (früher gefördert durch DFG, Stiftung Volkswagenwerk und Hans-Pfitzner-Gesellschaft München)

Zusammenarbeit: Österreichische Nationalbibliothek, Wien; Bayerische Staatsbibliothek, München; Hans-Pfitzner-Gesellschaft, München; University of Alaska, Fairbanks.

1. Kurzdarstellung

Das „Thematische Verzeichnis der musikalischen Werke Hans Pfitzners“ enthält analog den Verzeichnissen anderer Komponisten alle für ein musikalisches Werk relevanten Daten, geordnet nach Werken und Werkgruppen: Angaben über die Entstehungszeit und den Entstehungsort, Entstehungsgeschichte, Widmungsträger, Besetzung, Quellen einschl. Skizzen und Entwürfen, Verzeichnis der Erstausgaben, revidierten Ausgaben, Titelaufgaben, Bearbeitungen, Neudrucke, Uraufführungsdaten sowie ein möglichst vollständiges Verzeichnis der Literatur zu jedem betreffenden Werk. Der genauen Identifizierung eines jeden Werkes dient ein Incipit, das am Anfang einer jeden Werkbeschreibung steht.

Ziel: Präsentation möglichst aller vorhandenen Daten zu jedem Opus Pfitzners, dem folgende Parameter zugeordnet

werden:

Incipit, Entstehung, Widmung, Autograph einschl. Skizzen, Entwürfe, verschollene Autographe, Abschriften von Pfitzners und von fremder Hand, Originalausgabe, Neudruck, Titelaufgaben, Druckausgaben, Bearbeitungen, Besetzung, Uraufführung, Mitwirkende bei der Uraufführung, Literaturverzeichnis, Anmerkungen, Vorbesitzer. Das Verzeichnis gliedert sich in folgende Abschnitte:

- Vorwort/ Einleitung (bisherige Werkverzeichnisse, Quellenlage, Bemerkungen zu Aufbau und Struktur des Thematischen Verzeichnisses, Benutzungshinweise, Abkürzungsverzeichnisse);
- A Werke mit Opuszahlen (op. 1-57);
- B Werke ohne Opuszahlen, geordnet nach Gattungen, Fragmenten, verschollenen und geplanten Werken, Werken anderer Komponisten, herausgegeben und bearbeitet von Hans Pfitzner, Abschriften von Werken anderer Komponisten;
- Register I: Systematisches Verzeichnis der Originalkompositionen;
- Register II: Chronologisches Gesamtregister der Werke Pfitzners;
- Register III: Alphabetisches Gesamtregister der Werktitel und Textanfänge;
- Register IV: Alphabetisches Gesamtregister, geordnet nach den Namen der Textdichter einschließlich der Übersetzer, der Widmungsempfänger und der Verleger (allgemeines Namensregister einschl. Ortsregister);
- Register V: Literaturverzeichnis (Auswahl).

2. Ergebnisse

Bisher konnten folgende Arbeitsbereiche des Forschungsprojektes „Pfitzner-Verzeichnis“ bearbeitet und abgeschlossen werden:

- Dokumentation und Lokalisierung der Primär-Quellen (Autographen, Skizzen, Entwürfe, Vor-Reinschriften, Reinschriften, Stichvorlagen);
- Literaturverzeichnis zu jedem Werk;
- Verzeichnis aller Druckausgaben zu jedem Werk: Erstausgabe, Titelaufgabe, revidierte Ausgabe, Neudruck, Nachdruck, Bearbeitung;
- Handschriftliche Erstellung der Incipits als Vorlage für den Computersatz;
- Dokumentation aller erreichbaren Daten zu jedem Werk. Entstehungszeit, Entstehungsort, Ort und Zeit der Uraufführung, Interpret.

3. Publikationen

a) Musikalische Editionen von Werken Pfitzners

Sämtliche Lieder mit Klavierbegleitung. Bd. 1 1979, 223 Seiten; Bd. 2 1983, 287 Seiten mit Anhang: Frühe Lieder und Fragmente; beide Bände mit Vorwort (dt./engl.) und Revisionsbericht. Mainz/London/New York, Tokyo, 1979/1983.

Streichquartett in d-moll (1886). Erstausgabe, mit Vorwort in dt./engl./frz., Kassel/Basel/ London 1972

Trio B-Dur für Violine, Violoncello und Klavier 1886, hrsg. v. H. Rectanus, Ergänzungen (II. Satz) von G.

Frommel, Mainz/London/New York, Tokyo 1982.

b) Wissenschaftliche Publikationen

Hans Pfitzner und die Bedeutung des Wiener Nachlasses. In: Hans Pfitzner, hrsg. vom Institut für Österreichische Musikdokumentation/Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek (S. 7-14). Wien 1980.

Hans Pfitzner und sein Jugendtrio B-Dur aus dem Jahre 1886. In: Die Gesellschaft (S. 6-11). Heidelberg 1980.

Pfitzners frühe Werke – Bestand und stilistische Anmerkungen. In: W. Osthoff (Hrsg.), Symposium Hans Pfitzner. Berlin 1981 (S. 89-98). Tutzing 1984.

Pfitzner, Hans: „Kukuklied,“/ Drei Lieder: op. 25, op. 15,4, op. 26,2. In: G. Brosche (Hrsg.), Beiträge zur musikalischen Quellenkunde – Katalog der Sammlung Hans P. Wertitsch in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek (S. 275-293). Tutzing 1989.

Hans Pfitzners Der Blumen Rache und die Gattung der Chorballede. In: W. Osthoff (Hrsg.), Hans Pfitzner und die musikalische Lyrik seiner Zeit (Symposium Hamburg 1989) (S. 105-121), Tutzing 1994.

Hans Pfitzner als Liedkomponist. In: O. G. Bauer / S. Langemann (Hrsg.), Jahrbuch 8 der Bayerischen Akademie der Schönen Künste (S. 181-189), München 1994.

Ein weiteres Jugendlied von Pfitzner aus dem „Liederjahr 1884“ aufgetaucht. In: Mitteilungen der Hans-Pfitzner-Gesellschaft Heft 52 (S. 46-47), München 1995.

Margrit Hügel, Maria Dombrowsky und Lilo Martin – Drei Komponistinnen in Hans Pfitzners Berliner und Münchner Meisterklassen. In: Studien zur Musikgeschichte – eine Festschrift für Ludwig Finscher (S. 750-758), Kassel 1995.

Hans Pfitzners op. 36 oder „Wie analysiert man Psychogramme?“ In: Mitteilungen der Hans-Pfitzner-Gesellschaft Heft 55 (S. 49-51), München 1995.

„Wir wissen wohl, das ist kein rechter Schluß“. Gedanken zu einer Einspielung von Pfitzners Jugend-Klaviertrio in B-Dur. In: Mitteilungen der Hans-Pfitzner-Gesellschaft, Heft 56 (S. 73-75), München 1995.

Hans Pfitzners nachgelassene Goethe-Kantate „Urworte orphisch“, op. 57. In: W. Osthoff (Hrsg.), Symposium Hans Pfitzner, Rudolstadt 1993 (S. 200-217), Tutzing 1997.

FAKULTÄT III MATHEMATISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

DISSERTATION

KOSA, Uwe (1994), Dipl.-Päd., Dr. rer. nat.

Entwicklung und Erprobung eines audiovisuellen Textverarbeitungssystems für Blinde und hochgradig Sehbehinderte. Möglichkeiten des Designs einer kombiniert akustisch-taktil-visuellen Benutzerführung und der Anpassung der Systemfunktionalität an die Bedürfnisse dieser Nutzergruppe.

Erstgutachter: Prof. Dr. H. Göhner, Zweitgutachter: Prof. Dr. A. Sommer

MATHEMATIK

PUBLIKATIONEN

ABELE, Albrecht, Dr. rer. nat., Prof.

Abele, A.: Fachdidaktik an der Pädagogischen Hochschule. In: Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung, Heft 46, 1993: 14-24.

Abele, A.: Der Fachlehrplan Mathematik für die Grundschule. In: Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung, Heft 47, 1994: 31-35.

Abele, A. / Kalmbach, H. (Hrsg.): Handbuch zur Grundschulmathematik. Bd.1: Erstes und zweites Schuljahr (256 Seiten); Bd. 2: Drittes und viertes Schuljahr (224 Seiten). Klett, Stuttgart 1994.

Abele, A. / Schneider, P.: Ein Lernzirkel zur Geometrie. In: Pädagogische Welt, Heft 9, 1995: 413-417.

AST, Werner, Dr. rer. nat., Prof.

Ast, W.: Behandlung einer Minimaufgabe in der Sekundarstufe 1. In: Mathematik in der Schule. Pädagogischer Zeitschriftenverlag, 32. Jg., Heft 9, Berlin 1994: 463-473.

GÖHNER, Hartmut, Dr. rer. nat., Prof.

Göhner, H. / Hafenbrak, B.: Arbeitsbuch COMAL. 4., völlig neu bearb. Auflage. 144 Seiten. Dümmler, Bonn 1994.

Göhner, H. / Hafenbrak, B.: Arbeitsbuch PROLOG. 3., überarb. Auflage. 126 Seiten. Dümmler, Bonn 1995.

Göhner, H. / Hafenbrak, B.: Arbeitsbuch Q-BASIC. 144 Seiten. Dümmler, Bonn 1995.

Beutinger, W. / Göckel, A. / Göhner, H. / Hofsäß, G. / Morlock, R. / Ruhl, M.: Kurs Mathematik 8. Neue Ausgabe, 160 Seiten. Diesterweg, Frankfurt 1995.

Beutinger, W. / Göckel, A. / Göhner, H. / Hofsäß, G. / Morlock, R. / Ruhl, M.: Kurs Mathematik 7. Neue Ausgabe, 144 Seiten. Diesterweg, Frankfurt 1995.

Beutinger, W. / Göckel, A. / Göhner, H. / Hofsäß, G. / Morlock, R. / Ruhl, M.: Kurs Mathematik 6. Neue Ausgabe, 149 Seiten. Diesterweg, Frankfurt 1996.

Beutinger, W. / Göckel, A. / Göhner, H. / Hofsäß, G.: Kurs Mathematik 9. Neue Ausgabe, 144 Seiten. Diesterweg, Frankfurt 1996.

HOFÄSS, Gerhard, Dr. rer. nat., Prof.

Hofsäß, G.: Methodische Anregungen für den Mathematikunterricht: Effizientes Üben mit selbsterstellten Materialien. In: Hamit, S. (Hrsg.), Egitim Fakültesi Dergisi. Hacettepe Üniversitesi, Ankara 1993: 47-59.

Bentzinger, W. / Göckel, A. / Göhner, H. / Götte, G. / Hofsäß, G. / Kriege, J.E. / Morlock, R. / Ruhl, M. / Schieck, G.: Kurs Mathematik 7. Schuljahr – Lehrerband zur neuen Ausgabe, 169 Seiten. Diesterweg, Frankfurt 1993.

Bentzinger, W. / Göckel, A. / Göhner, H. / Götte, G. / Hofsäß, G. / Kriege, J.E. / Morlock, R. / Ruhl, M. / Schieck, G.: Kurs Mathematik 10. Schuljahr, Ausgabe A, 145 Seiten. Diesterweg, Frankfurt 1994.

Hofsäß, G. in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut Bozen: Kurs Mathematik 2 für Südtiroler Mittelschulen, 169 Seiten. Athesia-Tappeiner, Bozen 1994.

Hofsäß, G. in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut Bozen: Mathematik 4 für Südtiroler Grundschulen, 112 Seiten. Athesia-Tappeiner, Bozen 1994.

Bentzinger, W. / Göckel, A. / Göhner, H. / Götte, G. / Hofsäß, G. / Kriege, J.E. / Morlock, R. / Ruhl, M. / Schieck, G.: Kurs Mathematik 6. Schuljahr – Lehrerband zur neuen Ausgabe, 247 Seiten. Diesterweg, Frankfurt 1995.

Bentzinger, W. / Göckel, A. / Göhner, H. / Götte, G. / Hofsäß, G. / Kriege, J.E. / Morlock, R. / Ruhl, M. /

Schieck, G.: Kurs Mathematik 7. Schuljahr – Lehrerband zur neuen Ausgabe, 231 Seiten. Diesterweg, Frankfurt 1995.

Bentzinger, W. / Göckel, A. / Göhner, H. / Götte, G. / Hofsäß, G. / Kriege, J.E. / Morlock, R. / Ruhl, M. / Schieck, G.: Kurs Mathematik 8. Schuljahr – Lehrerband zur neuen Ausgabe, 199 Seiten. Diesterweg, Frankfurt 1995.

Bentzinger, W. / Göckel, A. / Göhner, H. / Götte, G. / Hofsäß, G. / Kriege, J.E. / Morlock, R. / Ruhl, M. / Schieck, G.: Kurs Mathematik 7. Schuljahr – Überarbeitung, 144 Seiten. Diesterweg, Frankfurt 1995.

Bentzinger, W. / Göckel, A. / Göhner, H. / Götte, G. / Hofsäß, G. / Kriege, J.E. / Morlock, R. / Ruhl, M. / Schieck, G.: Kurs Mathematik 8. Schuljahr – Überarbeitung, 161 Seiten. Diesterweg, Frankfurt 1995.

Hofsäß, G. in *Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut Bozen*: Mathematik 5 für Südtiroler Grundschulen, 112 Seiten. Athesia-Tappeiner, Bozen 1995.

Hofsäß, G. in *Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut Bozen*: Kurs Mathematik 3 für Südtiroler Mittelschulen, 172 Seiten. Athesia-Tappeiner, Bozen 1995.

Bentzinger, W. / Göckel, A. / Göhner, H. / Götte, G. / Hofsäß, G. / Kriege, J.E. / Morlock, R. / Ruhl, M. / Schieck, G.: Kurs Mathematik 9. Schuljahr – Überarbeitung, 145 Seiten. Diesterweg, Frankfurt 1996.

Bentzinger, W. / Göckel, A. / Göhner, H. / Götte, G. / Hofsäß, G. / Kriege, J.E. / Morlock, R. / Ruhl, M. / Schieck, G.: Kurs Mathematik 6. Schuljahr – Überarbeitung, 150 Seiten. Diesterweg, Frankfurt 1996.

MAUVE, Reinhard, Dr. rer. nat., Prof.

Mauve, R. / Mauve, M.: Experimentelle Arbeitsblätter. In: *Praxis der Mathematik*, 36. Jg., Heft 5, 1994:215-220.

Mauve, R. / Moos, J. P.: Experimentelle Arbeitsblätter – Ein methodischer Aspekt im computerunterstützten Mathematikunterricht. In: Schönbeck, J. / Struve, H. / Volkert, K. (Hrsg.), *Der Wandel im Lehren und Lernen von Mathematik und Naturwissenschaften*. Bd. I, Mathematik. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 226-231.

Mauve, R.: Geometrie mit WORKS? In: *Praxis der Mathematik*, 37. Jg., Heft 5, 1995: 224-230.

Mauve, R. / Moos, J. P.: Mathematik mit DERIVE – Arbeitsblätter zur experimentellen Mathematik. 2. Auflage. 102 Seiten. Dümmler, Bonn 1996.

MOOS, Johannes Peter, Fachschulrat

Mauve, R. / Moos, J. P.: Mathematik mit Derive. 102 Seiten. Dümmler, Bonn 1994.

Mauve, R. / Moos, J. P.: Experimentelle Arbeitsblätter – Ein methodischer Aspekt im computergestützten Mathematikunterricht. In: Schönbeck, J. / Struve, H. / Volkert, K. (Hrsg.), *Der Wandel im Lehren und Lernen von Mathematik und Naturwissenschaften*. Bd. I: Mathematik. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 226-231.

Mauve, R. / Moos, J. P.: Mathematik mit Derive. 2., durchgesehene Auflage. 102 Seiten. Dümmler, Bonn 1996.

PILZ-LAUKHUF, Birgit, Fachschulrätin

Pilz-Laukhuf, B.: Stern-Stunden. Ansätze zum ganzheitlichen Mathematiklernen. In: *Sache – Wort – Zahl*, Bd. 24, Heft 6, 1996: 21-26.

Möller, R. D. / Pilz-Laukhuf, B.: Fächerverbindender, ganzheitlicher Mathematikunterricht in der Grundschule und im Studium? In: Müller, K. P. (Hrsg.), *Beiträge zum Mathematikunterricht*. Franzbecker-Verlag, Hildesheim 1996: 293-296.

SCHÖNBECK, Jürgen, Prof.

Schönbeck, J.: Euclidean and Archimedian traditions in the Middle Ages and the Renaissance. In: Grattan-Guinness, I. (Hrsg.), *Companion Encyclopedia of the History and Philosophy of the Mathematical Sciences*. Routledge-Verlag, London/New York 1994: 173-184.

Schönbeck, J. / Struve, H. / Volkert, K. (Hrsg.): *Der Wandel im Lehren und Lernen von Mathematik und Naturwissenschaften*. Bd. I, Mathematik. 272 Seiten. Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Bd. 18. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994.

Schönbeck, J.: Der Mathematikdidaktiker Peter Treutlein. In: Schönbeck, J. / Struve, H. / Volkert, K. (Hrsg.), *Der Wandel im Lehren und Lernen von Mathematik und Naturwissenschaften*. Bd. I, Mathematik. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 50-72.

Schönbeck, J.: Joseph Peter Treutlein. In: Otnad, B. (Hrsg.), *Badische Biographien*. Neue Folge, Bd. IV., Kohlhammer, Stuttgart 1996: 296-298.

Schönbeck, J.: Hermann Ludwig Gustav Wiener. In: Otnad, B. (Hrsg.), *Badische Biographien*. Neue Folge, Bd. IV., Kohlhammer, Stuttgart 1996: 319-320.

Schönbeck, J.: Otto Heinrich Wiener. In: Otnad, B. (Hrsg.), *Badische Biographien*. Neue Folge, Bd. IV., Kohlhammer, Stuttgart 1996: 320-322.

SELTER, Christoph, Dr. päd., Prof.

Selter, C.: „Jede Aufgabe hat eine Lösung!“ – oder: Vom rationalen Kern irrationalen Vorgehens. In: *Grundschule*, Heft 3, 1994: 20-22.

Selter, C.: Einundzwanzig Schüler – neunzehn Rechenwege. In: *mathejournal*, Heft 1, 1994: 1-2.

Selter, C.: Rechnen auf eigenen Wegen: Division im zweiten Schuljahr. In: *Grundschulunterricht*, Heft 11, 1994: 24-26.

- Selter, C.*: Rechnen auf eigenen Wegen: Multiplikation und Division im zweiten Schuljahr. In: Beiträge zum Mathematikunterricht. Franzbecker-Verlag, Hildesheim 1994: 350-353.
- Selter, C.*: Eigenproduktionen im Arithmetikunterricht der Grundschule. Grundsätzliche Überlegungen und Realisierungen in einem Unterrichtsversuch zum multiplikativen Rechnen im zweiten Schuljahr. Deutscher Universitätsverlag, Wiesbaden 1994.
- Selter, C.*: Mathematiklernen innerhalb und außerhalb der Schule. In: Beiträge zum Mathematikunterricht. Franzbecker-Verlag, Hildesheim 1995: 436-439.
- Selter, C.*: Entwicklungsforschung zum „Einmaleins“. In: Steiner, H. G. / Vollrath, H. J. (Hrsg.), Neue problem- und praxisbezogene Forschungsansätze. Aulis-Verlag, Köln 1995: 128-136.
- Selter, C.*: Eigenproduktionen im Arithmetikunterricht. In: Wittmann, E. C. / Müller, G. N. (Hrsg.), Mit Kindern rechnen. Arbeitskreis Grundschule, Frankfurt 1995: 138-150.
- Selter, C. / Sundermann, B.*: Halbschriftliches Rechnen auf eigenen Wegen. In: Wittmann, E. C. / Müller, G. N. (Hrsg.), Mit Kindern rechnen. Arbeitskreis Grundschule, Frankfurt 1995: 165-178.
- Höhtker, B. / Selter, C.*: Von der Hunderterkette zum leeren Zahlenstrahl. In: Wittmann, E. C. / Müller, G. N. (Hrsg.), Mit Kindern rechnen. Arbeitskreis Grundschule, Frankfurt 1995: 122-137.
- Selter, C.*: Zur Fiktivität der Stunde Null im arithmetischen Anfangsunterricht. In: Mathematische Unterrichtspraxis, Heft 2, 1995: 11-19.
- Selter, C.*: Entdeckung der Langsamkeit. In: Grundschulunterricht, Heft 2, 1995: 26-29.
- Selter, C.*: Eigene Wege zum Einmaleins. In: Grundschule, Heft 5, 1995: 10-13.
- Selter, C.*: Entdeckend üben – ühend entdecken. In: Grundschule, Heft 5, 1995: 30-34, 39.
- Selter, C.*: How old is the captain? In: Strategies, Heft 1, 1995: 34-37.
- Selter, C. / Sundermann, B.*: Halbschriftliche Addition und Subtraktion im Tausenderraum, Teil 1: Die informellen Rechenmethoden der Schüler. In: Grundschulunterricht, Heft 1, 1995: 22-25.
- Selter, C. / Sundermann, B.*: Halbschriftliche Addition und Subtraktion im Tausenderraum, Teil 2: Auf dem Weg vom „Singulären“ zum „Regulären“. In: Grundschulunterricht, Heft 2, 1995: 30-32.
- Selter, C.*: Entwicklung von Bewußtheit als eine zentrale Aufgabe der Grundschullehrerbildung. In: Journal für Mathematik-Didaktik, Heft 1/2, 1995: 115-144.
- Selter, C.*: The power of children's strategies. In: Strategies, Heft 4, 1995: 35-37.
- Selter, C.*: Schreiben im Mathematikunterricht. In: Grundschulzeitschrift, Heft 92, 1996: 16-19.
- Scherer, P. / Selter, C.*: Zahlenketten – ein Unterrichtsbeispiel für natürliche Differenzierung. In: Mathematische Unterrichtspraxis, Heft 2, 1996: 21-28.
- Scherer, P. / Selter, C.*: Zahlenketten – ein Unterrichtsbeispiel für Grundschüler und für Lehrerstudenten. In: mathematica didactica, Heft 1, 1996: 54-66.
- Selter, C.*: Grundschüler-Vorstellungen zum multiplikativen Rechnen. In: Mathematiklehren, Heft 78, 1996: 10-14.
- Selter, C.*: Going one's own way. A teaching experiment in grade 3. In: van der Boer, C. / Dolk, M. (Hrsg.), Modellen, meten en meetkunde. Paradigma's van adaptief onderwijs. Panama/HvU und Freudenthal institute, Utrecht 1996: 87-99.
- Selter, C.*: Doing mathematics while practicing skills. In: van der Boer, C. / Dolk, M. (Hrsg.), Modellen, meten en meetkunde. Paradigma's van adaptief onderwijs. Panama/HvU und Freudenthal institute, Utrecht 1996: 31-43.
- Selter, C.*: „Einmaleinslernen“ mit Eigenproduktionen. In: Kadunz, G. u.a. (Hrsg.), 20 Jahre Mathematikdidaktik. Trends und Perspektiven. Hölder-Pichler-Tempsky-Teubner-Verlag, Wien/Stuttgart 1996: 319-326.
- Becker, J. / Selter, C.*: Elementary School Practices. In: Bishop, A. / Clements, K. / Keitel, C. / Kilpatrick, J. / Laborde, C. (Hrsg.), International Handbook of Mathematics Education. Kluwer-Verlag, Dordrecht 1996: 511-564.

VOLKERT, Klaus, Dr. phil. habil., Akad. Rat

- Schönbeck, J. / Struve, H. / Volkert, K. (Hrsg.)*: Der Wandel im Lehren und Lernen von Mathematik und Naturwissenschaft. Bd. I, Mathematik. 272 Seiten. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994.
- Volkert, K.*: Max Simon als Historiker und Didaktiker der Mathematik. In: Schönbeck, J. / Struve, H. / Volkert, K. (Hrsg.), Der Wandel im Lehren und Lernen von Mathematik und Naturwissenschaft. Bd. I, Mathematik. 272 Seiten. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 73-87.
- Volkert, K.*: Wechselwirkungen zwischen Geometrie und Geometrieunterricht im 19. Jahrhundert. Teil II. In: Schönbeck, J. / Struve, H. / Volkert, K. (Hrsg.), Der Wandel im Lehren und Lernen von Mathematik und Naturwissenschaft. Bd. I, Mathematik. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 169-191.
- Volkert, K.*: Anschauliche Unmöglichkeit versus logische Unmöglichkeit. In: Meggle, G. / Wessels, U. (Hrsg.), Analytomen 1. De Gruyter, Berlin 1994: 266-272.
- Volkert, K.*: Zur Rolle der Anschauung in mathematischen Grundlagenfragen. In: Danneberg, L. / Kamlah, A. / Schäfer, L. (Hrsg.), Hans Reichenbach und die Berliner Gruppe. Vieweg, Braunschweig/Wiesbaden 1994: 275-293.
- Friedelmeyer, J. P. / Volkert, K.*: La théorie des parallèles. In: Actes de l'université d'été interdisciplinaire sur l'histoire des mathématiques. Besançon 8.-13.7.1995. IREM, Besançon 1996: 87-106.

- Volkert, K.: Mésurer et comparer – qu'est-ce que c'est? In: Groupe histoire des mathématiques (Hrsg.), Activités géométriques pour le collège et le lycée. IREM, Strasbourg 1996: 94-95.
- Volkert, K.: The Early History of Poincaré's Conjecture. In: Greffe, J. L. / Heinzmann, G. / Lorenz, K. (Hrsg.), Henri Poincaré. Sciences et philosophie. Akademie-Verlag/ Albert Blanchard, Berlin/Paris 1996: 241-250.
- Eckhart, W. / Volkert, K. (Hrsg.): Hermann von Helmholtz: Vorträge eines Heidelberger Symposiums anlässlich seines hundertsten Todestages. 336 Seiten. Neuere Medizin- und Wissenschaftsgeschichte. Centaurus, Pfaffenhofen 1996.
- Volkert, K.: Hermann von Helmholtz und die Grundlagen der Geometrie. In: Eckhart, W. / Volkert, K. (Hrsg.), Hermann von Helmholtz: Vorträge eines Heidelberger Kolloquiums anlässlich seines hundertsten Todestages. Centaurus, Pfaffenhofen 1996: 177-205.
- Volkert, K.: Subtraktion einst und heute. In: Grundschule, Bd. 28, Heft 4, 1996: 45-46.
- Volkert, K.: Schriftliche Multiplikation einmal anders. In: Grundschule, Bd. 28, Heft 12, 1996: 51-52.
- Volkert, K.: Et pourtant quelques uns sont quarrables – la quadrature du cercle en géométrie hyperbolique. 1. partie. In: L'Ouvert, Bd. 84, 1996: 23-34.
- Volkert, K.: Et pourtant quelques uns sont quarrables – la quadrature du cercle en géométrie hyperbolique. In: L'Ouvert, Bd. 85, 1996: 28-43.
- Volkert, K.: Die Quadratur der Hyperbel des Gregorius a San Vincentio. In: Journal für Mathematikdidaktik, Bd. 17, 1996: 3-20.

PROJEKTE

Computernutzung durch Sehgeschädigte

Leitung: Prof. Dr. Hartmut Göhner; Prof. Dr. Dieter Hudelmeyer
 Mitarbeiter: Dr. Uwe Kosa
 Laufzeit: 4/1993-3/1995
 Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Es wurde die Interaktion sehgeschädigter Studierender mit verschiedener Software untersucht und verglichen. Die Bedürfnisse dieses Nutzerkreises wurden detailliert erhoben und waren die Grundlage für die Weiterentwicklung von „AV-Text“. Software-ergonomische Kriterien der EDV für Sehgeschädigte wurden aufgestellt und überprüft. Das Erlernen eines solchen Systems durch blinde Schüler und Studenten wurde beobachtet. Daraus ergaben sich Anforderungen an die Benutzerschnittstelle. Untersucht wurden auch die Anforderungen an die Ausbildung von Blinden- und Sehgeschädigtenpädagogen hinsichtlich der Nutzung von Computerhilfen für Sehgeschädigte. So wurden an den beiden Computerarbeitsplätzen für Blinde und Sehbehinderte zahlreiche Veranstaltungen für Studierende der Blinden- und Sehgeschädigtenpädagogik durchgeführt.

2. Ergebnisse

Die von der DFG genehmigten beiden Computerarbeitsplätze für Blinde und Sehbehinderte wurden eingerichtet. Eine Tagung zum Thema „Pädagogische Software mit Sprachverarbeitung“ fand am 23./24. April 1993 an der PH statt. Das eigens für Sehgeschädigte entwickelte audiovisuelle Textverarbeitungssystem „AV-Text“ wurde in seiner Benutzerführung und seiner Funktionalität weiterentwickelt. Dabei wurde versucht, die oben genannten Anforderungen an die Benutzerschnittstelle zu realisieren. Ein besonders einfach zu bedienendes portables Textlesesystem wurde entwickelt und auf der Fachmesse REHA 93 der Öffentlichkeit vorgestellt.

3. Publikationen

Kosa, U. (Hrsg.): Sprechende Computer in der pädagogischen Praxis. Aktualisierte Beiträge der 5. Tagung des Arbeitskreises „Pädagogische Software mit digitaler Sprachverarbeitung“ am 23./24. April 1993 an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Bd. 16. 216 Seiten. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994. Darin: AV TEXT – Ein audiovisuelles Textverarbeitungssystem für Blinde und Sehbehinderte. S. 35-44.

Kosa, U.: EDV für Sehgeschädigte. Entwurf einer audiovisuellen Textverarbeitung. Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Bd. 22, 296 Seiten. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1995. Zugl.: Heidelberg, Päd. Hochsch., Diss. 1994 unter dem Titel: Entwicklung und Erprobung eines audiovisuellen Textverarbeitungssystems für Blinde und hochgradig Sehbehinderte.

Grafische Benutzeroberflächen für Sehgeschädigte

Leitung: Prof. Dr. Hartmut Göhner; Prof. Dr. Dieter Hudelmeyer
 Mitarbeiter: Dr. Uwe Kosa
 Laufzeit: 4/1995-12/1995
 Förderung: Ministerium für Wissenschaft und Forschung
 Zusammenarbeit mit: TU Dresden; IBM Beratungszentrum für behinderte Menschen

1. Kurzdarstellung

Grafische Benutzeroberflächen haben sich als Benutzerschnittstelle bei der Computerbenutzung durchgesetzt. Während sie für Sehende die Interaktion mit der Maschine wesentlich erleichtern, haben sie für Sehgeschädigte genau den gegenteiligen Effekt. Im Vergleich zu textorientierter DOS-Software ist grafisch geführte Software von Blinden und Sehbehinderten viel schwieriger zu erlernen und die schließlich verfügbaren Möglichkeiten sind für diesen Nutzerkreis in keiner Weise größer. Ein wesentliches Ziel des Projekts war, Bewertungskriterien für EDV-Hilfen zur Erschließung grafischer Benutzeroberflächen zu entwickeln. Die Firma IBM stellte für das Projekt ihr System „screen reader“ für OS/2 und das Autorensystem „tutorial manager“ zur Verfügung, von der TU Dresden konnten wir die Diplomarbeit von Frau Grabe nutzen, die mit Hilfe der IBM-Software ein erstes Tutorial für Blinde (Einführung in OS/2) erstellt hat. Mit Hilfe des Programms „audiotouch“ der Firma „Innovative Techniken“ (Dresden) wurde mit Studierenden des Fachs Blindenpädagogik ein selbsterklärendes audiotaktilen Modell einer grafischen Benutzeroberfläche entwickelt. Dazu wurden eine Reihe von Tiefdruckfolien eingesetzt, die über ein Grafiktablett an einen PC mit Sprachausgabe und Braillezeile angeschlossen waren.

2. Ergebnisse

Eine blinde Studierende der PH Heidelberg mit sehr guten EDV-Kenntnissen konnte in relativ kurzer Zeit betreuten Studiums sich anhand der erstellten Medien einen recht guten Überblick über die Besonderheiten einer grafischen Benutzeroberfläche verschaffen. Wie alle anderen befragten und betreuten blinden EDV-Nutzer sah sie jedoch keinen Vorteil in dieser Benutzeroberfläche für sich. Es ist sicher so, daß in vielen Bereichen der Computernutzung die Verwendung einer (für sie entsprechend aufbereiteten) grafischen Benutzeroberfläche den Sehgeschädigten bei weitem nicht die Vorteile bringt, die mit Spezialsystemen erzielt werden können. Im Rahmen dieses Projekts stellte sich insbesondere das mathematisch-naturwissenschaftliche Textsystem TeX als besonders günstiges System für motivierte Studierende heraus. Es ist sehr die Frage, ob das Beharren vieler Sehgeschädigtenpädagogen auf die Verfügbarmachung grafischer Benutzeroberflächen nicht den Blick für manche elegante und wirkungsvolle Lösung verstellt.

3. Publikationen

Kosa, U.: Grafische Benutzeroberflächen für Sehgeschädigte. Ein Forschungsbericht der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Unveröffentl. Projektbericht.

Computerunterstützte experimentelle Mathematik

Leiter: Prof. Dr. Reinhard Mauve
Mitarbeiter: Johannes Peter Moos, Fachschulrat
Laufzeit: seit 1994

1. Kurzdarstellung

Entwicklungen und Untersuchungen zur computerunterstützten experimentellen Mathematik im Unterricht der Schule und Hochschule.

Fachgebiet und Arbeitsrichtung:

Das Projekt ist innerhalb des Fachgebiets Mathematikdidaktik dem Gegenstandsbereich computerunterstützter Mathematikunterricht zuzuordnen. Es bezieht sich insbesondere auf die Arbeitsfelder „Konzeptionen zum computerexperimentellen Mathematikunterricht“, „Entwicklung und Erprobung von Unterrichtsbeispielen zum computerexperimentellen Mathematikunterricht“.

Einordnung:

Experimentieren war im Mathematikunterricht bisher keine zentrale, konstitutive Aktivität. Es gibt verschiedene isolierte Ansätze für Experimente im Mathematikunterricht. Insbesondere im Grenzbereich zwischen Mathematik und Physik werden heute Experimente im Unterricht durchgeführt. Durch die neuen Technologien beginnen sich nun allerdings die Bedingungen für den Mathematikunterricht so zu ändern, daß für die Mathematik geeignete Experimentierumgebungen geschaffen werden können. Mathematische Objekte und Beziehungen werden virtuell dargestellt und so einer Form des Experimentierens zugänglich. Es lagen Vorarbeiten zu folgenden Aspekten vor:

- Experimentelles Arbeiten mit COMAL;
- Experimentelles Arbeiten mit Tabellenkalkulation.

Ziele und Vorgehensweise

Das Projekt EXPMATH umfaßt im wesentlichen drei Bemühungen:

- Konstruktiv-praktische Behandlung von Teilaspekten
Es werden Beispielinheiten und Beispielsequenzen zum computergestützten experimentellen Mathematikunterricht (experimentelle Arbeitsblätter) konstruiert und erprobt.
- Beschreibung von Merkmalen für „günstige“ Experimentierumgebungen
Es werden bekannte Softwarearten bzgl. des Aspekts Experimentieren analysiert und daraus Vorschläge zur Konstruktion und Veränderung von Unterrichtssoftware entwickelt.
- Beiträge zur theoretisch-begrifflich-konzeptionellen Klärung
Die in der Literatur vorhandenen Ansätze sollen mit dem Ziel einer Klärung des zugehörigen Begriffsfeldes ausgewertet werden. Es wird versucht, Konzepte zum Mathematikunterricht unter den methodischen Optionen eines experimentellen Ansatzes zu beschreiben.

2. Ergebnisse

- Es wurden Materialien zum experimentellen Vorgehen in der Algebra mit dem Computeralgebrasystem Derive entwickelt, in mehreren Lehrveranstaltungen an der Hochschule erprobt und überarbeitet. Diese Materialien wurden in Buchform publiziert.
- Es wurden Materialien zum experimentellen Vorgehen in der Geometrie mit dem interaktiven Konstruktionsprogramm Sketchpad (dynamische Geometrie) entwickelt, in mehreren Lehrveranstaltungen an der Hochschule erprobt und überarbeitet. Teile des Materials wurden über das WWW zur Diskussion gestellt. Es liegen Kommentare von Lehrern und Hochschullehrern vor.
- Es wurden Materialien zum experimentellen Vorgehen in der Geometrie mit der Grafikkomponente DRAW aus WORD und WORKS erstellt, in der SI erprobt und überarbeitet. Dies führte u. a. zu zwei Zulassungsarbeiten. Die Materialien werden in Buchform erscheinen. Es wurden Teilaspekte in mehreren Aufsätzen veröffentlicht.
- Der Teilaspekt „Parkette und Ornamente“ wurde in Lehrveranstaltungen vertieft behandelt. Es werden dazu zwei Zulassungsarbeiten angefertigt. Ein erster Aufsatz dazu erscheint im Sommer 1997. Außerdem werden Beispiele aus diesen Teilbereich im WWW zur Diskussion und Erprobung präsentiert.

3. Publikationen

Mauve, R. / Mauve, M.: Experimentelle Arbeitsblätter. In: Praxis der Mathematik, 36. Jg., Heft 5, 1994:215-220.

Mauve, R. / Moos, J. P.: Experimentelle Arbeitsblätter – Ein methodischer Aspekt im computerunterstützten Mathematikunterricht. In: Schönbeck, J. / Struve, H. / Volkert, K. (Hrsg.), Der Wandel im Lehren und Lernen von Mathematik und Naturwissenschaften. Bd. I, Mathematik. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 226-231.

Mauve, R.: Geometrie mit WORKS? In: Praxis der Mathematik, 37. Jg., Heft 5, 1995: 224-230.

Mauve, R. / Moos, J. P.: Mathematik mit DERIVE – Arbeitsblätter zur experimentellen Mathematik. 2. Auflage, 102 Seiten. Dümmler, Bonn 1996.

Wandlungen im Grundlagenverständnis der Geometrie und deren Auswirkungen auf den Geometrieunterricht 1820-1920

Leiter: Prof. Jürgen Schönbeck

Mitarbeit: Dr. Klaus Volkert

Laufzeit: 1993-1998

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

Zusammenarbeit mit: Prof. Dr. Horst Struve, Universität Koblenz-Landau und Universität Köln

1. Kurzdarstellung

Das traditionelle, axiomatisch angelegte Paradigma von Geometrie und Geometrieunterricht, wie es in den „Elementen“ des griechischen Mathematikers Euklid für zwei Jahrtausende geradezu kodifiziert worden war, wurde bekanntlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verstärkt in Frage gestellt. Dies geschah einerseits auf Grund des damaligen Entstehens zahlreicher neuer geometrischer Disziplinen, andererseits auf Grund der damit verbundenen Veränderungen im geometrischen Grundlagenverständnis. Im Projekt werden die Wandlungen untersucht, die unter dem Einfluß solcher fachsystematischer Entwicklungen der Geometrieunterricht im Zeitraum von 1820 bis 1920 erfahren hat.

Historische und didaktische, hermeneutische und bibliographische Untersuchungen zu einer Werkbiographie des Mathematikers Euklid

Leiter: Prof. Jürgen Schönbeck

Laufzeit: 1989-1998

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Ziel der Untersuchungen ist eine Werkbiographie des (vermutlich) griechischen Mathematikers Euklid, der vor rund 2300 Jahren in Alexandria gelebt hat. Sein mathematisches Hauptwerk („Die Elemente“) hat – das ist die zu belegende These – die Entwicklung von Mathematik und Schulmathematik sowohl inhaltlich als auch methodisch, sowohl in semantischer als auch in syntaktischer Hinsicht bis heute ganz wesentlich beeinflusst und – darüber hinaus – das abendländische Verständnis von Wissenschaft (als Begründungspraxis im Sinne aristotelisch-pascalscher Methodenlehre) entscheidend bestimmt.

PHYSIK

PUBLIKATIONEN

SCHELER, Klaus, Dr. rer. nat., Akad. Rat.

Effertz, F.H. / Hüsch, H.-W. / Scheler, K.: Stabilitätsprüfung von Regelungssystemen – experimentelle und theoretische Verfahren. In: Praxis der Naturwissenschaften: Physik, 42. Jg., Heft 8, 1993: 26-35.

Scheler, K. / Thiele, G.: Lernen in Zusammenhängen? – Vom Kinde aus? Kritische Bemerkungen zur

Lehrplanfortschreibung für den Heimat- und Sachunterricht. In: Informationsschrift des Instituts für Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Zur Diskussion: Lehrplanfortschreibung, Heft 47, 1994: 18-30.

Scheler, K.: Energie als Tauschwert – Eine schülergerechte Deutung des Energiebegriffs?! In: Jäkel, L. / Schallies, M. / Venter, J. / Zimmermann, U. (Hrsg.), Der Wandel im Lehren und Lernen von Mathematik und Naturwissenschaften, Bd. II: Naturwissenschaften. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 328-334.

Scheler, K.: Emissionslinien von Wasserstoff und Metalldämpfen. Optische Anregung von Atomen. In: Kuhn, W. (Hrsg.), Handbuch der experimentellen Physik, Sekundarbereich II, Bd. 8: Atome und Quanten. Aulis-Verlag, Köln 1996: 208-224.

Scheler, K.: Bandenspektren von Molekülen. In: Kuhn, W. (Hrsg.), Handbuch der experimentellen Physik, Sekundarbereich II, Bd. 8: Atome und Quanten. Aulis-Verlag, Köln 1996: 273-276.

Scheler, K.: Lichtquellen für spektroskopische Versuche. Optische Spektralapparate. Photodetektoren. In: Kuhn, W. (Hrsg.), Handbuch der experimentellen Physik, Sekundarbereich II, Bd. 8: Atome und Quanten. Aulis-Verlag, Köln 1996: 335-382.

SCHÖNBECK, Charlotte, Dr. rer. nat., Lehrbeauftragte

Boehm, L. / Schönbeck, C. (Hrsg.): Technik und Bildung. Reihe: Technik und Kultur, Band 5, 474 Seiten. VDI-Verlag, Düsseldorf 1989.

Hermann, A. / Schönbeck, C. (Hrsg.): Technik und Wissenschaft. Reihe: Technik und Kultur, Band 3, 508 Seiten. VDI-Verlag, Düsseldorf 1991.

Schönbeck, C.: Renaissance – Naturwissenschaften und Technik zwischen Tradition und Neubeginn. In: Hermann, A. / Schönbeck, C. (Hrsg.), Technik und Wissenschaft, VDI-Verlag, Düsseldorf 1991: 240-268.

Albrecht, H. / Schönbeck, C. (Hrsg.): Technik und Gesellschaft. Reihe: Technik und Kultur, Band 10, 515 Seiten. VDI-Verlag, Düsseldorf 1993.

Nachtigall, W. / Schönbeck, C. (Hrsg.): Technik und Natur. Reihe: Technik und Kultur, Band 6, 582 Seiten. VDI-Verlag, Düsseldorf 1994.

Schönbeck, C.: Georgius Agricola – ein humanistischer Naturforscher der deutschen Renaissance. In: Internationale Zeitschrift für Geschichte und Ethik der Naturwissenschaften, Technik und Medizin, Band 5, Heft 2, 1994: 229-242.

Schönbeck, C.: Georgius Agricola – ein humanistischer Naturforscher der deutschen Renaissance. In: Naumann, Friedrich (Hrsg.), Georgius Agricola – 500 Jahre. Birkhäuser Verlag Basel, Boston, Berlin 1994: 477-496.

Schönbeck, C. / Nachtigall, W.: Technik und Natur an der Wende zum dritten Jahrtausend – Versuch eines Ausblickes. In: Nachtigall, W. / Schönbeck, C. (Hrsg.), Technik und Natur, VDI-Verlag Düsseldorf 1994: 521-537.

Schönbeck, C. (Hrsg.): Technik und Kultur: Gesamtregister. Reihe: Technik und Kultur, Band 11, 228 Seiten. VDI-Verlag, Düsseldorf 1995.

Schönbeck, C.: „Technik und Kultur“ – eine Einführung in das Gesamtwerk. In: Schönbeck, C. (Hrsg.), Technik und Kultur: Gesamtregister. VDI-Verlag, Düsseldorf 1995: 1-16.

Albrecht, H. / Schönbeck, C.: Die Georg-Agricola-Gesellschaft zur Förderung der Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik. In: Schönbeck, C. (Hrsg.), Technik und Kultur: Gesamtregister. VDI-Verlag, Düsseldorf 1995: 211-228.

Schönbeck, C.: Technik und Natur an der Wende zum dritten Jahrtausend. In: Evangelische Akademie Baden (Hrsg.), Zukunft für die Erde. Nachhaltige Entwicklung als Überlebensprogramm, Band 2: Dimensionen der ökologischen Krise. Verlag Evangelischer Presseverband für Baden e.V., Karlsruhe 1996: 171-203.

SPEHR, Erwin, Prof.

Beck, W. / Ganninger, H. / Lang, A. / Leupold, J. / Mödl, H. / Spehr, E. / Wiederrecht, H.: Einblicke Physik Baden-Württemberg, Klasse 7-9. 192 Seiten. In: Einblicke Physik. Unterrichtswerk für Hauptschulen. Klett, Stuttgart 1994.

Beck, W. / Ganninger, H. / Lang, A. / Leupold, J. / Mödl, H. / Spehr, E.: Lehrerband Einblicke Physik Baden-Württemberg, 128 Seiten. In: Einblicke Physik. Unterrichtswerk für Hauptschulen. Klett, Stuttgart 1994.

Leupold, J. / Müller, E. / Pietrzyk, U. / Sowada, H. / Spehr, E.: Umwelt: Physik Nordrhein-Westfalen 5/6, 128 Seiten. In: Umwelt: Physik. Unterrichtswerk für Realschulen, Mittelschulen und Regelschulen. Klett, Stuttgart 1994.

Leupold, J. / Müller, E. / Pietrzyk, U. / Spehr, E.: Umwelt: Physik Nordrhein-Westfalen 7/8, 160 Seiten. In: Umwelt: Physik. Unterrichtswerk für Realschulen, Mittelschulen und Regelschulen. Klett, Stuttgart 1994.

Leupold, J. / Müller, E. / Pietrzyk, U. / Spehr, E.: Umwelt: Physik Niedersachsen 7/8, 160 Seiten. In: Umwelt: Physik. Unterrichtswerk für Realschulen, Mittelschulen und Regelschulen. Klett, Stuttgart 1994.

Leupold, J. / Müller, E. / Pietrzyk, U. / Spehr, E.: Lehrerband Umwelt: Physik Niedersachsen 7/8, 80 Seiten. In: Umwelt: Physik. Unterrichtswerk für Realschulen, Mittelschulen und Regelschulen. Klett-Verlag, Stuttgart 1995.

Leupold, J. / Müller, E. / Pietrzyk, U. / Spehr, E.: Umwelt: Physik Baden-Württemberg 8, 136 Seiten. In: Umwelt: Physik. Unterrichtswerk für Realschulen, Mittelschulen und Regelschulen. Klett-Verlag, Stuttgart 1995.

- Leupold, J. / Müller, E. / Pietrzyk, U. / Spehr, E.:* Umwelt: Physik Baden-Württemberg 9, 128 Seiten. In: Umwelt: Physik. Unterrichtswerk für Realschulen, Mittelschulen und Regelschulen. Klett-Verlag, Stuttgart 1995.
- Leupold, J. / Müller, E. / Pietrzyk, U. / Spehr, E.:* Lehrerband Umwelt: Physik Nordrhein-Westfalen 7/8, 88 Seiten. In: Umwelt: Physik. Unterrichtswerk für Realschulen, Mittelschulen und Regelschulen. Klett-Verlag, Stuttgart 1995.
- Beck, W. / Ganninger, H. / Lang, A. / Leupold, J. / Mödl, H. / Spehr, E. / Wiederrecht, H.:* Einblicke Physik, Länderausgabe A, ab Klasse 7. 192 Seiten. In: Einblicke Physik, Unterrichtswerk für Hauptschulen. Klett-Verlag, Stuttgart 1996.
- Beck, W. / Ganninger, H. / Lang, A. / Leupold, J. / Mödl, H. / Spehr, E.:* Lehrerband Einblicke Physik Länderausgabe A, 132 Seiten. In: Einblicke Physik, Unterrichtswerk für Hauptschulen. Klett-Verlag, Stuttgart 1996.
- Hepp, R. / Herzig, G. / Leupold, J. / Müller, E. / Pietrzyk, U. / Spehr, E.:* Umwelt: Physik Baden-Württemberg 10, 128 Seiten. In: Umwelt: Physik. Unterrichtswerk für Realschulen, Mittelschulen und Regelschulen. Klett-Verlag, Stuttgart 1996.
- Hepp, R. / Herzig, G. / Leupold, J. / Müller, E. / Pietrzyk, U. / Spehr, E.:* Umwelt: Physik Länderausgabe A, Teil 1, bis Klasse 8, 288 Seiten. In: Umwelt Physik: Unterrichtswerk für Realschulen, Mittelschulen und Regelschulen. Klett-Verlag, Stuttgart 1996.
- Hepp, R. / Herzig, G. / Leupold, J. / Müller, E. / Pietrzyk, U. / Spehr, E.:* Lehrerband Umwelt: Physik Länderausgabe A 1, 176 Seiten. In: Umwelt Physik: Unterrichtswerk für Realschulen, Mittelschulen und Regelschulen. Klett-Verlag, Stuttgart 1996.

ZIMMERMANN, Uwe, Dr. rer. nat., Prof.

- Zimmermann, U.:* Schwächung des Lichts von Leuchtdioden beim Durchgang durch Materie. Einfache Schüler- bzw. Praktikumsversuche. In: Jäkel, L. / Schallies, M. / Venter, J. / Zimmermann, U. (Hrsg.), Der Wandel im Lehren und Lernen von Mathematik und Naturwissenschaften. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 397-401.
- Zimmermann, U.:* Freihandversuch mit einem Holzzyylinder und einem Metallzylinder gleicher Masse und gleichem Radius. In: Physik und Didaktik, Bd. 22, Heft 2, 1994: 159-160.
- Zimmermann, U.:* Untersuchung der Absorptionseigenschaften eines Rotweins mit Hilfe von Leuchtdioden. In: Physik und Didaktik, Bd. 22, Heft 3, 1994: 233-239.
- Zimmermann, U.:* Leuchtdioden als Sender und Empfänger. Teil 1: Grundlegende Versuche. In: Praxis der Naturwissenschaften – Physik, Bd. 44, Heft 4, 1995: 35-37.
- Zimmermann, U.:* Leuchtdioden als Sender und Empfänger. Teil 2: Versuche zu $E=h \cdot f$. In: Praxis der Naturwissenschaften – Physik, Bd. 44, Heft 5, 1995: 31.
- Zimmermann, U.:* Leuchtdioden als Sender und Empfänger. Teil 3: Lichtschwächung bei Farbfolien. In: Praxis der Naturwissenschaften – Physik, Bd. 44, Heft 6, 1995: 41-45.
- Zimmermann, U.:* Leuchtdioden als Sender und Empfänger. Teil 4: Lichtschwächung bei Farblösungen. In: Praxis der Naturwissenschaften – Physik, Bd. 44, Heft 7, 1995: 29-32.
- Zimmermann, U.:* Leuchtdioden als Sender und Empfänger. Teil 5: Schwächung des Lichts von Infrarotdioden beim Durchgang durch Materie. In: Praxis der Naturwissenschaften – Physik, Bd. 44, Heft 8, 1995: 37-40.
- Zimmermann, U. / Weihrauch, P.:* Leuchtdioden als Sender und Empfänger. Teil 6: Spektrale Empfindlichkeit von Leuchtdioden und Infrarotdioden. In: Praxis der Naturwissenschaften – Physik, Bd. 45, Heft 1, 1996: 42-45.
- Zimmermann, U.:* Leuchtdioden als Sender und Empfänger. Teil 7: Wirkungsgrad von Leuchtdioden und Infrarotdioden. In: Praxis der Naturwissenschaften – Physik, Bd. 45, Heft 2, 1996: 40-41.

PROJEKTE

Technik und Kultur

Leiterin:	Dr. Charlotte Schönbeck
Mitarbeit:	ca. 200 Mitarbeiter
Laufzeit:	1982-1995
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg und mehrere Stiftungen und Unternehmen
Zusammenarbeit mit:	Georg-Agricola-Gesellschaft zur Förderung der Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik

1. Kurzdarstellung

Technik als Teil der Kulturgeschichte zu betrachten, war eine Forderung, die bereits 1963 Friedrich Klemm erhoben hat. Man solle zeigen, welche weltanschaulichen Einflüsse auf die Technik wirken und wie die Technik die anderen Kulturbereiche beeinflusst.

Diese Aufgabe zu lösen, war das Ziel des Projekts „Technik und Kultur“, das nach mehr als zehnjähriger Arbeit im Jahre 1995 abgeschlossen werden konnte. Die Ergebnisse der Arbeit von ca. 200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wurden, auf mehr als 5000 Seiten, veröffentlicht in der 11bändigen Buchreihe „Technik und Kultur“; sie umfaßt die Einzelbände:

- Technik und Philosophie
- Technik und Religion
- Technik und Wissenschaft
- Technik und Medizin
- Technik und Bildung
- Technik und Natur
- Technik und Kunst
- Technik und Wirtschaft
- Technik und Staat
- Technik und Gesellschaft
- Technik und Kultur: Gesamtregister

Die Bände sind im VDI-Verlag Düsseldorf erschienen (1989-1995); Herausgeber ist die Georg-Agricola-Gesellschaft zur Förderung der Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik; die Gesamtdredaktion lag in Händen von Charlotte Schönbeck.

Der Beitrag Philipp Lenards zur Entwicklung der modernen Physik vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges unter Benutzung bisher unveröffentlichter Quellen

Leiterin: Dr. Charlotte Schönbeck
Laufzeit: 1995-1998
Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft

1. Kurzdarstellung

Die Arbeiten Philipp Lenards (1862-1947) aus dem Zeitraum von ca. 1880 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges haben wesentliche experimentelle Voraussetzungen für die Entwicklung der modernen Physik geschaffen. Ziel des Projekts ist eine zusammenfassende Darstellung dieser physikalischen Arbeiten Philipp Lenards und eine vergleichende kritische Würdigung seiner Forschungen, insbesondere auch auf Grund bisher unbekannter oder unveröffentlichter Quellen. Sie können die Bedeutung Philipp Lenards für die Entwicklung der modernen Physik zu Beginn des 20. Jahrhunderts deutlich machen.

CHEMIE

PUBLIKATIONEN

BUCK, Peter, Dr. rer. nat., Prof.

Buck, P. / Bender, S. / Wolf, B.: Plädoyer für einen erziehungswissenschaftlich fundierten Lehrplan. In: Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung 47, 1994: 52-56.

Buck, P.: Die Teilchenvorstellung – ein „Unmodell“. In: Chemie in der Schule 41, Berlin 1994: 412-416.

Buck, P.: Wie kann man die „Andersartigkeit der Atome“ lehren? Chemie in der Schule 41, Berlin 1994: 460-469.

Buck, P.: Stoff als Stoff – Von der wirklichkeitsauflösenden Wirkung des herkömmlichen präzisen Stoffbegriffs und den Schwierigkeiten, statt dessen einen exakten, existentialrelevanten Stoffbegriff zu entwickeln. In: chimica didactica, Heft 20, 1994: 222-236.

Buck, P.: Unser Müll – Kairos Müll. Beobachtungen an einer 1. Klasse und ihrer Lehrerin. In: H. Schreier (Hrsg.), Was ist und wie können wir Grundschulkindern Augenmaß nahebringen, und in welchen Situationen taugt es als Entscheidungshilfe in einer sich immer stärker selbst reglementierenden Gesellschaft? Dieck, Heinsberg 1994: 25-33.

Buck, P.: Verstehen lernen oder einprägen? Über eine Weiterentwicklung der Wagenscheinschen Didaktik im Chemieunterricht. In: Jäkel, L. u.a. (Hrsg.), Der Wandel im Lehren und Lernen von Mathematik und Naturwissenschaften, Bd. II. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 226-230.

Buck, P.: Ausstellung mit dem Titel Objekte, die sich reimen – Fachdidaktische Objekte. 33 Objekte, die Gesprächsanlässe bei der Thematisierung chemischer und chemie-didaktischer (abstrakter) Begriffe bilden können. Didaktikum Aarau, Schweiz, 13.-16. Oktober 1994. Kein Katalog.

Buck, P. / Kranich, E.-M.: Wasser in einem modernen Chemiebuch und in den Anfängen der Waldorfpädagogik. 1995.

Buck, P. / Kranich, E.-M. (Hrsg.): Auf der Suche nach dem erlebbaren Zusammenhang – Übersehene Dimensionen der Natur und ihre Bedeutung für die Schule. Beltz Verlag, Weinheim 1995: 20-34.

Buck, P.: Wie viele Wasserarten gibt es? In: Buck, P. / Kranich, E.-M. (Hrsg.), Auf der Suche nach dem

erlebbarer Zusammenhang – Übersehene Dimensionen der Natur und ihre Bedeutung für die Schule. Beltz Verlag, Weinheim 1995: 46-49.

Buck, P.: Vier Essentials – Kommentar zu meinem »Splitter« Wie viele Wasserarten gibt es? In: Buck, P. / Kranich, E.-M. (Hrsg.), Auf der Suche nach dem erlebbarer Zusammenhang – Übersehene Dimensionen der Natur und ihre Bedeutung für die Schule. Beltz Verlag, Weinheim, 1995: 78-86.

Buck, P.: Was wäre eine chemische Phänomenologie? In: Buck, P. / Kranich, E.-M. (Hrsg.), Auf der Suche nach dem erlebbarer Zusammenhang – Übersehene Dimensionen der Natur und ihre Bedeutung für die Schule. Beltz Verlag, Weinheim 1995: 87-89.

Zacharias, F. / Rumpf, H. / Kranich, E.-M. / Buck, P.: Die Sache und die Methode. In: Buck, P. / Kranich, E.-M. (Hrsg.), Auf der Suche nach dem erlebbarer Zusammenhang – Übersehene Dimensionen der Natur und ihre Bedeutung für die Schule. Beltz Verlag, Weinheim 1995: 136-156.

Buck, P.: Chemiedidaktik ist keine Naturwissenschaft, sie ist Kulturwissenschaft. In: de Jong, O. / Roon, P.H. van / de Vos, W. (Hrsg.), Perspectives on Research in Chemical Education. CdB-Press, Utrecht 1995: 45-56.

Buck, P.: Die Ausstellung Fachdidaktische Objekte. In: Landesinstitut für Erziehung und Unterricht, Stuttgart (Hrsg.), Dokumentation Forum Realschule zum Thema Naturwissenschaftlicher Unterricht in der Realschule. Landesinstitut für Erziehung und Unterricht, Stuttgart 1995: 76-79.

Buck, P.: Naturwissenschaftlicher Unterricht in der Realschule – Entwicklung und Visionen – Chemie. In: Landesinstitut für Erziehung und Unterricht Stuttgart (Hrsg.), Dokumentation Forum Realschule zum Thema Naturwissenschaftlicher Unterricht in der Realschule. Landesinstitut für Erziehung und Unterricht, Stuttgart 1995: 86-88.

Buck, P.: Verstehen lehren – Martin Wagenschein reinterpretiert. In: Landesinstitut für Erziehung und Unterricht Stuttgart (Hrsg.), Dokumentation Forum Realschule zum Thema Naturwissenschaftlicher Unterricht in der Realschule Stuttgart. Stuttgart 1995: 109-114.

Buck, P.: Über die allmähliche Überwindung des Irrtums, es ginge im Chemieunterricht um Naturerkenntnis. In: chimica didactica, Heft 21, 1995: 175-180.

Buck, P. / Stavy, R. / Tirosh, D.: Die Teilbarkeit eines Gegenstandes und einer Strecke – eine Untersuchung über die Konsistenz von Schülerantworten. In: chimica didactica, Heft 21, 1995: 215-227.

Buck, P. / Kranich, E.-M. (Hrsg.): Auf der Suche nach dem erlebbarer Zusammenhang – Übersehene Dimensionen der Natur und ihre Bedeutung für die Schule. Beltz Verlag, Weinheim 1995.

Buck, P.: Ausstellung mit dem Titel: Fachdidaktische Objekte 23 Objekte, die Gesprächsanlässe bei der Thematisierung chemischer und chemiedidaktischer (abstrakter) Begriffe bilden können. Staatliche Akademie, Donaueschingen, 13.-17. März 1995. Kein Katalog.

Buck, P. / Fladt, R.: Ein Dialog über die Funktion der Teilchenmodelle im Chemieunterricht. In: Chemie in der Schule, Heft 43, 1996: 69-72.

Buck, P.: Phänomenologisch!? In: chimica didactica, Heft 22, 1996: 47-52.

Buck, P.: Über physikalische und chemische Zugriffsmodi. In: Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften 2, Heft 3, 1996: 25-28.

Buck, P. / Freise, G.: „Chemieunterricht kann nicht in der Art des von Martin Wagenschein beschriebenen Lehrens und Lernens stattfinden“, – der Briefwechsel zwischen Freise und Wagenschein, Teil I. In: chimica didactica, Heft 22, 1996: 347-365.

Buck, P.: Integrierter naturwissenschaftlicher Unterricht und naturwissenschaftliche Allgemeinbildung – der Briefwechsel zwischen Freise und Wagenschein, Teil I. In: chimica didactica, Heft 22, 1996: 366-378.

Buck, P.: Präzise und Exakte Begriffsbildung – oder: Was die Chemiker mit ihrer Formel- und Fachsprache notorisch übersehen und terminologisch unberücksichtigt lassen. In: Janich, P. / Psarros, N. (Hrsg.), Die Sprache der Chemie. Königshausen & Neumann, Würzburg 1996: 3-12.

Buck, P.: Fachkompetenz und Sozialkompetenz. In: Bohnsack, F. / Leber, S. (Hrsg.), Sozialerziehung im Sozialverfall – Grundlagen, Kontroversen, Wege. Beltz Verlag, Weinheim 1996: 377-382.

Buck, P. / Mackensen, M. v.: Naturphänomene erlebend verstehen. 6. Auflage, Neubearbeitung. Aulis Verlag, Köln 1996.

Buck, P. / Marx, M.: Gemeinschaftsausstellung mit dem Titel Fundstücke. 32 Objekte zu abstrakten Begriffen. Phänomenta Flensburg, 20.8.-27.9.1996. Kein Katalog.

Buck, P.: Ausstellung mit dem Titel Elf philosophische begriffen. 14 Objekte zu abstrakten Begriffen. Hogeschool de Driestar, Gouda, Niederlande, 18.12.1996 bis 13.3.1997. Kein Katalog.

BÜTTNER, Rudolf G., Dr. rer. nat., Prof.

Büttner, R. G. / Reinert, G.-B. (Hrsg.): Naturschutz in Theorie und Praxis. In: Erziehungskonzeptionen und Praxis, Bd. 28. Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. 1995.

Büttner, R. G.: Probleme an Baggerseen der Mittleren Bergstraße – Eine Bestandsaufnahme zwei Jahrzehnte nach dem „Baggerseeprojekt“ von Freise. In: Büttner, R. G. / Reinert, G.-B. (Hrsg.), Naturschutz in Theorie und Praxis. Erziehungskonzeptionen und Praxis, Bd. 28. Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. 1995: 129-144.

Büttner, R. G. / Brandes, H.: Natur und Umwelt im Wandel der Zeiten. In: Büttner, R. G. / Reinert, G.-B. (Hrsg.), Naturschutz in Theorie und Praxis. Erziehungskonzeptionen und Praxis, Bd. 28. Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. 1995: 9-14.

Büttner, R. G. / Reinert, G.-B.: Anmerkungen zu Natur und Philosophie heute. In: Büttner, R. G. / Reinert, G.-B. (Hrsg.), *Naturschutz in Theorie und Praxis. Erziehungskonzeptionen und Praxis*, Bd. 28. Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. 1995: 15-20.

Büttner, R. G. / Brandes, H.: Naturschutz und Erziehung am Beispiel der Amphibien – Versuche in einer 3. Grundschulklasse. In: Büttner, R. G. / Reinert, G.-B. (Hrsg.), *Naturschutz in Theorie und Praxis. Erziehungskonzeptionen und Praxis*, Bd. 28. Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. 1995: 29-58.

Büttner, R. G. / Brandes, H.: Amphibienschutz in der Grundschule – Ein (Print-) Medium in einer 2. Klasse. In: Büttner, R. G. / Reinert, G.-B. (Hrsg.), *Naturschutz in Theorie und Praxis. Erziehungskonzeptionen und Praxis*, Bd. 28. Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. 1995: 59-90.

Büttner, R. G. / Whang, S.: Gewässer- und Landschaftsschutz bei einem kleineren Fließgewässer – Ein Beispiel aus dem Chemieunterricht einer 10. Realschulklasse. In: Büttner, R. G. / Reinert, G.-B. (Hrsg.), *Naturschutz in Theorie und Praxis. Erziehungskonzeptionen und Praxis*, Bd. 28. Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. 1995: 91-128.

Büttner, R. G. / Mische, U.: Beispiele zur Ideologie im Unterricht – Zum Umweltverständnis einiger Lehrpläne in der BRD und DDR bis 1990. In: Büttner, R. G. / Reinert, G.-B. (Hrsg.), *Naturschutz in Theorie und Praxis. Erziehungskonzeptionen und Praxis*, Bd. 28. Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. 1995: 145-156.

SCHALLIES, Michael, Dr. rer. nat., Prof.

Schallies, M.: Chemisches Lernen mit kleinen Substanzmengen – der Wandel im experimentellen Chemieunterricht. In: Jäkel, L. / Schallies, M. / Venter, J. / Zimmermann, U. (Hrsg.), *Der Wandel im Lehren und Lernen von Mathematik und Naturwissenschaften* Bd. II, 1994: 253-258.

Schallies, M.: Anwendung von miniaturisierten Laborgeräten im pharmazeutisch-analytischen Bereich. Hacettepe Üniversitesi. Egitim Fakültesi Dergisi 10, 1994: 129-138.

Schallies, M. / Morgil, I. / Yilmaz, A. / Secken, N.: Bestimmung des Schadstoffgehalts von türkischem Tee. *Chimica Acta Turcica* 22, 1994: 415-420.

Schallies, M. / Wellensiek, A.: Biotechnologie/Gentechnik – Implikationen für das Bildungswesen. Arbeitsbericht Nr. 46 der Akademie für Technikfolgenabschätzung in Baden-Württemberg, Stuttgart 1995.

Schallies, M. / Schnelle, H.-O. / Kunze, K.: Welche Gase lassen sich aus Haushaltsreinigern und Fleckensalzen entwickeln? – Einfachste Nachweis- und Trennmethode mit Hilfe eines miniaturisierten Gasgenerators und einer PTFE-Membran. In: Behrend, H. (Hrsg.), *Zur Didaktik der Physik und Chemie*. Leuchtturm-Verlag (L16), Alsbach/Weinstraße 1995: 165-167.

Mayer, W. / Wenck, H. / Schallies, M.: Elektrochemische Lebensmittelanalysen mit dem Minilabor. *Der mathematische und naturwissenschaftliche Unterricht* 48, 4, 1995: 222-228.

Morgil, I. / Schallies, M.: Schwermetalluntersuchungen von Bodenproben an einem verkehrsreichen Straßenabschnitt bei Dogu-Karadeniz. *Chimica Acta Turcica* 23, 1995: 47-62.

Morgil, I. / Schallies, M.: Anwendung von miniaturisierten Laborgeräten im pharmazeutisch-analytischen Bereich, Teil 2. *Journal Faculty of Pharmacy Gazi* 12, 1995: 47-62.

Stockmann, S. / Schallies, M.: Umwelterziehung experimentell: Phosphatbestimmung im Boden mit einem Minilabor. *Praxis der Naturwissenschaften: Chemie* 44, 3, 1995: 25-30.

Stockmann, S. / Schallies, M.: Kohlenstoff im Boden – ein Thema für den Chemieunterricht. *Praxis der Naturwissenschaften: Chemie* 44, 3, 1995: 19-24.

Wellensiek, A. / Schallies, M.: Die Vermittlung von Urteilskompetenz als didaktische und methodische Aufgabe des naturwissenschaftlichen Unterrichts. In: Behrend, H. (Hrsg.), *Zur Didaktik der Physik und Chemie*. Leuchtturm-Verlag (L16), Alsbach/Weinstraße 1996: 146-148.

Schallies, M.: Grundlagen chromatographischer Trennungen. In: Naumer, H. / Heller, W. (Hrsg.), *Untersuchungsmethoden in der Chemie*. Thieme Verlag, Stuttgart/New York 1996.

Schallies, M. / Wellensiek, A.: Moderne Entwicklungen in der Ausbildung von Lehrern für naturwissenschaftlichen Unterricht. In: Kiziroglu, I. / Kuru, C. (Hrsg.), *Symposium '96. Entwicklungen und Fortschritte in der modernen Lehrerbildung*. Ankara 1996: 406-415.

Wellensiek, A. / Schallies, M.: Die Entwicklung von Urteils- und Handlungsfähigkeit im

naturwissenschaftlichen Unterricht. In: Kiziroglu, I. / Kuru, C. (Hrsg.), Symposium '96. Entwicklungen und Fortschritte in der modernen Lehrerbildung. Ankara 1996: 416-426.
Itzek, H. / Schallies, M.: Alkoholische Gärung mit trägerfixierten Hefezellen in Halbmikrotechnik. Chemie in der Schule 1996: 448-453.
Schallies, M. / Schnelle, H.-O. / Kunze, K.: The use of PTFE membranes for the construction of semimicroscale gas reactors. Journal of Chemical Education 73 A, 1996: 128-129.
Schallies, M.: Aktualität im Chemieunterricht: Dioxin und Recycling. chimica didactica 22,1, 1996: 5-19.

WELLENSIEK, Anneliese, Dr. phil., wiss. Mitarb.

Wellensiek, A. / Schallies, M.: Die Vermittlung von Urteilskompetenz als didaktische und methodische Aufgabe des naturwissenschaftlichen Unterrichts. In: Behrend, H. (Hrsg.), Zur Didaktik der Physik und Chemie. Leuchtturm-Verlag (L17), Alsbach /Weinstraße 1996:146-148.

Schallies, M. / Wellensiek, A.: Moderne Entwicklungen in der Ausbildung von Lehrern für naturwissenschaftlichen Unterricht. In: Kiziroglu, I. / Kuru, C. (Hrsg.), Symposium '96. Entwicklungen und Fortschritte in der modernen Lehrerbildung. Ankara 1996: 406-415.

Wellensiek, A. / Schallies, M.: Die Entwicklung von Urteils- und Handlungsfähigkeit im naturwissenschaftlichen Unterricht. In: Kiziroglu, I. / Kuru, C. (Hrsg.), Symposium '96. Entwicklungen und Fortschritte in der modernen Lehrerbildung. Ankara 1996: 416-426.

PROJEKTE

Untersuchungen zur chemischen Begriffsbildung – Zugriffsmodi beim Erwerb chemischer Fachbegriffe

Leiter: Prof. Dr. Peter Buck, Prof. Dr. Ruth Stavy, Dr. Dina Tirosh

Laufzeit: 1990-1995

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

Zusammenarbeit mit: Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Universität Tel Aviv, Israel; École d'Humanité, Goldern, Kt. Bern, Schweiz

1. Kurzdarstellung

Chemische Fachbegriffe (etwa 'Stoff', 'Reaktion', 'Element', 'sauer') entstammen einem anderen Kontext als lebensweltliche Begriffe gleichen Wortnamens. Andere Begriffe (etwa 'Atom', 'Elektronegativität') besitzen zwar kein lebensweltliches Korrelat, werden aber durch vermittelte Modellvorstellungen, Vergleiche u.ä. trivialisiert und in einen pseudo-lebensweltlichen Vorstellungsrahmen eingeordnet.

Zwar ist es Ziel des Chemieunterrichts, den zutreffenden Fachkontext zu vermitteln, die dabei auftretenden Kollisionen mit, und Lernbehinderungen durch lebensweltliche Begriffe werden aber vielfach gering geachtet oder ignoriert, weil das Ausmaß des Unterschiedes beider Kontexte unterschätzt oder nicht gesehen wird.

Das Erlernen chemischer Fachbegriffe wird nicht nur durch Wortverständnis sondern auch durch weitere Parameter gesteuert. Mit einem "Koordinatensystem naturwissenschaftlicher Begriffsbildung" habe ich versucht, die wichtigsten Parameter zu erfassen. Neben der Koordinate "Sprache" spielt beim Erkennen chemischer Begriffe vor allem auch die Koordinate "Zugriffsmodus" eine wichtige Rolle: Beispiele für (immer polar auftretende) Zugriffsmodi sind 'Erhaltungsdenken \longleftrightarrow Verwandlungsdenken', 'atomistisches Denken \longleftrightarrow ganzheitliches Denken' – (vgl. P. Buck 1988).

Wir haben durch Interpretation klinischer Interviews ausgewählter chemischer Phänomene untersucht, ob sich das Vorhandensein (und die Verteilung) derartiger Zugriffsmodi in gegebenen Schulklassen erfassen läßt. Weiterhin haben wir in einer, verschiedene Schulstufen umfassenden Befragung nach finiten und infiniten Teilbarkeitsvorstellungen (die zu Atomen bzw. zu unendlich teilbaren "Objekten" führen) untersucht, inwieweit das Antwortverhalten der Probanden konsistent und definierten Zugriffsmodi zuordnungsfähig ist.

2. Ergebnisse

Beide Auswertungen legen nahe, daß eine Determinierung durch Zugriffsmodi nicht gegeben ist, jedenfalls nicht im Regelfall. Wir sind zu der Überzeugung gelangt, daß auch von der von der Sache her eine starke Wirksamkeit der 'Zugriffsmodi' als begriffsbildende Instanzen dazu führen würde, daß Lernprozesse der Mathematik bzw. der Chemie/Physik erheblich erschwert würden, daß man also entweder für Mathematik oder für Chemie/Physik begabt wäre, je nachdem ob man finitem oder infinitem Denken zugeneigt wäre. Die Lernfähigkeit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ist ja gerade dann besonders groß, wenn die "Geisteskraft" (Poincaré), wenn der begriffsbildende Zugriff flexibel ist und nicht festgelegt auf Polaritäten. Einstweilen sind also auch die Zugriffsmodi in einer Weise zu verwenden, wie Fischbein dies für das intuitive Wissen vorschlägt: als phänomenologische

Beschreibungsinstrumente und nicht als begriffsbildende psychische Instanzen.

In diesem Sinne haben wir auch das Konstrukt 'Zugriffsmodus' dazu verwendet, charakteristische "physikalische" und "chemische" Denkweisen gegeneinander zu kontrastieren.

3. Publikationen

Buck, P. (1988) Koordinaten naturwissenschaftlicher Begriffsbildung. In: Wiebel, K.H. (Hrsg.): Zur Didaktik der Physik und Chemie. 1987, Leuchtturm-Verlag Alsbach, Bd. L9, S. 177-179.

Buck, P. (1993) Kontinuums- und Diskontinuumsvorstellungen – über eine alternative Interpretationsmöglichkeit der Untersuchung von Stavy und Tirosh aus chim. did. 1/1993. In: chimica didactica, Bd. 19: 160-171.

Buck, P., Stavy, R. / Tirosh, D. (1995) Die Teilbarkeit eines Gegenstandes und einer Strecke – eine Untersuchung über die Konsistenz von Schülerantworten. In: chimica didactica, Bd. 21, S. 215-227.

Buck, P. (1996) Über physikalische und chemische Zugriffsmodi. In: Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften, Bd. 2, Heft 3, S. 25-28

Untersuchungen zu einer Didaktik des "Verstehen Lehrens"

Leiter: Prof. Dr. Peter Buck

Laufzeit: seit 1990

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

Zusammenarbeit mit: École d 'Humanité, Goldern, Kt. Bern, Schweiz

1. Kurzdarstellung

'Verstehen' bezieht sich nicht nur auf das zu verstehende Phänomen, sondern ist auf Einwurzelung angewiesen ('Phänomen' und 'Einwurzelung' werden hier in dem von Wagenschein verwendeten – anspruchsvollen – Sinn verwendet). Hierzu hat Wagenschein die Methode des genetisch-sokratisch-exemplarischen Lehrens entwickelt. Er steht mit diesem pädagogischen Grundanliegen freilich nicht allein. Chemie- und Physikunterricht an Waldorfschulen, John Holmes' 'Topic Work' u.a. sind Beispiele dafür. Allen derartigen Ansätzen gemeinsam ist die ganzheitliche Sicht auf Unterricht. In Anlehnung an Wagenschein habe ich eine Methodik der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung im Unterricht entwickelt, die von vorgefundenen wissenschaftlichen Begriffen ausgeht. Ziel der Forschungsarbeit ist es, derartige Didaktiken des 'Verstehen Lehrens' zu beschreiben, zu erproben und weiterzuentwickeln.

2. Ergebnisse

Chemie- und Physikunterricht an Waldorfschulen wurde auf der Folie der in der Chemiedidaktik aktuellen Forschungsfragen reflektiert. Zu verschiedenen Anlässen habe ich Erfahrungen im eigenen Unterricht nach solchen Methoden gesammelt. Eine gewisse Ausreifung haben dabei vier Unterrichtseinheiten erlangt:

Unterrichtseinheit 1: "Wasser und Wasser – oder: Wie viele Wasserarten gibt es?" (Thematisierung des chemischen Stoffbegriffs auf dem Hintergrund der lebensweltlichen Begrifflichkeit).

Unterrichtseinheit 2: "Der Knallgasgenerator" (Thematisierung des Lavoisierschen Elementbegriffs auf dem Hintergrund des chemischen Stoffbegriffs).

Unterrichtseinheit 3: "Der Sprung zu den Atomen" (Einführung in die Atomistik oder Thematisierung der Atome auf dem Hintergrund des Lavoisierschen Elementbegriffs).

Unterrichtseinheit 4: "Etwas aus Nichts" (Thematisierung des chemischen Reaktionsbegriffs ab ovo oder als Rückschau auf vorangegangene Unterrichtseinheiten).

Die Pädagogik Martin Wagenscheins wurde erneut auf notwendige Erneuerungen für den Chemieunterricht hin reflektiert. Zu den Unterrichtseinheiten 1 und 3 wurden weitere Publikationen verfaßt.

3. Publikationen

Buck, P.: Wie viele Wasserarten gibt es? In: Buck, P. / Kranich, E.-M. (Hrsg.): Auf der Suche nach dem erlebbaren Zusammenhang – Übersehene Dimensionen der Natur und ihre Bedeutung für die Schule. Beltz Verlag, Weinheim 1995: 46-49

Buck, P.: Vier Essentials – Kommentar zu meinem »Splitter« Wie viele Wasserarten gibt es? In: Buck, P. / Kranich, E.-M. (Hrsg.): Auf der Suche nach dem erlebbaren Zusammenhang – Übersehene Dimensionen der Natur und ihre Bedeutung für die Schule. Beltz Verlag, Weinheim 1995: 78-86

Buck, P.: Verstehen lehren – Martin Wagenschein reinterpretiert. In: Landesinstitut für Erziehung und Unterricht, Stuttgart (Hrsg). Dokumentation Forum Realschule zum Thema Naturwissenschaftlicher Unterricht in der Realschule. Landesinstitut für Erziehung und Unterricht, Stuttgart 1995: 109-114

Buck, P.: Die Teilchenvorstellung – ein "Unmodell", In: Chemie in der Schule, 41, Berlin 1994: 412-416

Buck, P.: Wie kann man die "Andersartigkeit der Atome" lehren? In: Chemie in der Schule 41, Berlin 1994: 460-469

Buck, P. / Fladt, R.: (1996) Ein Dialog über die Funktion der Teilchenmodelle im Chemieunterricht. In: Chemie in der Schule 43, Berlin 1996: 69-72

Buck, P. / Mackensen, M. von : Naturphänomene erlebend verstehen. (6. Auflage, Neubearbeitung), Aulis Verlag Deubner & Co., Köln 1996.

Buck, P.: (1994) Verstehen lernen oder einprägen? Über eine Weiterentwicklung der Wagenscheinschen Didaktik im Chemieunterricht. In: L. Jäckel u.a. (Hrsg), Der Wandel im Lehren und Lernen von Mathematik und Naturwissenschaften, Band II, Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: S. 226-230

Buck, P.: (1996) Fachkompetenz und Sozialkompetenz. In: F. Bohnsack / S. Leber (Hrsg): Sozialerziehung im

Sozial-Verfall – Grundlagen, Kontroversen, Wege. Beltz Verlag, Weinheim 1996: 377-382

Buck, P.: Gerda Freise: "Chemieunterricht kann nicht in der Art des von Martin Wagenschein beschriebenen Lehrens und Lernens stattfinden" – der Briefwechsel zwischen Freise und Wagenschein, Teil I. In: *chimica didactica* 22, 1996: 347-365

Buck, P.: Integrierter naturwissenschaftlicher Unterricht und naturwissenschaftliche Allgemeinbildung – der Briefwechsel zwischen Freise und Wagenschein, Teil I. In: *chimica didactica* 22, 1996: 366-378

Wissensarten im naturwissenschaftlichen Unterricht

Leitung: Prof. Dr. Peter Buck

Laufzeit: seit 1995

1. Kurzdarstellung

Im Verlauf der in den vergangenen Jahren durchgeführten Untersuchungen zur chemischen Begriffsbildung und zur Didaktik des 'Verstehen lehrens' und im Gedankenaustausch mit Prof. Dr. Rudolf Messner (FB

Erziehungswissenschaft, Universität Kassel) und Prof. Dr. Horst Rumpf (FB Erziehungswissenschaft, Universität Frankfurt/M) ist eine Unterscheidung von (einstweilen) fünf von einander abgrenzbaren Wissensarten entwickelt worden (1. das lebenspraktische Umgangswissen über Natur, 2. das systematische Wissen der modernen Naturwissenschaft, 3. das verstehende Wissen, 4. das mimetisch-symbolische Naturwissen, 5. das physiognomisch-portaitaifhafte (phänomenologische) Naturwissen). Alle fünf Wissensarten werden als zueinander komplementär und unterrichtsrelevant für die naturwissenschaftliche Allgemeinbildung angesehen. Ziel des Projekts ist es, (a) die genannten Wissensarten zu explizieren, (b), notwendige curriculare (= Lehrplan-)Vorarbeiten zu leisten und (c) beispielhafte Unterrichtseinheiten zu entwickeln.

2. Ergebnisse

Es wurden nachstehende Publikationen erarbeitet, die als Vorarbeiten zu werten sind für eine umfassende Darstellung der im naturwissenschaftlichen Unterricht zu thematisierenden Wissensarten. *3. Publikationen* zu (a)

Buck, P.: (1995) Was wäre eine chemische Phänomenologie? In: Buck, P. / Kranich, E.-M.: [Hrsg] Auf der Suche nach dem erlebbaren Zusammenhang – Übersehene Dimensionen der Natur und ihre Bedeutung für die Schule. Weinheim: Beltz Verlag, S. 87-89

Buck, P.: (1996) Phänomenologisch!? In: *chimica didactica*, 22 S. 47-52

Zacharias, F., Rumpf, H., Kranich, E.-M. und Buck, P.: (1995) Die Sache und die Methode. In: Buck, P. / Kranich, E.-M.: [Hrsg] Auf der Suche nach dem erlebbaren Zusammenhang – Übersehene Dimensionen der Natur und ihre Bedeutung für die Schule. Weinheim: Beltz Verlag, S. 136-156

Buck, P.: (1996) Präzise und Exakte Begriffsbildung – oder: Was die Chemiker mit ihrer Formel- und Fachsprache notorisch übersehen und terminologisch unberücksichtigt lassen. In: P. Janich und N. Psarros [Hrsg]: Die Sprache der Chemie. Würzburg: Königshausen & Neumann S. 3-12

zu (a) und (b)

Buck, P.: (1994) Stoff als Stoff – Von der wirklichkeitsauflösenden Wirkung des herkömmlichen präzisen Stoffbegriffs und den Schwierigkeiten, stattdessen einen exakten, existentialrelevanten Stoffbegriff zu entwickeln. *chimica didactica* 20 (1994) S. 222-236

zu (b)

Buck, P., Bender, S. und Wolf, B.: (1994) Plädoyer für einen erziehungswissenschaftlich fundierten Lehrplan. In: Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung Nr. 47 S. 52-56.

Buck, P.: (1995) Naturwissenschaftlicher Unterricht in der Realschule – Entwicklung und Visionen – Chemie. In: Landesinstitut für Erziehung und Unterricht, Stuttgart [Hrsg] Dokumentation Forum Realschule zum Thema Naturwissenschaftlicher Unterricht in der Realschule Stuttgart: Landesinstitut für Erziehung und Unterricht, S. 86-88

Buck, P.: (1995) Chemiedidaktik ist keine Naturwissenschaft, sie ist Kulturwissenschaft In: O. de Jong, P.H. van Roon und W. de Vos [Hrsg] Perspectives on Research in Chemical Education Utrecht: Cdß-Press, S. 45-56

Buck, P.: (1995) Über die allmähliche Überwindung des Irrtums, es ginge im Chemieunterricht um Naturerkenntnis. *chimica didactica* 21 S. 175-180

Zu (a) und (c)

Buck, P. und Kranich, E.-M.: [Hrsg] (1995) Auf der Suche nach dem erlebbaren Zusammenhang – Übersehene Dimensionen der Natur und ihre Bedeutung für die Schule. Weinheim: Beltz Verlag

zu (c)

Buck, P.: (1995) Wieviele Wasserarten gibt es? In: Buck, P. und Kranich, E.-M.: [Hrsg] Auf der Suche nach dem erlebbaren Zusammenhang – Übersehene Dimensionen der Natur und ihre Bedeutung für die Schule. Weinheim: Beltz Verlag, S. 46-49

Buck, P.: (1995) Vier Essentials – Kommentar zu meinem »Splitter« Wieviele Wasserarten gibt es? In: Buck, P. und Kranich, E.-M.: [Hrsg] Auf der Suche nach dem erlebbaren Zusammenhang – Übersehene Dimensionen der Natur und ihre Bedeutung für die Schule. Weinheim: Beltz Verlag, S.78-86

Buck, P.: (1995) Verstehen lehren – Martin Wagenschein reinterpretiert. In: Landesinstitut für Erziehung und Unterricht, Stuttgart [Hrsg] Dokumentation Forum Realschule zum Thema Naturwissenschaftlicher Unterricht in der Realschule Stuttgart: Landesinstitut für Erziehung und Unterricht, S. 109-114

Gewässerverschmutzung – Analytische Schnelltestverfahren

Leiter: Prof. Dr. Rudolf Büttner; Prof. Dr. Gerd-Bodo v. Carlsburg
Mitarbeit: Götz Fischer; Ursula Mische (bis 1/93)
Laufzeit: seit 5/1992

1. Kurzdarstellung

Die Anwendung praxisnaher geochemischer Untersuchungen zur Gewässerverschmutzung wird durch den erheblichen Aufwand an Zeit und Laborkosten chemisch-analytischer Testverfahren eingeschränkt. Mit modernen halbquantitativen Schnelltestmethoden können sehr rasch und mit niedrigen Kosten praktisch alle wesentlichen Verschmutzungsindikatoren bestimmt werden. In neueren Arbeiten sollen nun unter Einbeziehung von biologischen/biochemischen Methoden Fragen des Naturschutzes allgemein sowie deren Umsetzung im Unterricht speziell an verschiedenen Beispielen diskutiert werden.

2. Ergebnisse

Ergebnisse zum praktischen Naturschutz, z.B. zum Tier- und zum Gewässerschutz an kleineren Gewässern in Süd- und Ostdeutschland liegen vor. Ein neues Verfahren – die Biolumineszenz – zur Erweiterung der o.a. Möglichkeiten an Schulen ist in Ausarbeitung.

3. Publikationen

Büttner, R.: Die Baggerseen im Raum Mittlere Bergstraße. In: Mitteilungen der Heidelberger Geographischen Gesellschaft, HGG-Journal, 2 (4). 1990: 21-33.

Büttner, R.: Die Bestimmung der Güte von Gewässern – Neue Testverfahren und schulpraktische Folgerungen. In: Naturwissenschaften im Unterricht – Chemie 3 (15). 1992: 31-36.

Büttner, R. / Reinert, G.-B.: Naturschutz in Theorie und Praxis. In: Erziehungskonzeptionen und Praxis. Bd. 28. Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. 1995.

Büttner, R. / Mische, U.: Grenzen einfacher Schnelltests bei schulischen Projekten. Die Gewässerverschmutzung der Saale. Im Druck: Praxis der Naturwissenschaften – Teil Chemie.

Digitale Betriebsarten des Amateurfunks als Basis zur Übertragung von Umweltdaten und Ausgangspunkt von Therapiekonzeptionen an Schulen

Leiter: Prof. Dr. Rudolf Büttner
Mitarbeiter: KR Dipl.-Päd. Karl-Gustav Braun
Laufzeit: 6/95 bis vorauss. 6/98

1. Kurzdarstellung

Die Arbeiten umfassen Beiträge zur Informatik an Schulen, wobei mit Hilfe der Amateurfunktechnik neue Arten der Kommunikation bei den (sogenannten) digitalen Betriebsarten des Funks erprobt werden sollen. Praktische Anwendungen an Schulen, die z.B. der Übertragung von Umweltdaten dienen, sowie therapeutische Möglichkeiten bei Schülern der Sekundarstufe I sollen ausgelotet werden. Dabei ist insbesondere an Schüler mit Sprach- und/bzw. Lernbehinderungen der Förderschule gedacht.

Biotechnologie/Gentechnik. Implikationen für das Bildungswesen

Leitung: Prof. Dr. Michael Schallies
Mitarbeiterin: Dr. Anneliese Wellensiek (Chemie)
Laufzeit: 01.12.94 bis 31.05.1995
Förderung: Akademie für Technikfolgenabschätzung in Baden-Württemberg

1. Kurzdarstellung

Die Studie hat das Ziel, aufzuzeigen, welche Probleme und Möglichkeiten der Umsetzung von Ergebnissen der modernen Technologieentwicklung im Bildungssystem bestehen. Dies geschieht exemplarisch am Themenbereich Biotechnologie / Gentechnik.

Nach den vorliegenden empirischen Untersuchungen sind traditionelle Lehrmethoden wenig erfolgreich, solche integrierten Sichtweisen bis zum Ende der Schulzeit in additiven Unterrichtseinheiten in den verschiedenen Schulfächern – einschließlich solcher zu ethischen Implikationen – hervorzurufen.

2. Ergebnisse

Die Analyse und Bewertung der vorliegenden didaktischen Literatur zum Thema in all seinen Facetten hat gezeigt, daß die Anhäufung von Faktenwissen nicht die Strukturen bei Schülerinnen und Schülern erzeugen kann, die das hier vertretene Technologieverständnis anleiten könnten.

Die dazu notwendigen voraussetzungsreichen Fähigkeiten, die mit einer allmählichen Dezentrierung der Weltsicht einhergehen, lenken den Blick auf jene erziehungswissenschaftlichen Modelle, die sich damit beschäftigen. Im Paradigma des Genetischen Strukturalismus sind Ansätze vorhanden, die

- strukturelles Lernen als Fortschreiten in der kognitiven und soziomoralischen Entwicklung begreifen,
- Bildung als den Aufbau von Identität oder das Bereitstellen der Möglichkeiten dazu ausweisen und
- im Hinblick auf die moralische Entwicklung von Menschen evaluierte Forschungs- und Erziehungsprogramme vorweisen können.

Die Verbindung von strukturalistischen Ansätzen mit ersten systematischen Beobachtungen aus der angelsächsischen Unterrichtspraxis zum Technologieverständnis führten zu der These des „Valuing in Technology“.

3. Publikation

Schallies, M. / Wellensiek, A. (1995). Biotechnologie/Gentechnik. Implikationen für das Bildungswesen. Arbeitsbericht Nr.45, Akademie für Technikfolgenabschätzung in Baden-Württemberg, Stuttgart.

Klimafreundliche und energiesparende Schule

Leitung: Prof. Dr. Michael Schallies
Mitarbeiterinnen: Dr. Anneliese Wellensiek (Chemie), Anja Lembens (Chemie)
Laufzeit: 01.09.95 bis 31.08.1996
Wissenschaftliche Begleituntersuchung im Auftrag des Ministeriums für Umwelt und Verkehr Baden-Württemberg

1. Kurzdarstellung

Der Schutz unseres Klimas und die Schonung der Ressourcen an Energieträgern und Rohstoffen gehört zu den wichtigsten Zukunftsaufgaben. Diese Zielsetzung war Ausgangspunkt für das Umweltministerium Baden-Württemberg in Absprache mit dem Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg, sich an alle weiterführenden Schulen des Landes zu wenden und sie aufzufordern, sich für die Teilnahme an der Aktion „Klimafreundliche und energiesparende Schule“ im Schuljahr 1995/96 zu bewerben. Die Implementation der politischen Zielsetzung des Schutzes unseres Klimas in die Schule begründet und konstituiert damit eine neue, nämlich pädagogische Aufgabe.

Die das Umweltministerium besonders interessierenden Kategorien – Bewußtseins- und Verhaltensänderungen auf Seiten der beteiligten Schüler und Lehrer – sind traditionelle Arbeitsinhalte der Pädagogik und in ihren fachlichen Bezügen Themen der jeweiligen Fachdidaktiken. Bewußtseins- und Verhaltensänderungen gehen auf komplexe Strukturen in den Individuen zurück, die nicht durch einfache Vermittlung oder eine methodisch orientierte „Kunstlehre“ erzeugt werden können.

In diesem Sinne ist auch der Auftrag der Arbeitsgruppe an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg zu sehen, die vom Umweltministerium konzipierte Aktion auf ihre pädagogische Wirkung allgemein und speziell hin zu untersuchen. Es soll ermittelt werden, ob die gewünschten Bewußtseins- und Verhaltensänderungen bei den Beteiligten durch die geplanten Maßnahmen wie zentrale Lehrerfortbildung, Pädagogische Tage der Schulen zum Thema Klimaschutz, Einbindung des Themas in den Unterricht und die Durchführung von fächerübergreifendem Unterricht anzubahnen bzw. zu erreichen sind.

2. Ergebnis

In einem methodenpluralistisch angelegten Forschungsdesign wurde durch Einsatz eines Fragebogens, teilnehmender Beobachtung und Interviews vom Typ „analytisch ermittelnd“ die empirische Arbeit angegangen. Die Analyse zeigt deutlich, daß die theoretisch angenommenen Lernchancen der Aktion „Klimafreundliche und energiesparende Schule“, wie z.B. Erfahrungsreichtum durch außerschulische Lernorte und Experten, Lösung authentischer schulnaher Probleme, echte Partizipation mit der Möglichkeit zur Übernahme von Verantwortung, didaktisch-methodische Ausdifferenzierung des Unterrichts etc. einem herrschenden Mangel an bedeutungsvollem Lernen begegnen könnten.

Moralische Urteils- und Handlungsfähigkeit im Bereich Naturwissenschaften und Technologie („Valuing in Technology“): Bildungstheoretische Überlegungen und empirische Untersuchungen

Leitung: Prof. Dr. Michael Schallies
Mitarbeiterin: Dr. Anneliese Wellensiek (Chemie)
Laufzeit: 01.09.95 bis 31.12.1997
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

In dem Projekt wird die Frage untersucht, wie im Verlauf der Schulzeit eine moralische Urteils- und Handlungsfähigkeit entwickelt werden kann, die es den Individuen erlaubt, an der modernen Wissenschafts- und Technologieentwicklung durch Teilnahme an demokratischen Entscheidungsprozessen sowie Konsum- und Wahlentscheidungen mitzuwirken. In angelsächsischen Curricula wird die moralische Urteils- und Handlungsfähigkeit mit „valuing in technology“ bezeichnet.

Es liegen bisher noch keine empirischen Arbeiten darüber vor, welchem Entwicklungsprozeß während der Schulzeit dieses Technikverständnis unterliegt. Mit dem Projekt soll daher im Paradigma des Genetischen Strukturalismus der empirische Nachweis einer Entwicklungslogik auf diesem Gebiet geführt werden. Darauf aufbauend kann der Entwurf unterrichtlicher Maßnahmen erfolgen, mit denen die Entwicklungsdynamik („Entwicklung als Ziel der Erziehung“) von moralischer Urteils- und Handlungsfähigkeit im Bereich Naturwissenschaften und Technologie untersucht wird.

2. Ergebnisse

Für den zunächst angegangenen entwicklungslogischen Schwerpunkt, d.h. Suche nach sich entwickelnden Denk- und Handlungsstrukturen bei Schülerinnen und Schülern, haben sich interessante erste Resultate ergeben, die weiter verfolgt werden.

Bei den Themen „Verantwortlichkeit für schulische Umwelt“ und „Verständnis für Naturwissenschaften und Technik“ hat die Analyse prima facie alters- und geschlechtsspezifische Antwortmuster hervorgebracht. Bei den Nachuntersuchungen mittels Interview konnten alle geschlechtsspezifischen Differenzen als kontextspezifische „Oberflächenphänomene“ entschlüsselt werden. Dies kann als ein Beitrag in der von Gilligan (1988) ausgelösten

Debatte um ihre These von den „Zwei Moralen“ gewertet werden.

Einen deutlichen Fingerzeig in Richtung universelle und stufenförmige Entwicklung von Urteils- und Begründungsstrukturen zeigen insbesondere die Befunde aus den Interviews zur Verantwortlichkeit für schulische Umwelt und die damit verbundenen Nachfragen nach Geltungsgründen für moralische Regeln. Am eindrucksvollsten sind die Ergebnisse aus dem Themenbereich „Wertorientierung im Freizeit- und Konsumverhalten“. Sie bestätigen die neuesten Thesen über den Zusammenhang der moralischen Elemente: Wissen, Motivation und Handeln. Der gleiche eher egozentrische Standpunkt (im Hinblick auf moralische Motivation) wird bei der Auswertung der Interviews zum Thema „Technologieverständnis“ deutlich. Keiner der Befragten hat das Zurückstellen eigener Interessen zu gunsten des Allgemeinwohls eigenständig als Motiv thematisiert.

3. Publikationen

Schallies, M. / Wellensiek, A. (1996). „Moralische Urteils- und Handlungsfähigkeit im Bereich Naturwissenschaften und Technologie“. Zwischenbericht über den Fortgang des Forschungsvorhabens VIT.

Wellensiek, A. / Schallies, M. (1996). Die Entwicklung von Urteils- und Handlungsfähigkeit im naturwissenschaftlichen Unterricht. In: I. Kiziroglu / C. Kuru (Hrsg.), Entwicklungen und Fortschritte in der modernen Lehrerbildung. Tagungsband Symposium '96 an der Hacettepe Universität Ankara (S. 416-426).

Schule-Ethik-Technologie (SET): Technologien verstehen und beurteilen.

Die schulische Vermittlung von Urteilskompetenz als didaktische und methodische Aufgabe am Beispiel der Gentechnik

Leitung: Prof. Dr. Michael Schallies
Prof. Dr. Reiner Wimmer (Universität Tübingen)
Mitarbeiterinnen: Dr. Anneliese Wellensiek (Chemie), Anja Lembens (Chemie)
Laufzeit: 1.5.1996 bis 31.4.99
Förderung: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie

1. Kurzdarstellung

Das Projekt SET hat die Zielsetzung „Technologien verstehen und beurteilen“. Hierbei wird die schulische Vermittlung von Urteilskompetenz als eine didaktische und methodische Aufgabe am Beispiel der Gentechnik unter wissenschaftsethischen, entwicklungslogischen und entwicklungs-dynamischen Aspekten untersucht. SET verbindet dabei die wissenschaftsethische Forschung am Zentrum für Ethik in den Wissenschaften an der Universität Tübingen (Teilarbeitsgruppe SET Tübingen: Leitung Prof. Dr. Reiner Wimmer; Frank-Thomas Hellwig M.A.; Julia Dietrich M.A.) mit den pädagogisch-didaktischen Zielsetzungen der Arbeitsgruppe „Valuing in technology“ an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, um der Frage nachzugehen, wie im Rahmen der Schule ein aufgeklärtes und mündiges Technologieverständnis entwickelt werden kann, das die Ausbildung ausgewogener Standpunkte und ethisch reflektierter Urteils- und Handlungskompetenzen fördert.

Das Projekt gliedert sich in zwei parallel verlaufende Forschungsbausteine:

Der Forschungsbaustein Wissenschaftsethik (Teilarbeitsgruppe SET Tübingen) konzentriert sich darauf, am Beispiel der Gentechnik Unterrichtskonzepte und -materialien für die schulische Behandlung von wissenschaftsethischen Themen zu entwerfen, wobei besonderes Augenmerk auf die Rolle der Wissenschaftsethik im Ethikunterricht gelenkt wird.

Der Forschungsbaustein Modellversuch (Arbeitsgruppe SET Heidelberg und SET Tübingen gesamt) dient der Umsetzung und Evaluierung dieser Konzepte und Materialien im Rahmen eines schulpraktischen Modellversuchs, der fächerverbindend und schulnah angelegt ist und sich durch den Einbezug außerschulischer Lernorte in der BioRegion Rhein-Neckar-Dreieck auszeichnet. Seine Forschungsergebnisse fließen in den Forschungsbaustein Wissenschaftsethik zurück, so daß sich beide Forschungsbausteine gegenseitig evaluieren.

BIOLOGIE

PUBLIKATIONEN

JÄKEL, Lissy, Dr. rer. nat., phil. habil., Prof.

Jäkel, L.: Wie kann Schule alltägliche Sippnenkenntnis beeinflussen? In: Bayrhuber, H. / Etschenberg, K. / Gehlhaar, K.-H. / Grönke, O. / Klee, R. (Hrsg.), Interdisziplinäre Themenbereiche und Projekte im Biologieunterricht. IPN, Kiel 1994: 322-326.

Jäkel, L.: Zum Verhältnis von Alltag und Biologieunterricht – Erkennen an Phänomenen. In: Jäkel, L. / Schallies, M. / Venter, J. / Zimmermann, U. (Hrsg.), Der Wandel im Lehren und Lernen von Mathematik und Naturwissenschaften. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 133-143.

Jäkel, L. (Hrsg.) / Jäkel, G. / Lämmle, G. / Müller-Gierth, V. u.a.: Fertig ausgearbeitete Unterrichtsbausteine für das Fach Biologie, 2 Bde., vierteljährliche Aktualisierung und

Ergänzung, Bisher etwa 1500 Seiten, davon 295 S. als Autorin. WEKA Management Fachverlage, Kissing 1995.

Jäkel, L.: Formenkenntnisse im Beziehungsfeld von Alltag und Unterricht. In: Mayer, J. (Hrsg.), Vielfalt begreifen – Wege zur Formenkunde. IPN, Kiel 1995: 225-227.

Jäkel, L. / Zander, A.: Muskelkontraktionsmodell zur Verdeutlichung des Gegenspielerprinzips am Oberarm, Sekundarstufe I. In: *Biologie in der Schule* 45, Heft 3, 1996: 148-152.

KRÖHN, Bärbel, Lehrerin

Kröhn, B. / Löwenberg, A. / Storrer, J.: Erlebnis- und handlungsorientierte Umwelterziehung: Einbindung von Lebendmaterial in die fachdidaktische Ausbildung von Lehramtsstudierenden. In: Kiziroglu, I. / Kuru, C. (Hrsg.), Symposium '96: Entwicklung und Fortschritte in der modernen Lehrerbildung. Ankara 1996: 396-405.

STORRER, Jürgen, Dr. rer. nat., Prof.

Steffens, F. / Arendholz, W.-R. / Storrer, J.: Die Ektomykorrhiza! Eine Symbiose unter der Lupe. In: *Biologie in unserer Zeit*, Bd. 24, Heft 4, 1994: 211-218.

Schade, M. / Storrer, J.: Umwelterziehung im Biologieunterricht: Wissenswertes und Schulversuche zur Kompostierung. In: *Der mathematische und naturwissenschaftliche Unterricht*, Bd. 47, Heft 8, 1994: 482-488.

Storrer, J. / Steffens, F.: Wegweisender Bienentango. In: *Helix*, Bd. 1, Heft 2, Klett-Verlag, Stuttgart 1994.

Nüchel, A. / Storrer, J. / Steffens, F.: Die Biene – Tanzsprache und Farbsehen. In: *Biologie-Software, Natura Biologie*, Klett-Verlag, Stuttgart 1994.

Schneider, S. / Storrer, J.: Die großtechnische Kompostierung von Gewerbemüll am Beispiel von Baumwollabfällen. In: Kyczum, G. / Martin, G. / Pose, T. (Hrsg.), *Curriculum Vitae*, Universität Kaiserslautern 1994: 33-34.

Bachmann, S. / Storrer, J.: Formenkenntnis als unverzichtbare Voraussetzung der Behandlung allgemeinbiologischer Zusammenhänge. In: Bayrhuber, H. / Etschenberg, K. / Gehlhaar, K.-H. / Grönke, O. / Klee, R. (Hrsg.), *Interdisziplinäre Themenbereiche und Projekte im Biologieunterricht*. IPN, Kiel 1994: 293-297.

Dorn, S. / Storrer, J.: Wechselwirkungen zwischen Pflanzen und Tieren am Beispiel exotischer Schmetterlinge. In: Bayrhuber, H. / Etschenberg, K. / Gehlhaar, K.-H. / Grönke, O. / Klee, R. (Hrsg.), *Interdisziplinäre Themenbereiche und Projekte im Biologieunterricht*. IPN, Kiel 1994: 470.

Schneider, S. / Storrer, J. / Schade, M.: Die Kompostierung als Rückführung organischer Abfälle in den Naturkreislauf. In: Bayrhuber, H. / Etschenberg, K. / Gehlhaar, K.-H. / Grönke, O. / Klee, R. (Hrsg.), *Interdisziplinäre Themenbereiche und Projekte im Biologieunterricht*. IPN, Kiel 1994: 468.

Hennig, U. / Storrer, J.: Einweggeschirr aus Stärke – eine umweltfreundliche Alternative zu Pappe und Plastik. In: Bayrhuber, H. / Etschenberg, K. / Gehlhaar, K.-H. / Grönke, O. / Klee, R. (Hrsg.), *Interdisziplinäre Themenbereiche und Projekte im Biologieunterricht*. IPN, Kiel 1994: 469.

Hennig, U. / Schröer, M. / Storrer, J.: Wieso spucken Lamas? Die erlebnisorientierte Vermittlung biologischen Fachwissens in der Ausbildung von Lehramtsstudenten. In: Jäkel, L. / Schallies, M. / Venter, J. / Zimmermann, U. (Hrsg.), *Der Wandel im Lehren und Lernen von Mathematik und Naturwissenschaften*. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 69-74.

Hennig, U. / Schröer, M. / Storrer, J.: Einweggeschirr aus Stärke: Ein innovatives Produkt für eine humanökologische Unterrichtskonzeption. In: Jäkel, L. / Schallies, M. / Venter, J. / Zimmermann, U. (Hrsg.), *Der Wandel im Lehren und Lernen von Mathematik und Naturwissenschaften*. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 206-208.

Steffens, F. / Storrer, J.: Konservierung von Pilzfruchtkörpern: Eine einfache

Gefriertrocknungsmethode für die Schule. In: Der mathematische und naturwissenschaftliche Unterricht, Bd. 48, Heft 4, 1995: 240-245.

Storrer, J.: Die phasischen Eigenschaften des Geruchssinns. Unterrichtsleitungen für die Sekundarstufe II. In: Unterricht Biologie, Bd. 19, September 1995: 46-49.

Kröhn, B. / Löwenberg, A. / Storrer, J.: Erlebnis- und handlungsorientierte Umwelterziehung: Einbindung von Lebendmaterial in die fachdidaktische Ausbildung von Lehramtsstudierenden. In: Kiziroglu, I. / Kuru, C. (Hrsg.), Symposium '96: Entwicklung und Fortschritte in der modernen Lehrerbildung. Ankara 1996: 396-405.

Fiedler, I. / Storrer, J.: Praxisorientierte Umwelterziehung: Einfache Experimente zur Bestimmung der mikrobiellen Abbaubarkeit biogener Materialien. In: Kiziroglu, I. / Kuru, C. (Hrsg.), Symposium '96: Entwicklung und Fortschritte in der modernen Lehrerbildung. Ankara 1996: 437-444.

Storrer, J.: Einbindung der Landwirtschaft in ein ökologisch orientiertes Abfallwirtschaftskonzept. In: Frenzel, B. / Servatius, C. (Hrsg.), Landbewirtschaftung im Spannungsfeld von Ökologie, Ökonomie, Rechtsordnung und politischen Rahmenrichtlinien. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart/Jena/Lübeck/Ulm 1996: 161-168.

PROJEKTE

Untersuchungen zur Herausbildung von allgemeinen Interessen und Handlungsbereitschaft an Natur- und Umweltschutz, verbunden mit dem weiteren Ausbau des Aktions- und Modellgeländes zur Ökologie und Umwelterziehung / PH-Garten

Leitung: Prof. Dr. Lissy Jäkel
Mitarbeit: Dipl.-Ing. agr. Barbara Dresel
Laufzeit: 1996-1998
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Wir sehen Gartenarbeit als eine Form des Umwelthandelns an. Am Beispiel des Handelns mit biologischen Arten im Freiland (Gartenarbeit) wird die Herausbildung von Interessen und der Übergang von Interessen zum Handeln untersucht. Für die untersuchte Form des Umwelthandelns stehen bekundete Interessen am Umwelt- und Naturschutz mit der Nutzung gebotener Möglichkeiten im Widerspruch.

Auf der Suche nach Anregungsfaktoren für das Handeln (Intention) wurden über Retrospektiverhebungen 250 Personen befragt, die sich in diesem Bereich durch große Handlungsaktivität auszeichnen, insbesondere Freizeitgärtner. Die Befragungen von Kleingärtnern wurden verglichen mit Aussagen befragter Studenten. Im zweiten Teil der empirischen Erhebung werden gezielte Befragungen an weiteren Personen durchgeführt, um den Vergleich von Personen ohne bzw. mit Handlungsaktivität im untersuchten Bereich zu ermöglichen.

2. Ergebnisse

Für die bisher ausgewerteten Fragebögen bei handlungsaktiven Personen standen bei den Anregungsfaktoren die belebte Natur und die Begegnung mit ihr (Naturerlebnisse) an vorderer Stelle. Ähnlichen Stellenwert haben bei den personalen Anregungsfaktoren insbesondere Einflüsse der Eltern.

Im Unterschied zu verschiedenen anderen Modellen des planvollen Handelns im Umweltbereich (z.B. Rost 1992) ist hier nicht von einem Handeln aufgrund einer ökologischen Bedrohungssituation auszugehen. Vielmehr wird deutlich, daß für die Handlungsaktivität konkrete Naturerlebnisse vor allem im Kindesalter, Anregungen und Gelegenheiten sowie wiederholte befriedigende Handlungsausführungen (Korrespondenzprinzip) bestimmend sind.

3. Publikationen

Jäkel, L.: Wie kann Schule alltägliche Sippenkenntnis beeinflussen? In: Bayerhuber, H. u.a. (Hrsg.),

Interdisziplinäre Themenbereiche und Projekte im Biologieunterricht. IPN, Kiel 1994, 322-326.

Jäkel, L.: Formenkenntnisse im Beziehungsfeld von Alltag und Unterricht. In: Mayer, J. (Hrsg.), Vielfalt begreifen – Wege zur Formenkunde. IPN, Kiel 1995, 225-227.

<http://www.ph-heidelberg.de/wp/jaekel/garten/gartenbi.htm> : Bericht über den Fortgang des Forschungsvorhabens Umwelthandeln / PH-Garten.

Pilotprojekt: Kompostierung organischer Industrieabfälle

Leitung: Prof. Dr. Jürgen Storrer; Dipl.-Biol. Iris Fiedler
Mitarbeit: Cand. Biol. Alexandra Kunze
Laufzeit: 1994-1996
Förderung: Landkreis Kusel (Kreisverwaltung); Ministerium für Umwelt und Forsten, Rheinland-Pfalz

Zusammenarbeit mit: CJD Kusel, BASF Ludwigshafen

1. Kurzdarstellung

Bei der Firma K.O. Braun, Wolfstein, fällt in der Produktion reichlich organischer Gewerbemüll an. Dies sind einmal Baumwollabfälle, die nach Testung auf Abbaubarkeit und Schadstofffreiheit nicht mehr nutzlos und teuer auf Deponien entsorgt werden müssen, sondern inzwischen kostenneutral auf einer Kompostanlage im Landkreis Kusel großtechnisch und umweltfreundlich in wertvollen Qualitätskompost überführt werden.

Inwieweit die im Produktionsprozeß der Fa. K.O. Braun reichlich anfallenden Latexabfälle künftig ebenfalls einer kostengünstigen Kompostierung zugeführt werden können, ist in einem weiteren Forschungsprojekt, bei dem der mikrobielle Abbau dieses Naturprodukts im Vordergrund stand, untersucht worden. Durch Untersuchungen zur Gewichtsabnahme von Latex durch mikrobiellen Abbau, durch die Keimzahlbestimmung, bei der die Keime quantitativ erfaßt werden und durch Abbauversuche mittels Sapromat (im Labor der Fa. BASF durchgeführt) konnte die biologische Abbaubarkeit der Proben nachgewiesen werden. Durch den Diarähmchentest und der Cryo-Rasterelektronenmikroskop-Methode konnte der Beweis des Abbaus von Latex durch Pilze belegt werden. Durch entsprechende Beimischungen läßt sich Latex somit in einer großtechnischen Kompostierung problemlos verwerten, wobei der Komponente „Oberfläche“ eine entscheidende Bedeutung zukommt.

Die in diesem Forschungsprojekt eingesetzte Methode des Diarähmchentests wurde so vereinfacht, daß dieses Experiment auch für den schulischen Einsatz geeignet ist. Mit dieser Methode kann man ohne großen materiellen Einsatz die aerobe Abbaubarkeit von verschiedenen Materialien (z.B. Plastikfolien, Papier, Präservative, Blätter, etc.) semiquantitativ bestimmen. Die mit dem Probenmaterial gefüllten Diarähmchen werden zur Hälfte in Kompost gesteckt. Nach Verschließen des Versuchsgefäßes (Plastikbox) werden die Proben bei 55°C inkubiert, wöchentlich kontrolliert und der Abbau unter dem Binokular untersucht.

Ein ganzheitliches Abfallwirtschaftskonzept zur umweltgerechten Wiederverwertung von Holzabfällen der Firma Baufritz

Leitung: Prof. Dr. Jürgen Storrer

Mitarbeit: Dipl.-Biol. Iris Fiedler; Cand. Biol. Alexandra Baiser Cand. Biol. Julia Metzger

Laufzeit: 1995-1998

Förderung: Fa. Baufritz, Erkheim

1. Kurzdarstellung

Die industrialisierte Konsumgesellschaft produziert riesige Abfallmengen, die bei einer reinen Abfallbeseitigung einerseits unsere Umwelt belasten, andererseits Energie und Rohstoffe ungenutzt lassen, wenn nicht sogar verschleudern. Es ist deshalb ökologisch und ökonomisch unausweichlich, alle nutzbaren Stoffe und die in ihnen enthaltene Energie wieder in den Natur- bzw. Wirtschaftskreislauf zurückzuführen. Diese Zielsetzung wird von der Firma Baufritz in hohem Maße umgesetzt. Das Unternehmen stellt Holzfertighäuser nach baubiologischen Gesichtspunkten her. Die bei der Produktion auftretenden organischen Abfälle, aber auch die für das Voll-Wert-Haus verwendeten Materialien, insbesondere der Dämmstoff, sollen naturnah und umweltschonend über einen geschlossenen Stoffkreislauf einer Wiederverwertung zugeführt werden. Eine solche Wiederverwertung nach dem Vorbild der Natur könnte über eine Kompostierung erfolgen, sofern die dazu notwendigen Voraussetzungen vorhanden sind bzw. geschaffen werden. In dem Forschungsprojekt wurde für das Unternehmen ein Abfallwirtschaftskonzept entwickelt und praxisnah evaluiert, bei dem die Rückführung der Holzabfälle über die Recyclingschiene „Fachgerechte Kompostierung“ erfolgt ist.

2. Kurze Darstellung des Arbeitsfeldes

Die Möglichkeit auch Industrieabfälle in biologisch wertvolle Bodenverbesserer und Nährstofflieferanten umzuwandeln, ist bislang nur wenig untersucht worden. Vielmehr belasten nach wie vor erhebliche Deponiekosten die Kassen der mittelständischen Betriebe und gefährden somit ihre Wettbewerbsfähigkeit.

Aufgrund der neuen TA-Siedlungsabfall und des Kreislaufwirtschaftsgesetzes verfolgen Betriebe jedoch in der letzten Zeit vermehrt Abfallwirtschaftskonzepte, bei denen organische Abfälle über die Schiene der Kompostierung einer umweltgerechten Wiederverwertung zugeführt werden können. Eine Kompostierung ist jedoch nur möglich, wenn die Ausgangsmaterialien bestimmten Kriterien genügen. In der Phase 1 werden diese Parameter untersucht und führten zu folgender Bewertung:

- Alle Rotteausgangsmaterialien liegen bezüglich ihres Schwermetallgehalts unter den Grenzwerten der Gütegemeinschaft Kompost und wären bezüglich dieses Parameters unbedenklich einer Kompostierung zugeführbar.
- Alle Rotteausgangsmaterialien weisen keinerlei Belastung mit halogenorganischen Kohlenwasserstoffen auf.
- Alle Rotteausgangsmaterialien weisen bezüglich des C/N-Verhältnisses, pH-Wertes, Wassergehaltes, Glühverlustes und Salzgehaltes keinerlei problematische Werte auf, die sie von einer Kompostierung ausschließen würden.

Bei einer fachgerechten Mischung der folgenden Rotteausgangsmaterialien:

- Imprägnierte Holzwolle,
- Imprägnierte Hobelspäne,
- Kehricht aus der Fertigungshalle,

- Rillpappe mit Korkaufsatz

und zusätzlicher Beimischung von stickstoffreichen Komponenten, ist zu erwarten, daß der Rotteprozeß zügig fortschreiten wird und ohne Geruchsemissionen ein hochwertiger Kompost entsteht.

3. Ausblick

Da alle beprobten Abfälle die für die Kompostierung notwendige Schadstoffarmut besitzen, werden diese derzeit im Labormaßstab einer aeroben Rotte unterzogen. In speziell errechneten Mischungsverhältnissen werden den Holzabfällen andere Materialien zugemischt, auf daß letztendlich ein optimaler Nährboden für Mikroorganismen entsteht. Bei der Einstellung des Wassergehaltes und der Zumischung N-reicher Komponenten werden verstärkt Standortfaktoren berücksichtigt, wobei insbesondere landwirtschaftliche Abfälle (z.B. Gülle und Festmist), aber auch Grüngut, wie Hecken- und Baumschnitt sowie weitere biogene Abfälle aus dem standortnahen Bereich Verwendung finden sollten. Bei den Untersuchungen wird zudem halbqualitativ in einem von uns entwickelten Test (sog. Diarähmchen-Test) eine Keimzahlbestimmung vorgenommen. In Verbindung mit dem Selbsterhitzungsexperiment können daraufhin gute Prognosen hinsichtlich des zeitlichen Ablaufs einer großtechnischen Kompostierung aufgestellt werden. Nach Abschluß dieser Untersuchungen wird mit der großtechnischen Kompostierung begonnen und der erzeugte Qualitätskompost den beteiligten Landwirten als Nährstofflieferant und Bodenverbesserungsmittel zur Verfügung gestellt. Die Landwirtschaft ist dabei von Anfang an als Partner eingebunden. Dadurch kann gewährleistet werden, daß die erzeugten Komposte über die Ausbringung auf landwirtschaftlich genutzten Flächen unter Schließung des Nährstoffkreislaufes ökologisch sinnvoll verwertet werden. Ein solches dezentrales Konzept führt zudem zu geringen Transportwegen und mindert auch einen Großteil der unerwünschten landwirtschaftlichen Ammoniakemissionen aus Gülle und Stallmist. Die am Kompostierungsprozeß beteiligten nitrifikanten Bakterien könnten insbesondere bei Rottebeginn das meist aus Harnstoff freigesetzte Ammonium über Zwischenstufen zu Nitrat oxidieren und als Nährstoff im Mietenkörper festsetzen. Dieses sowohl ökologisch als auch ökonomisch sinnvolle Konzept soll in eine fächerübergreifende Unterrichtskonzeption einfließen, bei der dem Praxisbezug ein hoher Stellenwert beigemessen wird.

4. Publikationen

Storrer, J.: Einbindung der Landwirtschaft in eine ökologisch orientierte Abfallwirtschaft. In: B. Frenzel, C. Servatius (Hrsg.), Ökonomie, Rechtsordnung und politische Rahmenrichtlinien. 1996: 161-168.

Fiedler, I.; Kunze A.; Storrer, J.: Abschlußbericht zum Pilotprojekt „Kompostierung organischer Industrieabfälle“. Kaiserslautern/Heidelberg (1996).

Abfallverwertung nach dem Vorbild der Natur:

Erstellung und Evaluation eines Konzeptes zur Verwertung organischer Abfälle

Leitung: Prof. Dr. Jürgen Storrer
 Mitarbeit: Dipl.-Biol. Iris Fiedler
 Laufzeit: 1996-1997
 Förderung: Deponiezweckverband Kaiserslautern

1. Kurzdarstellung

Auf der Grundlage des Abfallwirtschaftskonzeptes der Stadt und des Landkreises Kaiserslautern soll ein ökologisch orientiertes, langfristiges Verwertungskonzept für organische Abfälle entwickelt und erprobt werden. Schwerpunkte dieses ganzheitlichen Forschungsansatzes sind:

- Untersuchungen zu Herkunft, Menge und Zusammensetzung des Störstoffanteils in Bioabfall und Entwicklung von Strategien zur Minderung des Störstoffgehaltes in der Biotonne. Die erhaltenen Daten ermöglichen den Abfallberatern eine gezielte Aufklärungsarbeit in Richtung sortenreine Mülltrennung.
- Entwicklung und Evaluation von handlungs- und praxisorientierten Unterrichtseinheiten zum Thema: „Abfallverwertung durch Kompostierung“ im schulischen Bereich (Grund-, Haupt- und Realschule sowie Gymnasium) und in der Erwachsenenbildung (z.B. Volkshochschule). In einer begleitenden Studie soll die Einflußnahme von Schülern nach solchem Unterricht auf die häusliche Mülltrennung im allgemeinen und auf die Bioabfalltrennung im speziellen untersucht werden.
- Ausarbeitung einer langfristig angelegten Vermarktungsstrategie für Biokompost des Deponiezweckverbandes durch Einbindung der Landwirtschaft (in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftsschule Kaiserslautern und dem Landwirtschaftsministerium). Entwicklung eines Konzeptes für eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich der Ausbringung dieses Kompostes in der Landwirtschaft als Nährstofflieferant und Bodenverbesserungsmittel.

Insgesamt wird es sich in dem hier vorgestellten Forschungsprojekt um eine Studie handeln, bei der die vollständige Schließung von Stoffkreisläufen von der Erzeugung des Abfalls, der Umwandlung in ein hochwertiges Qualitätsprodukt bis hin zum Ausbringen auf landwirtschaftliche Flächen im Mittelpunkt des Forschungsinteresses steht.

Wirtschaftsnahe Forschung: Abbaubarkeit von biogenen Gewerbeabfällen

Leitung: Prof. Dr. Jürgen Storrer
 :
 Mitarbeit: Dipl.-Ing. Marion Bieker; Cand. Biol. Alexandra Kunze CTA Hans Krämer; Cand. Biol. Stefan Herms
 it:

Laufzeit: 1996-1998

Förderorganisation: Wirtschaftsministerium Rheinland-Pfalz Fa. K. O. Braun; Fa. Pegulan; Fa. Kahnes; Fa. Dittrich
Zusammenarbeit mit: BASF Ludwigshafen; Staatliche Lehr- und Forschungsanstalt (SLFA) Neustadt

1. Kurzdarstellung

Mit dem Inkrafttreten des Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetzes kommt dem Schließen von Stoffkreisläufen ein hoher Stellenwert zu. Auch industrielle Stoffflüsse sollten demnach durch entsprechende Verwertungsmaßnahmen so gesteuert werden, daß stofflich geschlossene sowie ökologisch und ökonomisch sinnvolle Kreisläufe entstehen. Die Entsorgung der in den Produktionsprozessen anfallenden Abfallmengen stellt in den Bilanzen mittelständischer Unternehmen einen zunehmenden Kostenfaktor dar, so daß nach Möglichkeiten für kostengünstigere Recyclingmaßnahmen gesucht wird.

Während sich die Verwertung von organischem Hausmüll durch die Bioabfallkompostierung bereits seit längerer Zeit in der Praxis durchgesetzt hat, werden organische Gewerbeabfälle bislang größtenteils immer noch nicht bzw. nicht umweltgerecht verwertet. Dies liegt vor allem an dem fehlenden Know-how. Vor dem Hintergrund der TA-Siedlungsabfall gewinnt die Verwertung organischer Gewerbeabfälle weiterhin an Bedeutung, da die Ablagerung organischer Stoffe mit einem Glühverlust von mehr als 5 % in der Trockensubstanz auf Deponien in Zukunft ausgeschlossen sein wird.

In diesem auf zwei Jahre angelegten Projekt soll daher, mit Hilfe eines mehrstufigen Forschungsansatzes, die Prüfung von biogenen Abfällen auf mikrobielle Abbaubarkeit bis hin zu einer großtechnischen Kompostierung erfolgen. So ließe sich ein Großteil der derzeit anfallenden organischen Gewerbeabfälle nach dem Vorbild der Natur einer Wiederverwertung zuführen. Auf diese Weise wird auch dem Kreislaufwirtschaftsgesetz Rechnung getragen. Zudem wird wertvoller Deponieraum gespart sowie ein möglicher Schadstoffeintrag ins Grundwasser oder bei Verbrennung eine Belastung der Luft vermieden.

Desweiteren soll mit diesem Projekt für die biogenen Abfälle der beteiligten Firmen eine umweltschonende und kostengünstige Alternative zur Deponierung oder Verbrennung aufgezeigt werden. Die zur Kompostierung notwendigen Voraussetzungen, wie z.B. Sortenreinheit, Zumischbarkeit und Schadstoffarmut, sollen in enger Zusammenarbeit mit den beteiligten Betrieben und den beiden Entsorgungsunternehmen, Deponiezweckverband Kaiserslautern sowie Kompostplatz Schneeweiderhof der Berufshilfe Kusel, evaluiert und verbessert werden. Es sollen vornehmlich Abfallwirtschaftskonzepte entwickelt werden, bei denen der ganzheitliche Aspekt eine übergeordnete Rolle spielt. Dabei ist auch der Gewinn neuer Erkenntnisse auf dem Gebiet der aeroben Verrottung von organischem Gewerbemüll von grundsätzlichem Interesse.

In dem hier vorgestellten Forschungsprojekt werden exemplarisch Latex- und Baumwollabfälle untersucht, wobei die angewandte Methode auf die Prüfung anderer Stoffgemische und die Ergebnisse auf Abfallkomponenten vergleichbarer Zusammensetzung übertragbar ist.

Folgende Partner sind an dem Forschungsprojekt beteiligt:

Fa. Kahnes, Kusel

Die Fa. Kahnes produziert Vliesstoffe aus Baumwolle und Viscose, die zu einem geringen Anteil auch Kunstfasern (z.B. Polyester, Polypropylen und Polyethylen) enthalten, sowie Maschinenputztücher aus Recyclingfasern. Als Abfälle fallen Randstreifen, Fehlchargen und Faserstäube an, wobei die beiden zuerstgenannten intern recycelt werden. Die Faserstäube werden über eine Absauganlage aus dem Produktionsprozeß abgeleitet und in einer Presse zu backsteingroßen Briketts verdichtet.

Fa. Dittrich, Ramstein

Auch die Fa. Dittrich produziert Vliesstoffe und Maschinenputztücher. Als Abfälle fallen Randstreifen sowie Stäube und Flocken an, die entsprechend den eingesetzten Produktionsmaterialien aus natürlichen Fasern, wie z.B. Baumwolle, Zellwolle, Viskose, aber auch aus künstlichen Fasern Polypropylen, Polyethylen und Polyester in unterschiedlichen Mengenzusammensetzungen bestehen.

Fa. K. O. Braun, Wolfstein

Die Fa. K. O. Braun stellt Verbandsmaterialien aus den natürlichen Materialien Baumwolle, Zellwolle und Naturlatex her, die zu einem geringen Anteil auch Kunstfasern, wie z.B. Polyamid und Polyurethan, enthalten. Bei den hier anfallenden Abfällen handelt es sich vor allem um gewebeartige Abfälle, die als Randstreifen und Fehlchargen sowie bei Produktionsumstellungen anfallen.

Fa. Pegulan, Ramstein

Die Fa. Pegulan produziert Teppichböden, deren Rückseiten mit Latex beschichtet werden sowie Formteile für FahrzeugInnenaussattungen aus natürlichem und synthetischem Latex. Im Produktionsprozeß fallen Latexschlämme sowie Latexpresseabfälle, insbesondere bei der Reinigung der Gerätschaften als Abfälle an.

Sonstige Projektpartner:

Als weitere Projektpartner sind der Zweckverband Abfallwirtschaft Kaiserslautern sowie der Kompostplatz des Jugenddorfes Berufshilfe Kusel auf dem Schneeweiderhof zu nennen. Sie stellen Maschinen, Man-Power und die notwendigen Flächen für die Kompostierungsversuche zur Verfügung. Die Prüfung der organischen Gewerbeabfälle auf biologische Abbaubarkeit bis hin zur großtechnischen Kompostierung erfolgt in einem mehrstufigen Prozeß. Dazu müssen sechs verschiedene Phasen durchgeführt werden:

- Phase 1: Analytik der Inputmaterialien

- Phase 2: Experimente zur Bestimmung der Abbaubarkeit der Materialien im Labormaßstab
- Phase 3: Mitteltechnische Kompostierungsversuche
- Phase 4: Großtechnische Kompostierung und Abschlußanalytik des erzeugten Kompostes
- Phase 5: Einsatz des Kompostes auf landwirtschaftlichen Versuchsflächen
- Phase 6: Abschließende Auswertung und Dokumentation der Ergebnisse

Phase 1 bis 4 sind mittlerweile nahezu abgeschlossen.

Die Ergebnisse des Projektes werden in einem Abschlußbericht, den alle beteiligten Projektpartner erhalten, ausgewertet und dokumentiert. Basierend auf diesen Ergebnissen wird ein Leitfaden erstellt, der sowohl Unternehmen, bei denen vergleichbare Abfälle anfallen, als auch verarbeitenden Kompostanlagen als Informationsquelle und Hilfestellung dienen sollen, wenn sie eine Verwertung ihrer Abfälle durch Kompostierung anstreben.

WERKEN / TECHNIK

PUBLIKATIONEN

FAST, Ludger, StR

Fast, L.: Technikunterricht mal anders? In: Zeitschrift für Technik im Unterricht, Heft 74, 1994: 23-33.

Fast, L. / Raquet, R.: Klapphocker – Eine Fertigungsaufgabe. In: Zeitschrift für Technik im Unterricht, Heft 78, 1995: 30-41.

Fast, L. / Kaufmann, F. (Hrsg.): Flachdrachen und fliegende Kästen. 32 Seiten. ALS-Verlag, Dietzenbach 1995.

Fast, L.: Technik im Technikunterricht – Arbeiten von Schülern, Studenten und Lehrern. Ausstellung April-August 1995 im Landesmuseum für Technik und Arbeit, Mannheim.

Fast, L.: Kongreß Technische Bildung – Geschichte – Probleme – Perspektiven. In: Informationsschrift Nr. 50, Institut für Weiterbildung, Pädagogische Hochschule, Heidelberg 1996: 68-75.

Fast, L.: Kongreß Technische Bildung vom 23. Bis 25. September 1996 in Mannheim. In: Zeitschrift für Technik im Unterricht, Bd. 79, 1996: 19-21.

Fast, L.: Geschichte – Probleme – Perspektiven. Kongreß Technische Bildung in Mannheim. In: Arbeit und Technik in der Schule, Bd. 7, Heft 4, 1996: 130-131.

Fast, L.: Technische Bildung durch Technikunterricht – Überlegungen zum Verhältnis von Theorie und Praxis. In: Informationsschrift Nr. 51, Institut für Weiterbildung, Pädagogische Hochschule, Heidelberg 1996: 9-21.

Fast, L.: Zur Geschichte Technische Bildung – Drei Fragen an Technikdidakten und deren Antworten. In: Informationsschrift Nr. 51, Institut für Weiterbildung, Pädagogische Hochschule, Heidelberg 1996: 22-43.

Kautzsch, Christof, Prof.

Kautzsch, C.: Üben mit Video? Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes audiovisueller Medien im musisch-ästhetischen Gegenstandsbereich. In: Wolfram, U. / Buck, P. (Hrsg.), Video in Forschung und Lehre. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1993: 65-73.

Kautzsch, C.: Empfehlungen für Biblisches Schattenfigurenspiel. In: Beiträge pädagogischer Arbeit 38, Heft 2, 1995: 43-47.

FAKULTÄT IV FAKULTÄT FÜR GESELLSCHAFTS- UND GEISTESWISSENSCHAFTEN

DISSERTATIONEN

KNÖRZER, Wolfgang (1994).

Zur Selbstkompetenz von Lehrenden unter besonderer Berücksichtigung der Körperwahrnehmung und Körpererfahrung im Rahmen eines Modells ganzheitlicher Gesundheitsbildung.

Erstgutachter: Prof. Dr. G. Treutlein, Zweitgutachter: Prof. Dr. Bette

PFEFFERLE, Heinz (1995).

Landesgeschichte und Identität. Zur Geschichte Württemberg-Hohenzollerns zwischen Provisorium und Südweststaatsbildung.

Erstgutachter: Prof. Dr. U. Uffelman, Zweitgutachter: Prof. Dr. A. Reese

MÜNSTER, Hans-Peter (1995).

Methodenkonstruktion und Schülerpartizipation. Eine hermeneutisch-empirische Studie unter besonderer Beachtung des alltäglichen Lehrens und Lernens in der schulischen Leichtathletik.

Erstgutachter: Prof. Dr. G. Treutlein, Zweitgutachter: Prof. Dr. F. Dannenmann

WAIDMANN, Hans-Jürgen (1996).

Gestaltungspädagogische Methoden im politischen Unterricht – eine Chance der Politikdidaktik? Entwurf eines integrativen Ansatzes in der politischen Bildung.

Erstgutachter: Prof. Dr. H. Schneider, Zweitgutachter: Prof. Dr. G. Hepp

EILERTS, Wolfram (1996).

Zur Lehrplanentwicklung des Evangelischen Religionsunterrichts in Baden-Württemberg. Vorgeschichte, Verlauf und Weiterführung der Lehrplanrevision im Fach Evangelische Religionslehre in Baden-Württemberg von 1967 bis 1979.

Erstgutachter: Prof. Dr. J. Thierfelder, Zweitgutachter: Prof. Dr. H. Hörner

BLUM, Hans Joachim (1996).

Synoptische Wundererzählungen im Religionsunterricht. Empirische Untersuchungen und religionspädagogische Ausblicke für die Sekundarstufe I.

Erstgutachter: Prof. Dr. N. Scholl, Zweitgutachterin: Prof. Dr. H. Gollinger

GESCHICHTE

PUBLIKATIONEN

CSER, Andreas, Dr. phil., OstR

Cser, A.: Zur Ideengeschichte des Europabegriffs. In: Wölfling, W. / Strittmatter, V. (Hrsg.), *Bildung und Erziehung in Europa*. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 159-165.

Cser, A.: Ein Dokument des Frühliberalismus. Bemerkungen zu Friedrich Christoph Dahlmanns „Politik“ (1835). In: Hepp, G. / Schiele, S. / Uffelman, U. (Hrsg.), *Die schwierigen Bürger*. Herbert Schneider zum 65. Geburtstag. Wochenschau, Schwalbach/Ts. 1994: 39-51.

Cser, A.: Neuerscheinungen zur Historiographiegeschichte und Historischen Methodik. In: Deutsches Historisches Institut, Paris (Hrsg.), *FRANCIA*. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte, Bd. 20/2, 1994: 133-138.

Cser, A.: Zwischen Stadtverfassung und absolutistischem Herrschaftsanspruch (1650 bis zum Ende der Kurpfalz 1802). In: Blum, P. (Hrsg.), Geschichte der Juden in Heidelberg. Brigitte Guderjahn, Heidelberg 1996: 46-153.

Cser, A.: Zum Wandel der Kraichgauer Geschichtslandschaft am Ende des Alten Reiches. In: Heimatverein Kraichgau, Grenzraum Kraichgau. Heimatverein Kraichgau, Eppingen 1996: 65-78.

DITTRICH, Christine, Dipl.-Lehrerin

Beetz, P. / Dittrich, Chr. / Klose, D. (Hrsg.): Arbeitsheft Geschichte 1. Cornelsen, Berlin 1994.

Dittrich, Chr.: Zur Eigenart historischen Lernens zwölfjähriger Kinder – eine empirische Untersuchung. In: Uffermann, U. (Hrsg.), Historisches Lernen im vereinten Deutschland. Beltz, Weinheim 1995: 335-339.

HETTINGER, Anette, Dr. phil., Akad. Rätin, Wiss. Mitarbeiterin

Hettinger, A.: Donatisten und Katholiken. Die afrikanische Kirche im Spiegel der Briefe Gregors des Großen. In: *Annuaire Historiae Conciliorum*, Bd. 24, 1993: 37-77.

Hettinger, A.: Die Beziehungen des Papsttums zu Afrika von der Mitte des 11. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 36), Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Wien 1993.

Hettinger, A.: Petrus III. von Antiochia. In: Bautz, F.-W. (Hrsg.), *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd. 7. Traugott Bautz-Verlag, Herzberg 1994: 332-333.

Hettinger, A. u.a.: Tagelöhnerhaus Sandgasse 10 aus Walldürn. In: Häuser fürs Museum. Hausforschung an den Freilichtmuseen Baden-Württembergs. Rothenburg 1994: 8-15.

REESE, Armin, Dr. phil., Prof.

Reese, A.: Die Entdeckung des Europäers. In: Wölfling, W. / Strittmatter, V. (Hrsg.), *Bildung und Erziehung in Europa*. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 165-175.

Reese, A. / Uffermann, U. (Hrsg.): *Historisches Seminar, Neue Folge*, Bd. 5. Schulz-Kirchner, Idstein 1994.

Reese, A. / Uffermann, U. (Hrsg.): *Historisches Seminar, Neue Folge*, Bd. 6. Schulz-Kirchner, Idstein 1995.

Reese, A.: Vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit. In: Lückerrath, C.A. / Uffermann, U. (Hrsg.), *Das Mittelalter als Epoche*. Schulz-Kirchner, Idstein 1995: 275-302.

Reese, A.: Heinrich der Löwe als Argument. In: Luckhard, J. / Niehoff, F. (Hrsg.), *Heinrich der Löwe und seine Zeit*. Hirmer, München 1995: 41-47.

Reese, A.: Europäische Hegemonie versus Weltreich. Außenpolitik in Europa 1648-1763. In: Reese, A. / Uffermann, U. (Hrsg.), *Historisches Seminar, Neue Folge*, Bd. 7. Schulz-Kirchner, Idstein 1995.

Reese, A. / Uffermann, U. (Hrsg.): *Historisches Seminar, Neue Folge*, Bd. 8. 220 Seiten. Schulz-Kirchner, Idstein 1996.

STEINBACH, Lothar, Dr. phil., Prof.

Steinbach, L. (Hrsg.): *Ein Volk, ein Reich, ein Glaube? Ehemalige Nationalsozialisten und Zeitzeugen berichten über ihr Leben im Dritten Reich*. 2., überarbeitete Auflage, 255 Seiten. Dietz, Bonn 1995.

Steinbach, L.: Bewußtseinsgeschichte und Geschichtsbewußtsein. Reflexionen über das Verhältnis von autobiographischer Geschichtserfahrung und Oral History. In: *BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung und Oral History*, 8. Jg., Heft 1, 1995: 59-89.

Steinbach, L.: „Überhaupt, unsere Wissenschaft will nicht erklären, sie darf nicht konstruieren, sie muß lernen und verstehen“ – Auszüge aus Droyens „Historik“. Ein Lektüreangebot für Anfänger und Fortgeschrittene. In: *BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung und Oral History*, 8. Jg., Heft 2, 1995: 223-235.

Steinbach, L.: Der Holocaust und die Erinnerung. In: Thierfelder, J. / Wölfling, W. (Hrsg.), Für ein neues Miteinander von Juden und Christen. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1996: 221-249.

UFFELMANN, Uwe, Dr. phil., Prof.

Uffelmann, U.: Innere Vereinigung durch historisches Lernen. Zugänge zum gemeinsamen Verstehen der Zeit der Teilung. In: Raisch, H. (Hrsg.), Auf dem Weg zur Einheit – Aspekte einer neuen Identität. Forschen – Lehren – Lernen, Bd. 9. Schulz-Kirchner, Idstein 1994: 24-45.

Uffelmann, U.: Historisches Bewußtsein des Bürgers – Identitätsstiftende Voraussetzung für eine Bürgergesellschaft. In: Hepp, G. / Schiele, S. / Uffelmann, U. (Hrsg.), Die schwierigen Bürger. Herbert Schneider zum 65. Geburtstag. Wochenschau, Schwalbach/Ts. 1994: 180-198.

Uffelmann, U.: Demokratiegründung in Neckargemünd. Die Gemeinderatswahlen am 27. Januar 1946. In: Neckargemünder Jahrbuch, 6. Jg., 1994: 6-25.

Uffelmann, U.: Identität, Psychologie historischen Lernens und Geschichtsunterricht I. In: Geschichte, Erziehung, Politik, Bd. 5, Heft 5, 1994: 289-301.

Uffelmann, U.: Identität, Psychologie historischen Lernens und Geschichtsunterricht II. In: Geschichte, Erziehung, Politik, Bd. 5, Heft 6, 1994: 361-366.

Uffelmann, U.: Ein Wegbereiter des Südweststaats. Der badische Staatsmann Heinrich Köhler. In: Beiträge zur Landeskunde, Heft 3, 1994: 12-17.

Reese, A. / Uffelmann, U. (Hrsg.): Historisches Seminar, Neue Folge, Bd. 5. Schulz-Kirchner, Idstein 1994.

Reese, A. / Uffelmann, U. (Hrsg.): Historisches Seminar, Neue Folge, Bd. 6. Schulz-Kirchner, Idstein 1995.

Reese, A. / Uffelmann, U. (Hrsg.): Historisches Seminar, Neue Folge, Bd. 7. Schulz-Kirchner, Idstein 1995.

Uffelmann, U.: Der Stellinga-Aufstand oder die Perspektivübernahme beim historischen Lernen. In: Hanke-Bockschatz, G. (Hrsg.), Geschichte und historisches Lernen. Jochen Huhn zum 65. Geburtstag. Jenior u. Pressler, Kassel 1995: 149-164.

Uffelmann, U.: Aufstrebende Macht im spät- und nachkarolingischen Machtvakuum. In: Lückcrath, C. A. / Uffelmann, U. (Hrsg.), Das Mittelalter als Epoche. Versuch eines Einblicks. Schulz-Kirchner, Idstein 1995: 73-108.

Lückcrath, C. A. / Uffelmann, U.: Das Mittelalter als Epoche. Eine Einführung. In: Lückcrath, C. A. / Uffelmann, U. (Hrsg.), Das Mittelalter als Epoche. Versuch eines Einblicks. Schulz-Kirchner, Idstein 1995: 7-19.

Uffelmann, U.: Demokratie einüben. Die Kreistagswahlen vom 28.4.1946 in Neckargemünd. In: Neckargemünder Jahrbuch, 7. Jg., 1995: 6-21.

Uffelmann, U.: Identität und historisches Lernen. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Bd. 46, Heft 11, 1995: 666-671.

Uffelmann, U.: Identität und Geschichte. In: Geschichte, Erziehung, Politik, Bd. 6, Heft 11, 1995: 649-658.

Uffelmann, U. (Hrsg.): Historisches Lernen im vereinten Deutschland. Nation – Europa – Welt. 2. Auflage. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1995.

Mütter, B. / Uffelmann, U. (Hrsg.): Regionale Identität im vereinten Deutschland – Chance und Gefahr. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1996.

Uffelmann, U.: Politische Räume und historische Identitätsbildung. In: Mütter, B. / Uffelmann, U. (Hrsg.), Regionale Identität im vereinten Deutschland – Chance und Gefahr. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1996: 245-249.

Uffelmann, U.: Gesamtreich und Reichsteile im Spiegel des Königsumritzes Heinrichs I. 929-930. In: Mütter, B. / Uffelmann, U. (Hrsg.), Regionale Identität im vereinten Deutschland – Chance und Gefahr. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1996: 81-89.

Uffelmann, U.: Die Disziplin Geschichtsdidaktik 1993-1995. In: Mütter, B. / Uffelmann, U. (Hrsg.), Regionale Identität im vereinten Deutschland – Chance und Gefahr. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1996: 22-31.

Uffelmann, U.: Gestaltpädagogik und Problemorientierter Geschichtsunterricht. In: Brötel, D. / Pöschko, H. H. (Hrsg.), Krisen und Geschichtsbewußtsein. Mentalitätsgeschichte und didaktische Beiträge. Zum Gedenken an Peter Knoch. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1996: 232-249.

Uffelmann, U.: Identitätsstiftung in Südwestdeutschland. Antworten auf politische Grenzziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg, 220 Seiten. In: Reese, A. / Uffelmann, U. (Hrsg.), Historisches Seminar, Neue Folge, Bd. 8. Schulz-Kirchner, Idstein 1996.

Mütter, B. / Uffelmann, U. (Hrsg.): Emotionen und historisches Lernen. In: Internationale Schulbuchforschung. Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts, Bd. 76, 3. Auflage. Hahnsche Buchhandlung, Hannover 1996.

PROJEKT

Bewußtseinsgeschichte und Geschichtsbewußtsein. Autobiographische Geschichtserfahrungen aus vierzig Jahren deutscher Teilung

Leiter: Prof. Dr. Lothar Steinbach

Mitarbeit: Christine Dittrich, Dipl.-Lehrerin

Laufzeit: 1996-1998

Förderung: Forschungsförderprogramm für die Pädagogischen Hochschulen des Landes Baden-Württemberg

Zusammenarbeit mit: Institut für Biographieforschung, Lüdenscheid; Institut für Sozialgeschichte in Verbindung mit Friedrich-Ebert-Stiftung

1. Kurzdarstellung

Mit der Erhebungsphase des obigen Forschungsprojektes wurde nach Mittelzuweisung im März/April dieses Jahres begonnen. Einige Vorlaufgespräche und Interviews gehen bis in das Jahr 1995 zurück, als die Projektplanung und die Kooperation mit dem Bereich Geschichtsdidaktik der Universität Potsdam (verantwortlich: Frau Prof. Dr. Dagmar Klose) bereits angelaufen war. Die Initiation für das Gesamtprojekt war von mir selbst ausgegangen, konkret anlässlich einer fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Tagung in Petzow bei Potsdam im Jahre 1993, bei der ich einen Vortrag hielt zum Thema: "Der Einzelne und das Allgemeine – Überlegungen zu unserem Umgang mit Geschichte aus historischer und sozialpsychologischer Sicht" sowie einer fachinternen

Kooperationsvereinbarung zwischen mir und Frau Klose aus dem Jahre 1991, die zum Ziel hatte, durch einen studentischen Erfahrungs- und Gedankenaustausch auf Hochschulebene zur Verständigung zwischen den durch die deutsche Teilung bedingten unterschiedlichen biographischen und bewußtseinsprägenden Erfahrungswelten beizutragen. Zwischen 1991 und 1993 fanden insgesamt sechs gegenseitige studentische Besuche jeweils in Potsdam bzw. Heidelberg statt, die durch Seminarteilnahme der ostdeutschen bzw. westdeutschen Studierenden den Erfahrungsaustausch vor Ort fördern und gleichermaßen – im größeren Rahmen gesehen – den mit der Wende eingeleiteten bewußtseinsmäßigen, mentalen "Transformationsprozeß" erleichtern sollten. Der hochschuldidaktische Aspekt in dem vorgesehenen Forschungsprojekt spielte neben dem gesamtdidaktischen und fachwissenschaftlichen Anliegen von vornherein eine Rolle, wenn auch von heute aus gesehen sehr zu bedauern ist, daß aus unterschiedlichen Gründen der studentische Austausch mehr und mehr zum Erliegen gekommen ist, was sicherlich nicht nur mit Kostenerwägungen erklärt werden kann, vielmehr auf Auswirkungen eines sechs Jahre nach der Wende festzustellenden und biographiegeschichtlich zu beobachtenden Auseinander- statt Zusammenwachsens der Menschen im ehemals geteilten Deutschland zurückzuführen zu sein scheint. Es hat den Eindruck, als stehe das Auseinanderdriften der Lebensverläufe in einem umgekehrt proportionalen Verhältnis zum zeitlichen Abstand der Wendeerfahrung des Jahres Null der deutschen Einheit bzw. Wiedervereinigung.

Der Kooperationsanspruch des Forschungsprojektes „Geschichtsbewußtsein und Bewußtseinsgeschichte...“ wird berücksichtigt durch die Tatsache, daß an der Universität Potsdam ein interdisziplinäres Forschungsprojekt unter der Leitung von Prof. Joachim Lompscher (Fachbereich Lernpsychologie) und Prof. Dagmar Klose (Fachbereich Geschichte und Geschichtsdidaktik) angelaufen ist, das sich dem Komplex der Grundlagen von Lehren und Lernen widmet und speziell dem geschichtsdidaktisch relevanten Thema der "Genese und Struktur von Geschichtsbewußtsein in den Sinnbildungsprozessen historischen Lernens". Im Verlauf dieses Jahres fanden zwei forschungsbegleitende Kolloquien statt, die erste Erfahrungen über die bislang erschlossenen Ergebnisse hinsichtlich empirischer Erhebungen zum Inhalt hatten, die allerdings im Projektteilbereich Heidelberg als am weitesten fortgeschritten beurteilt werden dürfen. Durch die Personalstellenbesetzung mit Frau Christine Dittrich, die sowohl in Potsdam als unvergütete Mitarbeiterin des Projektes integriert ist als auch durch ihre Dissertationseinreichung zur

Symbiose von Geschichtsbewußtsein bei Schülern und Forschungsergebnissen der Biographieforschung nebst zwei Publikationen zu diesem Thema sich ausgewiesen hat, ist auch personaliter eine Kooperation zwischen Potsdam und Heidelberg gewährleistet. Allerdings muß erwähnt werden, daß sowohl in Potsdam als auch Heidelberg der ursprünglich vorgesehene Mitarbeiterumfang aus unterschiedlichen Überlegungen, z.T. aus persönlichen Gründen der Betroffenen reduziert worden ist, so daß in bezug auf die Nennung in meinem Erstantrag Herr Jörg Elsasser als ausgeschieden gelten muß. Bei Herrn Ottmar Konrad steht eine Zu- bzw. Absage derzeit noch an.

Die Gesamtzahl von ca. 60 im Forschungszeitraum von zwei Jahren durchzuführenden retrospektiven Interviews bleibt aufrechterhalten. Bis dato wurden in Gemeinschaft mit Frau Christine Dittrich und Herrn Markus Daumüller zwölf Interviews aufgezeichnet, 18 weitere sind bis zum Jahresende 1996 vorgesehen. Eine Repräsentativität im streng sozialpsychologischen Sinne soll und kann bei dem Charakter biographiegeschichtlicher Erhebungen unter Verwendung der Methode der Oral History, wie bereits in meiner Skizzierung des Forschungsstandes (vgl. auch dazu die einschlägigen Literaturangaben dort sowie meine jüngsten Publikationen zum Forschungsstand) nicht erbracht werden. Wohl aber werden in der Gesamtauswertung Typisierungen von Lebensläufen und Verhaltensorientierungen bzw. mentalitätsgeschichtlicher Transformationen und Kontinuitäten sich verifizieren lassen, die im Rahmen der Sozialisationsforschung Aussagen unter Verwendung des narrativen Ansatzes der erfahrungsgeschichtlichen Methodologie innerhalb der Geschichtswissenschaft erlauben, die ihrerseits dazu beizutragen vermögen, über perspektivische Geschichtserfahrungen einzelner Personen, – im Falle des obigen Projektes handelt es sich sämtlich um "Geschichtsvermittler" als Probanden –, letztendlich Geschichte multiperspektivisch zu erschließen. Auch das gesamt-didaktische Element findet in den potentiellen Auswertungsergebnissen der biographiegeschichtlichen Untersuchung Beachtung, wie es u.a. der für die Publikation der Forschungsergebnisse vorgesehene Arbeitstitel "Die gespaltene Geschichtsvermittlung..." vorsieht. Der Tendenz der Geschichtsdidaktik, sich vom vermittelnden hin zum forschenden Lernen zu bewegen, entspricht der Trend innerhalb der Geschichtswissenschaft, erfahrungsgeschichtliche Elemente gegenüber strukturgeschichtlichen hervorzukehren bzw. miteinander zu verknüpfen. Um mit Lutz Niethammer zu verallgemeinern, scheint die Hypothese legitim zu sein, daß an Stelle "materialer geschichtsphilosophischer Konzepte", die ihre Bedeutung als Referenzrahmen der Geschichtswissenschaft immer mehr verlieren, "Geschichtskultur eher in der Metapher eines soziokulturellen Gedächtnisses verstanden werden kann", wobei Oral History als ein Weg der partizipativen Heuristik in der Zeitgeschichte einen Suchvorgang nach einer Geschichte von unten oder von innen darstellt. Mit anderen Worten: Die moderne Geschichtsschreibung muß sich darauf einstellen, daß die neuere Geschichte gerade wegen der Relevanz von Brüchen in den identitätsbildenden Geschichtserfahrungen einzelner und deren autobiographischen Schnittlinien mit der kollektiven Erinnerungskultur wesentlich diskursiv (These von der Diskursivität der Erfahrungsmittelung in obigem Projekt!, siehe Beitrag Steinbach in BIOS, Heft 1, 1995) erschlossen und quasi vom Rande her geschrieben werden muß.

30 weitere Interviews stehen demnach für das Jahr 1997 in den neuen bzw. alten Bundesländern an, deren Durchführung, Aufzeichnung und Transkription jeweils auch die Auswertungsphase eröffnen. Überhaupt lassen sich Erhebungs- und Auswertungsphase nicht voneinander abkoppeln. Daher hat es sich als sinnvoll erwiesen, die Tonaufzeichnungen unmittelbar nach dem Gesprächsdatum ins Schriftliche zu übertragen und archivalisch zu sichern. Dies potenziert den Arbeits- und Kostenaufwand in einem Maße, der in der Regel bei Projekteröffnungen dieser Art nicht genügend einkalkuliert oder vielfach unterschätzt wird. Der Vorteil andererseits liegt darin, daß bei sofortiger Transkription der strukturierte Leitfaden für die Gespräche in Nachgesprächen zur vollen Geltung gebracht bzw. themenbezogen ergänzt werden kann. Auch hat sich in diesem Zusammenhang der Findungsprozeß für neue GesprächspartnerInnen im sogenannten Schneeballverfahren als nützlich erwiesen.

Die Probandengruppen sind generations-, berufs- und herkunftsmäßig differenziert angelegt, wie aus dem Erstantrag hervorgeht. Im ersten Abschnitt der Erhebungsphase in diesem Jahr hat es sich ergeben, daß Probanden vor allen Dingen in den neuen Bundesländern aufgesucht wurden, wobei hier zu erwähnen ist, daß es sich um Personen handelt mit einer „typischen“ DDR-Biographie und -Sozialisation und gleichermaßen um Personen, die im Wohnbereich der ehemaligen DDR verblieben sind. Die zwei weiteren Probandengruppen (Wohnbereich alte Bundesrepublik und vor allem sogenannte Überwechsler, d.h. Personen, die aus der DDR geflohen sind bzw. ausgebürgert wurden) stehen für die Interviewdurchführung in Aussicht. Die Probandensuche hierfür ist so weit gediehen, daß demnächst mit diesen Interviews nach vorheriger Terminabsicherung mit den Probanden begonnen werden kann. Auch hat es sich als unumgänglich erwiesen, den vorgesehenen Rekrutierungsbereich Heidelberg/Mannheim auszudehnen: Im Laufe des nächsten Monats werde ich in Hannover und Duisburg, in Lüdenscheid und Wertheim, aber auch in Thüringen, Dresden und voraussichtlich Halle (der Einzugsbereich Potsdam/Berlin bleibt allein wegen der Kooperation mit der Universität Potsdam erhalten!) weitere Interviews durchführen. Dies trifft für 1997 ebenfalls zu, so daß möglicherweise mit dem Abschluß der Erhebungsphase im Sommer nächsten Jahres gerechnet werden kann.

Hinderlich für den Projektverlauf sind nach meiner derzeitigen Einschätzung einige Absagen von Personen, mit denen bereits Gesprächstermine vereinbart worden waren. Diese Absagen scheinen nicht aus einer Laune oder Unpäßlichkeit heraus entstanden zu sein, sondern leider aus der Tatsache einer grassierenden Entfremdung der Deutschen in den neuen und alten Bundesländern sechs Jahre nach der Wende, die möglicherweise mit dem Umstand zu tun hat, daß die öffentlichen Medien in erste Linie und die Geschichtswissenschaft in zweiter aufgrund von jüngsten Publikationen, die nicht nur die Spitze des Eisbergs wie im Falle Stephan Hermlin, dem nachgewiesen

wird, daß er an seiner Biographie „geschummelt“ habe, betreffen, mit ihrer Kritik eine allgemeine Verunsicherung bei ostdeutschen potentiellen und tatsächlichen GesprächspartnerInnen hervorgerufen hat, sich ihrer wahren Biographie zu stellen und ihrer Erinnerungen gegenüber Fremden sich zu entäußern. Eine Absage eines Probanden einer namhaften Hochschule der ehemaligen DDR, der bereits zugesagt hatte, gipfelte denn auch in folgender Begründung, die zu denken gibt und nicht die einzige Absage dieser Art bleiben dürfte: „Ihren Brief vom 10. Juni habe ich mit Dank erhalten, leider erst nach unserer Rückkehr von einer Urlaubsreise, so daß der von Ihnen gewünschte Termin verstrichen war. Ich habe mir allerdings die Angelegenheit noch einmal überlegt und bin zu dem Entschluß gekommen, meine Zusage zu einem Gespräch zurückzunehmen.- Der Grund dafür liegt in der allgemeinen Atmosphäre in Deutschland, im wachsenden Ost-West-Gegensatz, über dessen Ursachen ich mich hier nicht auslassen will, der es mir aber als unmöglich erscheinen läßt, mit westdeutschen Historikern zusammenzuarbeiten. Ich hatte bis etwa 1992 zahlreiche Verbindungen zu Historikern und auch Institutionen im Westen, einschließlich Westberlin, aber das ist alles vorbei und ich habe nicht die Absicht, dies wieder herzustellen...“.

GEOGRAPHIE

PUBLIKATIONEN

RAISCH, Herbert, Dr. phil., Prof.

Raisch, H. (Hrsg.): METZLER AKTUELL. Arbeitsblätter für Geographie und Wirtschaft, Zeitgeschichte und Politik (in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt, Wiesbaden). Jg. 1994: 168 S.; Jg. 1995: 168 S.; Jg. 1996: 168 S. Darin Autor der Arbeitsblätter zur Wirtschafts- und Sozialgeographie, Wirtschafts- und Sozialpolitik. 1994: 62 S.; 1995: 82 S.; 1996: 68 S.

Raisch, H. (Hrsg.): Auf dem Weg zur Einheit – Aspekte einer neuen Identität. 198 Seiten. Forschen – Lehren – Lernen, Bd. 9. Schulz-Kirchner, Idstein 1994.

Raisch, H.: Zur Innovation raumbezogener Identität in Deutschland nach der Vereinigung. In: Raisch, H. (Hrsg.), Auf dem Weg zur Einheit – Aspekte einer neuen Identität. Schulz-Kirchner, Idstein 1994: 177-197.

Raisch, H.: Europa in den Lehrplänen Baden-Württembergs – Beharrung trotz Wandels. In: Wölfling, W. / Strittmatter, V. (Hrsg.), Bildung und Erziehung in Europa. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 236-256. Burkhardt, H. / Kieß, R. / Olbert, G. / Raisch, H. (Hrsg.): Baden-Württemberg. Eine Heimat- und Landeskunde. 423 Seiten. Klett, Stuttgart 1994.

Raisch, H.: Das Neckarland. In: Burkhardt, H. / Kieß, R. / Olbert, G. / Raisch, H. (Hrsg.), Baden-Württemberg. Eine Heimat- und Landeskunde. Klett, Stuttgart 1994: 156-197.

Raisch, H.: Wirtschaft, Technik und Verkehr. In: Burkhardt, H. / Kieß, R. / Olbert, G. / Raisch, H. (Hrsg.), Baden-Württemberg. Eine Heimat- und Landeskunde. Klett, Stuttgart 1994: 368-403.

Raisch, H.: USA – Rußland: ein Vergleich. (Japanisch) In: Krauter, K.-G. / Rother, L. (Hrsg.), Geographie III (japanisch). Teikoku-Shoin, Tokio 1994: 102-131.

Raisch, H.: Rohstoff- und Energieversorgung einer wachsenden Weltbevölkerung. (japanisch) In: Krauter, K.-G. / Rother, L. (Hrsg.), Geographie V (japanisch). Teikoku-Shoin, Tokio 1994: 22-91.

PROJEKT

Kategorien und Bedeutung weicher Standortfaktoren

Leiter:	Prof. Dr. Herbert Raisch
Mitarbeit:	Peter Kirchner
Laufzeit:	7/1994 – 6/1996
Förderung:	IHK Südthüringen

1. Kurzdarstellung

- Quantitative und qualitative Unternehmensbefragungen in Methodentriangulation.
- Konfrontation der Ergebnisse mit den räumlichen Auswirkungen der neoklassischen Wachstumstheorie: Konvergenz der Regionen innerhalb einer Marktwirtschaft oder unauflösliche Dominanz der Agglomerationsvorteile in Zentren?

2. Ergebnisse

- Stärken und Schwächen eines Industriestandorts für das raumwissenschaftliche Standortmarketing.
- Die Bedeutung weicher Standortfaktoren für industrielle Standortentscheidungen und deren Einordnung innerhalb der Erklärungsansätze industrieller Standortwahl.
- Prozesse bei betrieblichen Standortentscheidungen: die Bedeutung subjektiver Präferenzen bei der Standortwahl von Unternehmen.

3. Publikationen

Kirchner, P.: Das industrielle Standortpotential Südhüringens – eine empirische Studie (Diplomarbeit).

Kirchner, P.: Das industrielle Standortpotential in Südhüringen. Industrie- und Handelskammer Südhüringen. Suhl 1995 (141 S.).

Kirchner, P.: Standortpotentiale für die industrielle Entwicklung in Südhüringen. In: Jenaer Geographische Manuskripte Bd. 6, 1996, S. 1-49.

POLITIKWISSENSCHAFT / WIRTSCHAFTSLEHRE

PUBLIKATIONEN

HEPP, Gerd, Dr. phil., Prof.

Hepp, G.: Wertewandel – Politikwissenschaftliche Grundfragen. 161 Seiten. Oldenbourg-Verlag, München 1994.

Hepp, G. / Schiele, S. / Uffermann, U. (Hrsg.): Die schwierigen Bürger. 267 Seiten. Didaktische Reihe der Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg. Wochenschau-Verlag, Schwalbach/Ts. 1994.

Hepp, G.: Psychosoziale und politische Bewußtseinslagen. Vor welchen Herausforderungen steht die politische Bildung in den neuen Bundesländern? In: Raisch, H. (Hrsg.), Auf dem Weg zur Einheit – Aspekte einer neuen Identität. Schulz-Kirchner, Idstein 1994: 148-159.

Hepp, G.: Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Stundenentwurf für das Fach Gemeinschafts- bzw. Sozialkunde in Klasse 7. In: Pädagogische Welt, Heft 12, 1995: 550-553.

Hepp, G.: Wer entscheidet und regiert in einer Bürgergesellschaft? In: Zeitschrift zur politischen Bildung, Bd. 32, Heft 2, 1996: 26-33.

Hepp, G.: Wertewandel und Bürgerbewußtsein heute. In: Hepp, G. / Schiele, S. / Uffermann, U. (Hrsg.), Die schwierigen Bürger, Didaktische Reihe der Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg. Wochenschau-Verlag, Schwalbach/Ts. 1996: 145-159.

Hepp, G. / Weinacht, P.-L.: Schulpolitik als Gegenstand der Sozialwissenschaften oder: Hat die Politikwissenschaft ein Thema verloren? In: Zeitschrift für Politik, Bd. 43, Heft 4, 1996: 404-433.

Hepp, G.: Der Einfluß des Wertewandels auf schulpolitische Innovationen. In: Zeitschrift für internationale erziehungs- und sozialwissenschaftliche Forschung, Bd. 13, Heft 2, 1996: 247-263.

Hepp, G.: Wertewandel und Bürgergesellschaft. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Bd. 52-53, 1996: 3-12.

Hepp, G.: Demokratische Entwicklung und Erziehung zum Staatsbürger – ein deutscher Sonderweg. In: Geschichte – Erziehung – Politik, Bd. 7, Heft 3, 1996: 157-166.

Hepp, G.: Wertewandel und Schulpolitik. In: Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung, Heft 50, Sommersemester 1996: 21-37.

Hepp, G.: Wertewandel. In: May, H. (Hrsg.), Lexikon der ökonomischen Bildung. Oldenbourg-Verlag, München 1996: 553-556.

MAY, Hermann, Dr. rer. pol., Prof.

May, H.: Bürger und Sozialstaat. Der Mißbrauch sozialer Leistungen als politische Herausforderung. In: Hepp, G. / Schiele, S. / Uffelman, U. (Hrsg.), Die schwierigen Bürger. Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts. 1994: 250-260.

May, H.: Die Krise des Sozialstaates. In: Orientierungen zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, Bd. 59, Heft 1, 1994: 49-54.

May, H.: Wirtschaftsbürger-Taschenbuch. 519 Seiten. Oldenbourg-Verlag, München/ Wien 1994.

May, H. (Hrsg.): Handbuch zur ökonomischen Bildung. 2., überarb. Auflage. 590 Seiten, – Studienausgabe -. Oldenbourg-Verlag, München/Wien 1994.

May, H.: Ökonomie für Pädagogen. 5., überarb. und aktualisierte Auflage, 322 Seiten. Oldenbourg-Verlag, München/Wien 1996.

May, H. (Hrsg.): Lexikon der ökonomischen Bildung. 598 Seiten. Oldenbourg-Verlag, München/Wien 1996.

May, H.: Wirtschaftsbürger-Taschenbuch. 3., völlig überarb. und aktualisierte Auflage, 521 Seiten. Oldenbourg-Verlag, München/Wien 1996.

SCHNEIDER, Herbert, Dr. phil., Dr. rer. pol., Prof.

Schneider, H.: Zwischen Effektivitätssteigerung und Identitätssicherung. Ein Problem der kommunalen Gebiets- und Verwaltungsreform. In: Raisch, H. (Hrsg.), Auf dem Wege zur Einheit – Aspekte einer neuen Identität. Schulz-Kirchner, Idstein 1994: 161-177.

Schneider, H.: Jugend in den neuen Bundesländern auf der Suche nach Orientierung. In: Wölfling, W. (Hrsg.), Was ist nur mit der Jugend los? Heranwachsen unter Widersprüchen in der Bundesrepublik Deutschland. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 389-411.

Schneider, H.: Kommunalpolitik auf dem Lande. Ein Forschungsbericht. In: Gabriel, O. W. / Voigt, R. (Hrsg.), Kommunalwissenschaftliche Analysen. Universitätsverlag Brockmeyer, Bochum 1994: 25-47.

Schneider, H.: Parteien und Bürgervereine vor Ort. In: Weinacht, P.-L. (Hrsg.), Wege aus der Parteienverdrossenheit. Ergon Verlag, Würzburg 1994: 55-65.

Schneider, H.: Identitätssymbole und Rituale in Politik und politischer Bildung. In: Baiellestrem, K. / Buchheim, H. / Hättich, M. / Hüsten, H. (Hrsg.), Sozialethik und politische Bildung. Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 1995: 375-397.

Schiele, S. / Schneider, H. (Hrsg.): Reicht der Beutelsbacher Konsens? 233 Seiten. Wochenschau-Verlag, Schwalbach/Ts. 1996.

Schneider H.: Gemeinsinn, Bürgergesellschaft und Schule – Ein Plädoyer für bürgerorientierte politische Bildung. In: Schiele, S. / Schneider, H. (Hrsg.), Reicht der Beutelsbacher Konsens? Wochenschau-Verlag, Schwalbach/Ts. 1996: 199-226.

PROJEKTE

Wissenschaftliche Begleituntersuchung „Freiwilliges Ökologisches Jahr in Baden-Württemberg“

Leiter: Prof. Dr. Herbert Schneider
Mitarbeiter: Dr. Helmuth Sagawe; Dipl. Soz. Hasan Akbari
Laufzeit: 1991-1993
Förderung: Bundesministerium für Frauen und Jugend
Umweltministerium Baden-Württemberg

1. Kurzdarstellung

Die Landesregierung hat 1990 beschlossen, einen vom Bund mitfinanzierten Modellversuch „Freiwilliges Ökologisches Jahr in Baden-Württemberg“ (FÖJ) zu starten. Sie folgte damit dem Beispiel Niedersachsens. Dieser Modellversuch lief von 1991 bis 1993. Das Freiwillige Ökologische Jahr will jungen Menschen zwischen dem 18. und 25. Lebensjahr Gelegenheit geben, sich auf die Dauer eines Jahres an Umweltprojekten zu beteiligen und damit ihr Umweltbewußtsein zu erweitern. Zu diesem Zwecke sind die Teilnehmer in über das ganze Land verteilten Einsatzstellen staatlicher, kommunaler und privater Art tätig. Die dabei vorwiegend geleistete praktische Arbeit wird

ergänzt durch fünf jeweils eine Woche dauernde Seminare. Zu deren Themen gehören u.a. Gentechnik, Wald, Wasser, Umweltplan.

Der Modellversuch sollte Erkenntnisse über ein bundesweit einzuführendes FÖJ erbringen. Er wurde daher wissenschaftlich begleitet. Dabei versuchte die Begleituntersuchung durch eine Methodenkombination von teilnehmender Beobachtung, Interviews und standardisierter Befragung u.a. Aufschluß über folgende Fragenkreise zu erhalten:

- a) Teilnehmer: Teilnahmemotivation, Umweltbewußtsein
- b) Einsatzstellen: Typologie, Bedeutung für Teilnehmer, Vernetzung Einsatzstellen und Seminare
- c) Seminare: Bedeutung der Seminare für das FÖJ, für Teilnehmer und Einsatzstellen, Analyse der Lerninhalte

2. Ergebnisse

Zu a: Die Einrichtung des FÖJ wird von der Jugend angenommen. So beträgt die Zahl der Interessenten in Baden-Württemberg jährlich rd. 1000. Dabei ist der Frauenanteil von 62 % (1991) auf 82 % (1993) gestiegen. Viele von ihnen stammen aus christlich orientierten, kinderreichen Familien. Im Vergleich zu Gleichaltrigen liegt ihr Organisationsgrad über dem Durchschnitt. 5 % bekundeten ihren Willen, an Bürgerinitiativen zum Schutze der Umwelt mitzuwirken (Im Vergleich: In Westdeutschland beteiligten sich 1993 nur 1,4 % der männlichen und 2% der weiblichen Jugendlichen an solchen).

Zu b: Die Einsatzstellen vermitteln aufgrund ihrer unterschiedlichen Aufgabenstellungen nur Ausschnitte aus der ökologischen Gesamtproblematik. Von den Teilnehmern wird überdies bemängelt, daß sie zu wenig mit ökologischen Aufgaben befaßt werden. Sie plädieren daher für eine strengere Auswahl der Einsatzstellen. Im Unterschied zu dieser kritischen Sicht zeichnen die Einsatzstellen ein recht positives Bild von den Teilnehmern. Zwischen beiden bestehen offensichtlich unterschiedliche Erwartungshaltungen.

Zu c: Die Einsatzstellen überlassen die Seminare der Landeszentrale für politische Bildung. Diese bemüht sich in diesen um eine Verbindung von Theorie und Praxis. So nehmen die Seminare Aspekte der Arbeitsfelder der Einsatzstellen wie Alltagsökologie, Landschaftspflege oder Wasserwirtschaft auf. Eine wichtige pädagogische Aufgabe der Seminare sollte aber weniger darin bestehen, das Besondere der Einsatzstellen zu vertiefen, als vielmehr das für das FÖJ Repräsentative in ihrer Arbeit aufzusuchen und zu verstärken.

Den FÖJ-Teilnehmern kommt ein „Sauerteeffekt“ zu, indem sie nicht nur dem Umwelt- und Naturschutz vorangehen, sondern auch ein Beispiel für ein ökologisch verantwortliches Handeln in unserem Gemeinwesen geben. Die Begleituntersuchung stellte daher Überlegungen an, wie dieser Sauerteeffekt noch verstärkt werden kann. Sie kam dabei zu folgenden Ergebnissen:

Auswahlverfahren: Die Teilnehmer sollten nicht nur dem Anforderungsprofil der jeweiligen Einsatzstelle entsprechen, sondern auch die Entwicklung von Multiplikatorenfähigkeiten versprechen;

Einsatzstellen: Bei Einsatzstellen mit einer aufklärerischen oder Verwaltungsfunktion bestand bislang schon Gelegenheit, diese zu erproben. Bei anderen ist zu überlegen, ob durch „Tage der offenen Tür“

Multiplikatorenfähigkeiten gestärkt werden können;

Seminare: Diese dienen nicht nur der Lebens- und Berufsorientierung oder der ökologischen Wissensvermittlung, sondern auch der Identitätsfindung und der Einübung einer umweltverantwortlichen Bürgerrolle. Deshalb sollte durch eine breitere Themenbearbeitung ihrer politischen Bildungsdimension noch mehr Rechnung getragen werden. Am 23.12.1993 wurde das Bundesgesetz zur Förderung eines Freiwilligen Ökologischen Jahres verkündet. Die Landesregierung Baden-Württemberg hat nach Beendigung des dreijährigen Modellversuchs beschlossen, das FÖJ fortzuführen.

3. Publikationen

Herbert Schneider / Helmut Sagawe / Hasan Akbari: Freiwilliges Ökologisches Jahr in Baden-Württemberg. Modellprojekt 1990-1993. Abschlußbericht der wissenschaftlichen Begleitung, Stuttgart 1994, 97 Seiten.

Stadtentwicklung als politisch-pädagogischer Prozeß

Leiter: Prof. Dr. Herbert Schneider

Mitarbeiter: Jörg Kaschytza, M.A.

Laufzeit: 1994-1997

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg
Landesmittel Baden-Württemberg

1. Kurzdarstellung

In Zeiten des Umbruchs rücken die Städte in den Mittelpunkt des allgemeinpolitischen Interesses. Finanznot, Strukturwandel, Akzeptanzprobleme, zwingen sie heute dazu, rascher als der Staat auf die sie bedrängenden Herausforderungen zu reagieren. Ihre Antworten sind u.a.: Neues Steuerungsmodell, Dezentrale Ressourcenverantwortung, Verwaltungsumbau, Marketing. Zu ihren Antworten gehören auch die im Unterschied zur inkrementalistischen Stückwerkspolitik der vergangenen Jahre mittelfristig und ganzheitlich angelegten Stadtentwicklungsstrategien. Ein Beispiel hierfür bildet Heidelberg, das 1996 anlässlich seines 800. Geburtstages nach dreijähriger Vorbereitungszeit 1996 seinen „Stadtentwicklungsplan 2010“ vorgelegt hat.

Die zunächst auf Heidelberg begrenzte empirische Untersuchung wurde durch den Einbezug weiterer Großstädte verbreitert. Forschungsökonomische Gründe erlaubten jedoch nicht eine größere Fallzahl, d.h. ich mußte mich mit den drei zusätzlichen Untersuchungsorten Wuppertal, Dresden und Trier begnügen. Diese wurden aufgrund folgender Kriterien ausgewählt: Gemeindeordnung, Strategieart, Sozialstruktur und Problemlage. Dementsprechend

kam es u.a. zu folgenden Leitfragen:

- Welchen Einfluß haben die Stadtentwicklungsstrategien auf den politischen Prozeß?
- Findet der Bürger über den Zielfindungsprozeß wieder zur einer städtischen Gesamtschau zurück?
- Ist es mittels pädagogischer Hilfestellungen möglich, den „Normalbürger“ zu befähigen, sich als Laienplaner am politischen Prozeß zu beteiligen und im Sinne des Kommunitarismus eigene Verantwortungsräume zu gewinnen? Um der komplexen Erlebnis- und Politikwelt Stadt gerecht zu werden, wurden unterschiedliche methodische Zugänge gewählt: Orientierungs- und Expertengespräche, Bürger- und Gemeinderatsbefragungen, Sekundäranalysen und (teilnehmende) Beobachtungen.

2. Ergebnisse

Diese wurden in einer Studie vorgelegt, das folgende Großkapitel aufweist: „Grundlagen der Stadtentwicklungspolitik – Städteuntersuchungen – Stadtentwicklungsstrategien und kommunales Handlungssystem – Beantwortung der eingangs gestellten Leitfragen.“ In dem abschließenden Kapitel „Zusammenfassung und Ausblick“ wird der Schluß gezogen, daß jede der behandelten Städte eine Individualität darstellt. Was in Trier mit seiner korporatistischen Tradition möglich ist, stößt in Heidelberg mit seiner bildungsbürgerlichen politischen Kultur auf wenig Verständnis. Trotz der neuerdings damit verbundenen Pluralisierung der Stadtentwicklungsstrategien weisen diese gemeinsame Merkmale und Probleme auf wie die Stärkung der Verwaltungsspitze, einen zunehmenden lokalen Korporatismus und eine zeitliche bzw. inhaltliche Überforderung des Bürgers. Daraus resultiert das Plädoyer für ein neues, strategisches Rollenverständnis des Gemeinderates und eine realistische Bürgerbeteiligung in Form von begrenzten Zieldiskussionen, Workshops für Umsetzungsprobleme und eigenverantwortlichen Gestaltungsräumen.

PHILOSOPHIE

PUBLIKATIONEN

BARTELS, Martin, Dr. phil., Prof.

Bartels, M. (Hrsg. und Einleitung): Traumspiele. 190 Seiten. Junius, Hamburg 1994: 7-35.

ZENKERT, Georg, Dr. phil., Prof.

Zenkert, G.: Ethos und Anerkennung. Honneths Theorie des sozialen Konflikts. In: Philosophische Rundschau, Bd. 41, Heft 1, 1994: 86-91.

Zenkert, G.: H. Schleichert: Der Begriff des Bewußtseins. In: Philosophische Rundschau, Bd. 41, Heft 3, 1994: 265-269.

Zenkert, G.: Hegel und das Problem der Macht. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Bd. 43, Heft 3, 1995: 435-451.

Zenkert, G.: Das praktische Wissen und das theoretische Leben. Zum Aristotelischen Handlungsbegriff. In: Allgemeine Zeitschrift für Philosophie (spanische Übersetzung in: Estudios de Filosofía, 12, 1996), Bd. 20, Heft 2, 1995: 85-109.

Zenkert, G.: Über die Bedingungen praktischer Wissenschaft. In: Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik, Heft 2, 1995: 121-135.

Wagner, J. / Zenkert, G.: Rhetorik als Gefährdung der politischen Ordnung: z.B. Hobbes. In: Kopperschmidt, J. (Hrsg.), Politik und Rhetorik. Westdeutscher Verlag, Opladen 1995: 126-145.

Zenkert, G.: Die Macht der Legitimität. In: Hubig, C. / Poser, H. (Hrsg.), Cognitio humana. Dynamik des Wissens und der Werte. Leipzig 1996: 259-266.

EVANGELISCHE THEOLOGIE / RELIGIONSPÄDAGOGIK

PUBLIKATIONEN

BUBENHEIMER, Ulrich, Dr. theol., Prof.

Bubenheimer, U. / Winger, W.: Literatur- und Sozialprofil der Krypto-Heterodoxie in Tübingen und Württemberg um 1620. In: *Historical Social Research = Historische Sozialforschung*, Bd. 18, 1993: 135-141. Dasselbe in: *Literary & Linguistic Computing*, Bd. 9, 1994: 167-169.

Bubenheimer, U.: Beobachten – Einbinden – Ausbürgern: Kultur der Anpassung in der Tradition der evangelischen Kirche. In: Raisch, H. (Hrsg.), *Auf dem Weg zur Einheit – Aspekte einer neuen Identität*. Schulz-Kirchner, Idstein 1994: 62-75.

Bubenheimer, U.: Schwarzer Buchmarkt in Tübingen und Frankfurt: zur Rezeption non-konformer Literatur in der Vorgeschichte des Pietismus. In: *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte*, Bd. 13, 1994: 149-163.

Bubenheimer, U.: Streittheologie in Tübingen am Anfang des 17. Jahrhunderts: Versuch einer sozialpsychologischen Interpretation. In: *Kirchliche Zeitgeschichte*, Bd. 7, 1994: 26-43.

Bubenheimer, U.: Drei autobiographische Erzählungen. In: *Beiträge pädagogischer Arbeit*, Bd. 38, Heft 4, 1995: 1-6.

Bubenheimer, U.: Orthodoxie – Heterodoxie – Kryptoheterodoxie in der nachreformatorischen Zeit am Beispiel des Buchmarkts in Wittenberg, Halle und Tübingen. In: Oehmig, S. (Hrsg.), *700 Jahre Wittenberg: Stadt – Universität – Reformation*. Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar 1995: 257-274.

Bubenheimer, U.: Schwenckfeld von Ossig, Kaspar. In: Bautz, F. W. / Bautz, T. (Hrsg.), *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*. Bd. 9. Traugott Bautz Verlag, Herzberg 1995: 1215-1235.

Bubenheimer, U.: Stiefel, Esaias. In: Bautz, F. W. / Bautz, T. (Hrsg.), *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*. Bd. 10. Traugott Bautz Verlag, Herzberg 1995: 1442-1445.

Bubenheimer, U.: Wilhelm Schickard im Kontext einer religiösen Subkultur. In: Seck, F. (Hrsg.), *Zum 400. Geburtstag von Wilhelm Schickard: zweites Tübinger Schickard-Symposium 25. bis 27. Juni 1992*. Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1995: 67-92.

Bubenheimer, U.: Bodenstein von Karlstadt, Andreas. In: Hillerbrand, H.-J. (Hrsg.), *The Oxford Encyclopedia of the Reformation*. Bd. 1. Oxford University Press, New York/ Oxford 1996: 178-180.

Bubenheimer, U.: Die Bücher und Bucheinzeichnungen des Klerikers Andreas Gronewalt aus Halberstadt: ein Beitrag zur Geschichte der Marktkirchenbibliothek Goslar und zur Rezeption der Wittenberger Reformation. In: *Jahrbuch für niedersächsische Kirchengeschichte*, Bd. 94, 1996: 51-74.

Bubenheimer, U.: Eine unechte Lutherreliquie in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. In: Meurer, S. (Hrsg.), *„Was Christum treibet,“: Martin Luther und seine Bibelübersetzung*. Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 1996: 140-144.

Bubenheimer, U.: Müntzer, Thomas. In: Hillerbrand, H.-J. (Hrsg.), *The Oxford Encyclopedia of the Reformation*. Bd. 3. Oxford University Press, New York/Oxford 1996: 99-102.

Bubenheimer, U.: The First and Radical Reformations and their Relations with the Magisterial Reformation. A Lutheran Response. In: Opocenský, M. (Hrsg.), *Towards a Renewed Dialogue: Consultation on the First and Second Reformations*, Geneva, 28 November to 1 December 1994. World Alliance of Reformed Churches, Geneva 1996: 33-38.

BÜTTNER, Gerhard, Dr. päd., StR

Büttner, G.: „Liturgie“ lernen. Eine Einführung in gottesdienstliches Leben für die Orientierungsstufe/Sek. I. In: *Die Christenlehre*, 47 Jg., Heft 3, 1994: 130-137.

Büttner, G.: Zwischen Halbfas und Biehl. Diskussionsbeiträge zur Symboldidaktik. In: *Der Evangelische Erzieher*, Bd. 46, 1994: 56-65.

Büttner, G.: Werden Gebete erhört? Ein exemplarischer Elementarisierungsprozeß für den Unterricht in Klasse 5. In: *Katechetische Blätter*, Bd. 119, 1994: 312-317.

Büttner, G. / Maier, J.: Maria aus Magdala – Ester – Debora. 91 Seiten. Calwer, Stuttgart 1994.

Büttner, G.: Hoffnungsbilder. Geschichten von Jesus-Wundern in der Sek. I. In: Religion heute, Heft 18, 1994: 90-92.

Büttner, G.: Elia – auf dem Karmel und in den Köpfen der Schüler/innen und Religionslehrer/innen. In: entwurf. Religionspädagogische Mitteilungen, Heft 3, 1994: 29-31.

Büttner, G. / Thierfelder, J.: Curriculum Development in Protestant Religious Education in Baden-Württemberg. In: Lutheran World Foundation. Educator magazine, Dezember 1994: 37-43.

Büttner, G.: Was Grundschulkindern zum Thema „Kirche“ einfällt. In: Religionspädagogische Beiträge, Heft 35, 1995: 113-126.

Büttner, G.: Unbewußte Elemente im Religionsunterricht. Ein Schlüssel zum Verständnis seelsorgerisch relevanter Prozesse. In: Begegnung und Gespräch. Ökumenische Beiträge zu Erziehung und Unterricht, Heft 104, 1995: 1-6.

Büttner, G.: Wie sollen wir unseren Kindern Jesus Christus lehren? In: Lebendige Katechese, Bd. 17, 1995: 60-63.

Büttner, G.: Wenn Dinge Geschichten erzählen. Religionsunterricht in einer 7. Klasse mit Kunstwerken von Joseph Beuys. In: Religion heute, Heft 22, 1995: 126-129.

Büttner, G.: Seelsorgerliche Strategien im Religionsunterricht der Sekundarstufe II. In: Religionspädagogische Hefte (Ausgabe B), Heft 2, 1995: 9-21.

Büttner, G. / Thierfelder, J.: Die Lehrplanentwicklung im Fach Evangelische Religionslehre in Baden-Württemberg. Zur Weiterentwicklung eines Modells der Lehrplanentwicklung und der religionspädagogischen Theorie. In: Lehren und Lernen, 21. Jg., Heft 2, 1995: 3-11.

Büttner, G.: Fürchte dich nicht – du kannst Partei ergreifen. In: Evangelisches Missionswerk in Deutschland (Hrsg.), Arbeitsheft Weltmission 95. Materialien für Gemeinden, Schulen und Gruppen, Hamburg 1995: 32-35.

Büttner, G. / Dietz, W.: Christus hat viele Gesichter. Teil I. Christus leidet mit seinem Volk. Dia-Serie mit Begleitheft, 64 Seiten. av-Edition im Jünger-Verlag, Offenbach 1995.

Büttner, G. / Geier, Y.: Sorglos – arbeitslos – obdachlos. Armut in einem reichen Land. In: entwurf, Heft 2, 1996: 84-88.

Büttner, G. / Rupp, H.: Wie Kinder von Jesus sprechen. In: entwurf, Heft 1, 1996: 26-32.

Büttner, G. / Thierfelder, J.: Aufeinander zugehen. Unterrichtsentwürfe für Grundschule und Sekundarstufe. Medienpaket, 29 Seiten. Diakon. Werk der Ev. Kirche in Württemberg, Stuttgart 1996.

Büttner, G. / Dieterich, V.-J. / Herrmann, H.-J. / Marggraf, E. (Hrsg.): Spurenlesen. Religionsunterricht für die 5./6. Klasse. 193 Seiten. Calwer/Klett, Stuttgart 1996.

Büttner, G. / Thierfelder, J.: Die Diskussion um einen evangelisch-katholischen Religionsunterricht im Lichte der ökumenischen Bewegung. In: Maaß, H. / Müller, P. / Pressler, G. (Hrsg.), Leben im Dialog. Festschrift für Eugen Engelsberger. Beiträge Pädagogischer Arbeit – Sonderband. Karlsruhe 1996: 75-88.

THIERFELDER, Jörg, Dr. theol., Prof.

Köhler J. / Thierfelder, J.: Anpassung oder Widerstand? In: Schnabel, T. (Hrsg.), Formen des Widerstandes im Südwesten 1933-1945. Scheitern und Nachwirken. Süddeutsche Verlagsgesellschaft, Ulm 1994: 53-94.

Thierfelder, J.: Deutsch-deutsche Kontakte im Schatten der großen Politik – Geschichte einer kirchlichen Partnerschaftsbeziehung zwischen 1964 und 1968. In: Raisch, H. (Hrsg.), Auf dem Weg zur Einheit – Aspekte einer neuen Identität. Schulz-Kirchner, Idstein 1994: 46-61.

Rapp, W. / Thierfelder, J.: Ermutigung zur Mitarbeit in der Gesellschaft in kritischer Distanz. Impulse der Erwachsenenbildung in der früheren DDR. In: Hepp, G. / Schiele, S. / Uffelmann, U. (Hrsg.), Die schwierigen Bürger. Festschrift für Herbert Schneider. Wochenschau-Verlag, Schwalbach/Ts. 1994: 240-251.

- Büttner, G. / Thierfelder, J.:* Curriculum development for protestant religious education in Baden-Württemberg. In: Lutheran World Federation. Educator magazine, Dezember 1994: 37-43.
- Petri, D. / Thierfelder, J.:* Die Nachkriegszeit. In: entwurf. Religionspädagogische Mitteilungen, Heft 2, 1995: 17-40.
- Büttner, G. / Thierfelder, J.:* Die Lehrplanentwicklung im Fach Evangelische Religion. In: Lehren und Lernen, Bd. 21, Heft 2, 1995: 3-11.
- Petri, D. / Thierfelder, J.:* Die Nachkriegszeit. In: Haus der Geschichte Baden-Württemberg/Landeskirchliches Museum (Hrsg.), Mit Gott für Volk und Vaterland. Ideenheft. Landeskirchliches Museum/Haus der Geschichte Baden-Württemberg 1995: 155-206.
- Thierfelder, J.:* Einführung in den Bd. „Diakonie im Deutschen Kaiserreich“. In: Strohm, T. / Thierfelder, J. (Hrsg.), Diakonie im Deutschen Kaiserreich. Heidelberger Verlagsanstalt, Heidelberg 1995: 9-17.
- Thierfelder, J.:* Die Kirchen-Konferenz von Treysa. In: Bezier, G. / Ludwig, H. / Thierfelder, J. (Hrsg.), Der Kompromiß von Treysa. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1995: 32-44.
- Röhm, E. / Thierfelder, J.:* Ein langer Weg von Breslau nach New York. Der Flüchtlingsseelsorger Friedrich Forell. In: Mehlhausen, J. (Hrsg.), ...und über Barmen hinaus. Festschrift Carsten Nicolaisen. Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen 1995: 376-387.
- Thierfelder, J.:* Bekenntnisschule oder Gemeinschaftsschule? Der Streit um die Schulform in Württemberg nach dem 2. Weltkrieg. In: Laichele, R. / Thierfelder, J. (Hrsg.), Das evangelische Württemberg zwischen Weltkrieg und Wiederaufbau. Calwer Verlag, Stuttgart 1995: 195-213.
- Hanisch, H. / Kraft, G. / Petri, D. / Schmidt, H. / Thierfelder, J.:* Kursbuch Religion. Neuausgabe 5/6. 152 Seiten. Diesterweg, Frankfurt 1995.
- Kämmerer, U. / Kraft, G. / Petri, D. / Rupp, H. / Schmidt, H. / Spilling-Nöker, C. / Thierfelder, J.:* Kursbuch Religion 11+. 199 Seiten. Calwer/Diesterweg, Stuttgart/Frankfurt 1995.
- Petri, D. / Thierfelder, J. (Hrsg.):* Vorlesebuch Kirche im Dritten Reich. 430 Seiten. Kaufmann-Verlag, Lahr 1995. Thierfelder, J.: Zusammenbruch und Neubeginn. Die evangelische Kirche nach 1945 am Beispiel Württembergs. 197 Seiten. Quell-Verlag, Stuttgart 1995.
- Röhm, E. / Thierfelder, J.:* Juden – Christen – Deutsche. Bd. 3/I und Bd. 3/II. 850 Seiten. Calwer Verlag, Stuttgart 1995.
- Gutschera, H. / Maier, J. / Thierfelder, J.:* Kirchengeschichte – ökumenisch, Bd. 1 u. 2. 403 Seiten. Grünewald/Quell, Mainz/Stuttgart 1995.
- Rapp, W. / Thierfelder, J.:* Das Gemeinsame überwindet das Trennende. Max Rehm zum 100. Geburtstag. 69 Seiten. Senner-Druck, Nürtingen 1996.
- Haas, D. / Maaß, H. / Thierfelder, J.:* Unterwegs durch die Zeiten. Lesebuch zur badischen Kirchengeschichte. 295 Seiten. Hans-Thome-Verlag, Karlsruhe 1996.
- Fischer, H. / Kurmann, E. / Rodermund, P. / Thierfelder, J. / Zeilfelder-Löffler, M.:* Das Rauschen der Zeit und die Stimme unseres Gottes. Die Karlshöher Bruderschaft in der Zeit des Dritten Reiches. Eine Dokumentation. Diakonie-Verlag, Reutlingen 1996.
- Thierfelder, J.:* Der Heidelberger Pfarrer Hermann Maas und sein Wirken in Heidelberg und Buchen 1945-1946. In: Heß, J. / Lehmann, H. / Sellin, V. (Hrsg.), Heidelberg 1945. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1996: 276-293.
- Thierfelder, J.:* Das Tun des Gerechten – Hermann Maas, der stadtbekannteste Freund der Juden. In: Thierfelder, J. / Wölfling, W. (Hrsg.), Für ein neues Miteinander von Juden und Christen. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1996: 126-146.
- Thierfelder, J.:* Fritz Elsas. In: Mehlhausen, J. (Hrsg.), Zeugen des Widerstands. J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1996: 91-110.

Büttner, G. / Thierfelder, J.: Die Diskussion um einen evangelisch-katholischen Religionsunterricht im Licht der ökumenischen Bewegung. In: Maaß, H. / Müller, P. / Presler, G. (Hrsg.), *Leben im Dialog. Festschrift für Eugen Engelsberger*. Gemeinschaft evangelischer Erzieher, Karlsruhe 1996: 75-88.

Thierfelder, J.: Das kirchliche Heidelberg in der Zeit des Nationalsozialismus. In: Rhein-Neckar-Zeitung (Hrsg.), *800 Jahre Heidelberg. Die Kirchengeschichte*. Rhein-Neckar-Zeitung, Heidelberg 1996: 95-104.

WEBER, Hartwig, Dr. theol., Prof.

Weber, H.: „Du mußt nicht in den Himmel fliegen.“ Kinder der Straße in Südamerika. Videofilm. Verleih: Landesbildstelle Baden, Karlsruhe 1992.

Weber, H.: Kinder der Straße in Südamerika. In: Verein für Friedenspädagogik, Tübingen (Hrsg.), *Lernen in der einen Welt*. Tübingen 1993: 128-140.

Weber, H.: Gewalt gegen Kinder. Das Beispiel der Kinderhexenprozesse. In: *Pädagogik*, Heft 1, 1993: 42-47.

Weber, H.: „Cantaré, cantarás.“ Mit Straßenkindern unterwegs in Kolumbien. Videofilm. Verleih: Landesbildstelle Baden, Karlsruhe 1994.

Weber, H.: „Von der verführten Kinder Zauberei“. Hexenprozesse gegen Kinder im alten Württemberg. 274 Seiten. Thorbecke, Sigmaringen 1996.

Weber, H.: Hexenprozesse gegen Kinder. Ein dramatisches Kapitel in der Verfolgungsgeschichte der Kindheit. In: *Religion heute*, Heft 25, 1996: 12-16.

PROJEKTE

Heterodoxie und Bildung zwischen Reformation und Pietismus

Leitung: Prof. Dr. Ulrich Bubenheimer

Mitarbeiter: Thomas Marciniak; Dr. päd. Dieter Fauth

Laufzeit: 01.08.1992-31.12.1996

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

Zusammenarbeit mit: Arbeitsgruppe Karlstadt-Edition an der Martin-Luther-Universität Halle (Projektleiter: Prof. Dr. Udo Sträter, Mitherausgeber: Prof. Dr. Ulrich Bubenheimer, Pädagogische Hochschule Heidelberg); Prof. Dr. Martin Brecht, Kirchengeschichte, Universität Münster (Edition neu entdeckter Luthertexte); Dr. Jacek Wijaczka, Pädagogische Hochschule Kielce, Polen (Religiöse Dissidenten in Polen im 17. und 18. Jahrhundert)

1. Kurzdarstellung

Inhalt des Projektes sind ausgewählte Vertreter und Kreise der frühpietistischen religiösen Devianz in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und deren kulturelle Bedeutung. Im Bereich der Quellenschließung wurden neben dem gedruckten Schrifttum insbesondere Prozeßakten, Leichenpredigten und Privatbriefwechsel herangezogen.

Paradigmatisch wurde der sogenannte „Tübinger Kreis“ ins Zentrum der Untersuchung gerückt. Dabei handelt es sich um eine Gruppe religiöser Nonkonformisten im Herzogtum Württemberg mit weitgespannten überregionalen und internationalen Verbindungen. Das Bedürfnis, die Mitglieder dieses Kreises prosopographisch genauer erfassen zu können, veranlaßte eine systematische Suche nach Leichenpredigten über Mitglieder dieses Kreises. In den biographischen Teilen der Leichenpredigten finden sich u.a. Informationen über Bildungsgang und Erziehung, Frömmigkeit und bevorzugte religiöse Lektüre sowie meistens über Krankheits- und Sterbeprozess der betreffenden Personen.

2. Ergebnisse

Die Bedeutung des Sterbens und der mit dem Tod verbundenen Erwartungen und Rituale für konforme oder nonkonforme Verhaltensweisen war bislang weitgehend unerforscht. Überraschend war die Entdeckung, daß Auseinandersetzungen um die Rechtgläubigkeit gegebenenfalls noch am Sterbebett mit Vertretern der Amtskirche weitergeführt wurden. Die Zeitgenossen hatten das Bewußtsein, das Verhalten im Sterben sei eine Form der Bewährung des rechten Glaubens vor der Öffentlichkeit. Dieses Phänomen wurde in die Entwicklung einer „Kultur der Anpassung“ seitens der religiösen Nonkonformisten eingeordnet.

Im Interesse multiperspektivischer Zugänge wurde der Versuch gemacht, die Konflikte zwischen Orthodoxie und Heterodoxie, zwischen religiöser Konformität und Nonkonformität, mit Hilfe sozialpsychologischer Interpretamente zu deuten. Der sozialpsychologische Zugang brachte einen heuristischen und einen inhaltlichen Gewinn. Heuristisch ergab sich die Notwendigkeit, bei der Untersuchung religiöser Nonkonformität stärker als bisher die religiöse

Konformität, die sogenannte Orthodoxie, in die Untersuchung mit einzubeziehen, um so die Phänomene der Nonkonformität als Gegenreaktion auf die Orthodoxie und als Element eines Wechselspiels zwischen Konformität und Nonkonformität zu verstehen.

Exemplarisch wurde die Gruppenstruktur der Tübinger theologischen Fakultät um 1620 untersucht und die dort herrschende sogenannte orthodoxe „Streittheologie“ als Versuch der Stabilisierung der kirchlichen in-group durch Ausgrenzung der Ansätze zu einem religiösen Pluralismus gedeutet. Die sozialpsychologische Fragestellung hat die Erschließung zusätzlicher Quellen, nämlich nicht für die Öffentlichkeit bestimmter Privatbriefe, angeregt. Dabei wurde vorausgesetzt, daß private Texte die Motive der Handelnden weniger verstellen als die öffentlichen Texte. Der inhaltliche Erkenntnisgewinn, den die Einbeziehung sozialpsychologischer Kategorien erbrachte, war der Nachweis, daß nicht nur der äußere Verlauf, sondern auch die theologischen Inhalte der untersuchten religiösen Kontroversen von den mit der Gruppenbildung gegebenen psychologischen Mechanismen mitbestimmt waren. Die aktuelle Tendenz der Europäisierung historischer Forschung hat die Ausrichtung des Projektes mitbestimmt. Aus Anlaß eines von der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel veranstalteten Symposions über „Rosenkreuz als europäisches Phänomen im 17. Jahrhundert“ wurden die überregionalen Verflechtungen des Tübinger Kreises, insbesondere nach Österreich und Ungarn, untersucht. So konnte ein Beitrag zu der Frage nach den europäischen Zusammenhängen des Nonkonformismus im 17. Jahrhundert gegeben werden.

Im Berichtszeitraum sind eine Reihe von Teilpublikationen und Vortragsmanuskripten entstanden. Die Verbindung und Erweiterung dieser Arbeiten zu einer Monographie ist in Angriff genommen, mußte jedoch durch zuvor nicht eingeplante Übernahme von Selbstverwaltungsaufgaben durch den Projektleiter zurückgestellt werden. Ein noch zu vereinheitlichendes Manuskript für eine umfangreiche Spezialbibliographie (Bibliographische Deskription von Drucken aus dem Bereich der religiösen Devianz insbesondere der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts) liegt vor und kann interessierten Forschern auf Datenträger bereits zur Verfügung gestellt werden.

Auf die Mitarbeiterschulung wurde besonderer Wert gelegt, um Forschung und Graduiertenförderung sowie Forschung und Lehre zu verzahnen. Die Mitarbeiter könnten ihre Arbeiten in der laufenden Lehrveranstaltung „Interdisziplinäre Sozietät“ vorstellen und mit Fortgeschrittenen und interessierten Kollegen diskutieren.

3. Publikationen

Bubenheimer, U. / Winger, W.: Literatur- und Sozialprofil der Krypto-Heterodoxie in Tübingen und Württemberg um 1620. In: Historical Social Research = Historische Sozialforschung, Bd. 18, 1993: 135-141. Dasselbe in: Literary & Linguistic Computing, Bd. 9, 1994: 167-169.

Bubenheimer, U.: Beobachten – Einbinden – Ausbürgern: Kultur der Anpassung in der Tradition der evangelischen Kirche. In: Raisch, Herbert (Hrsg.), Auf dem Weg zur Einheit – Aspekte einer neuen Identität. Schultz-Kirchner, Idstein 1994: 62-75.

Bubenheimer, U.: Schwarzer Buchmarkt in Tübingen und Frankfurt: zur Rezeption non-konformer Literatur in der Vorgeschichte des Pietismus. In: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte, Bd. 13, 1994: 149-163.

Bubenheimer, U.: Streittheologie in Tübingen am Anfang des 17. Jahrhunderts: Versuch einer sozialpsychologischen Interpretation. In: Kirchliche Zeitgeschichte, Bd. 7, 1994: 26-43.

Fauth, Dieter: Lernen in der 'Schule Gottes' – dargestellt vor allem an Quellen von Martin Luther und dem protestantischen Dissidentismus. In: Paedagogica Historica, Bd. 30, 1994: 477-504.

Bubenheimer, U.: Orthodoxie – Heterodoxie – Kryptoheterodoxie in der nachreformatorischen Zeit am Beispiel des Buchmarkts in Wittenberg, Halle und Tübingen. In: Oehmig, Stefan (Hrsg.), 700 Jahre Wittenberg: Stadt – Universität – Reformation. Hermann Böhlau Nachfolger, Weimar 1995: 257-274.

Bubenheimer, U.: Schwenckfeld von Ossig, Kaspar. In: Bautz, F. W./Bautz, T. (Hrsg.): Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Traugott Bautz Verlag, Herzberg. Bd. 9, 1995: 1215-1235.

Bubenheimer, U.: Stiefel, Esaias. In: Bautz, F. W. / Bautz, T. (Hrsg.), Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Traugott Bautz Verlag, Herzberg. Bd. 10, 1995: 1442-1445.

Bubenheimer, U.: Wilhelm Schickard im Kontext einer religiösen Subkultur. In: Seck, F. (Hrsg.), Zum 400. Geburtstag von Wilhelm Schickard: zweites Tübinger Schickard-Symposion 25. bis 27. Juni 1992. Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1995: 67-92.

Bubenheimer, U.: Bodenstein von Karlstadt, Andreas. In: Hillerbrand, H. -J. (Hrsg.), The Oxford Encyclopedia of the Reformation. Oxford University Press, New York/Oxford. Bd. 1, 1996: 178-180.

Bubenheimer, U.: Müntzer, Thomas. In: Hillerbrand, H. -J. (Hrsg.), The Oxford Encyclopedia of the Reformation. Oxford University Press, New York/Oxford. Bd. 3, 1996: 99-102.

Bubenheimer, U.: The First and Radical Reformations and their Relations with the Magisterial Reformation. A Lutheran Response. In: Opocenský, M. (Hrsg.), Towards a Renewed Dialogue: Consultation on the First and Second Reformations, Geneva, 28 November to 1 December 1994. World Alliance of Reformed Churches, Geneva 1996: 33-38.

Bubenheimer, U.: Aspekte der Karlstadtrezeption von der Reformation bis zum Pietismus im Spiegel der Schriften Karlstadts zur Gelassenheit. In: Donnert, E. (Hrsg.), Europa in der Frühen Neuzeit: Festschrift für Günter Mühlpfordt. Böhlau Verlag, Weimar/Köln/ Wien. Bd. 1, 1997: 405-426.

Unpublizierte Vorträge:

Bubenheimer, U.: Leben und Sterben mit der Bibel: Sterberituale im lutherischen Protestantismus (Arbeitsgemeinschaft Hospiz, Stuttgart, September 1994)

Bubenheimer, U.: Der „Tübinger Kreis“, Heimat der Rosenkreuzeridee: sein soziales, geistiges und religiöses Profil (35. Wolfenbütteler Symposion: Rosenkreuz als europäisches Phänomen im 17. Jahrhundert, November 1994)

Bubenheimer, U.: Rezeption und Produktion nonkonformer Literatur in einem protestantischen Dissidentenkreis des 17. Jahrhunderts (Tagung des Würzburger Diözesangeschichtsvereins und des Centre d'Etudes Cathares, Carcassonne, zum Thema „Häretiker, Ketzerinnen, Dissidenten von der Antike bis zur Frühaufklärung: religiöse Devianz in christlich geprägten Gesellschaften“, Mai 1996)

Die Kirchen im Zweiten Weltkrieg

Leitung: Prof. Dr. Jörg Thierfelder
Mitarbeit: Christoph Mehl, Dipl.-Diakoniewissenschaftler
Laufzeit: 1.10.94-30.9.96
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Das Projekt beschäftigte sich mit der Geschichte der beiden Großkirchen in der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Für dieses Thema wurde Literatur zusammengestellt sowie bei Reisen in die wesentlichen kirchlichen Archive (z.B. EZA Berlin, LKA Stuttgart, Hannover und Nürnberg) nach relevanten Archivalien gesucht, die im Zusammenhang des Projekts ausgewertet wurden und noch werden.

2. Ergebnisse

Die Literatur und das Archivmaterial wurden nach folgenden Themenbereichen geordnet:

- Die Kirchen und der Krieg
- NS-Kirchenpolitik im Krieg
- Das Verhältnis der Kirchen zum NS-Staat
- Der innere „Zustand“ der Kirchen
- Die Kirchen und die NS-Euthanasieaktion
- Die Kirchen und der Holocaust
- Das Einigungswerk Wurm
- Die Kirchen und der Widerstand
- Ökumene im Krieg
- Theologische Neuaufbrüche
- Die apokalyptische Predigt
- Die Schuldfrage
- Neuanfang nach 1945

Zu einzelnen Themenbereichen wurde eine Bibliographie z.B. zu „Kirche und der Widerstand“ und „Kriegsbeginn 1939“ erstellt.

Deutlich wurde, daß der NS-Staat einerseits darum bemüht war, die Konflikte mit den Kirchen möglichst zu minimieren, um alle seelischen Energien für den „Endsieg“ zu mobilisieren, andererseits mit allen Mitteln weiter daran arbeitete, die Kirchen aus der Öffentlichkeit zu verdrängen. Seit 1943 waren die Kirchen zunehmend damit beschäftigt, Vorbereitungen für die Zeit danach zu treffen. Auch wenn die Kirchen sich nicht am politischen Widerstand beteiligten oder dazu aufriefen, sind bei erstaunlich vielen Beteiligten am Widerstand kirchliche Bindungen und religiöse Motivationen festzustellen. Die größte Herausforderung für die Kirchen bedeutete der Massenmord an Behinderten und Juden. Bei der NS-Euthanasieaktion dürfte der kirchliche Widerstand zum offiziellen Stop der Mordaktionen beigetragen haben. Nur einzelne Kirchenleitungen und Christen aus beiden Konfessionen beteiligten sich an Hilfen für verfolgte Juden. Die Politik der Besatzungsmächte gegenüber den Kirchen war wohlwollend. Die Vertreter der Kirchen wurden zu Sprechern des deutschen Volkes gegenüber den Besatzungsmächten. Die evangelische Kirche Deutschlands konnte schon im August 1945 eine Kirchenversammlung abhalten, bei der sie einen Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland herausstellte. In der Stuttgarter Schulderklärung erklärte die evangelische Kirche ihre Mitschuld an den Untaten des Dritten Reichs.

3. Publikationen

Zu folgenden Themen wurden erste Publikationen vorgelegt:

Zu „Die Kirchen und der Holocaust“ erschienen 1995 zwei Bände von *E. Röhm / J. Thierfelder*, Juden – Christen – Deutsche, Stuttgart 1995.

Zu „Schuldfrage“ und „Neuanfang nach 1945“ erschienen *J. Thierfelder*, Zusammenbruch und Neubeginn. Die evangelische Kirche nach 1945 am Beispiel Baden-Württembergs, Stuttgart 1995 sowie der Sammelband *R. Lächele / J. Thierfelder* (Hrsg.), Das evangelische Württemberg zwischen Weltkrieg und Wiederaufbau, Stuttgart 1995 und die Dokumentation *G. Besier / H. Ludwig / J. Thierfelder*, Der Kompromiß von Treysa, Weinheim 1995.

Zu „Die Kirchen und der Widerstand“ erschien: *J. Köhler / J. Thierfelder*, Anpassung oder Widerstand? In: Th. Schnabel (Hrsg.), Formen des Widerstands im Südwesten 1933-1945, Ulm 1994.

Schließlich konnten die Forschungsergebnisse auch in mehreren religionspädagogischen Beiträgen verarbeitet werden. In der Zeitschrift „entwurf. Religionspädagogische Mitteilungen“ erschien eine größere Unterrichtseinheit zum Thema Nachkriegszeit (zusammen mit D. Petri), die in einer im Haus der Geschichte Baden-Württembergs erschienenen Publikation nachgedruckt wurde. Außerdem erschien ein Vorlesebuch „Kirche im Dritten Reich“ (zusammen mit D. Petri), das schwerpunktmäßig auch die Zeit des Zweiten Weltkriegs beleuchtet.

Kinderhexenprozesse – Hexenprozesse gegen Kinder im alten Württemberg

Leitung: Prof. Dr. Hartwig Weber
Laufzeit: 1994-1995
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

I) Ausgehend von der Analyse von Kinderhexenprozessen in der Reichsstadt Reutlingen (um 1660) wurden vor allem die spektakulären Kinderprozesse in Calw (1683), Mora (1669), Leonberg (1683), Salzburg (1675 – 89) und Salem (1692) untersucht, um den besonderen Stellenwert von Kinderhexenprozessen innerhalb der Geschichte der europäischen Hexenverfolgungen des 17. Jahrhunderts bestimmen zu können. Dabei konnten folgende Ergebnisse erarbeitet werden:

– Die Geschichte der Kinderhexenprozesse zeigt eine charakteristische Entwicklung: Zunächst waren Kinder bei der Auslösung von Hexenprozessen nur passiv – als angeblich vom Schadenszauber einer Hexe Betroffene – beteiligt. Dies trifft für die großen Verfolgungen des 14. und frühen 15. Jahrhunderts in Frankreich und der Schweiz zu. Beim Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert tritt jedoch neben das Kind als bedrohtes, geschädigtes, getötetes und geopfertes Objekt von Schadenszauberei die Vorstellung hexerischer und zaubermächtiger Kinder. Überall breitet sich der Glaube an acht-, zehn-, zwölfjährige Kinderhexen aus (Malleus maleficarum, 1487; Silvester Prierias, 1521).

– Gegen Ende des 16. Jahrhunderts treten zahllose („besessene“) Kinder als Denunzianten von Hexen auf, bezeichnen sich selbst (freiwillig) als Hexen und bringen zahlreiche Prozeßlawinen in Gang. Jetzt wird die Frage der Behandlung Minderjähriger in Hexenprozessen juristisch vordringlich (z.B. Binsfeld, 1589).

– Gegen Ende des 16. Jahrhunderts spielen Kinder eine aufsehenerregende Rolle in Hexenprozessen. Denunziationen und Prozeßlawinen gehen von Schulen, Internaten, Waisenhäusern, Spitälern aus.

– Ende des 17. Jahrhunderts und im 18. Jahrhundert treten Kinder bei Hexenverfolgungen in einzelnen Gegenden ganz in den Vordergrund. Ihr Anteil an den Verfolgungsopfern nimmt beachtlich zu.

– „Überführte“ Kinder werden meist durch intensivierte religiöse Erziehung „bestraft“. Viele Kinder werden allerdings auch hingerichtet. In Österreich und andernorts versucht man der Plage der Bettelkinder dadurch Herr zu werden, daß man diese Kinder obendrein als Hexen denunziert, um sie so leichter verfolgen und ausrotten zu können. Bis weit ins 18. Jahrhundert hinein werden „Zauberbuben“ hingerichtet.

– Noch die allerletzten Hexenprozesse (1758, 1775, 1782) kommen auf Anschuldigungen von Kindern hin in Gang. Das Forschungsprojekt untersuchte nicht nur Spezifika von Kinderprozessen im Gesamt der Hexenverfolgungen, sondern darüber hinaus auch Lebensumstände und „Biographien“ von einzelnen Kindern, die in Prozesse verwickelt waren. Dadurch konnte Aufschluß gewonnen werden über Schicksale, Umfeld und religiöse Sozialisation einer bestimmten Gruppe von Kindern während der frühen Neuzeit: der „Kinderhexen“.

– Kinder denunzierten sich in der Regel selbst, indem sie innerhalb des traditionellen und von seiten der Kirchen wie der Theologien bearbeiteten Hexenmusters agierten, das sie allerdings für ihre Zwecke umgestalteten.

– Bei der Analyse von Kinderhexenprozeßakten konnte nachgewiesen werden, daß sich je individuelle lebensgeschichtliche Erfahrungen dieser Kinder in ihren Glaubensvorstellungen von Hexen, Dämonen und Teufeln einerseits und in ihren Denunziationen (z.B. der Eltern) andererseits spiegeln.

– Die Kinderhexenprozesse stellen eine spezifische Weise der Auseinandersetzung von Kirchen und Obrigkeiten mit normabweichenden Kindern dar. Sie zeigen beispielhaft zentrale Inhalte, Ziele und Methoden religiöser Erziehung und christlicher Unterweisung auf. Das Forschungsprojekt konnte nachweisen, daß die in den Prozeßakten tradierten Äußerungen der Kinderhexen – oft anstößige sexuelle Phantasien, durchsetzt mit antireligiöser Aggression gegen die Kirche und ihre Repräsentanten – Züge einer Revolte gegen die vehementen Erziehungsanstrengungen von Kirchen und christlichen Obrigkeiten zu Beginn der Neuzeit aufweisen.

Um Aufschluß über Stellung und Funktion des Kindes in Mythologie und Theologie der Hexerei zu gewinnen, wurde der Kumulativbegriff der Hexe in seine einzelnen Bedeutungskomplexe zerlegt. Daraufhin konnte jede mythologische Teilvorstellung – Göttin, Dämon, Nachtfahrende, Zauberin, Ketzlerin usw. – unter der Fragestellung von Beziehung/Nähe zwischen Kind und Hexe untersucht werden. Dabei zeigte sich folgendes:

– In der Geschichte der Religionen wie in derjenigen des Christentums stößt man immer wieder auf das Phänomen, daß die jeweiligen Feindbilder gegnerischer Gruppen mit kinderkannibalischen Attributen aufgewertet werden. So hat die periodische Verlebendigung des kinderkannibalischen Phantasmas seit den Zeiten frühester Verfolgungen von Ketzern über Kreuzzüge, Judenpogrome, Kolonisierung der „Neuen Welt“ bis hin zur Vernichtung der Hexen eine breite Blutspur hinterlassen.

– Religionswissenschaftlich gesehen, nimmt das Bild der kindermordenden und kinderverschlingenden Hexe das uralte Motiv des Kinderopfers wieder auf. Spuren des Kinderopfers, das auf die Kommunikation des Menschen mit dem Transzendenten zielt, finden sich im jüdischen Passah, in den Mysterienfeiern gnostischer Sekten wie im Abendmahl der Christen. Mit demselben Motiv wurden projektiv auch Juden, Zigeuner, Ketzer und Hexen bedacht. Das Opfer, das elementare Schreckerfahrung des Menschen religiös beschwört und bannt, wandelt sich als vorgestellte Glaubenspraxis von Gegnern und Abwechtlern von der eigenen Überzeugung zu einem Szenarium des Schreckens: So entsteht das christliche Phantasma des Sabbats von Ketzern und Hexen, die Kinder stehlen, fressen und opfern.

II) Bei einer Folgeuntersuchung zum Thema „Hexenprozesse gegen Kinder im alten Württemberg“ wurden die

Ergebnisse des Forschungsprojekts „Hexenprozesse gegen Kinder“ vertieft und erweitert. Mit der abschließenden Publikation „Von der verführten Kinder Zauberei. Hexenprozesse gegen Kinder“ liegt nun zum ersten Mal eine Studie vor, die sämtliche, in einer Region stattgefundenen Kinderhexenprozesse analysiert. Um zu einem genauen Überblick über das Vorkommen von Kinderhexenprozessen im alten Württemberg zu gelangen, wurde eine annähernde Vollerhebung der nachweisbaren Erwachsenen- und Kinderhexenprozesse im dortigen Fürstentum vorgenommen. So ließen sich zeitliche Häufungen, Verlaufsstrukturen, Dauer und regionale Verteilung der Kinderhexenprozesse feststellen. Darüber hinaus war eine Vertiefung der Analyse sozialer und individueller Lebenssituationen der in Prozesse involvierten Kinder das Ziel dieser Forschung. Die lebenssituativen Untersuchungen waren auf möglichst detailgenaue Informationen angewiesen; deshalb wurde das Aktenmaterial von etwa 45 Kinderhexenprozessen transkribiert. Die handschriftlichen Akten mancher Prozesse umfassen mehrere Hundert Seiten. Erst deren Transkription erlaubte einen ausreichend fundierten qualitativ-analytischen Zugriff. Dabei konnte Aufschluß gewonnen werden über:

- die quantitative Verteilung von Kinderhexenprozessen in der Region;
- über Schicksal, Lebensumstände, Glaubensvorstellungen betroffener Kinder;
- über Zusammenhänge zwischen biographischen Daten und exzessivem Denunzieren (z.B. allernächster Angehöriger oder gar der eigenen Eltern);
- über Wechselbeziehungen zwischen moralischer und religiöser Erziehung auf der einen Seite und Verweigerungshaltung der Kinderhexen auf der anderen Seite.

In einem quantifizierenden Überblick des Aktenbestandes der Malefizakten des Hauptstaatsarchivs Stuttgart wurden 192 Hexenverfahren aus dem Württemberg des 17. Jahrhunderts identifiziert, unter denen 32 Verfahren ausfindig gemacht werden konnten, bei denen Kinder im Mittelpunkt standen. Nach der Transkription der Prozeßakten, die mitunter nur wenige, in anderen Fällen jedoch einige Hundert Seiten umfassen, wurden aus diesen 32 Verfahren 39 Kinder, die in den betreffenden Hexereiverfahren eine zentrale Rolle spielten, in eine weitergehende Auswertung einbezogen. Zur Vorbereitung der Auswertung wurde das Aktenmaterial zu eindeutig bestimmbar und in ihrer Ausprägung gegeneinander abgrenzbare Daten umgeformt und die maßgeblichen Inhalte über einen nominal, gelegentlich ordinal skalierten Fragebogen mit 67 Items quantitativ ausgewertet.

War die zeitliche Verteilung der Hexenprozesse gegen Erwachsene in Württemberg zweigipfelig – ein erster Höhepunkt liegt um 1630, ein zweiter um 1670 –, so liegt der Höhepunkt der Kinderhexenverfolgungen in den letzten vierzig Jahren des 17. Jahrhunderts. Hinsichtlich der Variable „Geschlecht“ sind die Kinderhexen, im Unterschied zu der Verteilung der Hexenprozesse insgesamt (in Württemberg kommt auf drei Frauen ein Mann), nahezu gleichwertig verteilt. Die Untersuchung der Altersverteilung ergab, daß die meisten betroffenen Kinder zwischen 7 und 10 Jahre alt waren; das jüngste Kind war drei Jahre alt. Bei den in Gang gesetzten Verfahren gegen Kinder sind amtliche Maßnahmen, die bereits im Vorfeld eines Prozesses zu Ende kamen, von den eigentlichen Prozeßverfahren zu unterscheiden, die bis zur Urteilsfindung vorangetrieben wurden. Bei 39 Kindern wurden in 32 Fällen die Verfahren nach dem Stadium der Untersuchung abgeschlossen, 7 Kinder wurden in einen eigentlichen Prozeß verwickelt. Was die Verwicklung in Hexereverdacht betrifft, so wurden 4 Kinder als Opfer von Verhexungen erfaßt, 34 als aktive „Kinderhexen“; von 35 Kindern wurden Denunziationen vorgebracht. In 32 Fällen gaben sich die Kinder als Hexen aus und denunzierten andere Personen. Eindeutig ist der beträchtliche Grad an Freiwilligkeit bei den Kinderdenunziationen.

Die Bestrafung der Kinderhexen spielte eine quantitativ nachgeordnete Rolle. In zwei Fällen wurde die Todesstrafe ausgesprochen, fünf Kinder wurden „mit Ruten gestrichen“, in 24 Fällen wurde intensiviertere religiöse Erziehung verordnet. Sechs Kinder wurden in für geeignet gehaltenen Familien untergebracht, fünf kamen in ein Spital. Oft erhoffte man sich von angeordneter Fremdplazierung gekoppelt mit verstärkten Erziehungsanstrengungen im christlichen Glauben positive Einflüsse. Erziehungsbemühungen gewannen den Vorzug vor Strafe.

Die Verfahrensdauer reichte von einem Monat bei 19 Kindern bis zu zwei Jahren bei 3 Kindern, in einem Fall sogar noch länger. Bei 28 Kindern war Selbstbezeichnung Anlaß des Verfahrens. 14 Kinder wurden in Haft genommen, Mädchen deutlich seltener als Jungen. 10 Kinder beschuldigten ihre Mütter als Hexe, 5 Kinder wollten von ihrer eigenen Mutter zum Hexenwerk verführt worden sein, andere Kinder nannten Geschwister, Vater, weitere Familienangehörige oder andere Personen als Verführer. Die Zahl der von den Kindern denunzierten Personen reicht von 3 bis über 20. 33 Denunziationen der untersuchten Kinder lösten behördliche Untersuchungen aus, die in 8 Fällen zu Inhaftierungen, in 3 Fällen zu Verbannungsstrafen und in mindestens zwei Fällen zu Todesstrafen führten. Die Untersuchung der Lebenssituationen der Kinderhexen ergab, daß bei 11 Kindern die Väter nicht mehr lebten, in zwei Fällen war der gestorbene Vater durch einen Stiefvater ersetzt worden. Sechs Kinderhexen war die leibliche Mutter verstorben, vier Kinder waren Vollwaise. 16 Kinder lebten zum Zeitpunkt des Hexereiverfahrens in unvollständigen Familien. Die Mütter von 11 Kindern standen in ihren Gemeinden in schlechtem Ruf. 21 der untersuchten 39 Kinder lebten in Armut. Ein beträchtlicher Teil der Kinderhexen lebten fremdplaziert. Die damit einhergehende Labilisierung der Lebenssituation scheint eine relevante Einflußgröße gewesen zu sein, wenn Kinder in den Ruf der Hexerei kamen. Bei einer gewissen Anzahl der Kinder (etwa einem Viertel) erscheint es wahrscheinlich, daß sexueller Mißbrauch sie zur Selbst- und Fremdbezeichnung motiviert hat. Analysiert wurden insbesondere auch die religiösen Vorstellungen der betroffenen Kinder, vor allem der kindliche Hexenglaube und eventuelle Abweichungen vom offiziellen Hexenmuster. Von den Kindern, die behaupteten, am Hexentanz

teilgenommen zu haben, behaupteten 22, sie hätten unmittelbaren Kontakt mit dem Teufel gehabt, während 16 Kinder angaben, einen Teufelspakt geschlossen zu haben. Über die quantitative Analyse hinausgehend, hat die inhaltsanalytische Untersuchung des transkribierten Aktenmaterials gezeigt, daß die Kinderhexenprozesse nicht nur periphere Begleiterscheinungen der Erwachsenenprozesse waren. Vielmehr wichen sie von letzteren hinsichtlich ihrer Anlässe, ihrer Verlaufsstrukturen und der dabei zu Tage tretenden Glaubensüberzeugungen auf charakteristische Weise ab.

2. Publikationen

zu 1)

Hartwig Weber: Kinderhexenprozesse. Frankfurt am Main 1991.

Hartwig Weber: Die besessenen Kinder der Hexenverfolgungen. In: Der Evangelische Erzieher 3/1992, S.280ff.

Hartwig Weber: Gewalt gegen Kinder. Das Beispiel der Kinderhexenprozesse. In: Pädagogik 1/1993, S.42ff.

Zahlreiche, zum Teil umfangreiche Radio- und Fernsehsendungen.

zu 2)

Hartwig Weber: „Von der verführten Kinder Zauberei“. Hexenprozesse gegen Kinder im alten Württemberg. Sigmaringen 1996.

Hartwig Weber: Hexenprozesse gegen Kinder. In: Religion heute 25, 1996, S.12ff.

Zahlreiche Radiosendungen.

Das Kind in der Religionsgeschichte

Leitung: Prof. Dr. Hartwig Weber

Laufzeit: ab 1994

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. *Kurzdarstellung* Das Forschungsvorhaben setzt sich aus verschiedenen Teilprojekten zusammen und führt deren Ergebnisse zusammen:

1. Hexenprozesse gegen Kinder.
2. Kinderhexenprozesse im alten Württemberg.
3. Besessene Kinder.
4. Geschichte und Kult des Kinderopfers.

Die beiden ersten Einzelprojekte sind bereits zum Abschluß gebracht, die beiden letzten sind noch in Bearbeitung. Die beendeten Teilprojekte führten zu Buch- und Aufsatzpublikationen.

Im Verlauf des Projekts sind Dokumente, Bilder und Texte, die über Funktion und Bedeutung des Kindes in Kult, Mythos und religiöser Praxis Aufschluß geben, gesammelt, religionswissenschaftlich analysiert und kulturgeschichtlich eingeordnet worden. Thema ist einerseits das Kind als Adressat religiöser, kultischer oder religionspädagogischer Absichten und Maßnahmen, andererseits das Kind als religiöses Subjekt, als Mittelpunkt von Kult, als Adressat kultischer Praktiken. Um diesen in der Kindheitsforschung vernachlässigten Aspekt zu bearbeiten, sind Praktiken, Texte und Mythen nicht nur des abendländischen Kulturkreises gesichtet worden, in denen von „heiligen Kindern“, jugendlichen Kultheroen, Kindern als Schöpfergottheiten die Rede ist. So weit greifbar, sind darüber hinaus Beschreibungen von Kultformen analysiert worden, in denen Kinder das Heilige repräsentieren. Das Forschungsprojekt „Das Kind in der Religionsgeschichte“ ist thematisch aus der Beschäftigung mit der Rolle des Kindes in den Hexenverfolgungen und insbesondere im Hexenglauben hervorgegangen und setzt dessen Fragestellungen fort. Der Zeitpunkt der „Entdeckung der Kindheit“ ist strittig, in der Forschung werden immer weiter zurückreichende Quellen aufgefunden, die die Wahrnehmung des Kindseins als spezifischer Form des Menschseins belegen. So wird die Auseinandersetzung mit den Thesen von Ph. Ariès (Geschichte der Kindheit, 1960) weitergeführt, der anhand kunsthistorischer und literarischer Dokumente behauptet hatte, daß Kindheit als Lebensalter erst zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert „entdeckt“ worden sei. Im einzelnen widersprochen von Lloyd de Mause (Hg.: Hört ihr die Kinder weinen, 1977), hat sich die Ansicht durchgesetzt, daß die Wahrnehmung des Kindes als selbständiger, vollwertiger Modus des Menschseins erst das Ende eines mühsamen Prozesses darstelle. In der Zeit der Reformation, Orthodoxie und Gegenreformation schärfte sich der Blick für das Kind als formbares, erziehungsbedürftiges Wesen (Kl. Arnold: Kind und Gesellschaft in Mittelalter und Renaissance, 1980). Von der Kindheitsforschung weithin unberücksichtigt geblieben war indessen die Frage nach der Bedeutung des Kindes in Mythos und Kult. In diesem religiösen Kontext ist das Kind nicht primär Objekt bestimmter erzieherischer, didaktischer oder methodischer Maßnahmen, sondern Subjekt und Ausgangspunkt religiöser Wirkungen, Repräsentant des „Heiligen“. Zahlreiche Mythen erzählen von „heiligen Kindern“ als Adressaten kultischer Praktiken, und nicht selten werden die Erschaffung der Welt, der Menschen, der Nahrung oder der kulturellen Errungenschaften auf eine uranfängliche Tötung von Kindern zurückgeführt (vgl. „Hainuwele-Mythologem“).

Betrachtet man Funktion und Bedeutung des Kindes im Hexenglauben, so stellt sich die Überzeugung ein, daß das Kind einen wesentlichen Bestandteil des Kumulativbegriffs „Hexerei“ (zusammengesetzt aus zahlreichen ursprünglich voneinander unabhängigen religiösen Traditionen der Zauberei, Magie, des Dämonenglaubens, von Nachtflügen, Tierverwandlungen usw.) ausmacht und daß insbesondere die Phantasie des „Teufelstanzes“ (Hexensabbat, Teufelssynagoge) nach der Struktur eines Opfers, nämlich als Kinderopfer, strukturiert ist: Die Analyse von Volksfrömmigkeit, Magie und Kult zeigt, daß es schon früh eine intensive Zuwendung zum Kind gegeben hat. Eine besondere Form der Sorge bildeten magische Maßnahmen und Zaubehandlungen, die zur

Abwehr von Hexerei und Schadenszauber für das Wohl der Kleinen praktiziert wurden (Maßnahmen insbesondere während der Schwangerschaft, bei der Geburt, im Wochenbett, Tauftag). Unabhängig von ihrer Nützlichkeit, praktischen Belanglosigkeit oder Schädlichkeit erscheinen die zauberischen und gegenzauberischen magisch-rituellen Verhaltensweisen der Eltern als Ausdruck sorgender Zuwendung zum Kind. Der alltäglichen Erfahrung besonderer Gefährdung von Kindern stand die Gewißheit ihrer herausragenden Mächtigkeit und Zauberpotenz entgegen. Aufgrund seiner magischen Kraft galt das Kind in unterschiedlichen Kulturen und Religionen als bevorzugtes Mittel und Medium zauberischer Manipulationen. Seine „Reinheit“ und „Unschuld“, Ausdruck für besondere Potenz, hat zu mancherlei phantastischen Spekulationen Anlaß gegeben (Kulte gnostischer Gruppen, Karpokratianer, Vorwürfe an Juden, Tempel usw.). Religionsgeschichtlich betrachtet sind die Vorstellungen magischer Potenzen von Kindern Zerfallsprodukte des Kinderopfers. Im Hexenglauben, insbesondere in der Vorstellung des Hexensabbats, werden alle Elemente des Kinderopfers noch einmal angeführt. Magisch-rituelle Manipulationen mit Kindern, Kinderfleisch und Kinderleichen schrieb man vor allem den Unholden zu. Angeblich kamen nicht nur bei ihren Nachtfahrten, sondern auch beim hexerischen Liebeszauber und bei hexerischen Malefizien Schmierer und Pulver zum Einsatz, die aus Kinderleichen und Kinderfleisch gewonnen waren. Über Jahrtausende hielt sich der Glaube, daß es kein reineres und mächtigeres Blut als dasjenige von Kindern gebe. Deshalb sollen viele Erwachsene, zumal Ältere, Heilung im Bad von Kinderblut gesucht haben (Texte aus dem alten Ägypten, Plinius, Legenden von Kaiser Konstantin, mittelalterliche Heiligenlegenden; Aufstände in Frankreich und im Paris des 17. und 18. Jahrhunderts wegen angeblicher Kinderentführungen mit magisch-rituellem Hintergrund usw.).

Neben den Blutlegenden ist der seit dem Mittelalter lebendige und mit seinen Wurzeln bis zur hellenistischen Kinderverehrung zurückreichende Kinder-Nothelferkult ein Ausdruck für den Glauben an die Heiligkeit des Kindes. An seinem Ursprung steht die Vorstellung, daß Welt und Menschheit durch das Erscheinen eines „göttlichen Kindes“ erneuert werden. Das Goldene Zeitalter wird mit der Ankunft des „parvus puer“ wiederkehren. Im Christentum hat sich der Kult des Kindes mit der spekulativen Auslegung von Jesaja 9,5 und der Hoffnung auf die Ankunft des Messiaskindes verbunden. Verehrungswürdige Kinder gibt es auch unter den christlichen Heiligengestalten, viele Heilige waren Kinder oder junge Heranwachsende. Bis in die Barockzeit hinein entstanden immer neue Kulte heiliger Kinder – zum Teil gehen sie auf Judenpogrome zurück. Kinderkulte gehören offenbar ins Grundmuster abendländisch-christlicher Tradition.

Die Phantasievorstellung des Hexensabbats enthält alle wesentlichen Elemente des kultischen Opfers. Deshalb mußten die einzelnen Bestandteile, die den Sabbat ausmachen, daraufhin untersucht werden, welche Bedeutung sie jeweils dem Kind beimessen. Dabei zeigte sich, daß in der Überzeugung von der besonderen Zaubermächtigkeit des Kindes die Hexe uralte magische Vorstellungen beerbt hat.

Neben Kinderopfer und Kinderkannibalismus erscheint beim Hexensabbat die Kultorgie. Opfer und Orgie sind Kultpraktiken von fundamentaler und allgemeinreligiöser Bedeutung (siehe Forschungen zur altgriechischen Religion). Im Fruchtbarkeitskultischen Opfer wie in der anschließenden Orgie sollen Götter und Menschen periodisch erneuert werden (vgl. die religionsgeschichtlichen Untersuchungen von Mircea Eliade). Opfer wie Orgie dramatisieren die Kosmogonie, sie bewirken Fruchtbarkeit und Gotteinung.

Bei der religionsgeschichtlichen Betrachtung des Kinderopfers unterschiedlicher Religionen und Kulte ist eine eindeutige Feststellung des jeweiligen historisch-realen Vollzugs von Kinderschlachtungen naturgemäß schwer; seit vorchristlicher Zeit tritt in der Polemik zwischen den Religionen überdies der Topos hervor, daß Andersgläubigen (z.B. Phöniziern, Sarazenen, Juden usw.) und Ketzern (Katharern, Waldensern, Fraticellen, Templern, Stedingern, Zigeunern usw.) ein Kinderopferkult unterstellt wird. Auch das Christentum ist in seiner Frühzeit mit diesem Vorwurf bedacht worden (siehe die Verteidigungsschriften der Apologeten, z.B. Tertullian, Minicius Felix u.a.), später hat es ihn seinerseits auf „Heiden“, Häretiker und Hexen angewendet.

Unter den archäologischen Funden, die als früheste Hinweise auf die Existenz von Religion gedeutet werden, finden sich zahlreiche Knochenreste, die bis vor kurzem als Überbleibsel von Kinderopferungen galten; heute werden diese Analysen in Zweifel gezogen. Dies ändert nichts an der Tatsache der alten, weltweiten und kulturübergreifenden Bedeutung, die dem Kind in Kult und Mythos zugeschrieben wird. Auch im Alten Testament (z.B. Pentateuch, Propheten) und im Neuen Testament (Hebräerbrief) hat die Thematik und der Kult des Kinderopfers, häufig in Ersatzformen (z.B. Kinderweihe, Beschneidung, Initiation usw.), zahlreiche Spuren hinterlassen. Die genannten Bedeutungsfelder Kind und Opfer, Kind als Heilbringer in den Mythen, Kind im Zauberglauben, die ein Defizit in der Forschung markieren, werden in diesem Forschungsprojekt einer systematischen Untersuchung unterzogen. Denn trotz seiner religionswissenschaftlichen Relevanz gibt es bis heute keine Monographie über die Geschichte des Kinderopfers, und letzte nennenswerte „völkerkundliche“ Textsammlungen zur Stellung des Kindes in Kult und Mythos stammen vom Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts (zum Beispiel: Heinrich Ploß: Das Kind in Brauch und Sitte der Völker, Leipzig 1882; 2 Bände 1911/12).

Das Opfer, die wohl älteste, gewiß dauerhafteste Form religiöser Betätigung der Menschheit, wiederholt die Ereignisse „am Anfang“ und erneuert ihre Wirkung – und damit alles, was in Gegenwart und Zukunft Bedeutung hat. Deshalb steht im Mittelpunkt der Opferkulte häufig ein Kinderopfer. Kinderopferungen begleiten die Religionsgeschichte weltweit.

Im christlich-abendländischen Bereich haben sich, aus dem Kinderopfer abgeleitet, viele religiöse Vorstellungen und Praktiken entwickelt, die meist dem sogenannten „Aberglauben“ (und der Zauberei bzw. der Magie)

zugerechnet werden. Auch das christliche Abendmahl reiht sich in die kulturenübergreifende Geschichte des Opfers ein. Das Opfer ist eine Kultpraxis, der fundamentale und gemeinreligiöse Bedeutung zukommt. Aus allen Jahrhunderten ist von kultischen Kinderschlachtungen und damit verwandten religiös motivierten Maßnahmen zu erfahren. Durch Opferungen von Kindern glaubten die Menschen zu gewissen Zeiten und in besonders schwierigen Situationen das Wirkliche zu können, was ihnen wichtiger als alles andere erschien. Mittels ritueller Kinderschlachtungen wollten sie Siege erringen, ihre Macht steigern, ihr Leben verlängern. Durch Kindertötung sollte beim Kinderopfer Kindersegen bewirkt werden.

Die Nachrichten über Kinderopferungen sind auf zwei unterschiedlichen Ebenen angesiedelt: Neben Hinweisen auf reale Kinderopfer gibt es eine breite Traditionsspur offensichtlich phantasierter Kinderschlachtungen, die anderen – Angehörigen fremder Kulturen, Religionen und Glaubensweisen – unterstellt werden. Daneben trifft man auf einen dritten Strang: die Suche nach Ersatzformen für wirkliche Kinderopferungen. Archäologische Funde, die von Kinderopferpraktiken zu zeugen scheinen, gehören zu den frühesten Zeugnissen für die Existenz von Religion. Neben Hinweisen auf Kinderopferungen gibt es auch Reste, die auf die Praxis von Kinderkannibalismus schließen lassen. Gelten Kannibalismus und Opfer im allgemeinen als miteinander verwandt, so ist es doch schwierig, von derart „stummen“ Zeugen auf die jeweilige religiöse Sinnggebung zu schließen. Schwierig ist es auch, die widersprüchlichen und verwirrenden Aussagen des Alten Testaments über israelitische und „heidnische“ Kinderopferkulte im Umfeld Israels zu deuten. Möglicherweise wurden in Israel sowohl Jahwe als auch anderen Gottheiten Kinderopfer dargebracht (Praxis „Kinder durchs Feuer gehen zu lassen“; Erstgeburtsoffer).

2. Publikation

Hartwig Weber: Die besessenen Kinder der Hexenverfolgungen. In: Der Evangelische Erzieher 3/1992, S.280ff. (Siehe weitere Veröffentlichungen unter Projekt „Kinderhexenprozesse“)

Straßenkinder in Kolumbien – Straßenpädagogik

Leitung: Prof. Dr. Hartwig Weber
Laufzeit: 1995-1997
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg
Kindermissionswerk, Aachen

1. Kurzdarstellung

Im Verlauf dieses Forschungsvorhabens zum Themenbereich „Lernen in der einen Welt/ Kinder in Lateinamerika“ wurden Dokumente gesammelt und Texte eigens verfaßt, Videos produziert und Folien hergestellt, deren Inhalte sich auf Lebenssituationen lateinamerikanischer Straßenkinder beziehen. Die Materialien waren bei der Durchführung von Projekten mit Studierenden in Lateinamerika entstanden. In seiner praktischen und theoretischen Relevanz verband das Forschungsvorhaben hochschuldidaktische, mediendidaktische und religionspädagogische Dimensionen miteinander.

Auf diese Weise entstand ein Medienpaket. Es enthält den selbst verfaßten Roman „Treffpunkt Plaza Bolivar“, eine typische Straßenkinderbiographie. Die Erzählung handelt vom Leben eines kolumbianischen Kindes. Berichtet wird von der Vertreibung der Familie vom Land, von ihrer Flucht in die Stadt, ihrem Stranden in den Slums. Das Kind verläßt die Familie, lebt fortan auf der Straße, schließt sich einer Kinderbande an, verelendet zusehends und überlebt durch Kriminalisierung und Drogenkonsum. Schließlich versucht es einen neuen Anfang und läßt sich auf ein Resozialisierungsprogramm ein. Der Jugendroman ist in Episoden eingeteilt, die sich als Lese- oder Vorlesetexte und für die jeweilige Bearbeitung in einer Schulstunde eignen.

Die beigegebenen Folien wurden aus Dias hergestellt, die bei der Durchführung des hochschuldidaktischen Projekts „Straßenpädagogik“ entstanden waren. Die Folien visualisieren die betreffenden Inhalte der Kapitel des Romans. Zur Problematik von Straßenkindern enthält das Medienpaket darüber hinaus zwei Videofilme, die ebenfalls selbst produziert worden sind.

Für die unterrichtspraktische Verwendung werden dem Lehrer Hintergrundinformationen zu Themen wie „Erste Welt – Dritte Welt“, „Arm und Reich“, „Europa – Lateinamerika“, „Situation von Straßenkindern“, „Straßenpädagogik“ an die Hand gegeben. Die Textbausteine können vielfältig und den Schülern ausgehändigt werden.

Schließlich enthält das Paket didaktische und methodische Anregungen für die Arbeit mit den Lese-, Erzähl- und Vorlesetexten sowie für den Einsatz der Medien.

Nach der Fertigstellung des Prototyps wurde das Medienpaket unterrichtspraktisch erprobt und überarbeitet.

2. Publikationen

Hartwig Weber: Kinder der Straße in Südamerika. Zeitschrift für Friedenspädagogik „puzzle“. 2 (1993) 17 – 22.

Hartwig Weber: Straßenkinder in Südamerika. In: Lernen in der einen Welt, Tübingen 1993.

Hartwig Weber: Treffpunkt Plaza Bolivar. Herder und Kerle Verlag, Freiburg i.Br. (erscheint 1997).

Hartwig Weber: „Du mußt nicht in den Himmel fliegen“. Kinder der Straße in Südamerika. Videofilm. Herstellung: „Camelot“, Mannheim 1992. Verleih: Landesbildstelle Baden.

Hartwig Weber: „Resozialisierung von Straßenkindern“. Videofilm für das Päpstliche Kindermissionswerk, 1993.

„Straßenkinder in Kolumbien“. Produktion einer Radiosendung. DRS, Basel, 6.11.1992.

„Hilfe für Straßenkinder“. Produktion einer Radiosendung, Süddeutscher Rundfunk, 2.10.1993.

„Viva la gente“. Straßenkinder in Kolumbien. Produktion einer Radiosendung, SWF, 21.12.1993.

„Cantaré, cantarás.“ Mit Straßenkindern unterwegs in Kolumbien. Videofilm. Herstellung „Camelot“, Mannheim, 1994. Verleih: Landesbildstelle Baden.

KATHOLISCHE THEOLOGIE / RELIGIONSPÄDAGOGIK

PUBLIKATIONEN

BENK, Andreas, Dr. theol.

Benk, A.: Physik unterwegs zur Metaphysik? In: Stimmen der Zeit, 120. Jg., Heft 10, 1995: 663-676.

Benk, A.: Philosophische Aspekte der modernen Physik. Plädoyer für einen fächerübergreifenden Physikunterricht. In: Physik in der Schule, 33. Jg., Heft 9, 1995: 286-289.

GOLLINGER, Hildegard, Dr. theol., Prof.

Gollinger, H.: Europäische Theologen setzen ein Zeichen. In: Freiburger Rundbrief. N.F., Zeitschrift für christlich-jüdische Begegnung, 1. Jg., Heft 4, 1993/94: 307-311.

Gollinger, H.: Katholische Theologie und Judentum. In: ET-Bulletin. Europäische Gesellschaft für katholische Theologie, 5. Jg., Heft 2, 1994: 175-182.

Gollinger, H.: Ausgewählte Literatur. In: Grabner-Haider, A. (Hrsg.), Praktisches Bibellexikon, Neuauflage. Herder, Freiburg 1994: 1*-5*.

Gollinger H.: Brotvermehrung. In: Grabner-Haider, A. (Hrsg.), Praktisches Bibellexikon, Neuauflage. Herder, Freiburg 1994: 150-151.

Gollinger, H.: Gleichnisse II. In: Grabner-Haider, A. (Hrsg.), Praktisches Bibellexikon, Neuauflage. Herder, Freiburg 1994: 430-432.

Gollinger, H.: Prozeß Jesu. In: Grabner-Haider, A. (Hrsg.), Praktisches Bibellexikon, Neuauflage. Herder, Freiburg 1994: 897-900.

MAIER, Joachim, Dr. theol., Prof.

Maier, J.: „Du sollst das Recht des Fremden nicht beugen“ (Dtn 24,17). Baustein für eine erneuerte Ethik im vereinten Deutschland. In: Raisch, H. (Hrsg.), Auf dem Weg zur Einheit – Aspekte einer neuen Identität. Schulz-Kirchner, Idstein 1994: 95-117.

Maier, J.: Bestehen – Beistehen – Widerstehen. Kategorien zur didaktischen Erschließung des „Widerstands“ der kath. Kirche im Dritten Reich. In: Ringshausen, G. (Hrsg.), Der Widerstand im Dritten Reich und seine didaktische Erschließung. Centaurus Verlag, Pfaffenweiler 1994: 189-217.

Büttner, G. / Maier, J.: Maria aus Magdala – Ester – Debora. Modelle für den Religionsunterricht. 91 Seiten. Calwer, Stuttgart 1994.

Gutschera, H. / Maier, J. / Thierfelder, J.: Kirchengeschichte – ökumenisch. 2 Bde., 177 und 226 Seiten. Quell/Matthias-Grünewald, Stuttgart/Mainz 1995.

Maier, J.: Esch, Ludwig. In: Kasper, W. (Hrsg.), Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 3. Herder, Freiburg/Basel/Rom/Wien 31995: Sp. 858-859.

Maier, J.: Erinnern – Kennzeichen religiöser Erziehung. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden, Bd. 44, Heft 2, 1995: 37-44.

Maier, J.: Was will der Religionsunterricht in der Schule? In: Katechetische Blätter, Bd. 120, Heft 9, 1995: 592-599.

Maier, J.: Kirche unterm Hakenkreuz. In: Hirschberg. Monatsschrift des Bundes Neudeutschland, Bd. 49, Heft 5, 1996: 295-310.

SCHOLL, Norbert, Dr. theol., Prof.

Scholl, N.: Auf den Spuren des dreieinen Gottes. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994.

Scholl, N.: Postulate eines Religionsunterrichts, der sich als Hilfe zur Identitätsfindung versteht. In: Raisch, H. (Hrsg.), Auf dem Weg zur Einheit – Aspekte einer neuen Identität. Schulz-Kirchner, Idstein 1994: 118-133.

- Scholl, N.:* Von Gottes Allmacht und Ohnmacht. In: Ferment, Heft 2, 1994: 26-29.
- Scholl, N.:* Jesus wollte keine Priester. In: Publik-Forum, Heft 1, 1995: 23-24.
- Scholl, N.:* Von den Kirchen gemeinsam verantworteter Religionsunterricht? In: Katechetische Blätter, Bd. 120, Heft 9, 1995: 621-624.
- Scholl, N.:* Gotteserfahrung. In: Kasper, W. (Hrsg.), Lexikon für Theologie und Kirche. 3. Auflage. Bd. 4. Herder, Freiburg/Basel/Rom/Wien 1995: 907-908.
- Scholl, N.:* Eine Botschaft, die guttut – wie Religionsunterricht wieder attraktiv werden kann. In: Schmitt, K.-H. / Hoeren, J. (Hrsg.), Werden unsere Kinder noch Christen sein? Herder, Freiburg/Basel/Wien 1995: 152-174.
- Scholl, N.:* Sakramente. Anspruch und Gestalt. Pustet-Verlag, Regensburg 1995.
- Scholl, N.:* Gewalt in den Schriften des Ersten Testaments. In: Thierfelder, J. / Wölfling, W. (Hrsg.), Für ein neues Miteinander von Juden und Christen. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1996: 25-48.
- Scholl, N.:* Der Überbau stürzt zusammen, wenn das Fundament nicht trägt. In: Jendorff, B. (Hrsg.), Katholischer Religionsunterricht – wohin? Auer, Donauwörth 1996: 70-83.
- Scholl, N.:* Was mir zu denken, zu zweifeln und zu hoffen gibt. Glaubenserfahrungen. Pustet-Verlag, Regensburg 1996.
- Scholl, N.:* Soviel Sehnsucht ... In: Christ in der Gegenwart, Bd. 48, Heft 4, 1996: 29-30.

HAUSHALT / TEXTIL

PUBLIKATIONEN

HOLZHAUSEN, Brigitte, StR

Holzhausen, B.: Textilien und Umwelt. In: Textilarbeit und Unterricht, Bd. 66, Heft 2, 1995: 97-100.

Holzhausen, B.: Sticken – eine aktuelle Textiltechnik? In: HTW Praxis Hauswirtschaft, Textilarbeit und Werken Nr. 47, Heft 12, 1995: 349-350.

METHFESSEL, Barbara, Dipl.-Troph., Dr. phil., Prof.

Kettschau, I. / Methfessel, B. / Schmidt-Waldherr, H. (Hrsg.): Jugend, Familie und Haushalt. Internationale Beiträge zu Entwicklung und Lebensgestaltung. 296 Seiten. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1993.

Kettschau, I. / Methfessel, B. / Schmidt-Waldherr, H. (Hrsg.): Youth, Family and Household. Global Perspectives on Development and Quality of Life. 270 Seiten. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1993.

Methfessel, B.: Eine gemeinsame Zukunft? Zur Relevanz von Familie und Haushalt für die Lebensplanung von Jungen und Mädchen. In: Kettschau, I. / Methfessel, B. / Schmidt-Waldherr, H. (Hrsg.), Jugend, Familie und Haushalt. Internationale Beiträge zu Entwicklung und Lebensgestaltung. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1993: 85-102.

Methfessel, B.: A Joint Future? The Relevance of Family and Household for the Life Plans of Boys and Girls in Germany. In: Kettschau, I. / Methfessel, B. / Schmidt-Waldherr, H. (Hrsg.), Youth, Family and Household. Global Perspectives on Development and Quality of Life. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1993: 73-90.

Methfessel, B.: Arbeit und Zeit im Haushalt als Abstimmungsproblem zwischen Haushaltsmitgliedern und deren Lebenschancen. In: Richarz, I. (Hrsg.), Haushalten in Geschichte und Gegenwart. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1994: 221-230.

Methfessel, B.: Hausarbeit im Lernfeld Arbeitslehre und Lernen für Veränderungen. In: Tornieporth, G. / Bigga, R. (Hrsg.), Erwerbsarbeit – Hausarbeit. Strukturwandel der Arbeit als Herausforderung an das Lernfeld Arbeitslehre. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1994: 83-106.

- Methfessel, B. / Kettschau, I.:* Koedukative Haushaltslehre – Partnerschaftliches Leben? In: Glumpler, E. (Hrsg.), Koedukation. Entwicklungen und Perspektiven. Klinkhardt, Bad Heilbrunn 1994: 86-106.
- Methfessel, B.:* Zeit nutzen – nicht Zeit sparen. Zur Notwendigkeit, überkommene Lehrinhalte in Frage zu stellen. In: Hauswirtschaftliche Bildung, 70. Jg., Heft 2, 1994: 71-78.
- Methfessel, B. / Glatzer, W.:* Der private Haushalt zwischen Haushaltswissenschaft und Soziologie. In: Vascovics, L. A. / Garhammer, M. (Hrsg.), Soziologie familialer Lebenswelten. Sonderband 3/94 der Soziologischen Revue. Oldenbourg-Verlag, München 1995: 425-435.
- Methfessel, B.:* Miteinander arbeiten – Arbeitsteilung im privaten Haushalt. In: Arbeitsgemeinschaft Hauswirtschaft / Bundesarbeitsgemeinschaft katholischer Familienbildungsstätten / Stiftung Verbraucherinstitut: Familie und Haushalt: Soziale, ökonomische und ökologische Aspekte. Bonn/Berlin 1995: 25-40.
- Methfessel, B. / Strotkamp, U.:* Lebensweltorientierung in der Ernährungslehre. Anmerkungen zum neuen Lehrplan in der Hauptschule. In: HTW-Praxis, Heft 7/8, 1995: 197-199.
- Methfessel, B.:* The Culture of Eating in Daily Life. How Relevant is it to Relate to the Individual in the Field of Nutrition? Posterpräsentation im Rahmen der Forschungsberichterstattung auf dem XVIII. Weltkongreß des Internationalen Verbandes für Hauswirtschaft, 21.-26.7.1996.
- Methfessel, B.:* Hauptsache es schmeckt! Möglichkeiten und Grenzen der Beeinflussung des Ernährungsverhaltens von Kindern durch Ernährungserziehung. In: Ministerium Ländlicher Raum Baden-Württemberg: Kinderernährung heute. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1996: 83-97.
- Methfessel, B.:* Haushaltslehre. In: May, H. / May, U. (Hrsg.), Lexikon der ökonomischen Bildung. Oldenbourg-Verlag, München 1996: 245-246.
- Methfessel, B.:* Ernährungserziehung, Selbstbewußtsein und Eigenverantwortlichkeit – Forderungen und Überforderungen. In: Hauswirtschaftliche Bildung, 72. Jg., Heft 2, 1996: 79-87.

SCHMIDT, Doris, Dr. phil., Prof.

- Schmidt, D.:* Lernen am Objekt. Textile Alltagskultur im Museum. In: Textilarbeit und Werken, 76. Jg., Heft 6, 1993: 9-12.
- Schmidt, D.:* Museum und Textilunterricht. In: Textilarbeit und Unterricht, 64. Jg., Heft 4, 1993: 233-235.
- Schmidt, D.:* Tapisseriekunst – Französische Bildteppiche des 18. Jahrhunderts (I-III). In: Lernhilfen für den Textilunterricht 2, Heft 2.87-2.89, 1993: o.S.
- Schmidt, D.:* Lernen in der Museumswerkstatt: Kleidung im Museum. In: Grundschule, Heft 3, 1994: (40 S.).
- Schmidt, D.:* Einführung in die Textildidaktik. 2. Auflage, 303 Seiten. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1994.
- Schmidt, D. (Hrsg.):* Vom Nil zum Neckar – Kleidung im alten Ägypten. Studienmaterial für Schule und Museum. Heidelberger Textilprojekte 1. 129 Seiten. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1994.
- Darin: Zur Einführung, S. 1-3; Bibliographie zur Kleidung im alten Ägypten, S. 119-123.
- Schmidt, D. (Hrsg.):* Eine Modereise ins antike Griechenland. Heidelberger Textilprojekte 2. 121 Seiten. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1994.
- Darin: Kleidung im antiken Griechenland, S. 1-5; Bibliographie zur Kleidung im antiken Griechenland, S. 111-117.
- Schmidt, D.:* Kleidung von der Renaissance bis zum Barock. 118 Seiten. In: Museum und Textilunterricht, Bd. 6. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1994.

- Schmidt, D.:* Kleidung vom Rokoko bis heute. In: Museum und Textilunterricht, Bd. 7. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1995.
- Schmidt, D.:* Themenschwerpunkt: Indische Stickerei. In: *Textilarbeit und Unterricht*, 66. Jg., Heft 3, 1995. Darin die Artikel:
- Indische Stickerei – Interkulturelle Textilerziehung. S. 123-124
- Geschichte der indischen Stickerei. S. 125-127 sowie
- Schmidt, D. / Rübel, B.:* Materialien und Farbstoffe in der indischen Stickerei. S. 128-129
- Indische Stickmotive und ihre Symbolik. S. 130-133
- Die regionalen Stickstile Indiens. S. 134-149
- Museumserkundung zu einer Kapadu-Bluse. S. 141-144
- Indischer Kleidereinsatz – Lernen durch Erkunden. S. 145-152
- Lernen im Museum: Wandbehang Chakla. S. 153-156
- Türrahmenschmuck – Beispiel für eine Museumserkundung. S. 157-160.
- Schmidt, D.:* Das Museum als Lernort im Textilunterricht. In: Helfrich, H. / Didlaukies, D. (Hrsg.), *Aspekte des Textilunterrichts in einer sich wandelnden Schule*. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1996: 82-91.

PROJEKTE

Eßkultur im Alltag – Relevanz des Subjektbezuges in der Ernährungserziehung und Folgerungen für die Fachdidaktik

Leiterin:	Prof. Dr. Barbara Methfessel
Mitarbeit:	Dr. Renate Storch; OL Uta Strotkamp
Laufzeit:	1993-96 (1. Phase), -2000 (2. Phase)
Förderung:	Dr. Rainer Wild-Stiftung. Stiftung für gesunde Ernährung, Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Dr. Rainer Wild-Stiftung. Stiftung für gesunde Ernährung, Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Gesundheits-, speziell Ernährungserziehung hat eine lange Tradition, sowohl der pädagogischen Bemühungen als auch der Fehlschläge. Mit dem Projekt soll ein Beitrag zu neuen Konzepten der Gesundheitserziehung erarbeitet werden, der auf der Basis einer stärkeren Subjektorientierung inhaltlich und methodisch Alternativen zur bisherigen kognitiv und normativ orientierten Ernährungserziehung bietet. Es geht darum, die Eigenverantwortlichkeit zu stärken und dazu von den individuellen Lebensbedingungen auszugehen; d.h. auch, die jeweiligen Handlungsmuster und -zwänge zu analysieren und ernstzunehmen. Die „Subjektorientierung“ setzt die Einbeziehung der Biographie und des Alltags der Betroffenen voraus und ermöglicht damit, Individualität, Selbstbestimmung und Alltagszwänge zu respektieren. Zur Beachtung der Wechselwirkung zwischen Lebenszusammenhang bzw. Alltagsbewältigung und Ernährungsverhalten werden bisher entwickelte Ansätze durch die (Analyse)Kategorien „Arbeit“ und „Geschlecht“ erweitert.

Einzelne Zielsetzungen betreffen Beiträge zur Entwicklung einer differenzierteren sinnlichen Wahrnehmung, der Fähigkeit zur „Selbstwahrnehmung“, der Bestimmung von Nahrungsmittelqualität, von Kompetenzen zur Nahrungsmittelbearbeitung und -zubereitung sowie die Hilfe zur Entwicklung einer Orientierung, in der die jeweiligen Präferenzen und Bedingungen von Schülerinnen und Schülern mit den Kriterien einer gesundheits-, sozial- und umweltverträglichen Ernährung in Einklang gebracht werden können. Es geht um die Initiierung eines Prozesses, in dem der Verlust von Eßtradition durch die Entwicklung einer selbstbewußten Ernährung, die körperliches Wohlbefinden zum Ziel hat, ausgeglichen werden kann.

2. Ergebnisse der 1. Projektphase

Das Ziel, Eigenverantwortlichkeit zu stärken, fordert einen Paradigmenwechsel der Studien- und Unterrichtsinhalte wie auch in der Didaktik und Methodik.

Das ernährungswissenschaftliche Fachwissen wurde bisher noch vorrangig über naturwissenschaftliche Zusammenhänge und Hintergründe definiert – ungeachtet der Tatsache, daß Menschen sich in ihrem Verhalten dadurch bisher am wenigsten haben beeinflussen lassen. Naturwissenschaftliches Hintergrundwissen wird nicht überflüssig, denn ein Einblick in grundlegende Zusammenhänge ist eine wichtige Voraussetzung, um sich gegen Einflußnahmen unterschiedlicher Provenienz besser abgrenzen zu können. Dies sollte jedoch vorrangige Aufgabe der Fächer Biologie und Chemie sein. Ernährungserziehung sollte – basierend auf diesem Wissen und darüber hinausgehend – übergeordnete hausaltwissenschaftliche Fragestellungen (u.a. die jeweiligen Handlungsmuster, -zwänge und -alternativen) zum Ausgangspunkt machen. Die geforderte „Sach-“ wie auch die „Selbstkompetenz“ setzt zudem Wissen um sozialpsychologische und soziokulturelle Zusammenhänge voraus. Im Zuge der

„Verwissenschaftlichung“ der Ernährungserziehung wurde die Praxis zunehmend gering geschätzt. Lernpsychologische und empirische Erkenntnisse widersprechen dem. Gefordert ist allerdings 1. ein „weiterer“ Praxisbegriff, der über die Nahrungszubereitung hinaus geht und 2. eine Praxis, die den (engeren) Begriff der „Arbeitserziehung“ überwindet und einem erfahrungsbezogenen und handlungsorientierten Lernen folgt. Die Bedeutung der (Analyse)Kategorien „Arbeit“ und „Geschlecht“ konnte bestätigt werden; die Kategorie „Alter“, bisher ungenügend berücksichtigt, wurde hinzugenommen. Die geforderte „Subjektorientierung“ verlangt eine weitaus stärkere Berücksichtigung der Gegenwartsbedeutung (Wandel von Kindheit und Jugend, altersspezifische Erfahrungen und Interessen etc.) wie auch subjektbezogene Methoden (biographisches Lernen, erfahrungsbezogenes Lernen, Schulung der sinnlichen Wahrnehmung und der Fähigkeit zur „Selbstwahrnehmung“ etc.). Eine breitere Umsetzung der Ergebnisse stieß bisher auf zwei Hindernisse. Zum einen widerspricht die gegenwärtige Unterrichtspraxis (im Fach und in der Schule generell) einer auf forschendes Lernen, Erfahrungsanalyse und (Selbst-)Reflexion gestützten Didaktik und Methodik – und prägt entsprechend Schülerinnen und Schüler. Zum anderen sind die derzeit unterrichtenden Lehrerinnen, bedingt durch ihre Ausbildung, in einem sehr engen Fachverständnis und Unterrichtsschema gefangen. (Dies wird auch durch eine Erhebung des Kultusministeriums bestätigt). Obwohl ein großes Interesse an neuen subjektorientierten fachdidaktischen Konzepten besteht, erfordert ihre Umsetzung von vielen entscheidende Brüche mit dem bisherigen Fachverständnis. Es wurden zu den Themen jährlich 2-3 LehrerInnenfortbildungen an der Pädagogischen Hochschule durchgeführt, zusätzlich wurden Vorträge auf landesweiten Fortbildungen gehalten.

Zum Abschluß der Projektphase wurde vom 10.-12.10.96 an der Pädagogischen Hochschule eine bundesweite Tagung zum Thema „Verantwortung annehmen – Verantwortung abgeben. Eine Zwischenbilanz zur Arbeit mit neuen Ansätzen der Ernährungserziehung“ organisiert, und zwar als „4. Heidelberger Ernährungsforum“ zusammen mit der Förderin des Projektes, der Dr. Rainer Wild-Stiftung. Stiftung für gesunde Ernährung. Verlauf und Ergebnisse der Tagung bestätigten die bisherigen Ergebnisse des Projektes.

3. Veröffentlichungen

Methfessel, B. (1994). Zeit nutzen – nicht Zeit sparen. In: Hauswirtschaftliche Bildung, 2, 71-78.

Methfessel, B. / Strotkamp, U. (1995). Lebensweltorientierung in der Ernährungslehre. Anmerkungen zum neuen Lehrplan in der Hauptschule. In: HTW-Praxis, 7/8, 197-199.

Methfessel, B. (1996a). Hauptsache es schmeckt! In: Ministerium Ländlicher Raum Baden-Württemberg (Hrsg.), Kinderernährung heute (S. 83-98), Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler.

Methfessel, B. (1996b). Ernährungserziehung, Selbstbewußtsein und Eigenverantwortlichkeit – Forderungen und Überforderungen. In: Hauswirtschaftliche Bildung, 2, 79-87.

Methfessel, B. (1996c). Das ist mir doch egal... Alter und Geschlecht als Lern- und Lehrvoraussetzung. Vortrag auf dem 4. Heidelberger Ernährungsforum. In: Methfessel, B. (Hrsg.), Verantwortung annehmen – Verantwortung abgeben. Eine Zwischenbilanz zur Arbeit mit neuen Ansätzen der Ernährungserziehung. Dokumentation erscheint voraussichtlich Ende 1997/Anfang 1998.

Methfessel, B. (1996d). „Lernen im und für den Alltag – Erfahrungen und Anregungen aus der Sicht der Pädagogik“. Vortrag auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Ernährungsverhalten (AGEV) und der Bundesforschungsanstalt für Ernährung (BFE) „Ernährungsverhalten heute. Die Verbraucher sind verunsichert“, an der Universität Stuttgart Hohenheim, 1.-2.11.1996 (im Druck).

Methfessel, B. (1996e). The Culture of Eating in Daily Life. How Relevant is it to Relate to the Individual in the Field of Nutrition? Posterpräsentation im Rahmen der Forschungsberichterstattung auf dem XVIII. Weltkongreß des Internationalen Verbandes für Hauswirtschaft, 21.-26.7.1996.

Projekt Textilmuseum – Entwicklung von museumspädagogischen Modellen für den Textilenterricht am Beispiel der Heidelberger Museen

Leiterin: Prof. Dr. Doris Schmidt

Laufzeit: 1988-1996

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

Zusammenarbe Textilmuseum M. Berk, Heidelberg-Ziegelhausen; Kurpfälzisches Museum Heidelberg;

it mit: Ägyptologisches Institut der Universität Heidelberg

1. Kurzdarstellung

In diesem Forschungsprojekt wurden die textilen Bestände der Heidelberger Museen, besonders des Textilmuseums M. Berk, Heidelberg-Ziegelhausen, aber auch des Kurpfälzischen Museums Heidelberg sowie des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg erforscht bzw. wissenschaftlich aufgearbeitet. Parallel hierzu wurden im Rahmen von Seminaren, Schulpraktika und Wissenschaftlichen Hausarbeiten museumspädagogische Modelle entwickelt, die vor Ort mit StudentInnen, LehrerInnen und SchülerInnen überprüft wurden.

Das ursprünglich auf die Heidelberger Museen beschränkte Forschungsprojekt wurde aufgrund der Interessens- und Wohnortlage der Studierenden auf weitere Museen Baden-Württembergs ausgedehnt. Die Exponatuntersuchungen sowie die Entwicklung von museumspädagogischen Modellen zu den Themenbereichen Indische Stickerei und Französische Tapissierkunst sind abgeschlossen. Andere Themenbereiche werden zu einem späteren Zeitpunkt möglicherweise weiterbearbeitet.

2. Publikationen

Schmidt, D. (1993). Tapissierkunst – Französische Bildteppiche des 18. Jahrhunderts. I-III (Museum Höfische

Kunst des Barock Ludwigsburg). Lernhilfen für den Textilunterricht (2), 2.87-2.89.

Schmidt, D. (Hrsg.) (1994). Vom Nil zum Neckar – Kleidung im alten Ägypten. Studienmaterial für Schule und Museum (Ägyptologisches Institut der Universität Heidelberg). Heidelberger Textilprojekte 1.

Schmidt, D. (Hrsg.) (1994): Eine Modereise ins antike Griechenland. Studienmaterial für Schule und Museum (Archäologisches Institut der Universität Heidelberg). Heidelberger Textilprojekte 2.

Schmidt, D.: Themenschwerpunkt: Indische Stickerei. In: *Textilarbeit und Unterricht*. 66. Jg., Heft 3, 1995. Darin die Artikel:

Indische Stickerei – Interkulturelle Textilerziehung. S. 123-124

Geschichte der indischen Stickerei. S. 125-127 sowie

Schmidt, D. / Rübel, B.: Materialien und Farbstoffe in der indischen Stickerei. S. 128-129

Indische Stickmotive und ihre Symbolik. S. 130-133

Die regionalen Stickstile Indiens. S. 134-149

Museumserkundung zu einer Kapadu-Bluse. S. 141-144

Indischer Kleidereinsatz – Lernen durch Erkunden. S. 145-152

Lernen im Museum: Wandbehang Chakla. S. 153-156

Türrahmenschmuck – Beispiel für eine Museumserkundung. S. 157-160.

Das Museum als Lernort im Textilunterricht – Inhalte und Methoden der pädagogischen Nutzung des Museums für Kinder und Jugendliche im Textil- und Kleidungsbereich, gezeigt an Museen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz

Leiterin: Prof. Dr. Doris Schmidt

Laufzeit: 1988-1995

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

Zusammenarbeit mit: 1.219 Museen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz

1. Kurzdarstellung

Ziel der Untersuchung war es, Inhalte und Methoden der pädagogischen Nutzung des Museums für die Adressatengruppe Kinder und Jugendliche im Textil- und Kleidungsbereich zu erforschen. Hierzu wurde eine Umfrage an 3280 Museen aus Deutschland-West, Deutschland-Ost, Österreich sowie der Schweiz im Hinblick auf museumspädagogische Veröffentlichungen und Aktivitäten durchgeführt. Ergänzend wurden aus Bibliographien und Zeitschriften relevante museumspädagogische Veröffentlichungen ermittelt. Die Untersuchungen zum Themenbereich Kulturgeschichte der Kleidung sind abgeschlossen. Andere Themenbereiche werden möglicherweise zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgegriffen.

2. Publikationen

Schmidt, D. (1993). Lernen am Objekt. *Textile Alltagskultur im Museum*. *Textilarbeit und Werken* 76 (6), 9-12.

Schmidt, D. (1994). Lernen in der Museumswerkstatt. *Kleidung im Museum*. *Grundschule* (3), 40.

Schmidt, D. (1994). Museum und Textilunterricht. *Textilarbeit und Unterricht* 64 (4), 233-235.

Schmidt, D. (1994). Kleidung von der Renaissance bis zum Barock. *Museum und Textilunterricht*. Bd. 6. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler.

Schmidt, D. (1995). Kleidung vom Rokoko bis heute. *Museum und Textilunterricht*. Bd. 7. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler.

Schmidt, D. (1996). Das Museum als Lernort im Textilunterricht. In: H. Helfrich / D. Didlaukies (Hrsg.), *Aspekte des Textilunterrichts in einer sich wandelnden Schule* (S. 82-91). Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler.

SPORT

PUBLIKATIONEN

DANNENMANN, Fritz, Dr. phil., M.A., Prof.

Dannenmann, F.: Medieneinsatz bei der Trainer- und Übungsleiteraus- und Fortbildung. In: Fritsche, W. (Hrsg.), *Bewegte Körper – bewegte Bilder*. Internationale Sportfilmtage, Berlin 1993. Aufbau-Verlag, Berlin 1993: 45-46.

Dannenmann, F. (Hrsg.): Volleyball-Vielfalt. 19. Symposium des Deutschen Volleyballverbandes 1993. 243 Seiten. *Sportwissenschaft und Sportpraxis*, Bd. 99. Czwalina, Hamburg 1994.

Dannenmann, F.: Schulsport für alle – Ziele, Inhalte, Organisationsformen. In: Wolf, E. (Hrsg.), *Schulsport im Wandel der Zeit*. Landessportverband Baden-Württemberg, Ostfildern 1994: 65-69.

- Treutlein, G. / Janalik, H. / Dannenmann, F.:* Matériel concernant les comportements des enseignantes d'EPS. Videolehrfilm (50 min.). Pädagogische Hochschule, Heidelberg 1994.
- Dannenmann, F. (Hrsg.):* Belastung im Volleyball. 133 Seiten. Deutscher Volleyball Verband, Frankfurt 1995.
- Dannenmann, F. (Hrsg.):* Load in Volleyball. 119 Seiten. Deutscher Volleyball Verband, Frankfurt 1995.
- Dannenmann, F. (Hrsg.):* Neue Aspekte des Volleyballspiels. 20. Symposium des Deutschen Volleyball Verbandes 1994. 321 Seiten. Sportwissenschaft und Sportpraxis, Bd. 103. Czwalina, Hamburg 1995.
- Dannenmann, F.:* Bildungsmedien im Sport. Entwicklungen und Trends. In: Ihlo, H. / Mikuszeit, B. (Hrsg.), Sport und multimediale Kommunikation. Humboldt-Universität, Berlin 1995: 19-36.
- Dannenmann, F.:* Demokratische Entwicklung von Lehrplänen. In: Zeuner, A. / Senf, G. / Hofmann, S. (Hrsg.), Sport unterrichten. Anspruch und Wirklichkeit. Academia Verlag, Sankt Augustin 1995: 297-301.
- Dannenmann, F.:* Medien und Materialien. In: Christmann, E. / Fago, K. / DVV (Hrsg.), Volleyball-Handbuch. Rowohlt, Reinbek 1996: 459-465.
- Dannenmann, F.:* Unterrichtsmedien in der Bundesrepublik Deutschland. Beispiel Sport. In: Mikuszeit, B. / Szudra, U. (Hrsg.), Die DDR in ihren Bildungsmedien. Institut für Bildung und Medien der GPI, Berlin 1996: 19-24.
- Dannenmann, F. (Hrsg.):* Volleyball '95. Das Spiel im Jubiläumsjahr. 21. Symposium des Deutschen Volleyball Verbandes 1995. 199 Seiten. Czwalina, Hamburg 1996.

HANNIG-SCHOSSER, Jutta, StR

- Hannig-Schossler, J.:* Spiel – Spiele – Spielen. Einführung in eine neue Spiel- und Bewegungskultur. In: Strittmatter, V. / Wölfig, W. (Hrsg.), Bildung und Erziehung in Europa. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 404-407.
- Hannig-Schossler, J. / Kaufmann, M. / Zugck, M.:* Der Spieleparcours. In: Strittmatter, V. / Wölfig, W. (Hrsg.), Bildung und Erziehung in Europa. Deutscher Studien-Verlag, Weinheim 1994: 407-419.
- Hannig-Schossler, J. / Geyer, J.:* Kindsein und Wasser – Die Wiederverzauberung einer ursprünglichen Erfahrung. In: Reischle, K. / Durlach, F. / Wilke, K. (Hrsg.), Schwimmen 2000. Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg, 1994: 133-137.
- Hannig-Schossler, J. / Hofer, M. / Höhn, S. / Jeske, A. / Keller, D. / Romacker, J.:* Der erste Schultag – einmal anders. Eine Rallye zum Schulbeginn. In: Sportpädagogik, Heft 6, 1996: 52-56.

JANALIK, Heinz, Dipl.-Päd., Akad. Oberrat

- Treutlein, G. / Janalik, H. / Dannenmann, F.:* Matériel concernant les comportements des enseignants d'EPS. Videolehrfilm (50 min.). Pädagogische Hochschule, Heidelberg 1994.
- Treutlein, G. / Janalik, H. / Hanke, U.:* Sportlehrer als Balanceure zwischen Routinen und Veränderung. In: Sportunterricht, Bd. 43, Heft 10, 1994: 403-412.
- Janalik, H.:* Sinnvolles und vergnügliches Bewegen bewegt vieles und viele. In: Knörzer, W. (Hrsg.), Ganzheitliche Gesundheitsbildung in Theorie und Praxis. Karl F. Haug Verlag, Heidelberg 1994: 137-158.
- Janalik, H.:* Kritische Vorfälle im Skiunterricht. Sechs Szenen. Videolehrfilm (12 min.). Pädagogische Hochschule, Heidelberg 1995.
- Janalik, H. / Janalik, C.:* Wir lassen Speere fliegen. In: Sportpädagogik, Bd. 19, Heft 3, 1995: 42-45.
- Janalik, H. / Rehbein, E.:* Erarbeitung eines Konzepts für einen Lehrfilm mit dem Thema „Skiunterricht auf der Basis des neuen Skilehrplans“. In: Arbeitsgemeinschaft Skilauf an Hochschulen (Hrsg.), Skilauf und Snowboard in Lehre und Forschung, Bd. 11. Czwalina, Hamburg 1995: 231-242.

Treutlein, G. / Janalik, H. / Hanke, U. / Löffler, A.: Drahtseilakt Trainerhandeln – Zur Notwendigkeit von Reflexion, Analyse und Modifikation. In: Kozel, J. (Hrsg.), Trainerakademie Köln e.V. 20 Jahre Trainerakademie. Sport und Buch Strauß, Köln 1995: 196-205.

Treutlein, G. / Janalik, H. / Hanke, U.: Handlungsleitende Kognitionen in der Trainer-Athlet-Interaktion im Basketball. Diagnose und Veränderung von Trainerverhalten im Basketball. In: Deutscher Basketball Bund (Hrsg.), Internationaler Basketball-Kongreß Karlsruhe. Basketball heute und in der Zukunft in Schule, Hochschule und Verein. DBB-Eigenverlag, Heidelberg 1995: 248-264.

Treutlein, G. / Janalik, H. / Hanke, U.: Wie Sportlehrer wahrnehmen, denken, fühlen und handeln. 243 Seiten. 4., überarb. und erw. Auflage. Sport und Buch Strauß, Köln 1996.

Treutlein, G. / Janalik, H.: Belastender Sportunterricht – Hilfe zur Selbsthilfe ist vonnöten. In: Körpererziehung, Bd. 46, Heft 5, 1996: 173-181.

MÜNSTER, Hans-Peter, Dipl.-Päd., Dr. päd.

Münster, H.-P.: Methodenkonstruktion und Schülerpartizipation in der schulischen Leichtathletik – ein Projektbericht. In: Schierz, M. / Hummel, A. / Balz, E. (Hrsg.), Sportpädagogik. Orientierungen – Leitideen – Konzepte. Academia Verlag, Sankt Augustin 1994: 281-294.

Münster, H.-P.: Videosimulation im Sportunterricht. Ein Verfahren zur (meta-) unterrichtlichen Reflexion der Schülerbeteiligung im Methodenalltag der schulischen Leichtathletik. In: Landesmedienzentrum Rheinland-Pfalz in Verbindung mit dem Pädagogischen Zentrum des Landes Rheinland-Pfalz: (Mit) Medien wirken. Dokumentation und Perspektive. 6. Schulmedientage Rheinland-Pfalz in Koblenz. Görres-Verlag, Koblenz 1995: 66-69.

Münster, H.-P.: Zwischen Passivität und Partizipation. Eine analytisch-konstruktive Studie zur Schülerbeteiligung im Sportunterricht. Diss., 478 Seiten. Verlag Dr. Kovac, Hamburg 1995.

TREUTLEIN, Gerhard, Dr. phil., Prof.

Treutlein, G.: Dopage – Rôle des médecins et des scientifiques. In: Revue Education Physique et Sport, Bd. 43, Heft 244, 1993: 71-74.

Treutlein, G. / Janalik, H. / Dannenmann, F.: Matériel concernant les comportements des enseignants d'EPS. Videolehrfilm (50 min.). Pädagogische Hochschule, Heidelberg 1994.

Spitzer, G. / Treutlein, G. / Delaplace, J.-M. (Hrsg.): Sport und Sportunterricht in Frankreich und Deutschland in zeitgeschichtlicher Perspektive. 254 Seiten. Verlag Meyer & Meyer, Aachen 1994.

Delaplace, J.-M. / Treutlein, G. / Spitzer, G. (Hrsg.): Le sport et l'éducation physique en France et en Allemagne. Contribution à une approche socio-historique des relations entre les deux pays. 289 Seiten. Editions AFRAPS-Février 1994.

Treutlein, G.: Zur (Leistungs-)Entwicklung des Spitzensports in Frankreich und Deutschland zwischen 1954 und 1972. In: Spitzer, G. / Treutlein, G. / Delaplace, J.-M. (Hrsg.), Sport und Sportunterricht in Frankreich und Deutschland in zeitgeschichtlicher Perspektive. Verlag Meyer & Meyer, Aachen 1994: 187-193, 245-254.

Treutlein, G.: A propos de l'évolution des performances du sport de compétition en France et en Allemagne entre 1954 et 1972. In: Delaplace, J.-M. / Treutlein, G. / Spitzer, G. (Hrsg.), Le sport et l'éducation physique en France et en Allemagne. Contribution à une approche socio-historique des relations entre les deux pays. Editions AFRAPS-Février 1994: 213-229.

Treutlein, G.: Zum Reiz der Leichtathletik. In: Becker, U. (Hrsg.), Leichtathletik im Lebenslauf. Verlag Meyer & Meyer, Aachen 1994: 205-209.

Treutlein, G.: Gesundheitsförderung verlangt mehr als nur Körpererfahrung. In: Bös, K. / Woll, A. / Bösing, I. / Huber, G. (Hrsg.), Gesundheitsförderung in der Gemeinde. Hofmann-Verlag, Schorndorf 1994: 74-78.

Treutlein, G.: Zur Bedeutung von Körpererfahrungen für die Gesundheit. In: Knörzer, W. (Hrsg.), *Ganzheitliche Gesundheitsbildung in Theorie und Praxis*. Haug-Verlag, Heidelberg 1994: 123-136.

Treutlein, G.: Beim Laufen der Weisheit des Körpers eine Chance geben! In: Knörzer, W. (Hrsg.), *Ganzheitliche Gesundheitsbildung in Theorie und Praxis*. Haug-Verlag, Heidelberg 1994: 159-170.

Treutlein, G. / Janalik, H. / Hanke, U.: Sportlehrer als Balanceure zwischen Routinen und Veränderung. In: *Sportunterricht*, Bd. 43, Heft 10, 1994: 403-412.

Pigeassou, C. / Fenneteau, M. / Treutlein, G.: Gesundheitsvorstellungen von Sportstudierenden. In: Nitsch, J.R. / Seiler, R. (Hrsg.), *Gesundheitssport – Bewegungstherapie – Health Sport – Movement Therapy*. Academia Verlag, St. Augustin 1994: 64-71.

Treutlein, G.: Einführung zum Thema Körpererfahrung und Gesundheit. In: Pawelke, R. (Hrsg.), *Neue Sportkultur. Von der alternativen Bewegungskultur zur neuen Sportkultur. Neue Wege in Sport, Spiel, Tanz und Theater*. AOL-Verlag, Lichtenau 1995: 254-259.

Treutlein, G. / Knörzer, W.: Gesundheit, Körper- und Bewegungserfahrung. In: Pawelke, R. (Hrsg.), *Neue Sportkultur. Von der alternativen Bewegungskultur zur neuen Sportkultur. Neue Wege in Sport, Spiel, Tanz und Theater*. AOL-Verlag, Lichtenau 1995: 260-265.

Treutlein, G. / Janalik, H. / Hanke, U. / Löffler, A.: Drahtseilakt Trainerhandeln – Zur Notwendigkeit von Reflexion, Analyse und Modifikation. In: Kozel, J. (Hrsg.), *Trainerakademie Köln e.V., 20 Jahre Trainerakademie*. Verlag Sport und Buch Strauß, Köln 1995: 196-205.

Treutlein, G. / Janalik, H. / Hanke, U.: Handlungsleitende Kognitionen in der Trainer-Athlet-Interaktion im Basketball. Diagnose und Veränderung von Trainerverhalten im Basketball. In: *Deutscher Basketball-Bund (Hrsg.), Internationaler Basketball-Kongreß Karlsruhe. Basketball heute und in der Zukunft in Schule, Hochschule und Verein*. DBB-Eigenverlag, Heidelberg 1995: 248-264.

Treutlein, G.: Comportements des enseignants: Diagnostic et modifications. In: *Revue Education Physique et Sport*, Bd. 45, Heft 254, 1995: 33-36.

Treutlein, G.: Leichtathletik in der Schule neu entdecken. In: *Sportpädagogik*, Bd. 19, Heft 3, 1995: 12-20.

Treutlein, G.: Sich durch Bewegung erfahren – ein Beitrag zur Prävention von Gesundheit. In: Uhlig, T. (Hrsg.), *Gesundheitssport im Verein*, Bd. 2: Berichte, Analysen, Meinungen. Hofmann-Verlag, Schorndorf 1995: 232-240.

Treutlein, G. / Janalik, H. / Hanke, U.: Wie Sportlehrer wahrnehmen, denken, fühlen und handeln. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage, 243 Seiten. In: *Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft*, Bd. 1992, 08. Verlag Sport und Buch Strauß, Köln 1996.

Treutlein, G.: Körpererfahrung – Beitrag zu einem erweiterten Sportverständnis. In: Rieder, H. / Huber, G. / Werle, J. (Hrsg.), *Sport mit Sondergruppen. Ein Handbuch*. Hofmann-Verlag, Schorndorf 1996: 126-142.

Janalik, H. / Treutlein, G.: Belastender Sportunterricht – Hilfe zur Selbsthilfe vonnöten. In: *Körpererziehung*, Bd. 46, Heft 5, 1996: 173-181.

ULLMANN, Roland, Dipl.-Päd.

Schäfer, F. / Ullmann, R.: Aus Differenzen lernen. In: *Sportpädagogik*, Bd. 19, Heft 3, 1995: 27-29.

Ullmann, R. / Marx, G. / Narrog, H.: Ansteckungsgefahr! Wie das „Empathie-Virus“ wirkt. In: *Sportpädagogik*, Bd. 20, Heft 2, 1996: 29-36.

PROJEKTE

Toni Nett – Pionier der Leichtathletik

Leiter: Prof. Dr. Fritz Dannenmann; Prof. Dr. Gerhard Treutlein Prof. Dr. Hermann Rieder
Laufzeit: 1993-1995
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg; Forschungsgruppe Unterrichtsmedien im Sport; Deutscher Leichtathletikverband
Zusammenarbeit mit: Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg; Forschungsgruppe Unterrichtsmedien im Sport

1. Kurzdarstellung

Geschichtliche Entwicklungen werden wesentlich von Menschen bestimmt. Sie sind es, die anstoßen, Weichen stellen, Entscheidungen treffen. Für nachwachsende Generationen bleibt Geschichte oft „trocken“, weil vorrangig Entwicklungslinien verallgemeinernd und abstrakt nachgezeichnet und Ergebnisse dokumentiert werden. Eine Möglichkeit, Geschichte lebendig werden zu lassen, sind Berichte von Zeitzeugen. In Zusammenarbeit mit der "Forschungsgruppe Unterrichtsmedien im Sport" (FUS) wurde ein Projekt begonnen, in welchem es darum geht, Interviews mit Zeitzeugen zu führen, welche die Nachkriegsentwicklung des Sports in Deutschland in verantwortlichen Positionen mitbestimmt haben. Dadurch sollen sportgeschichtlich interessante Zusammenhänge, Hintergründiges, in Vergessenheit Geratenes lebendig gemacht bzw. erhalten werden. Durch die FUS wurden bereits mehrere solche Videodokumente angeregt: Kollegen von der Humboldt-Universität führten ein Interview mit dem Spitzenfunktionär der DDR, Prof. Dr. Erbach, an der Universität Halle wurde der Nestor der deutschen Sportwissenschaft, Prof. Dr. Lukas, befragt.

Das AVZ der PH Heidelberg produzierte in Kooperation mit dem Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg und der FUS ein Portrait von „Toni Nett – Pionier der Leichtathletik“. Toni Nett hat den Grundstein für die Entwicklung der Trainingswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland gelegt. Mit zehn Fachbüchern, zahllosen Artikeln in Fachzeitschriften, vielen Lehr- und Forschungsfilmen hat er die wissenschaftliche Kommunikation in seinen sportwissenschaftlichen Spezialgebieten in den fünfziger und sechziger Jahren wesentlich bestimmt. Er war Initiator des Europäischen Leichtathletiklehrer-Verbandes und Gründungsmitglied des Weltverbandes der Leichtathletiklehrer und -trainer. Von 1952 bis 1972 nahm er an allen Olympischen Spielen und Internationalen Leichtathletikmeisterschaften teil. Die Auseinandersetzungen mit der DDR auf sportlichem Gebiet erlebte er an vorderster Front.

2. Ergebnisse

Die Befragung von Toni Nett wurde intensiv vorbereitet. Dazu wurde in Zusammenarbeit mit ihm, mit Prof. Dr. H. Rieder, dem Institutsdirektor des Instituts für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg und Leichtathletikexperten – er trainierte K. Wolfermann, der 1972 in München die Goldmedaille im Speerwurf gewann – und Prof. Dr. G. Treutlein, langjähriger Disziplinchef Leichtathletik im Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband, ein Themenbuch erarbeitet. Das Interview wurde durch das AVZ der PH (Herr Pietsch, Herr Neef) im August 1994 in St. Johann aufgezeichnet. Bei der Postproduktion wurden alte Originalfilme von Toni Nett eingespielt sowie zahlreiche andere Dokumente unterschritten. Entstanden ist ein lebendiges Dokument, das im Seminar/Hauptseminar „Grundlagen der Trainingslehre“ bereits mehrfach mit guter Resonanz eingesetzt werden konnte.

3. Publikation

Nach Fertigstellung des Films wurde dieser öffentlich präsentiert. Die Uraufführung im großen Hörsaal des Sportinstituts stieß auf ein überraschend großes Interesse sowohl der Fachwelt wie der Öffentlichkeit. Die Rhein-Neckar-Zeitung brachte einen großen Bericht, ebenso die Fachzeitschrift „Leichtathletik“.

Der Videofilm dauert ca. 62 Minuten. Er wird vom AVZ der Pädagogischen Hochschule Heidelberg vertrieben und kostet 49,- DM.

Trainieren statt kurieren

Leitung: Prof. Dr. Fritz Dannenmann; Prof. Dr. Hermann Rieder Marion Gimber
Laufzeit: 1994-1996
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg; Landesversicherungsanstalt Württemberg
Zusammenarbeit mit: Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg; Reha-Klinik Übrerruh

1. Kurzdarstellung

Die Sozialgesetzgebung sieht seit 1992 für diejenigen, die eine „besonders gesundheitsgefährdende Tätigkeit“ ausüben, eine spezielle Maßnahme mit vorbeugender Zielsetzung vor (§ 31 SGB VI). Die Landesversicherungsanstalt Baden-Württemberg (LVA) hat auf dieser Grundlage dreiwöchige stationäre Gesundheitsförderungsmaßnahmen in ihrer versicherungseigenen Klinik Übrerruh bei Isny im Allgäu durchgeführt. In die Realisierung eingebunden war das Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg, das eine Evaluationsstudie zur „Erfassung gesundheitsrelevanter Verhaltensweisen und der körperlichen Fitness“ anfertigte.

Der Projektleiter und Direktor des Instituts für Sport und Sportwissenschaft, Prof. Dr. H. Rieder, wandte sich 1994 an mich, um mit mir das Projekt einer Dokumentation dieser Maßnahme zu realisieren. Durch die Ergebnisse ermutigt, stellte die LVA dem Institut weitere Gelder zur Verfügung, um einen anregenden Dokumentationsfilm zu

produzieren. Dieser ist gedacht für die Ausbildung von Sportlehrern und Sportärzten sowie als Informations- und Motivationsfilm für potentielle Teilnehmer an solchen Maßnahmen.

In Zusammenarbeit von Prof. Rieder, M. Gimber, der Projektmitarbeiterin, welche die Daten erfaßt hatte, und dem leitenden Arzt der Klinik, Dr. Heilmeyer, wurde von uns ein Treatment verfaßt und diskutiert, danach das Drehbuch erstellt. Bei einer Besichtigung der Klinik, an der auch der Aufnahmeleiter des AVZ, G. Pietsch, teilnahm, wurden Drehorte ausgewählt, Szenen vorbereitet und Einstellungen besprochen.

Die Aufnahmen entstanden im Juni 1995, im September wurde die Postproduktion erstellt, die Rohschnittabnahme erfolgte im November in Stuttgart durch Vertreter der LVA, die endgültige Fassung wurde im Frühjahr 1996 fertiggestellt. Inzwischen liegt das fertige Produkt vor, der Videofilm wird durch das AVZ der PH Heidelberg vertrieben.

2. Ergebnisse

Die Ergebnisse der Evaluationsstudie mußten in unterschiedlicher Weise aufbereitet werden, da der Film sich an divergente Zielgruppen richtet: an Ärzte, Lehrer, Übungsleiter, Mitarbeiter von Krankenkassen, Patienten. Um den Film lebendig zu gestalten, wurden vielfältige Gestaltungsmittel verwendet: neben Interviews mit dem betreuenden Arzt, mit Therapeuten und Patienten, wurden Statements durch die beteiligten Wissenschaftler, unterlegt mit graphisch attraktiv gestaltetem statistischem Material, aufgenommen. Die Aussagen der Beteiligten wurden immer wieder unterlegt mit entsprechenden Aktionsbildern: die Teilnehmer im Krafraum, bei Entspannungs- wie bei gymnastischen Übungen, beim sportlichen wie entspannten Spiel, beim kreativen Gestalten, Wandern, Radfahren, Skilanglauf, Schwimmen. In aufgezeichneten Gruppengesprächen mit aktuell Beteiligten und ehemaligen Teilnehmern wurden die Ergebnisse ebenfalls lebendig dokumentiert.

3. Publikation

Der fertig geschnittene Videofilm läuft ca. 22 Minuten. Er wird vom AVZ der Pädagogischen Hochschule Heidelberg vertrieben, der Kaufpreis liegt bei 39,- DM. Eine Dissertation zur Thematik wird von Prof. Dr. Rieder betreut.

Gert Abelbeck – Vater des Goldenen Plans

Leiter: Prof. Dr. Fritz Dannenmann; Prof. Dr. Peter Röthig; Dr. Norbert Wolf (DOG)

Laufzeit: 1994-1996

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg und Deutsche Olympische Gesellschaft, Forschungsgruppe Unterrichtsmedien im Sport

Zusammenarbeit mit: Institut für Sportwissenschaft der Universität Frankfurt; Deutsche Olympische Gesellschaft, it mit: Forschungsgruppe Unterrichtsmedien im Sport

1. Kurzdarstellung

Geschichtliche Entwicklungen werden wesentlich von Menschen bestimmt. Sie sind es, die anstoßen, Weichen stellen, Entscheidungen treffen. Für nachwachsende Generationen bleibt Geschichte oft „trocken“, weil vorrangig Entwicklungslinien verallgemeinernd und abstrakt nachgezeichnet und Ergebnisse dokumentiert werden. Eine Möglichkeit, Geschichte lebendig werden zu lassen, sind Berichte von Zeitzeugen. In Zusammenarbeit mit der „Forschungsgruppe Unterrichtsmedien im Sport“ (FUS) wurde ein Projekt begonnen, in welchem es darum geht, Interviews mit Zeitzeugen zu führen, welche die Nachkriegsentwicklung des Sports in Deutschland in verantwortlichen Positionen mitbestimmt haben. Dadurch sollen sportgeschichtlich interessante Zusammenhänge, Hintergründiges, in Vergessenheit Geratenes lebendig gemacht bzw. erhalten werden. Durch die FUS wurden bereits mehrere solche Videodokumente angeregt: Kollegen von der Humboldt-Universität führten ein Interview mit dem Spitzenfunktionär der DDR, Prof. Dr. Erbach, an der Universität Halle wurde der Nestor der deutschen Sportwissenschaft, Prof. Dr. Lukas befragt.

Das AVZ der PH Heidelberg produzierte in Kooperation mit dem Institut für Sportwissenschaft der Universität Frankfurt (Prof. Dr. Röthig), der Deutschen Olympischen Gesellschaft (Dr. N. Wolf) und der FUS ein Portrait von „Gert Abelbeck – Vater des Goldenen Plans“. G. Abelbeck kam 1952 in die Geschäftsführung der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG), 1956 wurde er Hauptgeschäftsführer. In dieser Spitzenposition war er der Hauptverantwortliche für die Konzipierung und Durchsetzung des sogenannten „Goldenen Plans“. In diesem wurde festgelegt und durch den Bundestag abgesehnet, daß alle Gemeinden – prozentual bezogen auf ihre Einwohnerzahl – innerhalb einer bestimmten Zeit großräumig entsprechende Sportstätten zu erstellen haben. Eine großzügige Zuschussung durch den Bund war gegeben. G. Abelbeck hatte zusammen mit anderen Spitzenfunktionären diesen Beschluß in direktem Gespräch mit dem Bundeskanzler K. Adenauer erreicht. Dieses Aufbauwerk ist einmalig auf der ganzen Welt. Im Zeitraum von 1959 – 1974 wurden so ca. 50.000 Sportanlagen errichtet und dafür etwa 18 Milliarden DM ausgegeben.

Darüber hinaus machte sich G. Abelbeck um die Verbreitung des Olympischen Gedankens verdient. Er produzierte mehrere Filme selbst (einer davon erhielt das Filmband in Gold) und organisierte einen eigenen Filmvertrieb der DOG für die Schulen in Deutschland. Bei der Gründung der Deutschen Sporthilfe war er maßgeblich beteiligt.

2. Ergebnisse

Die Befragung von Gert Abelbeck wurde intensiv vorbereitet. Dazu wurde in Zusammenarbeit mit ihm, mit Prof. Dr. P. Röthig, dem Institutsdirektor des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Frankfurt, und Dr. N. Wolf, Geschäftsführer der DOG, ein Themenbuch erarbeitet. Das Interview wurde durch das AVZ der PH (Herr Pietsch, Herr Konold) im Sommer 1996 im Privathaus von G. Abelbeck im Taunus aufgezeichnet. Bei der Postproduktion

wurden alte Originalfilme von G. Abelbeck eingespielt sowie zahlreiche andere Dokumente unterschritten. Entstanden ist ein lebendiges Dokument, das bei der Ausbildung der Sportstudierenden in Sportgeschichte gut eingesetzt werden kann.

3. Publikation

Nach Fertigstellung des Films wurde dieser öffentlich präsentiert. Die Uraufführung in Frankfurt (DOG) stieß auf ein großes Interesse sowohl der Fachwelt wie der Öffentlichkeit. Der Videofilm dauert ca. 72 Minuten. Er wird vom AVZ der Pädagogischen Hochschule Heidelberg vertrieben und kostet 49,- DM.

Techniken des Volleyballspiels

Leiter: Prof. Dr. Fritz Dannenmann

Mitarbeiter: Rudi Sonnenbichler

Laufzeit: 1994-1997

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg; Deutscher Volleyballverband; Fa. Sport Saller, Weikersheim

Zusammenarbeit mit: Deutscher Volleyball Verband, Forschungsgruppe Unterrichtsmedien im Sport

1. Kurzdarstellung

Die Techniken des Volleyballspiels sind relativ anspruchsvoll, da sie zum einen (fast) nichts mit der gekonnten Alltagsmotorik der Kinder und Jugendlichen zu tun haben; zum anderen entscheidet die kurze Phase der Ballberührung, der Moment des Ballkontakts, sofort über Gelingen oder Mißlingen. Selbst um den Ball im Spiel zu halten, ist ein gewisses Maß an balltechnischen Fertigkeiten notwendige Voraussetzung. In den Lehrplänen aller Bundesländer und aller Schulsportarten ist das Volleyballspiel verankert. Bei den Mädchen ist Volleyball die Spielsportart Nr. 1.

Die einfacheren Techniken des Spiels sind darauf ausgerichtet, den Ball sicher ins Spiel zu bringen und im Spiel halten zu können, also miteinander spielen zu können. Diese Techniken sind lehrplanmäßig in den verpflichtenden Kernbereichen der Schulen festgeschrieben. Die anspruchsvolleren Techniken werden für erfolgreiches wettkampforientiertes Spielen benötigt. Mit diesen Techniken soll der Ball so gespielt werden können, daß er möglichst rasch im gegnerischen Spielfeld auf den Boden gebracht wird, daß man den Gegner zu Fehlern zwingt und eigene Fehler minimiert. Diese Techniken werden in Schulleistungsmannschaften (z.B. JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA) gespielt.

Die Studierenden der PH müssen sich laut Prüfungsordnung mit zwei Großen Sportspielen in Theorie und Praxis auseinandersetzen. Eines davon ist bei den meisten Sportstudierenden das Volleyballspiel. Das Projekt verfolgt das Ziel, durch Literaturoswertung und Expertenbefragung die wichtigsten Techniken des Spiels zu erfassen, die zentralen Bewegungsmerkmale zu erkunden, zu benennen und methodische Lernreihen zu entwickeln, mit denen diese Techniken erlernt, geübt und trainiert werden können. Die erfaßten Techniken sollen von Könnern/-innen so demonstriert und videographisch erfaßt und aufbereitet werden, daß sowohl Jugendliche als auch Studierende mit Lust lernen können, das Spiel technisch sauber zu spielen.

2. Ergebnisse

Die Erfassung der Techniken konnte inzwischen abgeschlossen, die wichtigsten Bewegungsmerkmale ermittelt werden. Die Aufnahmen wurden 1996 in unserer Halle durchgeführt. Als Lehrender konnte einer der besten Volleyballexperten Deutschlands verpflichtet werden, der für den weiblichen Nachwuchsbereich im Deutschen Volleyball Verband verantwortliche Bundestrainer, R. Sonnenbichler. Als Darstellerinnen kamen die besten jugendlichen Spielerinnen aus ganz Deutschland zusammen, die U-21-Nationalmannschaft des Deutschen Volleyball Verbandes. Um einen flexiblen Einsatz der Filme im Schul- wie Hochschulbereich zu sichern, werden zu den einzelnen Grundsituationen des Spiels spezielle, relativ kurze Filme hergestellt – insgesamt sechs (Aufschlag, Annahme, Zuspiel, Angriff, Block, Feldverteidigung). Die Filmmusik komponierte und spielte ein ehemaliger Sportstudent der PH, Christoph Meier.

Es ist beabsichtigt, die Postproduktion im Sommer 1997 abzuschließen.

3. Publikation

Die Filme werden nach Fertigstellung publiziert. Bereits jetzt liegen Anfragen vor.

Joseph Göhler – Experte für Turn- /Sportgeräte

Leitung: Prof. Dr. Fritz Dannenmann; Prof. Dr. Hermann Rieder

Mitarbeiter: Prof. Dr. Harald Braun; Dr. Jochen Henze

Laufzeit: 1995-1997

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg; Deutscher Turnerbund; Stadt Würzburg

Zusammenarbeit mit: Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg; Forschungsgruppe Unterrichtsmedien im Sport

1. Kurzdarstellung

Geschichtliche Entwicklungen werden wesentlich von Menschen bestimmt. Sie sind es, die anstoßen, Weichen stellen, Entscheidungen treffen. Für nachwachsende Generationen bleibt Geschichte oft „trocken“, weil vorrangig Entwicklungslinien verallgemeinernd und abstrakt nachgezeichnet und Ergebnisse dokumentiert werden.

Eine Möglichkeit, Geschichte lebendig werden zu lassen, sind Berichte von Zeitzeugen. In Zusammenarbeit mit der „Forschungsgruppe Unterrichtsmedien im Sport“ (FUS) wurde ein Projekt begonnen, in welchem es darum geht,

Interviews mit Zeitzeugen zu führen, welche die Nachkriegsentwicklung des Sports in Deutschland in verantwortlichen Positionen mitbestimmt haben. Dadurch sollen sportgeschichtlich interessante Zusammenhänge, Hintergründiges, in Vergessenheit Geratenes lebendig gemacht bzw. erhalten werden. Durch die FUS wurden bereits mehrere solche Videodokumente angeregt: Kollegen von der Humboldt-Universität führten ein Interview mit dem Spitzenfunktionär der DDR, Prof. Dr. Erbach, an der Universität Halle wurde der Nestor der deutschen Sportwissenschaft, Prof. Dr. Lukas, befragt.

Das AVZ der PH Heidelberg produzierte in Kooperation mit dem Institut für Sportwissenschaft der Universität Würzburg (Dr. J. Henze, der über Dr. Göhler promovierte), dem Institut für Sportwissenschaft der Universität Heidelberg (Prof. Dr. H. Rieder) und dem Sportgeschichtler der Universität Bremen, Prof. Dr. H. Braun, sowie mit Unterstützung der FUS ein Portrait von Dr. Joseph Göhler. J. Göhler war nach dem 2. Weltkrieg entscheidend daran beteiligt, daß 1947 der „Deutsche Arbeitsausschuß Turnen“ (DAT), ein Vorläufer des Deutschen Turnerbundes, gegründet wurde. Da die Alliierten Zusammenschlüsse jeglicher Art zunächst untersagt hatten, kommt dieser frühen Gründung eines Sportverbandes besondere Bedeutung zu. Aus diesem DAT entwickelte sich der Deutsche Turnerbund (DTB), der größte Deutsche Sportfachverband. Dr. Göhler gestaltete diesen in führender Position mit. Er galt als „Chefideologe“, der für viele kulturelle Entwicklungen im DTB mitverantwortlich war. In zahllosen Beiträgen für Fachzeitschriften wie für führende Tageszeitungen und andere Publikationsorgane hat er das Gedankengut der Turner bekannt gemacht. Als Historiker hat er ein Fachbuch zur Entwicklung der Turngeräte publiziert, das vor kurzem nach fast vierzig Jahren wieder neu aufgelegt worden ist. Er hat nach dem Krieg bis in die achtziger Jahre regelmäßig „Turnerbriefe“ herausgegeben und ein Lehrbuch über die „olympische Turnkunst“ verfaßt.

2. Ergebnisse

Die Befragung von Dr. Joseph Göhler wurde intensiv vorbereitet. Dazu wurde in Zusammenarbeit mit ihm, mit Prof. Dr. H. Rieder, dem früheren Institutsdirektor des Instituts für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg, Dr. J. Henze von der Universität Würzburg und Prof. Dr. H. Braun von der Universität Bremen, ein Themenbuch erarbeitet. Das Interview wurde durch das AVZ der PH (Herr Pietsch, Herr Klug, Herr Pfützner) im Sommer 1997 im Privathaus von J. Göhler in Würzburg aufgezeichnet. Die Postproduktion ist für den Herbst dieses Jahres vorgesehen.

3. Publikation

Eine Publikation des fertig geschnittenen Films ist vorgesehen.

Körper – Kleidung – Bewegung

Leitung: AOR Dipl.-Päd. Heinz Janalik; Prof. Dr. Doris Schmidt

Laufzeit: seit 1996

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

In den Fächern Sportpädagogik und Textiles Werken wurden die zentralen Kategorien Körper, Kleidung, Bewegung bisher eher isoliert betrachtet und bearbeitet.

Durch experimentelle Kopplung dieser Kategorien sowie durch die Fokussierung auf den Körperaspekt soll eine übergeordnete Vernetzungsstruktur für beide Fächer entwickelt und damit eine neue Basis für interdisziplinäre und fachdidaktische Forschungsschwerpunkte gefunden werden.

Auf der gleichen Grundlage soll ein Theorierahmen geschaffen werden, der Studierenden einerseits als fächerübergreifendes Erklärungsmodell und andererseits als individuelles Systematisierungsraster dienen und auf diese Weise zur größeren Effizienz der Hochschulausbildung beitragen soll.

Die Grundorientierung an der oben beschriebenen, die Kategorien Körper, Kleidung, Bewegung vernetzenden Struktur hat nicht nur weitreichende hochschuldidaktische Konsequenzen, sondern wirkt auch in die schulischen Lernfelder beider Fächer. Deren Ausgestaltung gewinnt dadurch an inhaltlicher Dichte und reflexiver Tiefe.

Leistungsentwicklungen und Handlungsdilemmata im Hochleistungssport

Leiter: Prof. Dr. Gerhard Treutlein

Mitarbeit: Dipl.-Sportlehrer Andreas Singler

Laufzeit: 1995-1997

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Der Spitzensport hat immer noch Vorbildfunktion für Kinder und Jugendliche. Da das Subsystem Hochleistungssport schon seit langem zwischen öffentlichem Reden zum Wert des Sports und Fairplay einerseits und pragmatischem Handeln entsprechend seiner Logik („Sieg-Niederlage“) schwankt, ist die Voraussetzung für die Diskussion der Vorbildfunktion die Analyse des Systems und seiner Akteure. Dabei stehen besonders soziologische Aspekte des Dopingproblems im Mittelpunkt, als Voraussetzung für die spätere pädagogische Diskussion der Problematik.

Im Projekt wurden Leistungsentwicklungen in den Sportarten Leichtathletik, Schwimmen und Gewichtheben zunächst statistisch bearbeitet und Phasen besonderer Leistungsentwicklungen und -einbrüche herausgearbeitet. Diese können anhand von gesichertem Wissen (vgl. dazu Berendonk 1992) zumindest teilweise mit Doping bzw. dem Verzicht auf Doping in Verbindung gebracht werden. Im Zentrum der Forschungsarbeit stehen neben Dokumentanalysen (Zeitungsausschnitte, Prozessakten, Veröffentlichungen) zur Ermittlung von historischen

Entwicklungen ca. 40 Zeitzeugeninterviews mit verschiedenen Rollenträgern aus verschiedenen Epochen des westdeutschen Sports (vornehmlich aus der Leichtathletik). Die Ergebnisse tragen dazu bei, ein genaueres Bild des Dopingphänomens sowie der verwendeten Neutralisierungs-, Schweige- und Diskriminierungstaktiken und -strategien zu zeichnen, als es bisher möglich war. Gleichzeitig läßt sich erkennen, daß sich die Akteure – bewußt und unbewußt – stets mehr der Logik des Spitzensports (Siegen um jeden Preis) als seiner Ethik und Moral verpflichtet fühlten. Doping wird in dieser Untersuchung vornehmlich unter dem Aspekt von strukturellen Zwängen im Hochleistungssport und als Beispiel einer gesellschaftlichen Risikoentwicklung betrachtet. Die Systemlogik des Spitzensports erzeugt abweichende Verhaltensweisen. Untersucht wird darüber hinaus u.a., inwieweit sich einzelne Akteure vor dem Hintergrund der Systembedingungen abweichend oder konform verhalten. Daraus können pädagogische Schlußfolgerungen zur Dopingbekämpfung und zur Mündigkeitserziehung in der Schule im Umgang mit Leistungssport gezogen werden. Ausgewählte Aspekte der Bearbeitung sind u.a. „Doping zwischen äußerer Abweichung und innerer Konformität“, „Zum Phänomen des dopingbedingten Dropouts im Leistungssport“, „Systemtheoretische Aspekte der Dopingbekämpfung“, „Lerntheorien und Dopingbekämpfung“.